

# Stärken stärken – Wachstum fördern

## Evaluierung der Ergebnisse der Neuausrichtung der Wirtschaftsförderung des Landes Brandenburg

Endbericht von Decision Institute und ifo Institut Dresden  
22. Oktober 2010



Investition in Ihre Zukunft!



EUROPÄISCHE UNION  
Europäischer Fonds für  
Regionale Entwicklung  
[www.efre.brandenburg.de](http://www.efre.brandenburg.de)

**ifo** Institut für Wirtschaftsforschung  
Niederlassung Dresden



Decision Institute

**Gutachter:**

DI Consulting GmbH

Brunnenstraße 192

10119 Berlin

[www.decisioninstitute.eu](http://www.decisioninstitute.eu)

ifo Institut, Niederlassung Dresden

Einsteinstraße 3

01069 Dresden

[www.ifo.de](http://www.ifo.de)

**Autoren:**

Katja Baum

Conrad Heider

Jens Lüddecke

Dr. Joachim Ragnitz (Projektleitung ifo)

Lena Ruckh

Dr. Martin Schilling (Projektleitung DI)

Julia Zacharias

Björn Ziegenbalg

# Inhaltsverzeichnis

<b>ZUSAMMENFASSUNG .....</b>	<b>1</b>
<b>1 AUSGANGSPUNKT UND ZIELE DER STUDIE .....</b>	<b>11</b>
1.1 Umsetzung der Neuausrichtung der Wirtschaftsförderpolitik in den Jahren 2005-2009.	11
1.2 Evaluierungsdesign .....	14
<b>2 DER WIRTSCHAFTSSTANDORT BRANDENBURG 2005-2009 .....</b>	<b>15</b>
2.1 Erfolgsanalyse des gesamten Wirtschaftsstandorts.....	16
2.2 Erfolgsanalyse der Branchenkompetenzfelder .....	30
2.3 Kurzberichte zu den Branchenkompetenzfeldern.....	38
<b>3 FÖRDERPROGRAMME IN BRANDENBURG 2005-2009.....</b>	<b>98</b>
3.1 Verwendungsanalyse der Fördermittel .....	102
3.2 Zielgenauigkeit, Effizienz und Wirksamkeit der Fördermittel .....	110
3.3 Gute Förderpraxis in anderen Regionen.....	115
<b>4 EMPFEHLUNGEN ZUR WIRTSCHAFTSFÖRDERPOLITIK IN BRANDENBURG IN DER ZUKUNFT .....</b>	<b>121</b>
4.1 Empfehlungen zur branchenorientierten Wirtschaftsförderung .....	122
4.2 Empfehlungen zu Förderinstrumenten .....	126
4.3 Empfehlungen zu begleitenden Prozessen .....	129
<b>5 ANHANG .....</b>	<b>133</b>
5.1 Abgrenzung der Branchenkompetenzfelder auf Basis von WZ-2008 .....	133
5.2 Fragebogen für Unternehmensvertreter der Brandenburger Branchen.....	137
5.3 Determinanten erfolgreicher Regionalentwicklung .....	141
5.4 Exkurs: Investitionszulage .....	143
5.5 Verwendete Analysedokumente .....	145

## Zusammenfassung

### Ausgangspunkt und Ziele der Evaluierung

Das Land Brandenburg hat im Jahr **2005** eine **Neuausrichtung** der Wirtschaftsförderpolitik vorgenommen. Mit dem strategischen Ansatz „**Stärken stärken – mehr Wirtschaftswachstum für mehr Beschäftigung**“ erfolgte seitdem eine stärkere regionale und sektorale Fokussierung der Wirtschaftsförderung auf:

- die 15 **Regionalen Wachstumskerne** (RWK),
- die 67 **Branchenschwerpunktorte** (BSO).
- sowie auf **14 (ursprünglich 16) Branchenkompetenzfelder (BKF)** und die **Querschnittsbranche Mikroelektronik**.

Diese Evaluierung zielt darauf, eine Grundlage für die zukünftige Ausgestaltung der Wirtschaftspolitik des Landes Brandenburg zu legen und sie zu einer „modernen, ökologisch orientierten Wirtschafts- und Standortpolitik“<sup>1</sup> weiterzuentwickeln. Um pragmatische **Empfehlungen** zur zukünftigen Ausrichtung der Wirtschaftsförderpolitik abzuleiten, wurden evaluiert:

- die volkswirtschaftliche **Entwicklung** am gesamten **Wirtschaftsstandort Brandenburg von 2005 bis 2009**,
- die **Entwicklung der Branchenkompetenzfelder von 2007 bis 2009** sowie
- die **Verwendung und Wirksamkeit** der seit 2005 eingesetzten **Wirtschaftsförderinstrumente**.

Die Gutachter (Decision Institute und ifo Institut Dresden) haben zu diesem Zweck eine umfangreiche **volkswirtschaftliche Analyse** durchgeführt, über **20 vorhandene Studien** zur Entwicklung des Standorts Brandenburg analysiert sowie **44 Expertengespräche** mit Umsetzungsakteuren geführt – unter anderen mit dem Ministerium für Wirtschaft und Europaangelegenheiten (MWE), der Investitionsbank des Landes Brandenburg (ILB), der ZukunftsAgentur Brandenburg (ZAB) sowie Vertreter der BKF.

### Kernergebnis der Evaluierung

Die **Neuausrichtung** der Wirtschaftsförderpolitik in Brandenburg war eine **angemessene Antwort** auf die anhaltende Kritik an einer sehr **breit ausgerichteten Wirtschaftsförderung** („Gießkannenprinzip“), die zu wenig Rücksicht auf regionale Besonderheiten und bereits bestehende sektorale Spezialisierungen genommen hat.

Für die **erfolgreiche Umsetzung** des Grundsatzes „Stärken stärken“ spricht, dass der Wirtschaftsstandort Brandenburg hinsichtlich **Wirtschaftskraft** und **Beschäftigungssituation** seit der Neuausrichtung **günstigere Entwicklungen** aufweist, als es aufgrund der Ausstattung mit den relevanten Standortfaktoren und der Lage im Raum allein zu erwarten gewesen wäre.

Von rund 698.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Jahr 2005 stieg die Beschäftigtenzahl auf rund 738.000 im Jahr 2009 und wuchs damit etwas **mehr als im ostdeutschen Durchschnitt**. Entgegen dem bundesweiten Trend war die Beschäftigungsentwicklung sogar **im Krisenjahr 2009 leicht positiv**. Gleichzeitig sind die **Umsätze** der Industrieunternehmen mit mehr als 50 Beschäftigten in Brandenburg zwischen den Jahren 2005 und 2008 **um 26,7 Prozent gestiegen**. Die Umsatzentwicklung war damit deutlich vorteilhafter als im früheren Bundesgebiet (9,2 Prozent) und den neuen Ländern insgesamt (10,3 Prozent).

<sup>1</sup> Aus dem Koalitionsvertrag „Gemeinsinn und Erneuerung: Ein Brandenburg für alle“, S. 19.

Die Entwicklung dieser Erfolgsindikatoren wird von den unten dargestellten **wachstumstreibenden Standortfaktoren** beeinflusst, die besonderen **Einfluss auf die Wachstums-, Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit** der Unternehmen am Standort haben. Sie sind der regionale Grundstein für den wirtschaftlichen Erfolg eines Bundeslandes.

Bei der Bewertung der Standortfaktoren sehen die Gutachter und Branchenexperten vor allem **Handlungsbedarf** in den Bereichen **Innovations- & Gründerumfeld** sowie **Fachkräfte** – weniger in den Bereichen Standortpositionierung & Absatzmärkte, Vernetzung oder Infrastruktur.

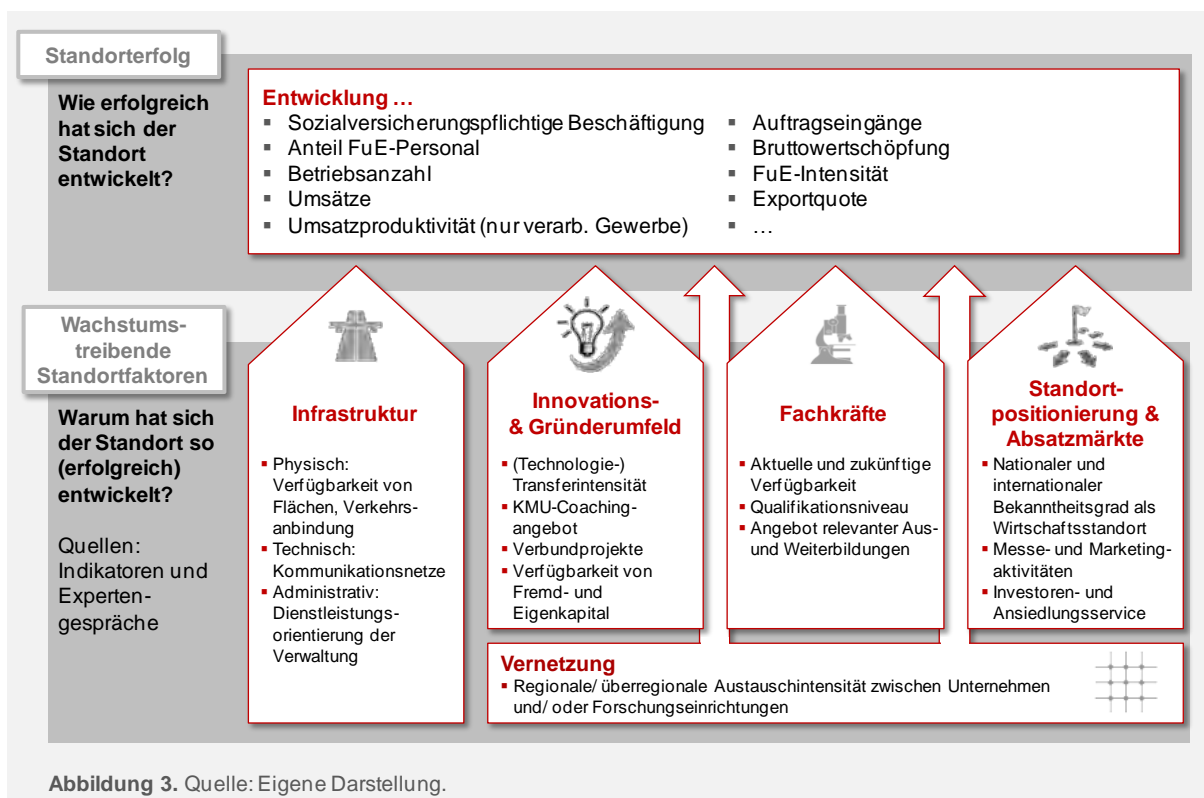


Abbildung 3. Quelle: Eigene Darstellung.

### Innovationsumfeld

Beim Anteil der in Forschung und Entwicklung (FuE) Beschäftigten, dem Anteil der privaten und öffentlichen FuE-Ausgaben am Bruttoinlandsprodukt (BIP) sowie der Überführung von Forschungsergebnissen in Patente nimmt der **Standort Brandenburg** im **Bundesländervergleich** einen der **hinteren Plätze** ein. Durch eine vielfältige Forschungslandschaft und -infrastruktur in Brandenburg bestehen hinsichtlich des Innovations- und Gründerumfelds prinzipiell zwar **gute Voraussetzungen**, dennoch sind die **FuE-Aktivitäten** im Bundesvergleich insbesondere bei kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) **gering** und führen noch nicht im erwünschten Maße zu Produkt- und Prozessinnovationen. Eine mögliche Ursache hierfür ist die insbesondere bei kleinen Unternehmen geringe Verfügbarkeit von Eigen- und Fremdkapital. Die verstärkte Konzentration der Förderpolitik auf FuE, beispielsweise durch die große FuE-Richtlinie, sehen die Gutachter daher als einen richtigen Weg. Die **Unterstützung der Innovationstätigkeit** der Unternehmen am Standort sollte somit weiterhin einen **zentralen Platz** in der Wirtschaftspolitik des Landes einnehmen.

### Gründerumfeld

Das **regionale Gründungsklima** wird in Brandenburg im Bundesländervergleich nur als **durchschnittlich** bewertet und wirkt sich tendenziell ungünstig auf die Gründerquote aus. Mit **76 Neugründungen je 10.000 Einwohner** lag das Land Brandenburg im Jahr 2008 auf **Platz 11** im

Bundesländervergleich und unterhalb des Bundesdurchschnitts. Ein möglicher Grund dafür kann in **ungünstigeren Nachfragebedingungen** insbesondere in den **berlinfernen Regionen** des Landes liegen, da mangelnde Kaufkraft potenzielle Existenzgründer abschreckt. Da auch auf absehbare Zeit zusätzliches Wachstum durch große Ansiedlungsprojekte eher unwahrscheinlich ist, kann eine **höhere Gründerquote** neue Arbeitsplätze und damit auch zusätzliches Wachstumspotenzial am Standort schaffen. Zur Verbesserung der Gründerquote können langfristig ausgerichtete Coachingangebote sowie weitere Formen der beteiligungs-basierten Gründerförderung beitragen.

### Fachkräfte

Die gute Versorgung mit Fachkräften war in der Vergangenheit ein wichtiger Treiber für erfolgreiche Ansiedlungen am Standort. Diese Situation hat sich bereits verschlechtert und wird sich in Zukunft weiter verschärfen. So ist die **Anzahl der offenen Stellen** in Brandenburg seit 2005 **um 9,0 Prozent gestiegen**. Nach aktuellen Prognosen wird im Jahr **2030** die Zahl der **Erwerbsfähigen** in Brandenburg voraussichtlich nur noch etwa **zwei Drittel** der Erwerbsfähigen des Jahres 2006 betragen. In den **berlinfernen** Regionen wird das Arbeitskräfteangebot vermutlich sogar um mehr als **40 Prozent sinken**. Damit wird die Sicherung der Fachkräftebasis zu einer zentralen Herausforderung für den Wirtschaftsstandort.

### Standortpositionierung & Absatzmärkte

Einige Indikatoren wie niedrige Bruttoanlageinvestitionen weisen auf **Defizite** bei der Standortpositionierung und der Investitionstätigkeit hin. Auch die internationale Orientierung der brandenburgischen Wirtschaft ist unterschiedlich stark ausgeprägt. Zwar ist die **Exportquote** der Industrie auf 24,7 Prozent im Jahr 2008 gestiegen, liegt damit aber noch immer unter dem Durchschnitt der neuen Bundesländer (31,3 Prozent). Brandenburg wurde in der Vergangenheit international und national noch wenig als **erfolgreicher Wirtschaftsstandort** wahrgenommen. Dies scheint sich aber allmählich zu ändern, wie die **Auszeichnung** als „Europäische Unternehmerregion 2011“ oder der erste Platz im Dynamikranking des achten Bundesländerrankings der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft zeigen. Gemeinsam mit den GRW-Netzwerken und Branchenverbänden engagiert sich hier insbesondere die **ZAB** in hohem Maße und **sehr professionell** für die überregionale und internationale Vermarktung des Wirtschaftsstandorts Brandenburg. Ausbaufähig ist in diesem Bereich die gezielte Vermarktung Brandenburgs als dynamischer Standort gegenüber etablierten Regionen aus den alten Bundesländern.

### Vernetzung

Durch unterstützende Förderung konnte die Vernetzung von Unternehmen untereinander sowie mit Forschungseinrichtungen verbessert werden. Die **Netzwerke** unterscheiden sich jedoch stark in ihrer **Branchenabdeckung** und der Bandbreite ihrer Aktivitäten, die von gemeinsamer **Fachkräftesicherung** über **Messeauftritte** hin zu **FuE-Verbundprojekten** reichen. Für die Anbahnung von Kooperationen zwischen Wirtschaft und Wissenschaft wurden **Branchentransferstellen** geschaffen. Ausbaufähig ist insgesamt die **branchenübergreifende Vernetzung** entlang regionaler Wertschöpfungsketten zwischen verschiedenen BKF sowie zwischen Unternehmen verschiedener Größe.

### Infrastruktur

Die **technologische und physische Infrastruktur** wird durch die befragten Branchenexperten und die Gutachter als **grundsätzlich positiv** bewertet. Vor allem die kurzfristige Verfügbarkeit von **Gewerbe- und Industrieflächen**, gute logistische und verkehrstechnische **Anbindung** zu den wichtigen Absatzmärkten in Berlin und Osteuropa und die geplante Eröffnung des Flughafens Airport Berlin Brandenburg International machen die Infrastruktur zu einem Wachstumstrei-

ber in Brandenburg. Schwachpunkte im Bereich Infrastruktur sind die teils noch schlechte **Inter-netanbindung von berlinfernen Regionen** sowie die zum Teil **hohen Preise für Ver- und Ent-sorgung**, insbesondere bei den Energiepreisen. Dies wird aber zum Teil durch exklusive Preis-vereinbarungen zwischen Energienachfragern und Versorgern kompensiert.

### Entwicklung der Branchenkompetenzfelder

Die oben skizzierte Entwicklung des gesamten Wirtschaftsstandorts wird zu einem wichtigen Teil von den überwiegend technologie- und produktionsgetriebenen Branchenkompetenzfeldern ge-trrieben. Wenigstens **30 Prozent** aller **sozialversicherungspflichtig Beschäftigten der gewerb-lichen Wirtschaft** in Brandenburg sind in den BKF beschäftigt (Stand Juni 2009). Wie Abbildung 18b zeigt, entfallen die größten Beschäftigtenanteile dabei auf die BKF **Logistik** (5,6 Prozent), **Medien/ IKT/ Geoinformationswirtschaft** (4,9 Prozent) und **Metall** (4,6 Prozent), die geringsten auf Mikroelektronik - einschl. Solarwirtschaft (0,6 Prozent), Luftfahrttechnik (0,5 Prozent) und Optik (0,2 Prozent).

Aktuell sind rund 158.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in den Branchenkompetenz-feldern tätig. Diese Zahlen **unterschätzen** jedoch den Beschäftigtenanteil der Branchenkompe-tenzfelder, da auf Grund des **Querschnittscharakters** zahlreicher BKF keine eindeutige statisti-sche Zuordnung vorgenommen wer-den kann.

Die Beschäftigung hat sich zudem in den meisten BKF **besser als im Landesdurch-schnitt der ge-werblichen Wirt-schaft** entwickelt. Abbildung 19 zeigt die Entwicklung der BKF zwischen 2007 und 2009<sup>2</sup> im Ver-gleich zur gesamt-bundenrepublik im Überblick.



Den **größten Beschäftigtenzuwachs** zwischen 2007 und 2009 verzeichneten die BKF Optik, Mikroelektronik (einschließlich Solarwirtschaft), Papier und Tourismus. Die hohen Wachstumsra-ten im Bereich Optik und Mikroelektronik dürfen aber nicht darüber hinweg täuschen, dass es sich hierbei um vergleichsweise kleine Branchen handelt. **Ausnahmen** von dieser insgesamt positiven Entwicklung bilden die BKF Energie (ohne Solarwirtschaft), Logistik, Schienenverkehrs-technik und Holzverarbeitende Wirtschaft, die von der Wirtschaftskrise überdurchschnittlich stark betroffen waren.

<sup>2</sup> Aufgrund der Umstellung der Wirtschaftszweigklassifikation des Statistischen Bundesamtes ist ein längerer Zeitreihenver-gleich nicht möglich.

Besonders erfolgreiche Branchen am Standort wuchsen überdurchschnittlich im Vergleich zum Bundesdurchschnitt und sind im **bundesweiten Vergleich** in Brandenburg mit einer hohen Beschäftigtenzahl vertreten (Quadrant oben rechts in Abbildung 19). Danach sind die BKF **Papier, Tourismus, Ernährungswirtschaft, Luftfahrttechnik** und auch Biotechnologie/ Life Science besonders erfolgreich. Viele BKF weisen jedoch noch eine **geringere Branchenkonzentration** als in Deutschland insgesamt auf. Durch die Wirtschaftskrise und eine Umstellung der Wirtschaftszweigklassifikation 2008 kann jedoch der relative Erfolg der Branchen in Brandenburg derzeit noch nicht abschließend bewertet werden.

**Zahlreiche BKF haben sich zwischen 2007 und 2009 im Land Brandenburg im bundesdeutschen Vergleich überproportional entwickelt, weisen jedoch eine geringere Branchenkonzentration als in Deutschland insgesamt auf**

Relative Entwicklung und Konzentration der BKF

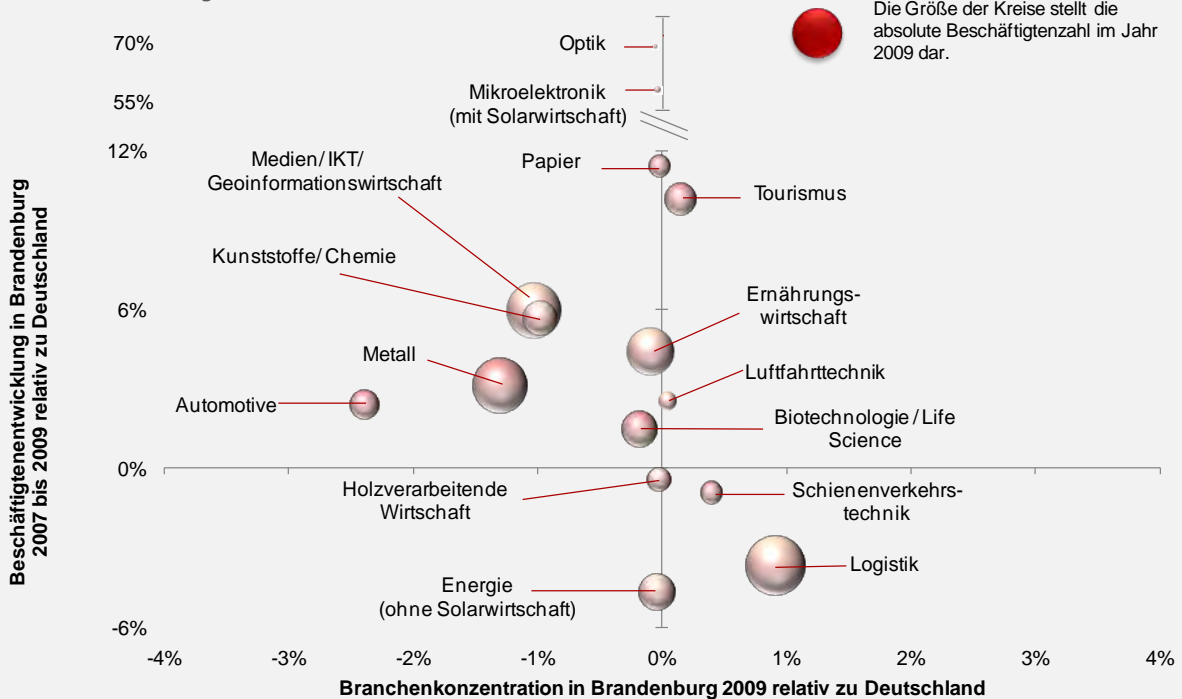
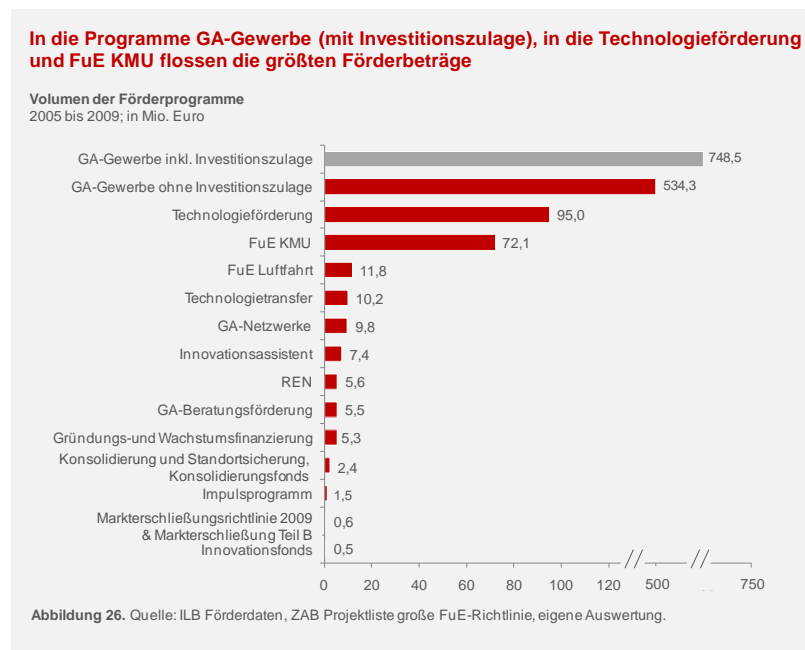


Abbildung 19. Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen. Für die BKF Luftfahrttechnik und Schienenverkehrstechnik waren keine Daten für Brandenburg des Jahres 2007 verfügbar, daher ist die Entwicklung der Jahre 2008 bis 2009 dargestellt.

Für jedes der BKF haben die Gutachter in der vorliegenden Studie einen Kurzbericht über die aktuelle Entwicklung, sowie Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken erstellt (siehe Abschnitt 2.3).

## Förderprogramme

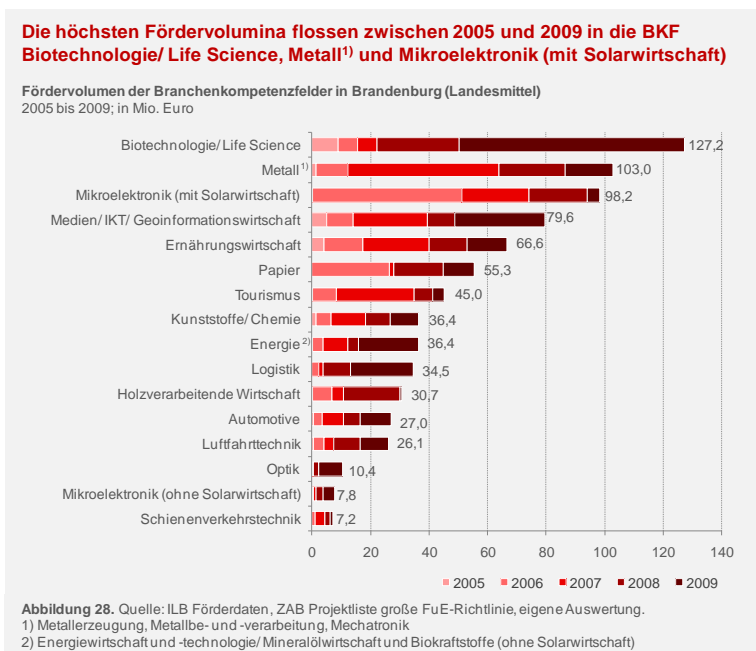
Um Wachstum am Standort zu sichern, ist die Wirtschaftsförderpolitik ein zentraler Hebel. Die brandenburgische Wirtschaftsförderung umfasste unter der Federführung des Ministeriums für



Wirtschaft und Europaangelegenheiten in den Jahren 2005 bis 2009 insgesamt **23 Landesprogramme**. Davon zählen **19 zur wirtschaftspolitischen Kernförderung**, die anderen vier sind Förderprogramme aus dem Bereich der wirtschaftsnahen Infrastruktur.<sup>3</sup> Im Rahmen der richtung der Wirtschaftsförderung wurden **elf Förderprogramme auf die Branchenkompetenzfelder** ausgerichtet. Das betrifft u.a. die große FuE-Richtlinie, den Technologietransfer Mittelstand und Gründung innovativ. Unter-

nehmen in Brandenburg können darüber hinaus **192 Bundes- und 47 EU-Programme** in Anspruch nehmen.

Im Jahr 2009 betrug das **Gesamtvolumen der Wirtschaftsförderung** in Brandenburg 370 Millionen Euro – und machte damit ca. **3,6 Prozent der Ausgaben im Landeshaushalt** aus. Insgesamt hat sich der **Anteil der Zuschüsse** seit der Neuausrichtung der Wirtschaftsförderpolitik im Jahr 2005 **verringert**. Mit 76,8 Prozent des Fördervolumens im Jahr 2009 sind Zuschüsse aber nach wie vor am bedeutendsten. Bürgschaften machten dagegen nur 18,1 Prozent aus, Darlehen 2,5 Prozent und Beteiligungen 2,6 Prozent. Die **Zuschussförderung** lief vor allem über die Richtlinien Gemeinschaftsaufgabe Gewerbe (GA-Gewerbe)<sup>4</sup>, durch die Technologieförderung und durch die FuE KMU. Bei den **Darlehen** erwiesen sich die Richtlinien Konsolidierung und Standortsicherung sowie die Gründungs- und Wachstumsfinanzierung als die wichtigsten Richtlinien.



<sup>3</sup> Zu den Förderprogrammen im Bereich der wirtschaftsnahen Infrastruktur zählen GRW-Infrastruktur, die INTERREG-Programme, die Konversionsrichtlinie sowie die Brachflächenvorbereitung Konjunkturpaket II.

<sup>4</sup> Seit 2009 firmiert die Gemeinschaftsaufgabe "Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur" unter der Abkürzung GRW

Abbildung 26 stellt das Fördervolumen der unterschiedlichen Richtlinien der wirtschaftspolitischen Kernförderung<sup>5</sup> (BKF-spezifisch) dar. Das Programm **GA-Gewerbe** weist mit über **534 Millionen Euro** das mit Abstand höchste Fördervolumen auf und ist somit das umfangreichste Förderprogramm des MWE. Das tatsächliche Volumen der Investitionsförderung ist mit rund 750 Mio. Euro noch höher, da die GA-Gewerbe nur subsidiär zur Investitionszulage gewährt wird.

Wie Abbildung 28 zeigt, flossen die **höchsten Fördervolumina** (Landesfördermittel) zwischen 2005 und 2009 in die BKF **Biotechnologie/ Life Science, Metall** und **Mikroelektronik (mit Solarwirtschaft)**. Die

geringsten Fördervolumina entfielen auf die BKF Luftfahrttechnik, Optik und Schienenverkehrstechnik. Der Grund für den überproportionalen Anstieg im BKF Biotechnologie/ Life Science im Jahr 2009 ist die hohe Förder-summe aus der **großen FuE-Richtlinie**, die von zahlreichen Unternehmensvertretern als **Alleinstellungsmerkmal Brandenburgs** im bundesweiten Standortwettbewerb bewertet wurde.

**GA-Gewerbe\*, Rationelle Energieverwendung und Innovationsfonds realisieren Förderprojekte mit der geringsten Intensität**

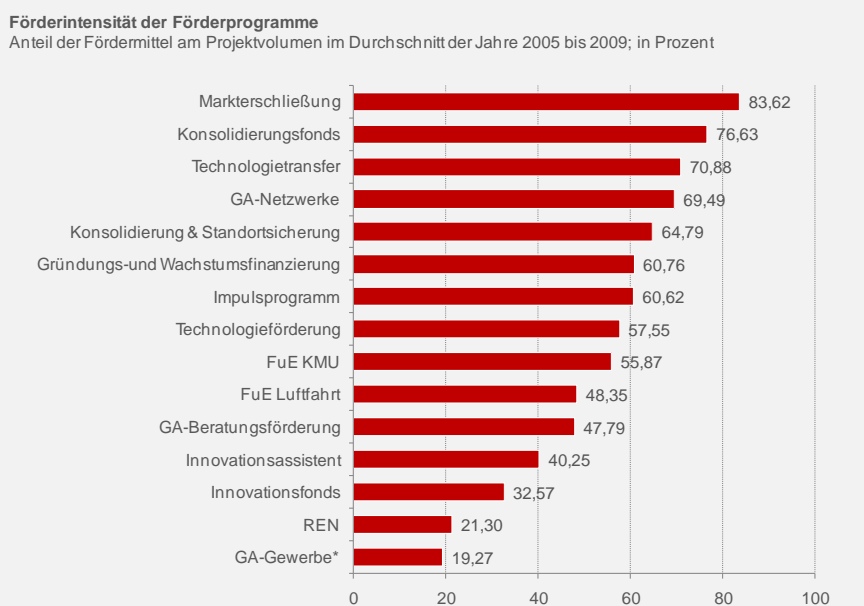


Abbildung 34. Quelle: ILB Förderdaten, ZAB Projektliste große FuE-Richtlinie, eigene Auswertung. \*Ohne Investitionszulage (siehe Exkurs).

Wie in Abbildung 34 zu erkennen, unterstützen die Richtlinien GA-Gewerbe (ohne I-Zulage), Rationelle Energieverwendung sowie der Innovationsfonds Förderprojekte mit den geringsten Fördermitteln je Projektvolumen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass Fördersätze der unterschiedlichen Förderprogramme teilweise durch externe Vorgaben, wie EU-Rahmengesetzgebung, beeinflusst werden, was wiederum die Förderintensitäten bestimmt. Außerdem zeigt sich, dass in Brandenburg **Innovationsvorhaben** tendenziell **intensiver gefördert** werden **als unternehmerische Investitionen**. Dieses Engagement des Landes Brandenburg für die Innovationsförderung ist zu begrüßen, da erfolgreiche Innovationen langfristig die Wettbewerbsfähigkeit eines Standorts steigern. Eine Intensivierung ist empfehlenswert, um weitere Wachstumsimpulse durch technologischen Fortschritt auszulösen. Die Förderintensität ist bei der Förderung der Markterschließung am höchsten. Hier ist zu prüfen, ob Richtlinien dieser Art, die nicht auf Innovationen zielen, **zielgerichteter ausgerichtet** werden sollten und **langfristig teilweise zurückgefahren** werden müssen.

<sup>5</sup> Bei den in diesem Bericht erläuterten Analysen der Fördervolumina wurden Förderprogramme der begleitenden Infrastrukturförderung (siehe Fußnote 3) nicht mit berücksichtigt. Im Jahr 2005 wurde ein Projekt mit Fördermitteln i.H.v. etwa 1,8 Mio. EUR durch die GRW-Infrastruktur unterstützt. Die gesamte Förderung durch die INTERREG Programme beläuft sich auf etwa 480.000 EUR und fand in den Jahren 2005 und 2006 statt.

## Empfehlungen

Aus der oben dargestellten Analyse leiten sich folgende sechs Empfehlungen zur branchenorientierten Förderung, zu Förderinstrumenten und begleitenden Prozessen ab.

### Empfehlung A: BKF-Struktur bündeln und Vernetzungspotenziale in der Hauptstadtregion noch besser nutzen

- **Herausforderung und Ziel:** Für ein hinsichtlich der Erwerbstätigen relativ kleines Bundesland, hat Brandenburg im Bundesländervergleich viele Branchenkompetenzfelder. Vor dem Hintergrund zurückgehender Fördermittel erscheint eine Fokussierung der Förderung auf sieben bis zehn Felder sinnvoll. So können Vernetzungs- und Clusterpotenziale, die über die aktuellen BKF-Grenzen hinausgehen, sowie Synergien in der Hauptstadtregion noch besser genutzt werden. Wenige sektorale Entwicklungsschwerpunkte sind zudem im Rahmen des Standortmarketings gegenüber Investoren leichter kommunizierbar.
- **Ausgestaltung:** Die transparente Kommunikation der Förderkonsequenzen sowie eine frühzeitige Einbindung von Umsetzungsakteuren sind wichtige Erfolgsfaktoren, um Konflikten bei der BKF-Bündelung vorzubeugen. Zur methodischen Absicherung der Bündelung sollte zudem eine vertiefte Potenzialanalyse der zu bündelnden BKF durchgeführt werden. Auf Basis der fünf länderübergreifenden Zukunftsfelder der gemeinsamen Innovationsstrategie Berlin-Brandenburgs sind mindestens folgende drei Szenarien zur BKF-Bündelung relevant, die ausführlich in Abschnitt 4.1 des Gutachtens beschrieben sind.
- **Bündelungsszenario 1:** Die bestehenden 14 BKF werden zu sieben übergeordneten BKF zusammengefasst: „Gesundheit“, „Energie“, „Medien und IKT“, „Mobilität“, „Werkstoffe“, „Ernährung“ und „Tourismus“.
- **Bündelungsszenario 2:** Auf Basis der in Szenario 1 genannten sieben BKF wird der Kreis der potenziell antragsberechtigten Fördermittelempfänger auf **innovative/ innovativ produzierende** Unternehmen verengt.
- **Bündelungsszenario 3:** Im Sinne einer modernen, ökologisch orientierten Wirtschafts- und Standortpolitik **werden im Szenario 3 die Felder aus Szenario 2 beibehalten** und zusätzlich das **branchenübergreifende Querschnittsthema „Clean Tech/ Green Economy“** berücksichtigt. Darunter fallen branchenübergreifende Themen wie „Steigern der Ressourcen- und Materialeffizienz“. Dieses Szenario schließt das Entwickeln eines Leitbilds „Clean/ Green Economy“ für die Wirtschaftspolitik in Brandenburg – im Idealfall in der gesamten Hauptstadtregion – ein. Unter diesem Leitbild können bestehende wirtschaftspolitische „Branchenstrategien“, wie die BKF-basierte Branchenförderung, Aktivitäten im Bereich der Industriepolitik, das Tourismuskonzept etc. gebündelt und in Richtung einer ökologischen Industriepolitik weiterentwickelt werden.

### Empfehlung B: Zuschussbasierte Investitionsförderung reduzieren und zunehmend in revolvingierende Fonds und Nachrangdarlehen überführen

- **Herausforderung und Ziel:** Fördergelder werden in Brandenburg bislang hauptsächlich als Zuschüsse vergeben. Da die finanziellen Restriktionen der Brandenburger Landesregierung sich in Zukunft noch verschärfen werden, gewinnen temporär eingesetzte Fördermittel wie Beteiligungen und Darlehen weiter an Bedeutung, da sie nach der Rückzahlung für neue Innovations- und Investitionsprojekte zur Verfügung stehen. Die zuschussbasierte Förderung sollte daher zurückgefahren und der Darlehensanteil deutlich erhöht werden. Die damit verbundene Verringerung der Subventionsintensität ist unvermeidlich.

- **Ausgestaltung:** Zuschüsse sollten verstärkt auf Investitionen im überregionalen Förderwettbewerb ausgerichtet werden, während zur Bestandspflege vor allem zinsgünstige Darlehen eingesetzt werden sollten. Dabei sollte der **Darlehensanteil ab der dritten Erweiterungsinvestition graduell ansteigen** und nur noch unter zu definierenden Umständen Zuschüsse vergeben werden. Um einen Standortnachteil im Bundesvergleich zu vermeiden, könnte Brandenburg auch eine bundesweite Initiative zur Darlehensüberführung der GRW-Gewerbeförderung anstoßen. Schließlich sollten revolvingierende Fonds noch stärker als Instrument der temporären Förderung genutzt werden.

#### **Empfehlung C: Innovationsförderung durch Beteiligungen und eigenkapitalähnliche Instrumente stärken, inhaltlich bündeln und gezielt vermarkten**

- **Herausforderung und Ziel:** Um langfristig die Innovationskraft der Unternehmen und die Standortattraktivität in Brandenburg bei zurückgehender Förderkulisse zu sichern, sollten die Förderprogramme für Innovationen einen höheren Anteil an Beteiligungen beinhalten oder durch andere eigenkapitalähnliche Finanzierungsinstrumente ergänzt werden.

**Ausgestaltung:** Wegen des vorab nicht bekannten Innovationserfolgs von FuE-Projekten eignen sich Beteiligungen im Gegensatz zu Darlehen besser für die risikoreiche FuE-Förderung. Im Rahmen der kleinen und großen FuE-Richtlinie könnte daher bei wiederholter Antragstellung ein **steigender Anteil der Fördergelder gegen (stille) Beteiligungen** vergeben werden. Zudem ist eine Differenzierung nach Betriebsgrößenklassen denkbar: KMU erhalten weiterhin Zuschüsse für experimentelle Entwicklung, während bei **größeren Unternehmen** eine Umstellung auf Darlehen vorgenommen wird. Schließlich sollte auch die länderübergreifende Innovationsförderung zwischen Berlin und Brandenburg weiter entbürokratisiert werden. Dabei geht es auch um die Harmonisierung von Gremienstrukturen, Fristen und Förderanforderungen. Eine entsprechende Vereinbarung zwischen der ILB und der IBB wird gegenwärtig zur Unterzeichnung vorbereitet.

#### **Empfehlung D: Beantragung und Vergabe von Fördermitteln effizienter und transparenter gestalten**

- **Herausforderung und Ziel:** Die Beantragung und Vergabe von Fördergeldern in Brandenburg erfolgt aktuell noch in einem relativ ressourcenintensiven Prozess. Die Förderlandschaft ist im Vergleich zu anderen Bundesländern noch wenig transparent dargestellt, was vor allem **Erstantragstellern und KMU den Weg zur Förderung** erschweren kann. Zudem können zwischen ZAB, ILB, MWE, den Industrie- und Handelskammern sowie den Handwerkskammern noch mehr Standardprozesse zur Beratung und Vergabe von Fördermitteln nach Förderbereichen bzw. -richtlinien definiert werden. Daher sollte die Nutzerfreundlichkeit und Effizienz des Prozesses verbessert werden, sodass sich Brandenburg langfristig als besonders unbürokratisches und unternehmensfreundliches Land im Standortwettbewerb der Bundesländer positionieren kann.
- **Ausgestaltung:** Auf Basis des bereits bestehenden Systems „Abakus“ kann eine integrierte **elektronische** Onlineplattform entwickelt werden, die Förderdienstleistungen aus einer Hand anbietet. Dort könnten **alle Landesförderprogramme nach Förderbereichen** dargestellt und entsprechend der Bedarfe potenzieller Zuwendungsempfänger informativ gestaltet werden. Zudem sollte über diese Plattform die elektronischer Antragsstellung mindestens im Bereich niedrigschwelliger, wenig komplexer Richtlinien wie der Innovationsgutscheine ermöglicht werden. Darüber hinaus sollte ein Standardbearbeitungsprozess für die Institutionen der Wirtschaftsförderung definiert werden. Angefangen von der Förderberatung über den systematischen Wissensaustausch bezüglich Branchenentwicklungen und Technologien bis hin zur Mittelvergabe sollten Standardprozesse erarbeitet werden. Dies schließt ein **gemeinsa-**

**mes Verständnis** über Ermessensspielräume im Hinblick auf Regularien ein, um bereits bei der Förderberatung realistische Erwartungen zur Mittelvergabe vermitteln zu können.

#### **Empfehlung E: Zeitnah ein schlankes Monitoring für den Fördermitteleinsatz und die Entwicklung der Branchenkompetenzfelder aufsetzen**

- **Herausforderung und Ziel:** Der Erfolg der Wirtschaftsförderpolitik in Brandenburg wurde bislang in mehrjährigen Abständen mit wechselnden Evaluationsansätzen überprüft. Zukünftige Evaluationen sollten durch ein systematisch entwickeltes Berichtssystem genauer und in kürzeren Zeitabständen erfolgen. Momentan sind Qualität und kurzfristige Verfügbarkeit von Förderdaten für ein ressourceneffizientes Monitoring nicht ausgelegt. **Regelmäßig sollte daher der Einsatz der Fördermittel überprüft sowie die Beschäftigungs- und Umsatzentwicklung in den Brandenburger BKF gemessen und bewertet werden.** Erfolge in der Förderung können zudem zeitnah im Rahmen des landesweiten Standortmarketings positioniert und gegenüber Investoren kommuniziert werden.
- **Ausgestaltung:** Um Einsatz und Wirkung der Förderinstrumente systematisch überprüfen und zeitnah Anpassungen vornehmen zu können, sollte in Anlehnung an die in diesem Gutachten dargestellten Auswertungen ein **regelmäßiges Monitoring einzelner Programme** eingerichtet werden. Zudem sollte auch der Erfolg der branchenorientierten Förderung in kürzeren Abständen analysiert werden, beispielsweise anhand der in diesem Gutachten ausgewählten Beschäftigungs- und Umsatzindikatoren. Das BKF-Monitoring sollte auch andere Wachstumsbranchen mit Zukunftspotenzial in ihrer Umsatz- und Beschäftigungsentwicklung verfolgen und diese ggf. als förderfähige Branchen oder Querschnittsfelder aufnehmen. Zur Verbesserung von Datenqualität und schneller Datenverfügbarkeit ist der Aufbau eines internen Controllingsystems innerhalb der Landesregierung empfehlenswert.

#### **Empfehlung F: Strategischen Planungsprozess zur längerfristigen Ausrichtung der Wirtschaftsförderung aufsetzen**

- **Herausforderung und Ziel:** Die wirtschaftspolitischen Kompetenzen in den nachgelagerten Institutionen der Wirtschaftsförderung können für die strategische Planung des MWE noch stärker einbezogen werden. Um branchenübergreifend wirkungsvolle Lösungen zu entwickeln und umzusetzen, sollten **regelmäßige Strategiedialoge zwischen Institutionen der Wirtschaftsförderung** etabliert werden. So können auch nachgelagerte Bereiche effektiver geführt und durch verbesserten Informationsaustausch optimale Förderentscheidungen getroffen werden.
- **Ausgestaltung:** Einmal jährlich sollte unter der Federführung des MWE eine eintägige Klausurtagung zur Weiterentwicklung der Wirtschaftsförderstrategie in Abgleich mit der wirtschaftspolitischen Gesamtstrategie durchgeführt werden. Dabei sollten die nachgelagerten Einrichtungen der Wirtschaftsförderung (ZAB und ILB), die thematisch verwandten Ressorts (MASF, MIL, MWFK), die Staatskanzlei sowie wichtige wirtschaftspolitische Akteure noch intensiver eingebunden werden. Im Rahmen eines dialogorientierten Strategieentwicklungsprozesses sollten die vielfältigen Einzelaktivitäten im Bereich der Wirtschaftsförderpolitik gebündelt und zielgerichtet zur Gesamtstrategie adaptiert werden. Der wirtschaftspolitische Dialog ist bereits ein richtiger Schritt in diese Richtung. Für die Weiterentwicklung der BKF-Struktur und die wirkungsvolle Umsetzung der Empfehlungen ist eine breite Beteiligung von Umsetzungsakteuren wichtig. Dies kann durch einen zu entwickelnden **Aktionsplan „Zukunftsstandort Brandenburg“** geschehen, der konkrete Maßnahmen mit festen Verantwortlichkeiten und Meilensteinen umfasst. Die Maßnahmen orientieren sich dabei an den strategischen Wachstumshemmnissen aus den Stärken-Schwächen-Analysen der BKF, können aber sowohl BKF-spezifisch als auch BKF-übergreifend sein.

# 1 Ausgangspunkt und Ziele der Studie

## 1.1 Umsetzung der Neuausrichtung der Wirtschaftsförderpolitik in den Jahren 2005-2009

Bereits im Jahr 2005 hat das Land Brandenburg eine Neuausrichtung der Wirtschaftsförderpolitik vorgenommen. Mit dem strategischen Ansatz „Stärken stärken – mehr Wirtschaftswachstum für mehr Beschäftigung“ erfolgt seitdem eine stärkere sektorale und regionale Fokussierung der Wirtschaftsförderung. Diese Neuausrichtung soll unter anderem dazu beitragen, durch eine **Steigerung des wirtschaftlichen Wachstums die Beschäftigungssituation am Standort zu verbessern**. Dies geschieht durch eine **verbesserte Wettbewerbsfähigkeit** der Unternehmen, v.a. in den Branchenkompetenzfeldern, durch die Ausnutzung **branchenbezogener Synergien** sowie durch eine Steigerung der **Unternehmensanzahl** am Standort. Diese strategischen Ziele der neuausgerichteten Wirtschaftsförderpolitik sollen dabei über folgende fachpolitischen **Unterziele** realisiert werden:

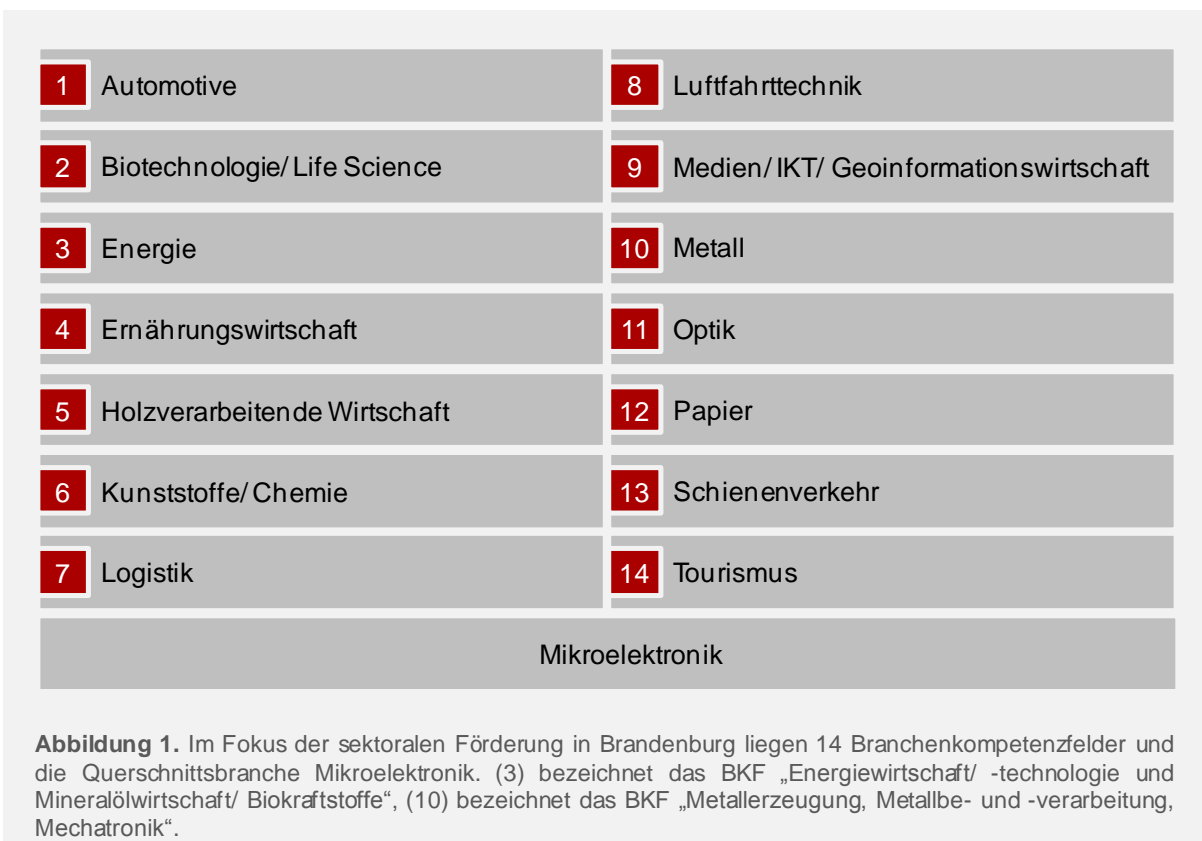
- Verbesserung der branchenspezifischen Standortbedingungen für bereits ansässige oder ansiedlungswillige Unternehmen
- Erhöhung der FuE-Aktivitäten
- Verbesserung des Technologietransfers
- Umsetzung von Produkt- und Prozessinnovationen
- Erschließung überregionaler Märkte
- Sicherung der Unternehmensfinanzierung
- Verbesserung des Informationsaustausches innerhalb und zwischen den BKF
- Effiziente Vernetzung der Unternehmen untereinander sowie mit Hochschulen und Forschungseinrichtungen
- Erzeugung von Synergieeffekten durch Erhöhung der Unternehmensdichte an Standorten mit bereits vorhandener Schwerpunktbildung (Clusterbildung)
- Ausbau von Wertschöpfungsketten (regionale/ überregionale Verflechtung der Unternehmen in Zulieferer- und Absatzstrukturen).

Die Neuausrichtung der Wirtschaftsförderpolitik in Brandenburg ist eine richtige Antwort auf die anhaltende Kritik an einer zu **breit ausgerichteten Wirtschaftsförderung** („Gießkannenprinzip“), die zu wenig Rücksicht auf regionale Besonderheiten und bereits bestehende sektorale Spezialisierungen genommen hat. Sie stellt eine in Brandenburg grundsätzlich erfolgreiche Umsetzung des Grundsatzes „Stärken stärken“ dar.

Der **regionale Fokus** der Wirtschaftsförderpolitik liegt dabei auf **zwei Säulen**: den 15 **Regionalen Wachstumskernen** (RWK), bestehend aus insgesamt 26 Städten und Gemeinden, und den 67 Branchenschwerpunktorten (BSO). Neben dem zielgenaueren Mitteleinsatz soll die Neuausrichtung der Förderpolitik auf die RWK Arbeitsplätze schaffen und der Abwanderung entgegenwirken. Zudem sollen die RWK als Wachstumsmotoren für ihre Region fungieren und auf das jeweilige Umland ausstrahlen. Hierzu werden den bereits in RWK ansässigen bzw. ansiedlungsinteressierten Unternehmen passgenaue Investitions- und Standortbedingungen geboten. Die Evaluierung der Entwicklung der RWK wird über eine separate Untersuchung abgedeckt und ist nicht Teil dieser Evaluation.

**Branchenschwerpunktorte** bildeten bislang die zweite Säule der regionalen Konzentration der Fördermittel. Wie der Koalitionsvertrag vom November 2009 darlegt, hat sich die Ausweisung von Branchenschwerpunktorten jedoch als unnötige Doppelung in der Wirtschaftsförderung herausgestellt. Die Abschaffung der BSO wird daher angestrebt, mangels Bestätigung einer Änderung im Operationellen Programm des EFRE (Europäischer Fonds für regionale Entwicklung) ist diese Modifikation aber bislang noch nicht in Kraft getreten.

Neben der regionalen Konzentration erfolgt seit 2005 zudem eine gezielte **sektorale Förderung** von Branchen mit überdurchschnittlichen Wachstumspotenzialen - den Branchenkompetenzfeldern (BKF). Startpunkt waren zunächst 16 BKF und eine Querschnittsbranche. Im Nachgang der ersten projektbegleitenden Evaluierung wurden bereits einige BKF zusammengefasst<sup>6</sup>, sodass nunmehr die folgenden **14 BKF und die Querschnittsbranche Mikroelektronik im Mittelpunkt der sektoralen Förderung** stehen:



<sup>6</sup> Zusammengefasst wurden zum einen das BKF Energiewirtschaft und -technologie mit dem BKF Mineralölwirtschaft und Biokraftstoffe sowie zum anderen das BKF Medien/ IKT mit dem BKF Geoinformationswirtschaft.

Wie in Abbildung 2 dargestellt, wurden seit der Neuausrichtung zahlreiche Elemente der Wirtschaftsförderung evaluiert und weiterentwickelt.



Um die strukturellen Herausforderungen zu adressieren und „**Mehr Wachstum für mehr Beschäftigung**“ in Brandenburg im nationalen und internationalen Standortwettbewerb zu sichern, zielt die Politik des Ministeriums für Wirtschaft und Europaangelegenheiten (MWE) darauf ab, die Wirksamkeit der Wirtschaftsförderpolitik noch weiter zu erhöhen. So soll die potenzialorientierte, stärker konzentrierte Wirtschaftsförderung zu einer „modernen, ökologisch orientierten Wirtschafts- und Standortpolitik“<sup>7</sup> weiterentwickelt werden. Diese Evaluierung soll die Grundlage dafür legen. Konkrete **Ziele** der Evaluierung sind:

- Die **wirtschaftspolitischen Erfolge** der neuausgerichteten Förderpolitik in den einzelnen Branchenkompetenzfeldern sowie die Erfolge des gesamten Wirtschaftsstandorts Brandenburg im Vergleich zu passenden Referenzregionen zu ermitteln,
- Verwendung und Wirksamkeit der seit 2005 eingesetzten **Wirtschaftsförderinstrumente** in Brandenburg zu analysieren und pragmatische und konkret umsetzbare **wirtschaftspolitische Empfehlungen** zur zukünftigen Ausrichtung der Wirtschaftsförderpolitik in Brandenburg abzuleiten.

Im Rahmen der Evaluierung wurden relevante **Umsetzungsakteure am Standort Brandenburg** (z.B. MWE, Investitionsbank des Landes Brandenburg (ILB), ZukunftsAgentur Brandenburg (ZAB), Netzwerkmanager, Unternehmen in BKF) systematisch in die verschiedenen Analysen und die Entwicklung der Empfehlungen einbezogen.

<sup>7</sup> Aus dem Koalitionsvertrag „Gemeinsinn und Erneuerung: Ein Brandenburg für alle“, S. 19.

### 1.2 Evaluierungsdesign

Methodisch beruht die Evaluierung auf drei Säulen:

- Eine **Analyse** von Daten zum Einsatz von Förderinstrumenten, die durch die ILB, die ZAB und die beteiligten Ministerien zur Verfügung gestellt wurden. Ergänzend dazu wurden Datenmaterial, insbesondere der amtlichen Statistik sowie Fördermitteldaten, zur Inanspruchnahme und sektoralen Konzentration von Fördermitteln verwendet.
- Zudem wurden im Evaluationsprozess **44 Gespräche** mit ausgewählten Experten aus Brandenburger Serviceeinrichtungen (ZAB, IHK etc.), mit Unternehmern und Netzwerkmanagern aus den Branchenkompetenzfeldern sowie weiteren Experten geführt, um eine realistische Einschätzung des Fördererfolges sowie der Stärken und Schwächen der jeweiligen BKF zu erhalten.
- Die qualitative und quantitative Analyse wird durch die Darstellung von **Gute-Praxis-Beispielen** hinsichtlich der Förderinstrumente und clusterpolitischen Ansätze aus deutschen und internationalen Vergleichsregionen mit Übertragungspotenzial nach Brandenburg flankiert. Diese sollen erste Denkanstöße geben, auf welchen möglichen Wegen Brandenburg seine Wettbewerbsposition durch Förderpolitik verbessern kann.

Insgesamt berücksichtigt die Evaluierung die Auswirkungen der schweren Wirtschaftskrise von 2008 und 2009, die absehbaren **finanziellen Restriktionen des Landes** – unter anderem durch „Phasing-out“ der EU-Strukturfonds in Teilen Brandenburgs, bestehende Verschuldung und Schuldenbremse – sowie weitere laufende Evaluierungen und Konzepte (Evaluierung der RWK, Entwicklung des Masterplans IKT etc.).

## 2 Der Wirtschaftsstandort Brandenburg 2005-2009

Strategisches Ziel der Wirtschaftsförderung in Brandenburg ist es, Wachstum für mehr Beschäftigung am Standort zu sichern. In Kapitel 2.1 sind daher die Erfolge des Wirtschaftsstandorts in den Bereichen **Beschäftigungs- und Umsatzentwicklung** im Vergleich zur Entwicklung in anderen Regionen dargestellt. Diese Erfolge können von der Wirtschaftsförderung vor allem indirekt über die Sicherung von **wachstumstreibenden Standortfaktoren** beeinflusst werden, wie Abbildung 3 darstellt.

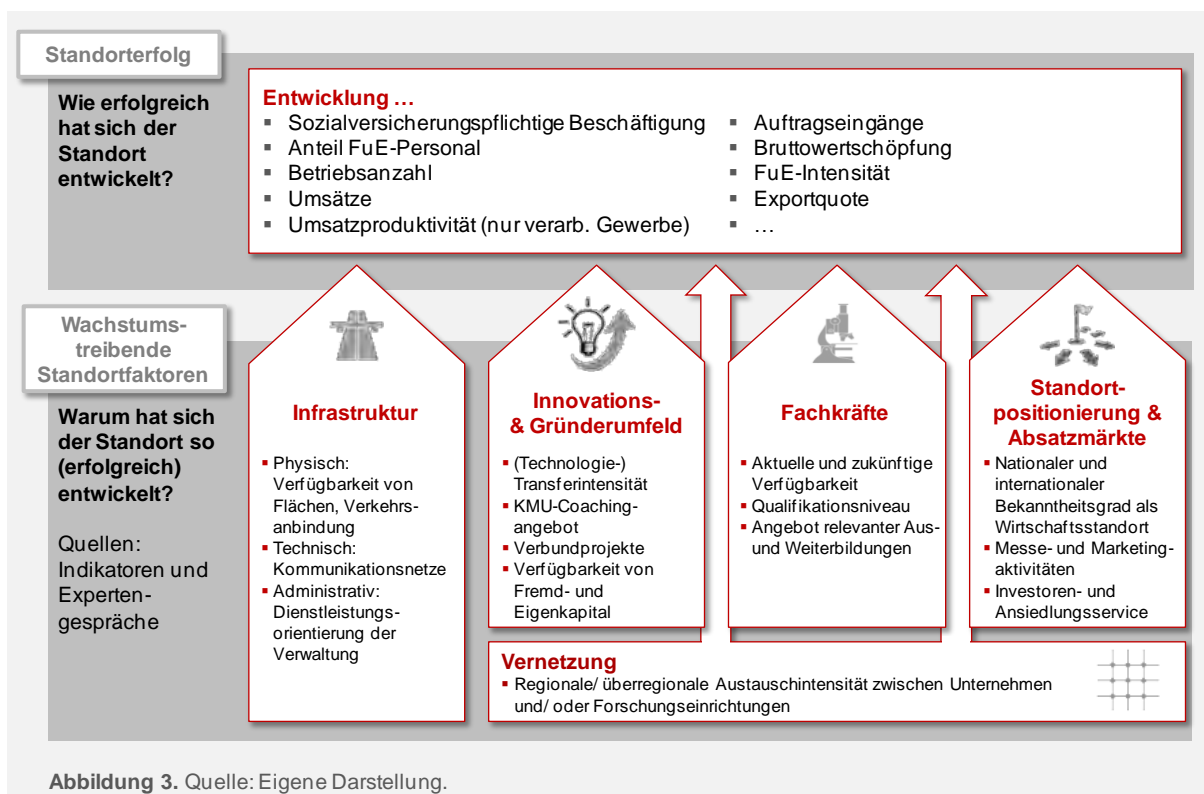


Abbildung 3. Quelle: Eigene Darstellung.

Daher werden anschließend ausgewählte Entwicklungen einzelner Standortfaktoren in Brandenburg, die als besonders wachstumsfördernd gelten, dargestellt. Diese Analyse basiert sowohl auf Indikatoren zur Entwicklung des gesamten Standorts als auch auf Expertengesprächen mit Schwerpunkt auf den branchenspezifischen Analysen. Bedeutende Standortfaktoren sind u.a.:

- **Innovationsumfeld:** Technologietransferintensität, Förderung von Verbundprojekten, Verfügbarkeit von Fremd- und Eigenkapital
- **Gründerumfeld:** Coachingangebote vor und nach der Gründung Versorgung mit Kapital (privat und öffentlich), physische und technologische Gründerinfrastruktur
- **Fachkräfte:** Aktuelle und zukünftige Verfügbarkeit von Akademikern und Facharbeitern, Qualifikationsniveau der Bewerber auf Ausbildungs- und Fachkräfteebene, offene Stellen, Angebot relevanter Aus- und Weiterbildungen
- **Standortpositionierung und Absatzmärkte:** Nationaler und internationaler Bekanntheitsgrad als Wirtschaftsstandort, Messe- und Marketingaktivitäten, Investoren- und Ansiedlungsservice

- **Infrastruktur:** physisch (Verfügbarkeit von Industrie- und Gewerbeflächen, Verkehrsanbindung), technisch (Kommunikationsnetze), administrativ (Dienstleistungsorientierung von Verwaltung und Servicepartnern)

Der wachstumsfördernde Standortfaktor „Vernetzung“ fließt im Kapitel 2.3 bei der vertieften Analyse der BKF in die Analyse mit ein, da diese Analyse sich nicht von einer Branchenbetrachtung trennen lässt. Technologische und räumliche Nähe sind typischerweise eine Grundvoraussetzung für die Entstehung von „Clusterstrukturen“. Insoweit sollten sich derartige Vernetzungen eher auf Branchenebene wiederfinden als auf gesamtwirtschaftlicher Ebene.

Darauf aufbauend stellt das Kapitel 2.2 die wirtschaftspolitischen Erfolge in den Branchenkompetenzfeldern vor. In Kapitel 2.3 sind die Kurzberichte für alle vierzehn BKF sowie die Querschnittsbranche Mikroelektronik enthalten.

## 2.1 Erfolgsanalyse des gesamten Wirtschaftsstandorts

Seit dem Jahr 2005 ist die Entwicklung der **sozialversicherungspflichtigen Beschäftigtenverhältnisse in Brandenburg** eine Erfolgsgeschichte. Von einer Talsohle mit rund 698.000 Beschäftigten im Jahr 2005 stieg die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten auf rund 738.000 Beschäftigte im Jahr 2009. **Entgegen dem bundesweiten Trend** entwickelte sich die Beschäftigung sogar im Krisenjahr 2009 leicht positiv. Abbildung 4 zeigt die Entwicklung der Beschäftigung im Land Brandenburg im Vergleich zu West- und Ostdeutschland seit dem Jahr 2005.

### Seit 2005 hat sich die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten in Brandenburg minimal positiver entwickelt als im ostdeutschen Durchschnitt

Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten  
2005 bis 2009; Index 2005 = 100

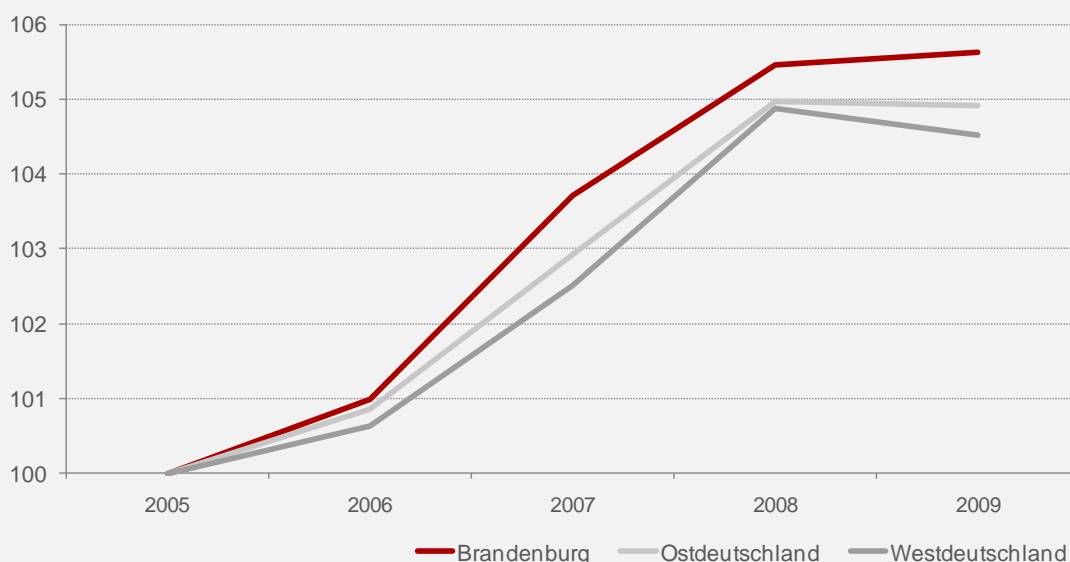


Abbildung 4. Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen.

Als Folge der positiven Beschäftigungsentwicklung sind die **Arbeitslosenzahlen** in Brandenburg seit dem Jahr 2005 stark rückläufig. Hierzu hat vor allem der konjunkturelle Aufschwung der Jahre 2006 bis 2008 beigetragen; begünstigt wurde dies aber auch durch die flexiblere Gestaltung der Rahmenbedingungen durch die **Arbeitsmarktreformen** der Bundesregierung in den Jahren

2003 bis 2005. Im Jahr 2009 ist der Arbeitsmarkt in Brandenburg zudem durch umfassende staatliche Unterstützungsprogramme, vor allem die Kurzarbeit, entlastet worden. Durch diese exogenen Effekte kann der Beschäftigungsbeitrag der Neuausrichtung der Wirtschaftsförderpolitik in Brandenburg nicht isoliert bewertet werden. Immerhin zeigt es sich aber, dass die **Beschäftigungsentwicklung in Brandenburg positiver war als im Durchschnitt der ostdeutschen Bundesländer** insgesamt.

Wie Abbildung 5 darstellt, konzentrieren sich die Beschäftigten in Brandenburg dabei überwiegend auf kleinere und mittlere Betriebe. Die **Anteile der Beschäftigten** in Brandenburg in den unterschiedlichen **Betriebsgrößenklassen** entsprechen annähernd den **ostdeutschen Durchschnittswerten**: So war im Jahr 2009 mit 48 Prozent der brandenburgischen Beschäftigten die Mehrheit in kleinen Betrieben beschäftigt. Dagegen entfielen 30 Prozent auf mittlere Betriebe und 22 Prozent auf Großbetriebe.

**Ähnlich wie im ostdeutschen Durchschnitt arbeiten in Brandenburg knapp 80 Prozent der Beschäftigten in kleinen und mittleren Betrieben**

Anteil der Beschäftigten an den Betriebsgrößenklassen 2009; in Prozent

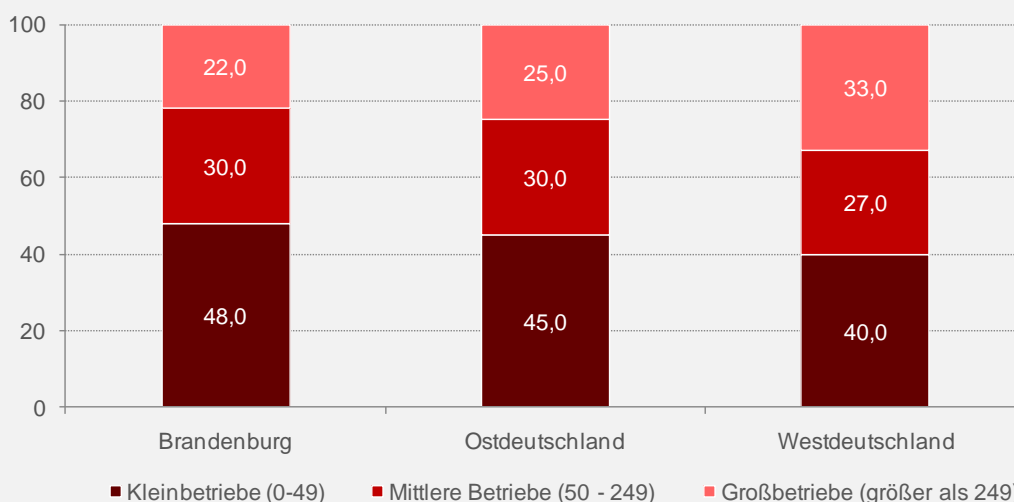


Abbildung 5. Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit.

Diese Beschäftigtenstruktur spiegelt auch die **Anteile der Unternehmen an den Größenklassen** wider: Die kleinen Unternehmen stellten mit einer Gesamtzahl von 97.281 und damit 98,4 Prozent im Jahr 2007 die deutliche Mehrheit.<sup>8</sup> 1,4 Prozent (1.404 Unternehmen) der Brandenburger Unternehmen sind mittlere, nur 0,2 Prozent (absolut: 210) Großunternehmen<sup>9</sup>. Dies entspricht fast exakt den jeweiligen Mittelwerten wirtschaftlich erfolgreicher Flächenländer wie Bayern, Baden-Württemberg, Sachsen und Thüringen. Allerdings weist Brandenburg den **geringsten Anteil an Großunternehmen** auf. Spitzenreiter ist dagegen Baden-Württemberg mit einem Anteil von 0,4 Prozent oder 1.727 Großunternehmen.

<sup>8</sup> Es liegen keine neueren Daten als für das Jahr 2007 vor.

<sup>9</sup> Quelle: Unternehmensregister. Kleinunternehmen haben 0-49, mittlere Unternehmen 50-249 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte und Großunternehmen umfassen die Beschäftigtengrößenklasse 250 und mehr sozialversicherungspflichtig Beschäftigte.

Die **kleinbetriebliche Struktur** der brandenburgischen Wirtschaft kann als ein Nachteil im überregionalen Standortwettbewerb gesehen werden. So weisen größere Unternehmen typischerweise günstigere Kostenstrukturen auf, weil sie Skaleneffekte in der Produktion ausnutzen und bei ihren Zulieferern bessere Konditionen aushandeln können. Dies schlägt sich häufig auch in günstigeren Produktivitätskennziffern und damit höheren Einkommen für die Beschäftigten nieder. Schließlich sind größere Unternehmen im Regelfall auch in Forschung und Entwicklung engagiert und können so zur Erhöhung der technologischen Leistungsfähigkeit einer Region beitragen.

Nicht nur der geringe Anteil von großen Unternehmen, auch die Verteilung der Arbeitsplätze auf die Branchen kann als struktureller Nachteil der Wirtschaft Brandenburgs gewertet werden. Im Jahr 2009 waren 12,5 Prozent der Erwerbstätigen in Brandenburg im **verarbeitenden Gewerbe** tätig. Damit liegt Brandenburg, wie in Abbildung 6 dargestellt, leicht unter dem ostdeutschen Durchschnitt von 14 Prozent, jedoch deutlich **hinter den Vergleichsländern Sachsen und Thüringen** mit 17,6 bzw. 20,1 Prozent. Dieser Anteilswert betrug im Land Brandenburg bereits im Jahr 2000 12,3 Prozent. Bis zum Jahr 2005 ist dieser auf 11,0 Prozent gefallen und konnte seitdem in den letzten Jahren einen kontinuierlichen Anstieg auf das aktuelle Niveau verzeichnen. Arbeitsplätze im verarbeitenden Gewerbe sind insofern besonders bedeutsam, da über einen relativ hohen Durchschnittslohn Kaufkraft in den Regionen gesichert wird und zudem ein Arbeitsplatz in der Industrie zwei bis drei Arbeitsplätze in den (unternehmensnahen) Dienstleistungsbranchen generiert. Schließlich zählt das verarbeitende Gewerbe im Regelfall mit zur Exportbasis einer Region, so dass Einkommen von außen angezogen werden können.

### Beim Anteil der Erwerbstätigen im verarbeitenden Gewerbe liegt Brandenburg lediglich vor Mecklenburg-Vorpommern und sonst hinter allen ostdeutschen Flächenländern zurück

Anteil der Erwerbstätigen des verarbeitenden Gewerbes an den Gesamterwerbstätigen 2009; in Prozent

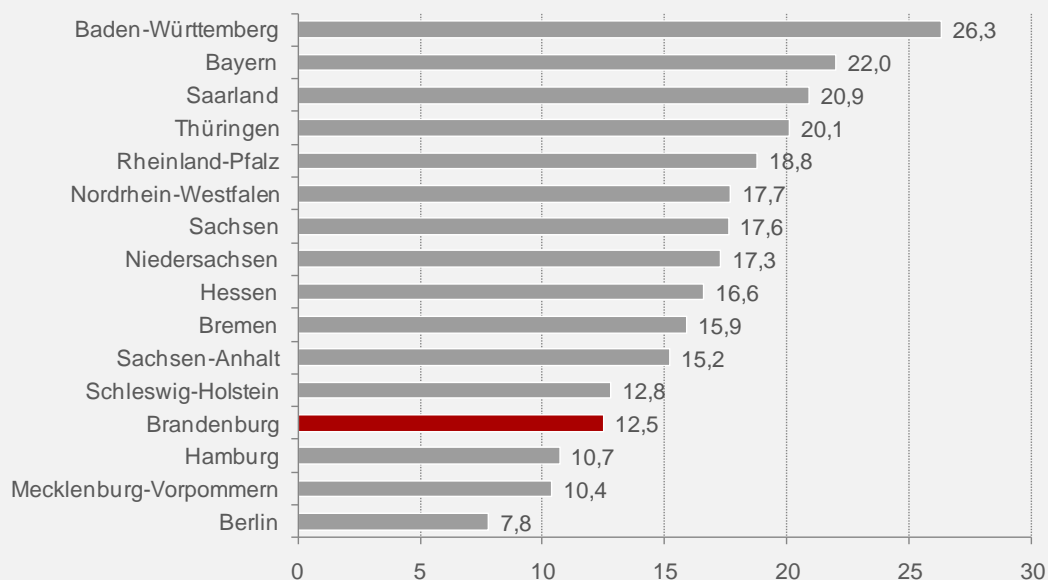


Abbildung 6. Quelle: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder.

Die **Umsätze** der Industrieunternehmen in Brandenburg, mit mehr als 50 Beschäftigten, haben sich zwischen den Jahren 2005 und 2008 mit einer Steigerung um 26,7 Prozent positiv entwickelt. Die Entwicklung in Brandenburg ist damit deutlich günstiger als im früheren Bundesgebiet (9,2 Prozent) und den neuen Ländern insgesamt (10,3 Prozent). Im Vergleichszeitraum der Jahre

2000 bis 2005 lag die Wachstumsrate der Umsätze der Unternehmen des verarbeitenden Gewerbes mit 18,7 Prozent noch deutlich unterhalb der Entwicklung in den neuen Länder mit 64,7 Prozent. Im Jahr 2009 sind die Umsätze zwar krisenbedingt um 9,6 Prozent eingebrochen, aber dennoch deutlich schwächer als in Vergleichsregionen. Mittlerweile können allerdings Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten von Januar bis Juli 2010 einen Umsatzanstieg von gut 14 Prozent verzeichnen.

Die **Bruttowertschöpfung** der Brandenburger Wirtschaft ist zwischen 2000 und 2005 um 3,8 Prozent gewachsen und liegt damit im Mittel aus ost- und westdeutschem Trend (3,4 bzw. 4,3 Prozent). Im Zeitraum von 2005 bis 2008 stieg die Bruttowertschöpfung um 4,8 Prozent, lag aber dennoch deutlich unter den Wachstumsraten der ostdeutschen Vergleichsländer Sachsen und Thüringen mit 7,7 bzw. 7,6 Prozent. Einer der Gründe für die unterschiedliche Wachstumsdynamik ist das hohe, insbesondere exportgetriebene Wachstum des verarbeitenden Gewerbes, welches in Brandenburg einen geringeren Anteil an der BWS erbrachte und schwächer gewachsen ist als in den Vergleichsländern. Im Gegenzug sank die BWS im verarbeitenden Gewerbe 2009 in Brandenburg nur um -7,9%, in Sachsen jedoch um -18% und in Thüringen um -15,6%.

Die **Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen** hat sich in Brandenburg im Vergleich zu Westdeutschland in den Jahren 2005 bis 2009 schlechter entwickelt. Wie Abbildung 7 zeigt konnte die ursprünglich identische Entwicklung von 2005 bis 2006 gegenüber Ostdeutschland jedoch seitdem nicht aufrecht erhalten werden. So betrug das Produktivitätswachstum in den Jahren 2005 bis 2008 nur noch 0,9 Prozent und lag damit hinter dem ostdeutschen Wachstum von 3,6 Prozent zurück. Dieser geringe Produktivitätszuwachs ist u.a. auf einen starken Beschäftigungsanstieg in kurzfristig weniger bruttowertschöpfungswirksamen Bereichen, wie den Wirtschaftszweigen Nachrichtenübermittlung, Handelsvermittlung und Großhandel, Interessenvertretungen sowie kirchliche und sonstige Vereinigungen zurückzuführen.

**Die Entwicklung der realen Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen in Brandenburg liegt seit 2007 unter dem ostdeutschen Durchschnitt.**

Entwicklung der realen Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen in der Gesamtwirtschaft 2005 bis 2009; Index 2005 = 100

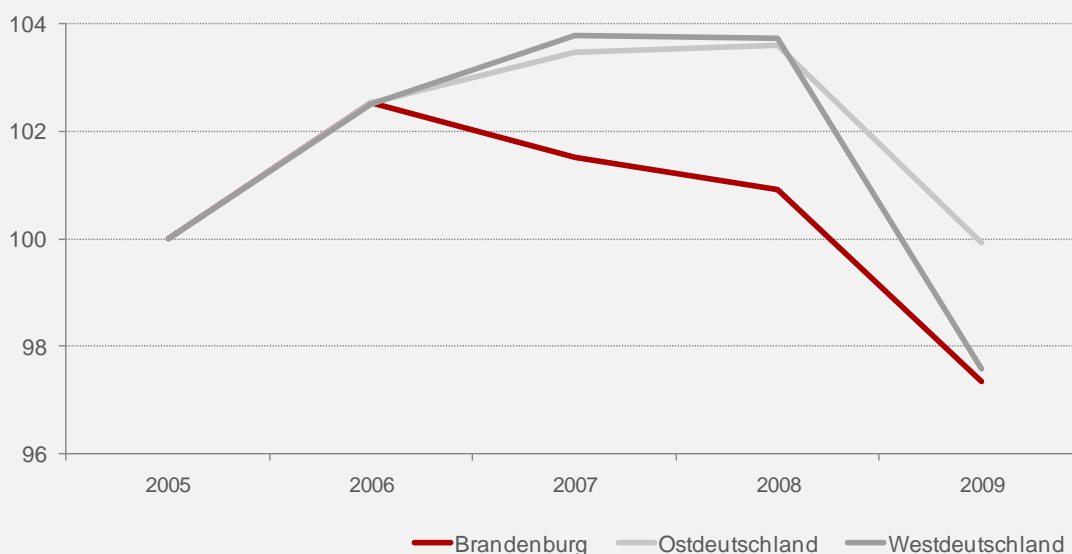


Abbildung 7. Quelle: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder.

Die oben dargestellten Wachstumsentwicklungen werden von **Wachstumstreibern** beeinflusst. Dabei handelt es sich u.a. um **Standortfaktoren, deren Ausprägung besonderen Einfluss auf die Wachstums-, Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit** der Unternehmen haben. Sie sind der regionale Grundstein für den überregionalen wirtschaftlichen Erfolg Brandenburgs. Im Folgenden ist die Entwicklung der wachstumstreibenden Standortfaktoren in Brandenburg im Detail beschrieben.

### **Innovationsumfeld**

Die Landesregierung sieht richtigerweise den Ausbau des Innovationsumfelds in Brandenburg als Priorität. Diese hat sich, wie in Kapitel 3.1 dargestellt, bereits in der Ausrichtung der Förderinstrumente niedergeschlagen. Vor dem Hintergrund des ausbaubaren Innovationsumfelds ist dies auch sinnvoll. Der **Anteil der FuE-Beschäftigten** verharrte in Brandenburg zwischen 2003 und 2007 nahezu unverändert bei 0,8 Prozent und damit deutlich unter dem Länderdurchschnitt in Ost- und Westdeutschland (1,6 bzw. 1,9 Prozent).

Auch der **Anteil der gesamten FuE-Ausgaben am Bruttoinlandsprodukt (BIP)** lag im Zeitraum von 2003 bis 2007 fast unverändert bei etwa 1,2 Prozent und damit ebenfalls unter dem Länderdurchschnitt in Ost- und Westdeutschland (2,1 bzw. 2,6 Prozent). Dementsprechend gering fällt auch die Überführung der Forschungsergebnisse in **Patente** aus. Lediglich in Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt wurden im Jahr 2009 weniger Patente je Einwohner angemeldet als in Brandenburg (11 und 13 im Vergleich zu 14 Patente pro 100.000 Einwohner). Die Anzahl der Forschungsanmeldungen ist im Zeitraum von 2000 bis 2009 um knapp 11 Prozent zurück gegangen.

Auf **ungünstige Innovationsbedingungen** deutet der durch das ifo Institut entwickelte Innovationsindex der Bundesländer hin. Hier rangiert das Land Brandenburg nur auf dem vorletzten Platz, wie in Abbildung 8 dargestellt ist. Unberücksichtigt bei dieser Betrachtung bleiben jedoch die positiven Effekte, welche sich aus der räumlichen Nähe zum auf Rang drei liegenden Stadtstaat Berlin ergeben.

### Im ifo Innovationsranking belegt das Land Brandenburg mit -64 den 15. Rang im bundesdeutschen Vergleich und liegt damit deutlich unter dem Bundesdurchschnitt von Null

ifo Innovationsranking der 16 Bundesländer  
2009; in Punkten

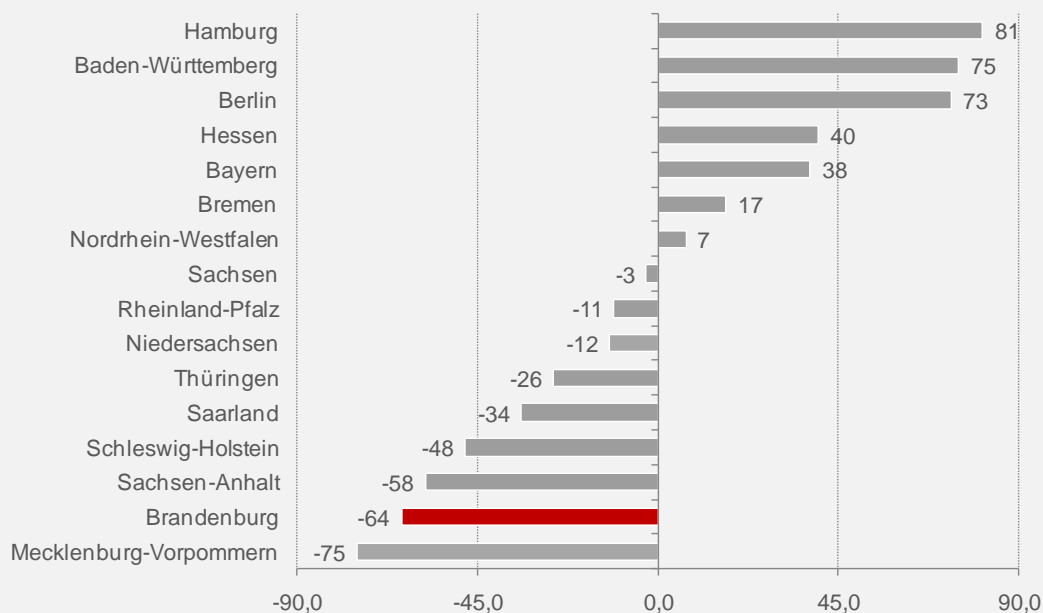


Abbildung 8. Quelle: ifo Institut Dresden.

Der Index setzt sich aus den drei Bereichen Bildung, Forschung und Unternehmen zusammen, wobei Brandenburg jeweils die Plätze 10, 14 und 15 belegt. Der Bildungsteil erfasst diverse, das Bildungssystem beschreibende, Indikatoren, wie die Bildungsausgaben, den Bildungstand der Bevölkerung und aktuelle Absolventenquoten. Im Bereich Forschung werden neben Patenten sowie Umsätzen und Exporten auch die Forschungsausgaben sowie der Bestand an Forschungspersonal erfasst. Der dritte Teilindex Unternehmen enthält die Anzahl aller Neugründungen, diverse Kennzahlen zu Innovationsfähigkeit von Unternehmen, zur Kooperationsbereitschaft und zu den staatlichen Rahmenbedingungen.<sup>10</sup>

Ein wesentlicher Erfolgsfaktor für Innovationen ist **ausreichendes Wagniskapital** am Standort. Hier zeigt sich eine weitere Wachstumsblockade am Wirtschaftsstandort Brandenburg. Mit durchschnittlich 4,5 Mio. Euro investiertem Wagniskapital für frühe Unternehmensphasen pro Jahr liegt Brandenburg im Durchschnitt der Jahre 2004 bis 2008 weit hinter den meisten anderen Bundesländern zurück. Gemessen am Bruttoinlandsprodukt lag Brandenburg damit durchschnittlich um fast 30 Prozent unterhalb des Bundesdurchschnitts. Abbildung 9 stellt dies dar. Dieser vergleichsweise niedrige Wert kann allerdings auch „bedarfsinduziert“ sein – im Land Brandenburg könnte weniger Nachfrage nach Wagniskapital bestehen als in anderen Bundesländern. Im Jahr 2009 wurden insgesamt 9,7 Mio. Euro an Gesamtbeteiligungskapital investiert. Der Großteil dieser Summe stammt aus Beteiligungsfonds, welche überwiegend durch EU-Mittel finanziert werden. 1,5 Mio. Euro sind dagegen Gelder aus landeseigenen ILB-Beteiligungsprodukten.

<sup>10</sup> Vgl. Sächsischer Technologiebericht 2009.

### In Brandenburg war das durchschnittliche Volumen an Frühphasenwagniskapital in den letzten Jahren verglichen mit anderen Bundesländern sehr gering

#### Volumen an Early Stage Venture Capital

Durchschnitt der Jahre 2004 bis 2008; in Mio. Euro

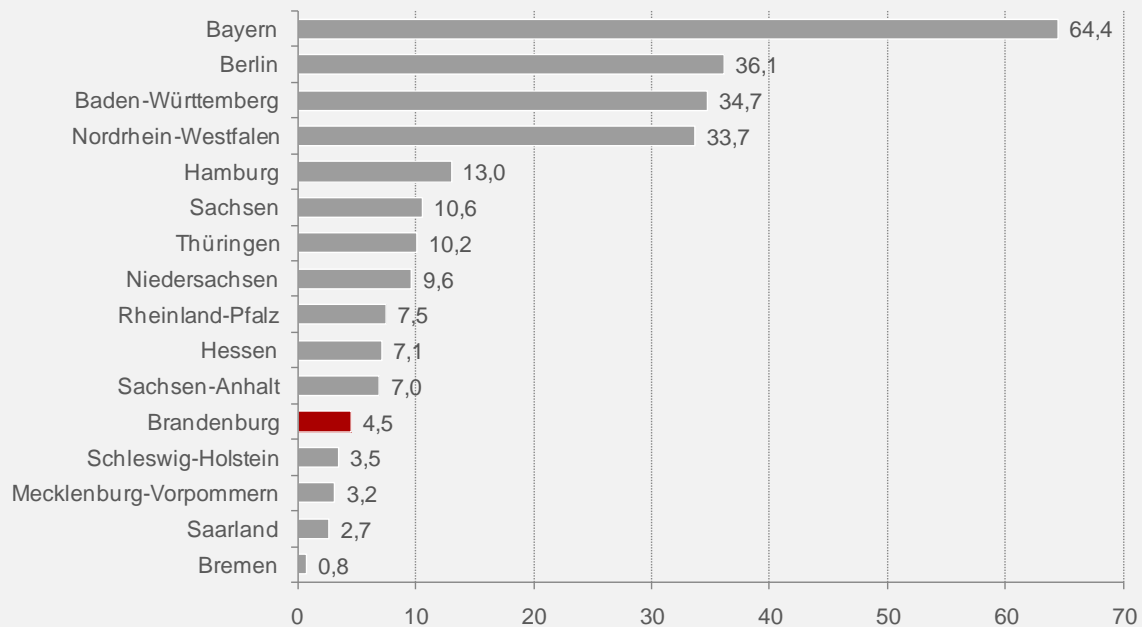


Abbildung 9. Quelle: BVK Bundesverband Deutscher Kapitalbeteiligungsgesellschaften, 2008. Umfasst Eigenkapital für „Seed“ und „Start-up“ nach Marktstatistik.

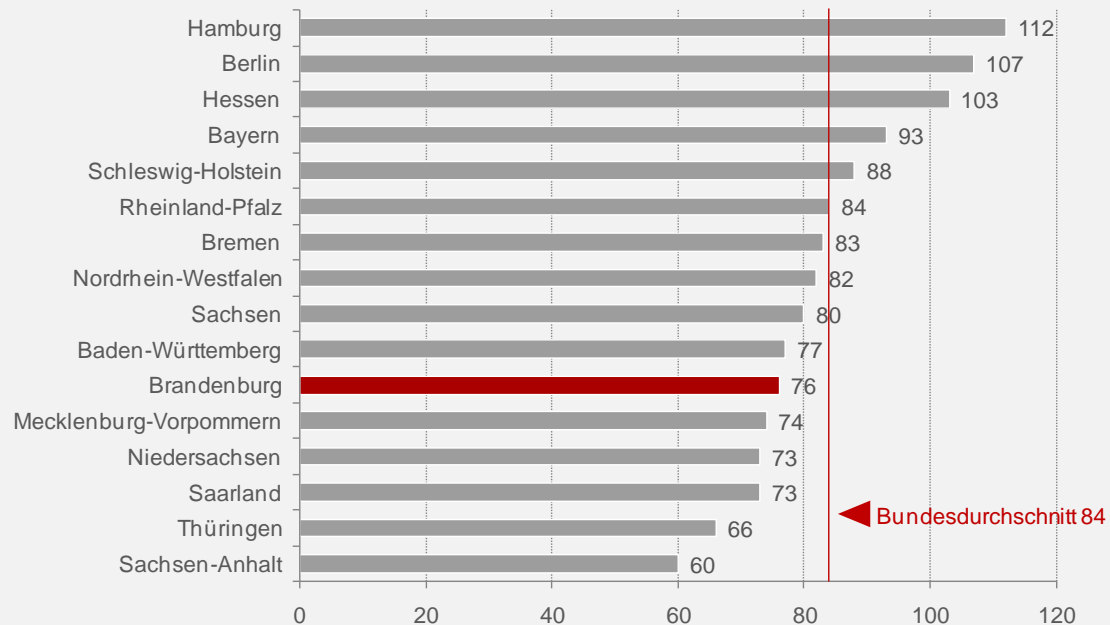
Aufgrund des niedrigen FuE-Anteils am BIP, der ausbaubaren Innovationsbedingungen und der relativ niedrigen Wagniskapitalversorgung ist nach Auffassung der Gutachter die von der Landesregierung verfolgte stärkere Konzentration der Förderpolitik auf Forschung und Entwicklung, beispielsweise durch die große FuE-Richtlinie, der richtige Weg.

### Gründerumfeld

Neben den Innovationsbedingungen sind die Gründungsbedingungen als Wachstumstreiber essentiell. Wie in Abbildung 10 aufgeführt, lag das Land Brandenburg mit 76 Neugründungen je 10.000 Einwohner im Jahr 2008 auf Platz 11 im Bundesländervergleich.

### Bei der Anzahl der Neugründungen liegt Brandenburg deutlich unter dem Bundesdurchschnitt, jedoch vor den meisten anderen ostdeutschen Ländern

**Gewerbeneuerrichtungen**  
2008; je 10.000 Einwohner



**Abbildung 10.** Quelle: Amt für Statistik Berlin – Brandenburg, Statistisches Bundesamt. Neuerrichtungen berücksichtigen nicht die Anmeldungen wegen Übernahme eines Betriebes, Gesellschaftereintritt, Änderung der Rechtsform oder Zuzug aus einem anderen Meldebezirk.

Das durchschnittlich bewertete **regionale Gründungsklima** in Brandenburg (vgl. Abbildung 11 auf der folgenden Seite), das in der Regel auch die tatsächliche Gründerquote beeinflusst, kann ein möglicher Grund für die leicht unterhalb des Bundesdurchschnitts liegende Gründerquote sein. Jedoch weisen auch die wirtschaftsstarken Länder Bayern und Hessen im Durchschnitt nur ein marginal besseres Gründungsklima auf. Für die geringe Anzahl an Gründungen kann auch eine Rolle spielen, dass Existenzgründer insbesondere in den berlinfernen Regionen des Landes **eher ungünstige Nachfragebedingungen** vorfinden. Da die Bevölkerungsgröße im äußeren Entwicklungsraum stark zurückgegangen ist und noch weiter zurückgehen wird, mangelt es in manchen Bereichen an kaufkräftiger Kundschaft, was gründungswillige Unternehmen abschrecken kann.

### Unternehmen bewerten das Gründungsklima in Brandenburg als durchschnittlich, aber besser als in den meisten ostdeutschen Bundesländern

#### Gründungsklima

2008 und 2009; Mittelwert der Unternehmenseinschätzungen

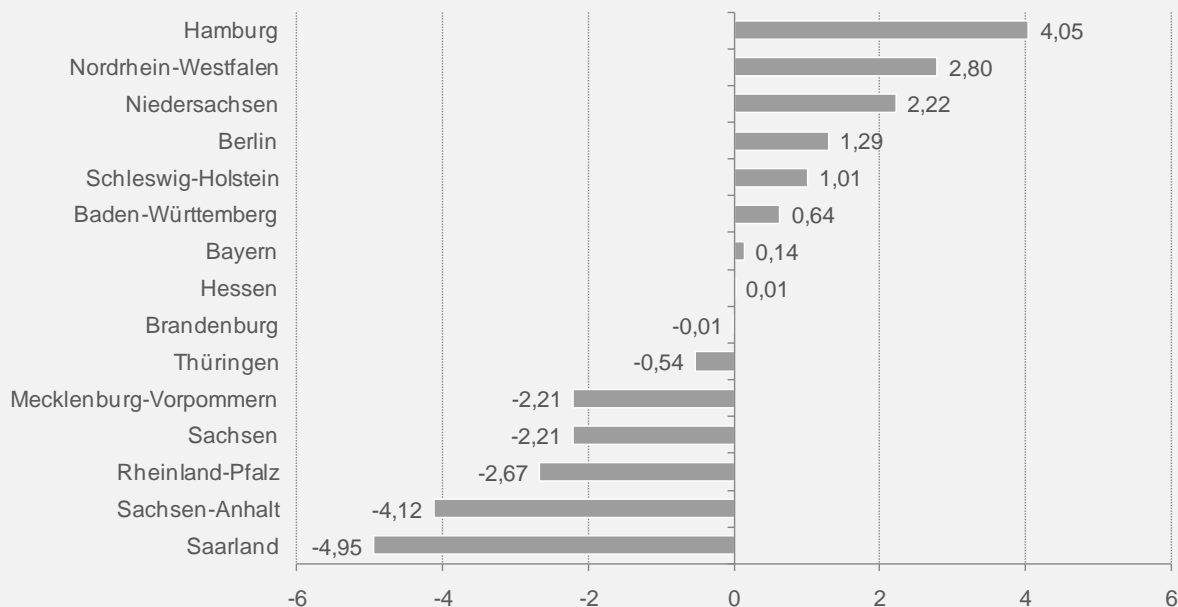


Abbildung 11. Quelle: Deutsches Mittelstands Barometer – Ergebnis der Unternehmensbefragung 2008 und 2009.

### Fachkräfte

Ausreichend zur Verfügung stehende Fachkräfte sind einer der zentralen Wachstumstreiber eines Wirtschaftsstandorts. In Unternehmensbefragungen findet sich dieser Faktor regelmäßig auf den ersten drei Plätzen. Ein Indikator für den Fachkräftebedarf ist die **Anzahl der offenen Stellen** pro Jahr. Diese ist in Brandenburg seit 2005 um 9,0 Prozent gestiegen, liegt aber noch deutlich unter den Durchschnittswerten für die neuen bzw. alten Bundesländer mit 12,7 bzw. 24,8 Prozent. Wie in Abbildung 12 auf der folgenden Seite dargestellt, ist Brandenburg jedoch gegen den bundesweiten Trend besser durch die Krise gekommen.

Während die **Anzahl der offenen Stellen von 2008 auf 2009 in Brandenburg stieg**, gingen diese im ost- und westdeutschen Durchschnitt zurück. Von den im Durchschnitt des Jahres 2009 14.698 gemeldeten offenen Arbeitsstellen waren 6.496 „ungeförderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse“, d.h. keine Stellen für Arbeitsgelegenheiten, Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, geringfügige Beschäftigungsverhältnisse, Job-Services und Saison-Arbeitskräfte. Der Großteil der befristeten Stellen weist eine Besetzungsdauer von sechs bis zwölf Monaten auf. Insbesondere im Jahr 2006 gab es gegenüber dem Vorjahr einen **Anstieg dieser offenen Stellen um 85,3 Prozent**. In den darauf folgenden Jahren verharrte die Anzahl jedoch nahezu unverändert, so dass 2009 ein Niveau von 187,7 (2005=100) zu verzeichnen ist.

Die langfristige Entwicklung der offenen Stellen wird zudem durch den Rückgang der Erwerbsfähigkeitszahlen beeinflusst. Wie Abbildung 13 auf der folgenden Seite zeigt, wird im Jahr 2030 die Zahl der Erwerbsfähigen in Brandenburg nur noch etwa zwei Drittel der Erwerbsfähigen des Jahres 2006 betragen. Insbesondere in den berlinfernen Regionen wird das Arbeitskräfteangebot massiv zurückgehen und die wirtschaftliche Entwicklung dort zusätzlich belasten. Nach der aktuellen Prognose wird im berlinfernen Raum die Zahl der Erwerbsfähigen um mehr als 40 Prozent sinken.

**Die Anzahl der offenen Stellen in Brandenburg ist seit 2008 wieder gestiegen, liegt aber noch unter den ost- sowie westdeutschen Durchschnittswerten**

Entwicklung der offenen Stellen  
2005 bis 2009; Index 2005 = 100

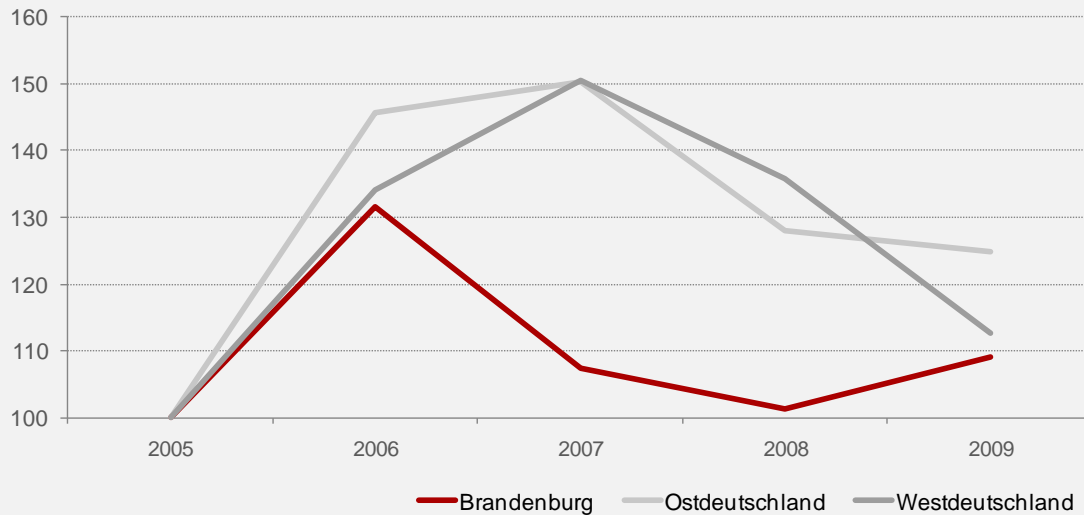


Abbildung 12. Quelle: Arbeitsmarktstatistik der Bundesagentur für Arbeit.

**Die Anzahl der Erwerbsfähigen wird im Jahr 2030 noch etwa zwei Drittel der Erwerbsfähigen im Jahr 2006 betragen**

Entwicklung der Zahl der Erwerbsfähigen  
2007 bis 2030; Index 2006 = 100

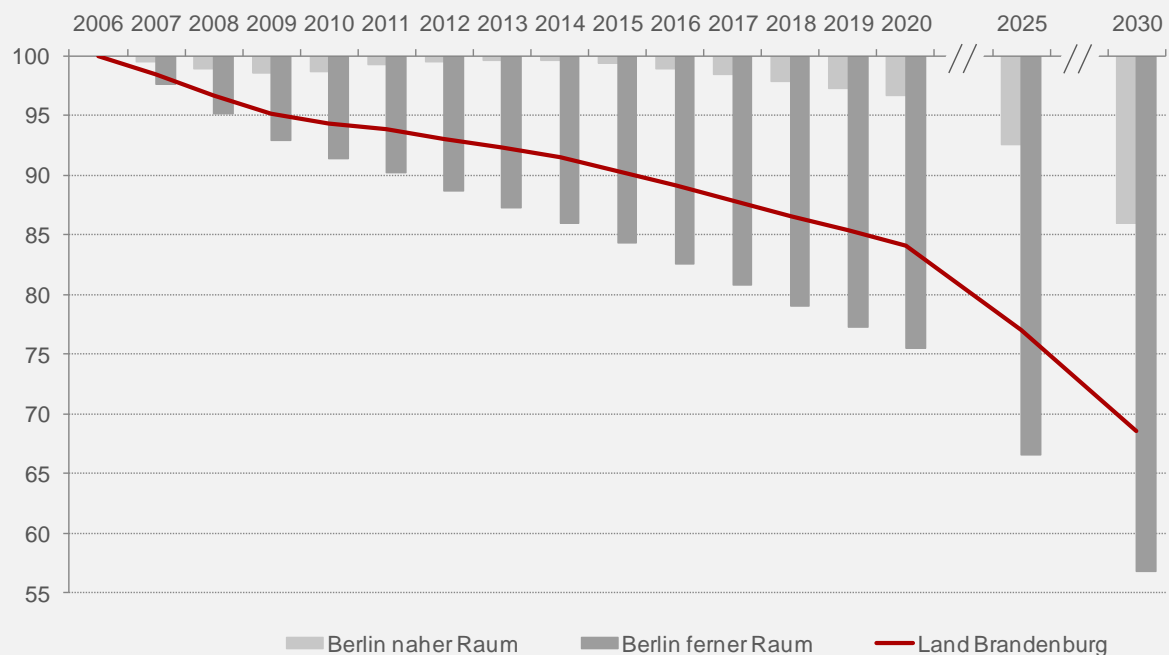


Abbildung 13. Quelle: LVB (2008), Bevölkerungsprognose des Landes Brandenburg 2007 bis 2030; eigene Berechnung.

Trotz dieser negativen Entwicklung gibt es vor allem für Brandenburger Unternehmen im berlin-nahen Umfeld die Chance, von der sehr guten Fachkräfteversorgung der Hauptstadt zu profitieren. Mit günstigen Arbeitsbedingungen und entsprechender Bezahlung, sollten berlinnahe Unternehmen diese Chance nutzen.

Im Bereich der Aus- und Weiterbildung, insbesondere in der betrieblichen Ausbildung, ist festzustellen, dass einem hohen Anteil außerbetrieblicher Ausbildungsstellen ein vergleichsweise geringer Anteil von Ausbildungsbetrieben gegenübersteht. In Berlin-Brandenburg hat sich die Zahl der Ausbildungsbetriebe, vor allem bei KMU, von 2002 bis 2010 um 21 Prozent verringert.<sup>11</sup> Auch der Anteil der Auszubildenden an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in allen Branchenkompetenzfeldern liegt unter dem bundesweiten Durchschnitt von 6,5 Prozent. Zudem weisen aktuelle Erkenntnisse daraufhin, dass Unternehmen in Berlin und Brandenburg die Verantwortung für die Weiterbildung und Kompetenzentwicklung ihrer Mitarbeiter zwar grundsätzlich annehmen, jedoch noch Hürden (z.B. niedrigschwelligere Angebote) zur optimalen Umsetzung, insbesondere von KMU, beseitigt werden müssen<sup>12</sup>. Beide Landesregierungen haben jedoch die Herausforderungen im Bereich der Aus- und Weiterbildung erkannt und arbeiten bereits mit vereinten Kräften daran, diese zentralen Instrumente der zukünftigen Fachkräftesicherung zu stärken und auszubauen.

### Standortpositionierung und Absatzmärkte

Abbildung 14 stellt die Bruttoanlageinvestitionen je Einwohner für die 16 deutschen Bundesländer im Jahr 2007 dar. Bei diesem Indikator der Attraktivität eines Standortes und der zukünftigen Entwicklung der Wirtschaftskraft liegt das Land Brandenburg an viertletzter Stelle, wobei mit Ausnahme der führenden fünf Bundesländer, vor allem Hamburg, alle weiteren Länder sehr dicht beieinander liegen und insbesondere zu den führenden ostdeutschen Flächenländern Sachsen und Thüringen nur ein marginaler Rückstand besteht.

Ein weiterer Indikator für die Attraktivität eines Standorts sind die **ausländischen Direktinvestitionen**. Wie Abbildung 15 auf der folgenden Seite zeigt, wies Brandenburg im Jahr 2006<sup>13</sup> mit 353 Euro je Einwohner einen besonders geringen Anteil an ausländischen Direktinvestitionen auf und lag im Bundesländervergleich im Jahr 2006 auf dem letzten Platz. Betrachtet man die gesamten Bruttoanlageinvestitionen des Jahres 2007<sup>14</sup>, welche auch die heimischen Unternehmen berücksichtigen, ergibt sich nur ein leicht positiveres Bild. Hier liegt das Land Brandenburg mit 4.439 Euro je Einwohner auf dem 13. Platz im Bundesländervergleich, vor Berlin, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt. Das führende Flächenland Bayern (Rang 2 hinter Hamburg) weist im Gegensatz dazu ein Investitionsvolumen von 7.260 Euro je Einwohner auf.

<sup>11</sup> Vergleiche dazu „Gemeinsame Fachkräftestudie Berlin-Brandenburg. Prognosen-Empfehlungen“- Land Brandenburg, Land Berlin (2010)“

<sup>12</sup> Ibid.

<sup>13</sup> Neuere Angaben liegen bislang nicht vor.

<sup>14</sup> Neueste verfügbare Daten.

**Bei den Bruttoanlageinvestitionen je Einwohner liegt Brandenburg im Jahr 2007 im unteren Drittel, jedoch vor den ostdeutschen Flächenländern Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern**

**Bruttoanlageinvestitionen je Einwohner**  
2007; in Euro je Einwohner

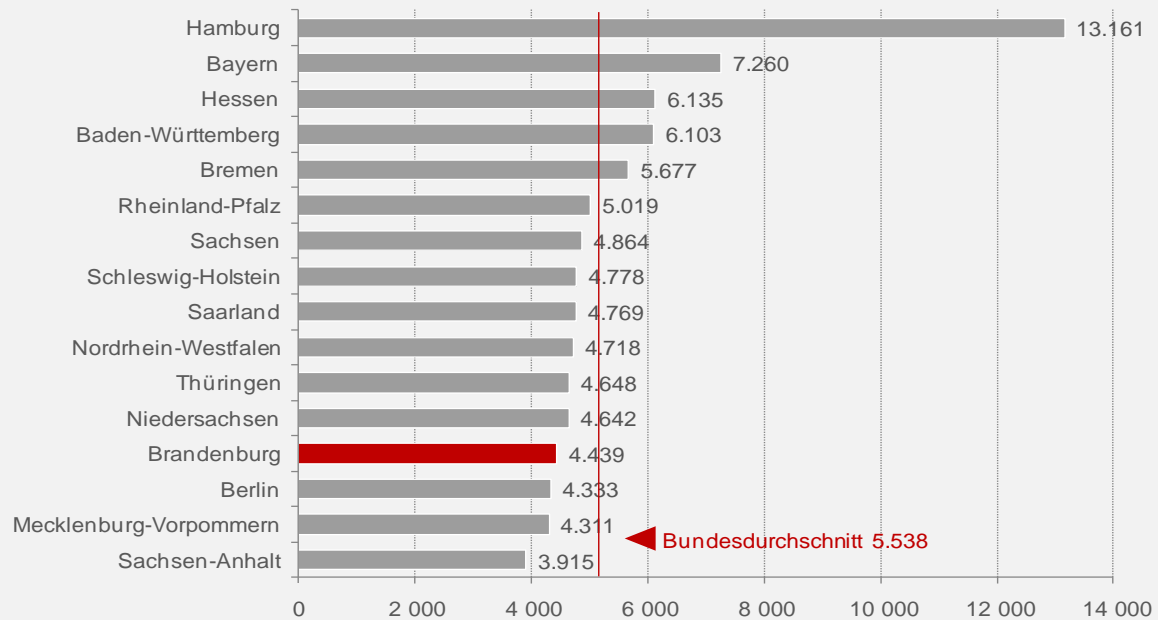


Abbildung 14. Quelle: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder.

**Im Bundesländervergleich nahm Brandenburg im Jahr 2006 den letzten Platz bei ausländischen Direktinvestitionen je Einwohner ein**

**Ausländische Direktinvestitionen je Einwohner**  
2006; in Euro je Einwohner

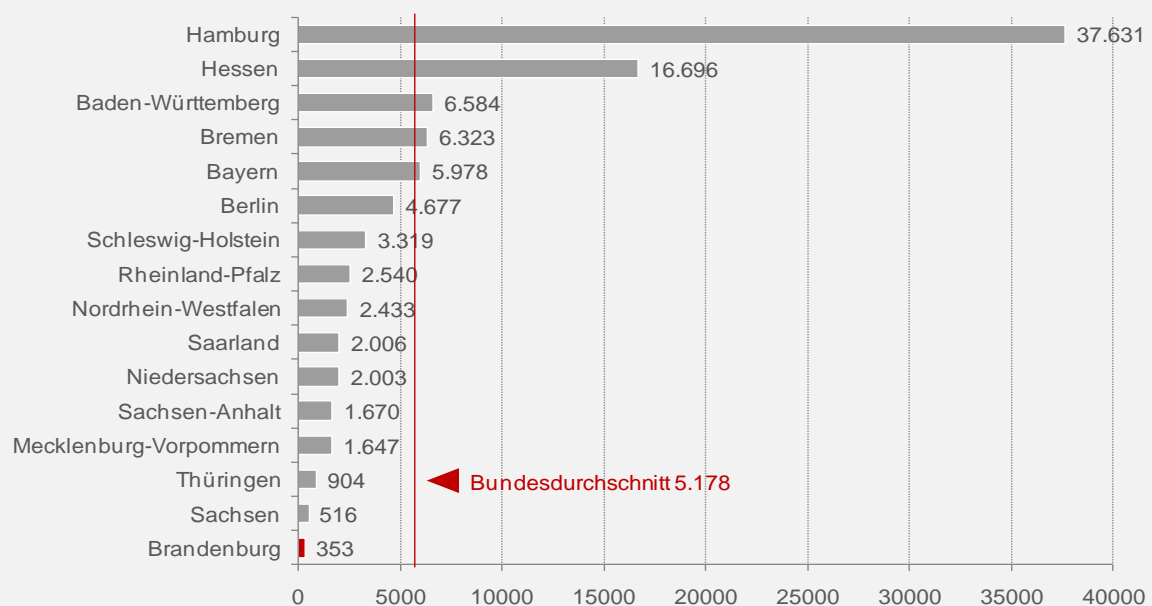


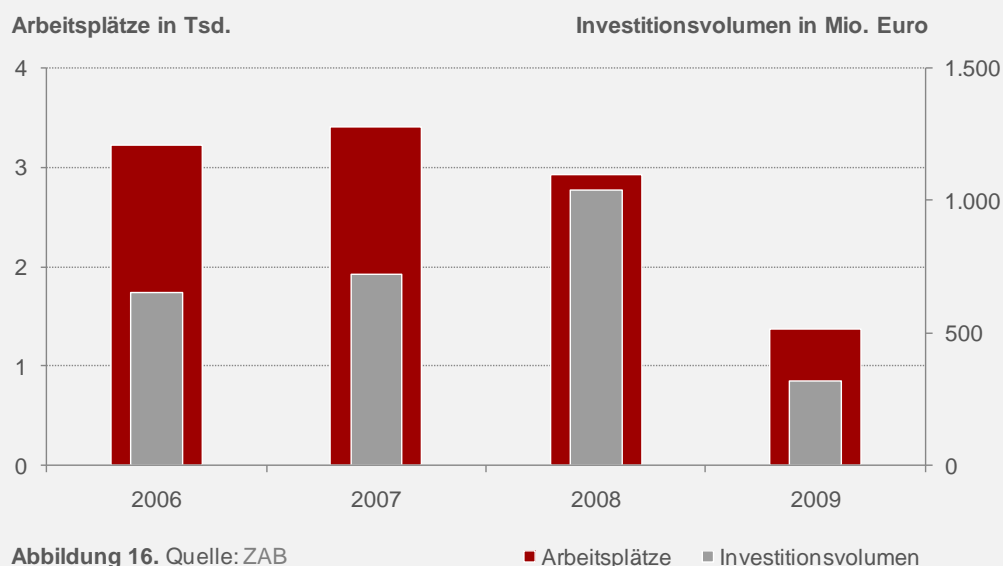
Abbildung 15. Quelle: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder, Deutsche Bundesbank.

Die ausländischen Direktinvestitionen spiegeln sich zum Teil in **neugesiedelten Unternehmen** wider. Wie Abbildung 16 darstellt, haben sich die dadurch **geschaffenen Arbeitsplätze** nach der Neuausrichtung der Wirtschaftsförderung im Jahr 2005 zunächst sehr positiv entwickelt. Die Wirtschaftskrise hat jedoch seit 2008 zu einem starken Rückgang geführt, so dass im Jahr 2009 lediglich 1.380 neue Arbeitsplätze bei einem Investitionsvolumen von knapp 317 Millionen Euro geschaffen wurden.

In umgekehrter Richtung kann der Erfolg von Brandenburger Unternehmen, Absatzmärkte im Ausland zu erschließen, anhand der **Exportquote** der Industrie gemessen werden. Sie lag 2005 noch bei 22,0 Prozent, ist bis 2008 auf 24,7 Prozent gestiegen. Das ist im Vergleich zur Exportquote in den alten Bundesländern mit 44,2 Prozent gering, und liegt auch unter dem Durchschnitt der neuen Bundesländer mit 31,3 Prozent.

### In- und ausländische Direkt- und Erweiterungsinvestitionen für neugesiedelte Unternehmen sowie dadurch geschaffene Arbeitsplätze haben sich bis zur Wirtschaftskrise positiv entwickelt

Geschaffene Arbeitsplätze sowie Investitionsvolumen durch Direkt- und Erweiterungsinvestitionen  
2006 bis 2009



## Infrastruktur

Eine **funktionierende Infrastruktur ist ein weiterer zentraler Wachstumstreiber** an einem Standort. Dabei wird zwischen physischer (Verkehrswege, Gewerbe- und Industriefläche etc.), technischer (Breitbandversorgung, Energieversorgung, Wasserver- und -entsorgung etc.) und administrativer Infrastruktur unterschieden. In Brandenburg wurden seit 1990 rund sieben Milliarden Euro in die Straßeninfrastruktur investiert. Über 11.000 Straßenkilometer und ein großer Teil des Schienennetzes, Binnenwasserstraßen und Häfen wurden erneuert bzw. ausgebaut. Die Region verfügt über fast 900 Kilometer Bundesautobahnen, 1.500 Kilometer Hauptbahnstrecken der Eisenbahn und rund 900 Kilometer Bundeswasserstraßen, die weitgehend auch für den Güterverkehr relevant sind. Der Flughafen Berlin-Schönefeld wird zum Flughafen Berlin-Brandenburg International (BBI) ausgebaut und ist ein wichtiger Motor für die weitere wirtschaftli-

che Entwicklung der Region. Bis 2012 entsteht hier eines der bedeutendsten Luftverkehrs-Drehkreuze Europas.<sup>15</sup>

Zudem sind **Gewerbe- und Industrieflächen** ausreichend verfügbar und für Investoren über die ZAB transparent gemacht. Das zurzeit entstehende Landespräsentationstool wird die Verfügbarkeit von Informationen zu **Gewerbe- und Industrieflächen** noch einmal verbessern.

Allerdings sind die **Preise für Energie, Wasser und Abwasser** im Vergleich zu den anderen Bundesländern moderat bis hoch, was vornehmlich auf die vergleichsweise hohen Gaspreise zurückzuführen ist. Die Strompreise pro kWh variieren dabei zwischen 0,175 Euro (Niedersachsen) und 0,199 Euro (Bremen). Brandenburg liegt bei den Strompreisen im bundesdeutschen Vergleich mit 0,189 Euro pro kWh im Mittelfeld auf Platz 8. Bei den Gaspreisen ist Brandenburg das viertteuerste Bundesland nach Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen. Im Jahr belaufen sich die Kosten für Gas auf 6,3 Cent pro kWh. Im günstigsten Bundesland Saarland kostet dagegen eine kWh 5,73 Cent. Im Vergleich zu den anderen Bundesländern sind die Wasserpreise pro Kbm in Brandenburg mit 1,74 Euro relativ niedrig. Abbildung 17 stellt die Preise für Wasser und Gas im Vergleich dar.

**Der durchschnittliche Preis für Gas liegt deutlich über dem der meisten anderen Bundesländer, bei Wasser hingegen ist Brandenburg vergleichsweise günstig**

Durchschnittliche Preise für Gas und Wasser (Haushaltstarife)  
2006, Angaben in jeweiligen Preisen

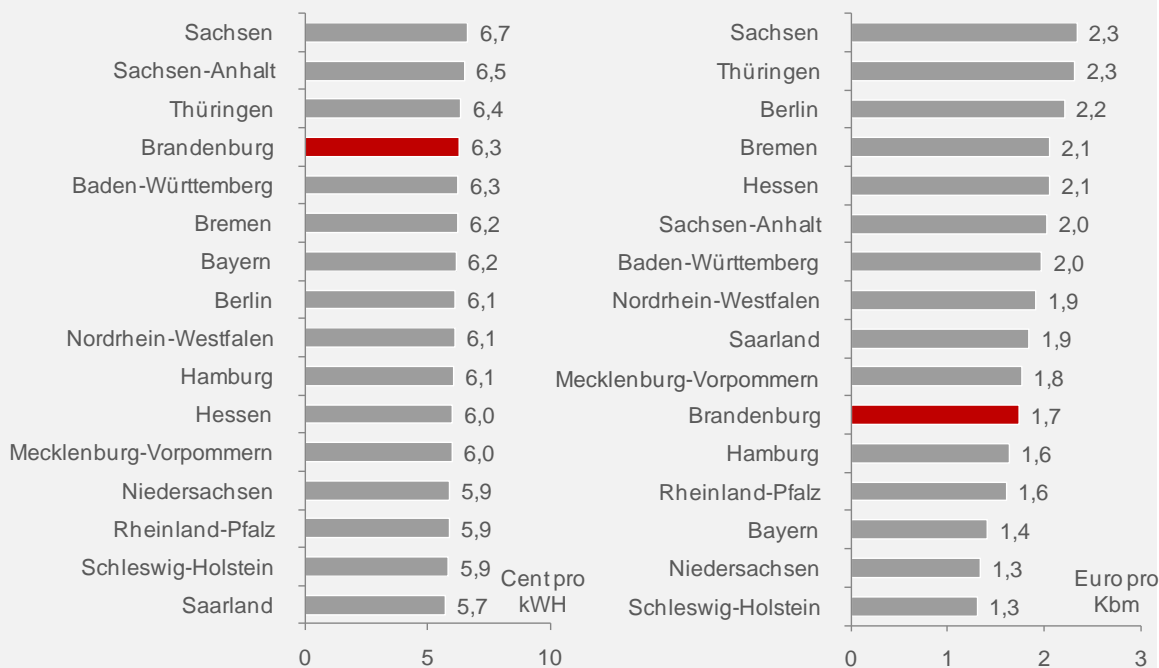


Abbildung 17. Quelle: verivox.de; eigene Berechnung.

<sup>15</sup> Ministerium für Infrastruktur und Raumordnung Brandenburg, 2007, ZAB.

## 2.2 Erfolgsanalyse der Branchenkompetenzfelder

Aufbauend auf der Erfolgsanalyse des Standorts Brandenburg gibt das folgende Kapitel einen Überblick über die Entwicklung der einzelnen Branchenkompetenzfelder zwischen den Jahren 2007 und 2009. Diesem inhaltlichen Teil folgt ein methodischer Abschnitt zur Quellenauswahl und wichtigen Datenbeschränkungen der Analyse. Auf Grund der Umstellung der amtlichen Wirtschaftszweigklassifikation (WZ) von WZ-2003 auf WZ-2008 im Jahr 2008 kann die Entwicklung der BKF vor dem Jahr 2007 nicht dargestellt werden.

Wie Abbildung 18 zeigt, waren im **Juni 2009** in den Branchenkompetenzfeldern in Brandenburg **30,34 Prozent** aller sozialversicherungspflichtig **Beschäftigten der gewerblichen Wirtschaft**<sup>16</sup> tätig. Diese Zahl **unterschätzt** jedoch den Beschäftigtenanteil der Branchenkompetenzfelder, da anhand der unten diskutierten Wirtschaftszweigklassifikation nur ein Teil des tatsächlichen Beschäftigtenumfangs in den BKF mittels amtlicher Statistik erfasst werden kann. Der Grund hierfür liegt u.a. im **Querschnittscharakter** zahlreicher BKF: Viele Unternehmen erzielen ihre Wertschöpfung in unterschiedlichen Geschäftsfeldern und können deswegen verschiedenen Wirtschaftszweigen der amtlichen Statistik und damit auch verschiedenen BKF zugeordnet werden.

### Mindestens 30 Prozent aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten der gewerblichen Wirtschaft in Brandenburg sind in den BKF beschäftigt

Branchenkompetenzfeld	Beschäftigtenanteil an der gewerblichen Wirtschaft
Logistik	5,64 %
Medien/ IKT/ Geoinformationswirtschaft	4,85 %
Metall <sup>1)</sup>	4,57 %
Ernährungswirtschaft	3,30 %
Energie (ohne Solarwirtschaft) <sup>2)</sup>	2,10 %
Biotechnologie/ Life Sciences	1,94 %
Kunststoffe/ Chemie	1,77 %
Tourismus	1,52 %
Automotive	1,26 %
Holzverarbeitende Wirtschaft	0,80 %
Schienenverkehrstechnik	0,72 %
Papier	0,68 %
Mikroelektronik (einschließlich Solarwirtschaft)	0,55 %
Luffahrttechnik	0,49 %
Optik	0,15 %
<b>Summe</b>	<b>30,34 %</b>

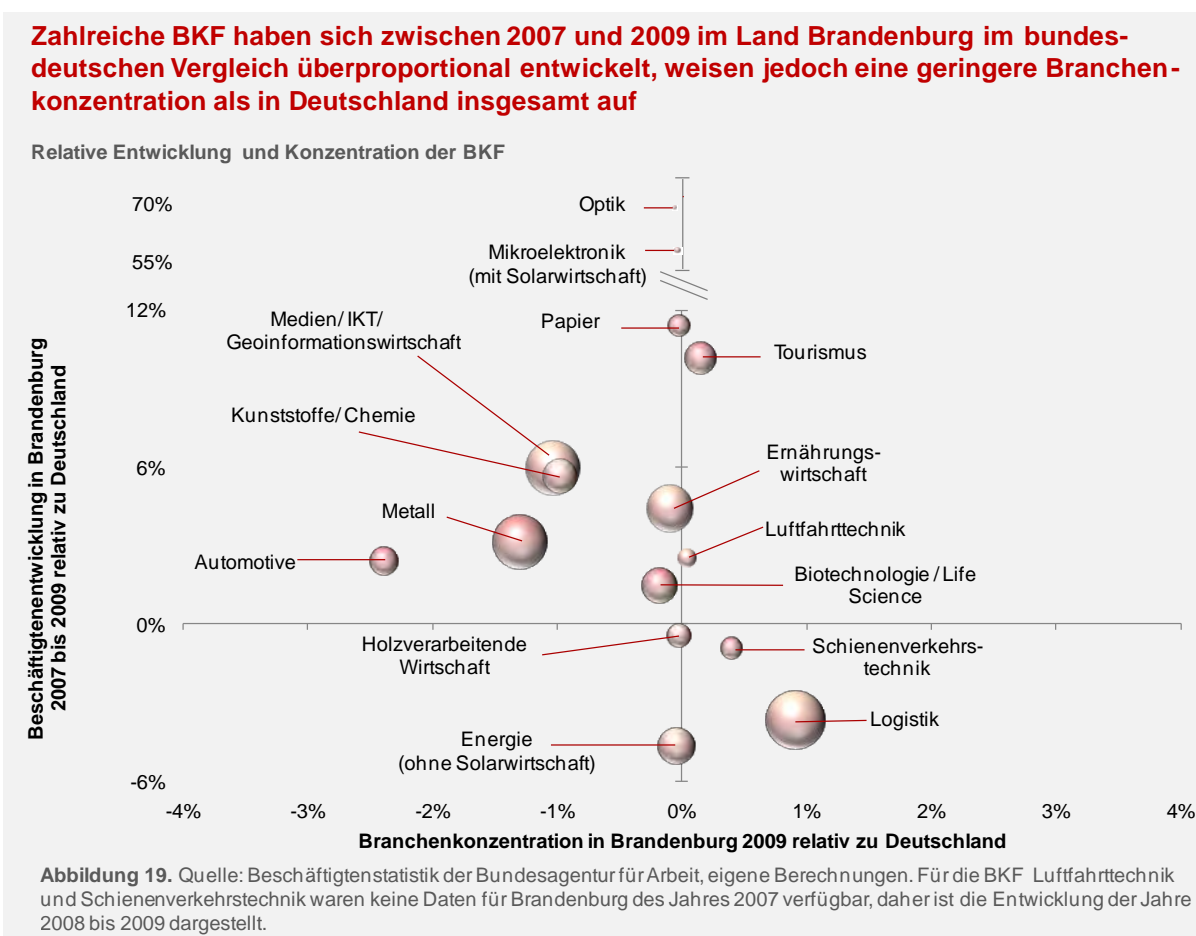
**Abbildung 18.** Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit (Stand Juni 2009), eigene Berechnungen.  
(1) Metallerzeugung, Metallbe- und -verarbeitung, Mechatronik. (2) Energiewirtschaft und -technologie/ Mineralölwirtschaft und Biokraftstoffe.

<sup>16</sup> Die gewerbliche Wirtschaft umfasst alle Beschäftigten exklusive Öffentliche Verwaltung; Verteidigung; Sozialversicherung; Erziehung und Unterricht, Gesundheitswesen; Heime (ohne Erholungs- und Ferienheime); Sozialwesen (ohne Heime); Kreative, künstlerische und unterhaltende Tätigkeiten; Bibliotheken, Archive, Museen, botanische und zoologische Gärten; Interessenvertretungen sowie kirchliche und sonstige religiöse Vereinigungen; private Haushalte mit Hauspersonal; Herstellung von Waren und Erbringung von Dienstleistungen durch private Haushalte für den Eigenbedarf ohne ausgeprägten Schwerpunkt; extraterritoriale Organisationen und Körperschaften.

Wie die Abbildung 19 verdeutlicht, hat sich in einigen Branchen die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im bundesdeutschen Vergleich zwischen den Jahren 2007 und 2009 überdurchschnittlich entwickelt. In den Daten sind alle sozialversicherungspflichtig beschäftigten Arbeitnehmer, also etwa 75 bis 80 Prozent aller abhängig Beschäftigten, erfasst. Unberücksichtigt sind nicht-sozialversicherungspflichtige Erwerbstätige wie Beamte, Selbstständige, mithelfende Familienangehörige und so genannte Mini Job-Tätigkeiten. Die Größe der Punkte beschreibt dabei die absolute Anzahl der Beschäftigten im jeweiligen BKF in Brandenburg im Jahr 2009.

Die BKF Tourismus und Luftfahrttechnik liegen im rechten oberen Quadranten und haben sich somit bezüglich der Beschäftigtenentwicklung im Vergleich zum Bundesdurchschnitt **überdurchschnittlich gut entwickelt** und sind gleichzeitig in **Brandenburg relativ zum Bundesdurchschnitt stärker konzentriert**.

**Zahlreiche BKF haben sich zwischen 2007 und 2009 im Land Brandenburg im bundesdeutschen Vergleich überproportional entwickelt, weisen jedoch eine geringere Branchenkonzentration als in Deutschland insgesamt auf**



### Relative Beschäftigungsentwicklung

Die vertikale Achse in Abbildung 19 zeigt die **relative Beschäftigungsentwicklung** der BKF über die Jahre 2007 bis 2009 in Brandenburg **im Vergleich zum Bundesdurchschnitt**. BKF oberhalb der horizontalen Achse haben sich hinsichtlich der Anzahl ihrer Beschäftigten relativ zum Bundesvergleich positiv entwickelt. Dazu gehören alle BKF bis auf Holzverarbeitende Wirtschaft, Schienenverkehrstechnik, Energie (ohne Solarwirtschaft) sowie Logistik. Die größte Dynamik weisen dabei die BKF **Optik** (+65,5 Prozent), **Mikroelektronik** einschließlich Solarwirtschaft (+58,2 Prozent), **Papier** (+11,4 Prozent) und **Tourismus** (+10,2 Prozent) auf. Für das BKF

Optik gilt es einschränkend zu erwähnen, dass die Beschäftigtenzahl<sup>17</sup> hier sehr gering ist und auch kleinere absolute Zuwächse zu hohen Wachstumsraten führen. Die Beschäftigungsentwicklung in der Querschnittsbranchen Mikroelektronik war maßgeblich durch Neuansiedlungen im Bereich der Solarwirtschaft bestimmt.

Die meisten BKF verzeichnen zwischen 2007 und 2009 eine relative positive Beschäftigtenentwicklung die besser als der Landesdurchschnitt der gewerblichen Wirtschaft ausfällt, die in diesem Zeitraum um 1,7 Prozent wuchs. Die Auswahl der BKF kann mit Blick auf die Beschäftigungsentwicklung somit als gerechtfertigt bewertet werden.

Die BKF **Medien/ IKT/ Geoinformationswirtschaft** und **Ernährungswirtschaft** weisen die größten absoluten Beschäftigtengewinne von 1.469 bzw. 1.120 Personen auf. Im BKF **Mikroelektronik** sind zwischen 2007 und 2009 in Summe 1.043 neue sozialversicherungspflichtige Stellen, hauptsächlich im Bereich der Photovoltaik, entstanden, was einem Anstieg von 57,6 Prozent entspricht. Gleichwohl ist dieser Bereich in Brandenburg mit 2.855 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Jahr 2009 absolut gesehen immer noch verhältnismäßig klein.

**Im Bundesvergleich abnehmende Beschäftigungszahlen** wiesen die BKF **Holzverarbeitende Wirtschaft** (-248 Beschäftigte bzw. -5,6 Prozent), **Logistik** (-1.013 Beschäftigte bzw. -3,3 Prozent) und Energiewirtschaft- und -technologie/ Mineralölwirtschaft und Biokraftstoffe (kurz: **Energie**, -86 Beschäftigte bzw. -0,9 Prozent) auf. Ursächlich für die vergleichsweise schlechte Entwicklung im BKF **Energie**, welches ohne die Solarwirtschaft betrachtet wird, ist ein Beschäftigungsrückgang von 2,3 Prozent bei der Energieversorgung (WZ 35) in Brandenburg, bei gleichzeitigem Anstieg in Deutschland von insgesamt knapp 4,0 Prozent. Dagegen hat sich die Zahl der Beschäftigten bei den Herstellern von Elektromotoren, Generatoren, Transformatoren, Elektrizitätsverteilungs- und -schalteneinrichtungen (WZ 27.1) mit einer Steigerung von 9,2 Prozent positiv entwickelt.

### Relative Branchenkonzentration (Spezialisierungsvorteil)

Der **Spezialisierungsvorteil** des Standorts Brandenburg wird über die **relative Branchenkonzentration** bzw. den so genannten **Lokalisationskoeffizienten** gemessen. Branchen, die gemessen an der Beschäftigung in Brandenburg **im Vergleich zum Bundesdurchschnitt** stärker vertreten sind, liegen in den beiden rechten Quadranten in Abbildung 19. Dies sind die BKF **Logistik**, **Schienerverkehrstechnik**, **Tourismus** und **Luftfahrttechnik**. Von den genannten konnte insbesondere das BKF Tourismus einen überdurchschnittlichen Beschäftigtenanstieg erreichen, der mit 12,9 Prozent um 10,2 Prozentpunkte höher lag als im Bundesdurchschnitt.

In den beiden linken Quadranten finden sich diejenigen BKF, die gemessen an der Beschäftigung am Standort Brandenburg **im Vergleich zum Bundesdurchschnitt** weniger stark vertreten sind. Dazu gehören die BKF **Automotive**, **Kunststoffe/ Chemie**, Metallerzeugung, Metallbe- und -verarbeitung, Mechatronik (kurz: **Metall**) und **Medien/ IKT/ Geoinformationswirtschaft**. Hierbei handelt es sich zumeist um Branchen, die traditionell durch stark wettbewerbsfähige Unternehmen aus Westdeutschland dominiert werden. Allerdings ist in diesen BKF generell eine positivere Beschäftigungsentwicklung festzustellen als im gesamtdeutschen Durchschnitt.

An diesem für das Land Brandenburg insgesamt positiven Bild hat sich auch in der Wirtschaftskrise 2008/2009 nicht sehr viel geändert: Während die **Mehrheit** der BKF auch im Vergleichszeitraum 2008 bis 2009 ein **Beschäftigtenwachstum** aufweist, ist die Beschäftigung in den BKF Holzverarbeitende Wirtschaft und Medien/ IKT/ Geoinformationswirtschaft jeweils um mehr als

<sup>17</sup> Die Hersteller von augenoptischen Erzeugnissen, wie Brillengläser etc. welche der WZ-32.50.1 angehören (Herstellung von medizintechnischen Apparaten und Materialien a. n. g.), zählen in diesem Bericht nicht zum BKF Optik, sondern werden im BKF Biotechnologie/ Life Sciences erfasst.

vier Prozent zurückgegangen. Abbildung 20 stellt diese insgesamt **heterogene Beschäftigtenentwicklung** im Krisenjahr 2009 im Überblick dar. Zu beachten ist, dass die Gruppe der Selbstständigen hier nicht erfasst wurde, die aber in manchen BKF, wie zum Beispiel Tourismus, von großer Bedeutung ist.

**Den größten Beschäftigtenzuwachs können die BKF Optik, Mikroelektronik (mit Solarwirtschaft) und Tourismus verzeichnen**

Veränderung der Beschäftigtenzahlen der BKF  
2008 bis 2009 in Prozent

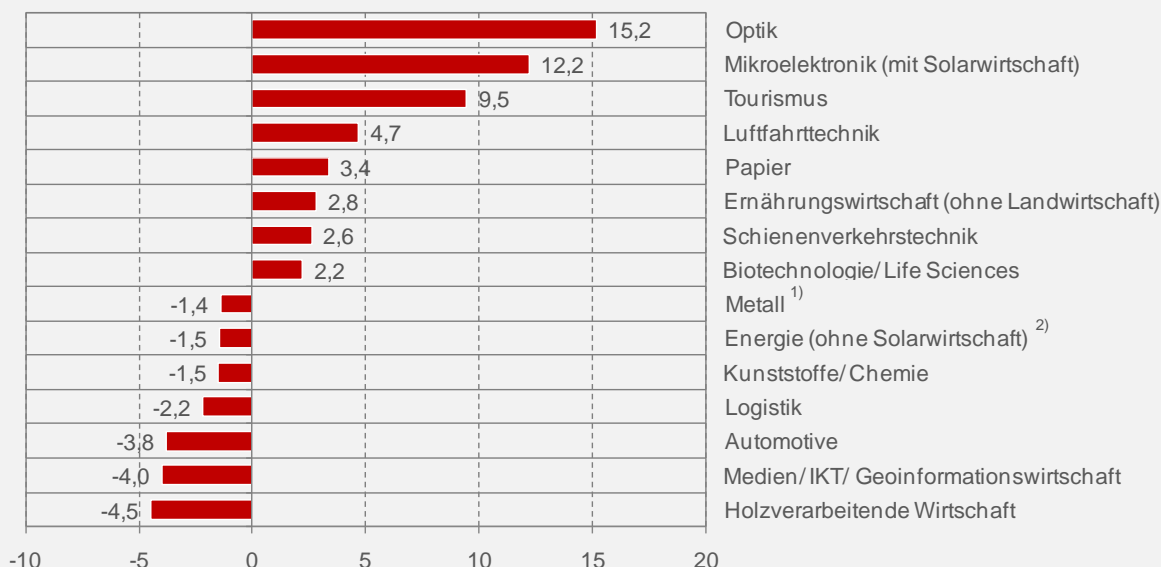


Abbildung 20. Quelle: Beschäftigtenstatistik, Bundesagentur für Arbeit. 1) Metallherstellung, Metallbe- und -verarbeitung, Mechatronik, 2) Energiewirtschaft und -technologie/ Mineralölwirtschaft und Biokraftstoffe.

Im Land Brandenburg werden Ansiedlungen von Betrieben, technologieorientierte Existenzgründungen sowie generell der Mittelstand durch die ZAB unterstützt. Neben Hilfe für Investoren bei der Standortsuche und der Fachkräfteakquisition wurden in den Jahren von 2007 bis 2009 insgesamt **395 Neuinvestitionen** und **1.043 Erweiterungsinvestitionen** in den BKF durch die ILB gefördert und z.T. durch die ZAB betreut. Abbildung 21 auf der folgenden Seite verdeutlicht, dass in den BKF Tourismus, Metall und Medien/ IKT/ Geoinformationswirtschaft die meisten Neuinvestitionen realisiert wurden. Mit 168 Neu- bzw. 391 Erweiterungsinvestitionen lag die Anzahl der geförderten Projekte im Jahr 2007 jedoch deutlich höher als in den Folgejahren 2008 und 2009. Dennoch wurden auch im Rezessionsjahr 2009 wieder mehr Projekte als im Vorjahr unterstützt.

**Die BKF Tourismus, Biotechnologie/ Life Sciences sowie Metall weisen im Vergleich zu den anderen BKF die höchste Anzahl der geförderten Neuinvestitionsprojekte auf, während die BKF Energie, Mikroelektronik (mit Solarwirtschaft) und Metall das höchste Investitionsvolumen aller BKF verzeichnen**

Anzahl der geförderten Neuinvestitionsprojekte und Investitionsvolumen der BKF 2007 bis 2009

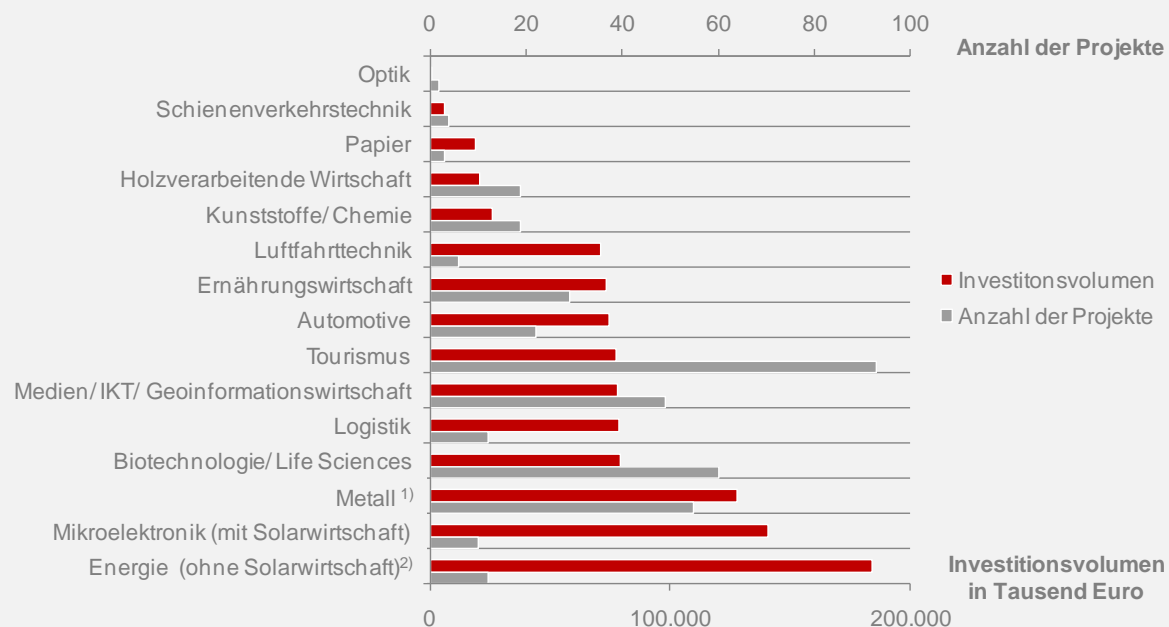


Abbildung 21. Quelle: Jahresbericht zur Wirtschaftsförderung im Land Brandenburg 2007/2008/2009. 1) Metallherzeugung, Metallbe- und -verarbeitung, Mechatronik, 2) Energiewirtschaft und -technologie/ Mineralölwirtschaft und Biokraftstoffe.

### Methodische Hinweise

Für die ausgeführten Auswertungen der 15 Branchenkompetenzfelder wurden **hauptsächlich** Daten aus folgenden **drei Quellen** verwendet:

- der **Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit** für die Jahre 2007, 2008 und 2009
- den **Statistischen Jahresberichte des verarbeitenden Gewerbes** sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden im Land Brandenburg der Jahre 2008 und 2009
- dem **IAB Betriebspanel** der neuesten verfügbaren Jahre 2008 bzw. 2007 sowie des Vergleichsjahres 2004.<sup>18</sup>

Bei den Auswertungen dieser Quellen müssen eine Reihe von Einschränkungen berücksichtigt werden, die im Folgenden kurz diskutiert werden:

- **Umstellung der Wirtschaftszweigklassifikation**

Da die Abgrenzung der Branchenkompetenzfelder im Rahmen des vorliegenden Gutachtens auf Basis der aktuellen **Wirtschaftszweigklassifikation (WZ-2008)** der statistischen Ämter

<sup>18</sup> Im IAB-Betriebspanel werden stichprobenhaft einzelne Betriebe befragt und dann entsprechend einem Hochrechnungsfaktor auf die Grundgesamtheit pro Bundesland über die Branchen- und Größenklasseneinteilung gewichtet. Jeder Betrieb erhält in einem mehrstufigen Verfahren einen individuellen Hochrechnungsfaktor. Eine statistische Fehlertoleranz ist zu berücksichtigen. Dieser Unschärfbereich ist umso größer, je kleiner die der Schätzung zu Grunde liegende (ungewichtete) Fallzahl ist. Die abgefragten Daten der BKF beruhen auf Fallzahlen von deutlich unter 100, hier sind Fehlertoleranzen von deutlich über 20 Prozent möglich.

Deutschlands erfolgt, ist eine Vergleichbarkeit mit Studien, die sich auf die vorherige WZ-Klassifikation 2003 beziehen, nicht gegeben. Frühere Auswertungen anderer Institutionen können daher teilweise **deutlich höhere oder niedrigere Beschäftigtenzahlen** ausweisen als das vorliegende Gutachten. Abbildung 22 illustriert dies im Überblick:

BKF	Anzahl Beschäftigte		Erklärung für Abweichung
	Vorliegendes Gutachten 2009	Branchenstrategie 2006 bzw. 2007	
<b>Automotive</b>	<b>6.582</b>	6.554	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Zeitliche Entwicklung</li> <li>- Ohne WZ 33.17, das auf Grund der WZ-Neuzuordnung zum BKF Schienenverkehrstechnik gezählt wird</li> </ul>
<b>Biotechnologie/ Life Sciences</b>	<b>10.148</b>	3.253	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Auf Grund der WZ-Neuzuordnung sehr viel breiter gefasst als die Einzeldaten von BioTOP</li> <li>- Siehe Hinweise unter BKF Optik</li> </ul>
<b>Energie <sup>2)</sup></b>	<b>10.970</b>	8.770	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Zeitliche Entwicklung</li> <li>- Auf Grund der WZ-Neuzuordnung ist nun die Herstellung von Motoren/Generatoren erfasst</li> <li>- Aus Geheimhaltungsgründen sind bei Erneuerbaren Energien keine Daten verfügbar</li> </ul>
<i>Energie gemäß alter WZ-Zuordnung einschließlich Kohle und Erneuerbaren Energien, aber ohne Mineralölwirtschaft</i>	12.986	12.800	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Differenz bedingt durch Erneuerbare Energien</li> </ul>
<i>Energieversorgung</i>	8.046	6.500	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Neuuzuordnung der WZ-Klassifikation</li> </ul>
<i>Mineralölwirtschaft</i>	1.702	1.300	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Zeitliche Entwicklung</li> </ul>
<i>Biokraftstoffe etc.</i>	---	970	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Berechnung in der Branchenstrategie beruht auf vereinfachten Annahmen</li> </ul>
<i>Erneuerbare Energien</i>	---	2.300	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Berechnung in der Branchenstrategie basiert im Wesentlichen auf groben Schätzungen</li> <li>- Für Windturbinen etc. sind aus Geheimhaltungsgründen keine Daten verfügbar</li> </ul>
<i>Herstellung von Motoren/Generatoren</i>	1.222	---	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Durch WZ-Neuzuordnung jetzt zum BKF Energie gehörig</li> </ul>
<b>Ernährungswirtschaft</b>	<b>17.262</b>	10.373	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Branchenstrategie erfasst nur Beschäftigte von Betrieben mit mehr als 20 Mitarbeitern</li> </ul>
<b>Holzverarbeitende Wirtschaft</b>	<b>4.201</b>	5.259	<ul style="list-style-type: none"> <li>- WZ 2003 erfasste unter der Herstellung von Möbeln auch Musikinstrumente und Sportgeräte, was in WZ 2008 nicht mehr der Fall ist</li> </ul>
<b>Kunststoffe/ Chemie</b>	<b>9.269</b>	9.362	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Zeitliche Entwicklung</li> </ul>
<b>Logistik</b>	<b>29.511</b>	33.424	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Vorliegendes Gutachten erfasst keine Postdienste</li> </ul>
<i>davon Postdienste</i>	---	7.713	<ul style="list-style-type: none"> <li>- SV-Beschäftigte in Logistik sind zurückgegangen.</li> </ul>
<i>Logistik ohne Postdienste</i>	29.511	25.711	

<b>Luftfahrttechnik</b>	<b>2.546</b>	ca. 5.500 <sup>19</sup>	- Zahl der Branchenstrategie bezieht sich auf Berlin/Brandenburg
<b>Medien/ IKT/ Geoinformationswirtschaft</b>	<b>25.382</b>	25.700	- Zeitliche Entwicklung
<i>Medien /IKT ohne Geoinformationswirtschaft</i>	20.837	über 20.000 Erwerbstätige	- Zeitliche Entwicklung
<i>Geoinformationswirtschaft</i>	4.545	5.700	- Vorliegendes Gutachten verwendet WZ 62 „Erbringung von Dienstleistungen der Informationstechnologie“ und erfasst damit auch über die Geoinformationswirtschaft hinausgehende Dienstleistungen
<b>Metall <sup>1)</sup></b>	<b>23.904</b>	21.540	- Zeitliche Entwicklung - Auf Grund der WZ-Neuzuordnung erfasst das vorliegende Gutachten zusätzliche WZ, siehe Hinweise unter BKF Schienenverkehrstechnik
<b>Optik</b>	<b>798</b>	2.070 Mitarbeiter	- Vorliegendes Gutachten erfasst die Herstellung von Brillengläsern nicht;
<i>davon Brillenglashersteller</i>		mehr als 1.000	- Keine Einzeldaten verfügbar - Die entsprechende WZ (Herstellung von medizintechnischen Apparaten und Materialien) ist dem BKF Biotechnologie/ Life Sciences zugeordnet
<i>Optik ohne Brillenglashersteller</i>	798	1.070	- Auf Grund der WZ-Umstellung von 2003 auf 2008 sind weitere kleine Bereiche nicht mehr separat dem BKF Optik zuzuordnen
<b>Papier</b>	<b>3.540</b>	3.181	- Zeitliche Entwicklung
<b>Schienenverkehrstechnik</b>	<b>3.780</b>	4.836	- Auf Grund der WZ-Umstellung kann 35.20.7 „Herstellung von Eisenbahninfrastruktur“ (nach WZ 2003) nicht mehr separat erfasst werden und wird dem BKF Metall zugeordnet
<b>Tourismus</b>	<b>7.945</b>	Rund 22.000	- Die Tourismuskonzeption des Landes Brandenburg zählt das gesamte Gastgewerbe zum Tourismus. Im vorliegenden Gutachten wird nur die Beherbergung zum BKF Tourismus gezählt. - Das Gastgewerbe insgesamt, inklusive Gastronomie, zählt 24.987 Beschäftigte.

**Abbildung 22.** Quelle: Branchenstrategien der Brandenburger BKF, Landestourismuskonzeption 2006, eigene Berechnungen auf Basis der Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit (Stand Juni 2009). (1) Energiewirtschaft und -technologie/ Mineralölwirtschaft und Biokraftstoffe, (2) Metallerzeugung, Metallbe- und -verarbeitung, Mechatronik. Für die Querschnittsbranche Mikroelektronik liegt keine ausgearbeitete Branchenstrategie vor.

Um die Daten des IAB-Betriebspanels, welche nach der alten WZ-2003 gegliedert sind, nutzen zu können, wurden diese soweit vertretbar auf die neue BKF-Abgrenzung nach WZ-2008 übertragen.

<sup>19</sup> Zahlenangabe beruht auf Schätzungen des Branchennetzwerks Berlin-Brandenburg Aerospace Alliance (BBAA) e.V.

Die Abgrenzung der Branchenkompetenzfelder auf Basis von **WZ-2008** im Rahmen des vorliegenden Gutachtens ist in Anhang 5.1 dargestellt. Dabei wurden die zu einem BKF gehörigen Wirtschaftszweige so ausgewählt, dass Einheiten mit der jeweiligen WZ-Nummer nahezu vollständig zum betreffenden BKF gezählt werden können. In der amtlichen Statistik werden die jeweiligen Einheiten (i.d.R. Betriebe) entsprechend ihrer **Haupttätigkeit** einem Wirtschaftszweig zugeordnet, d.h. der Tätigkeit mit dem größten Beitrag zur Wertschöpfung. Betriebserfolgskennzahlen mit Produkten und Dienstleistungen aus so genannten Nebentätigkeiten können daher nicht exakt den BKF zugeordnet werden.

▪ **Mangelnde Datenverfügbarkeit aufgrund von Datenschutzstandards und „Querschnittsbranchen“**

Neben der uneindeutigen Zuordnung der WZ zu den Brandenburgischen BKF liegt eine weitere Schwierigkeit in der **Verfügbarkeit** detaillierter statistischer Daten. Die hier vorgenommene BKF-Zuordnung beruht auf der **4-Steller-Ebene** der Wirtschaftszweigklassifikation, da Daten auf der feineren 5-Steller-Ebene **nicht vorliegen** bzw. aus **Datenschutzgründen** keine Informationen zur Verfügung stehen. Bereits auf der 4-Steller-Ebene sind zahlreiche Daten einzelner WZ-Nummern aus diesem Grund der Geheimhaltung unterworfen, so dass eine Aggregation des Gesamt-BKF jeweils ohne diese Bereiche durchgeführt werden musste.

Darüber hinaus stimmt die Definition des BKF-Tätigkeitsfeldes in einigen Fällen nicht mit der amtlichen statistischen Wirtschaftszweigklassifikation überein. Dies gilt insbesondere für BKF wie Mikroelektronik, Logistik oder Medien/ IKT/ Geoinformationswirtschaft, die Branchen mit Querschnittscharakter darstellen und von einer Vielzahl an einzelnen Daten aus mehreren Wirtschaftszweigen beschrieben werden, wobei i.d.R. nicht der Wirtschaftszweig als Ganzes dem jeweiligen BKF zugerechnet werden kann.

Im Gegensatz zur Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit beinhalten die Jahresberichte des verarbeitenden Gewerbes nur Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten. **Kleinstunternehmen** sind daher in den Darstellungen der einzelnen BKF auf Basis dieser Datenquelle **nicht berücksichtigt**. Einige der BKF in Brandenburg umfassen zudem Unternehmen, die nicht dem verarbeitenden Gewerbe zugerechnet werden (bis WZ 32.99). Für diese stehen von Seiten der amtlichen Statistik meist keine Betriebsinformationen zur Verfügung, sodass die betroffenen BKF daher im Aggregat nicht vollständig beschrieben werden können. Bei den **BKF Biotechnologie/ Life Sciences, Energie, Logistik, Luftfahrt-technik, Medien/ IKT/ Geoinformationswirtschaft** und **Optik** sind daher infolge ihres Dienstleistungscharakters bzw. aufgrund fehlender Daten aus der Industriestatistik keine Aussagen zu Betriebskennzahlen für das gesamte BKF möglich.

Angaben zu den Innovations- und Forschungsaktivitäten, der Umsatzverteilung auf die neuen und alten Bundesländer sowie das Ausland, den Investitionsaufwendungen und dem Stand der technischen Anlagen sind nur für einzelne BKF verfügbar. Die statistische Informationen hierfür aus dem IAB-Betriebspanel sind aus **datenschutzrechtlichen Gründen** nur für diejenigen BKF vorhanden sind, bei denen die Fallzahl der Betriebe im Land Brandenburg größer als 20 ist.

▪ **Zurechnung der Solarbranche zu einem BKF**

Im Fall des BKF **Mikroelektronik** wurden auf Grund des Querschnittscharakters gesonderte Erfolgs- und Verwendungsanalysen vorgenommen. Die eigentlich der Energiewirtschaft zugeordneten Betriebe der Photovoltaikindustrie sind in der amtlichen Statistik in der WZ 26.11.1 (Herstellung von Solarzellen und Solarmodulen) erfasst und lassen sich auf der 4-Steller Ebene nicht isoliert vom Bereich 26.11 (Herstellung von elektronischen Bauelemen-

ten) betrachten, welcher der Mikroelektronik zuzurechnen ist. In der Erfolgsanalyse der Branchenkompetenzfelder ist die **Solarbranche daher dem BKF Mikroelektronik** zugeordnet.

In der Verwendungsanalyse der Fördermittel war hingegen eine isolierte Identifizierung von Projekten der Solarbranche möglich. Um den Einfluss der Solarbranche zu verdeutlichen, erfolgt die Auswertung des BKF Mikroelektronik in der Verwendungsanalyse daher sowohl mit als auch ohne die Projekte in Photovoltaikindustrie. An den entsprechenden Stellen wird im Text darauf hingewiesen.

### 2.3 Kurzberichte zu den Branchenkompetenzfeldern

Der folgende Abschnitt enthält Kurzdarstellungen der 14 Branchenkompetenzfelder sowie der Querschnittsbranche Mikroelektronik. Alle Berichte enthalten zunächst einen **Überblick** über die **Beschäftigungs- und Umsatzentwicklung** zwischen 2007 und 2009 sowie eine Darstellung der **BKF-Abgrenzung auf Basis der WZ-2008**, die den statistischen Auswertungen zugrunde liegt. Daran schließt eine Diskussion der **Stärken** und **Schwächen** sowie der **Chancen** und **Risiken** des jeweiligen BKF an.

Die Kurzberichte wurden auf Basis der in Abschnitt 2.2 genannten **statistischen Quellen** erstellt. Zudem dienen die **Branchenstrategien** und **Branchenbroschüren** sowie die **Evaluierung der GRW-Netzwerke** als eine weitere Basis der Analyse. In die Kurzberichte zu den BKF Tourismus und BKF Medien/ IKT/ Geoinformationswirtschaft flossen **Erkenntnisse** aus den parallel laufenden Evaluierungsprojekten der Gutachter **Project M** sowie **Public One** ein.

Darüber hinaus dienten **44** eineinhalbstündige **Gespräche mit Branchenexperten** sowie **Vertretern der BKF** zur Entwicklung der Branchen und zu Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken der jeweiligen BKF als Basis des Berichts. Der interviewte Personenkreis umfasst Netzwerkmanager und -sprecher, Geschäftsführer und Unternehmensvorstände, ZAB-Teamleiter und ihre Stellvertreter sowie Vertreter der drei Industrie- und Handelskammern in Brandenburg.

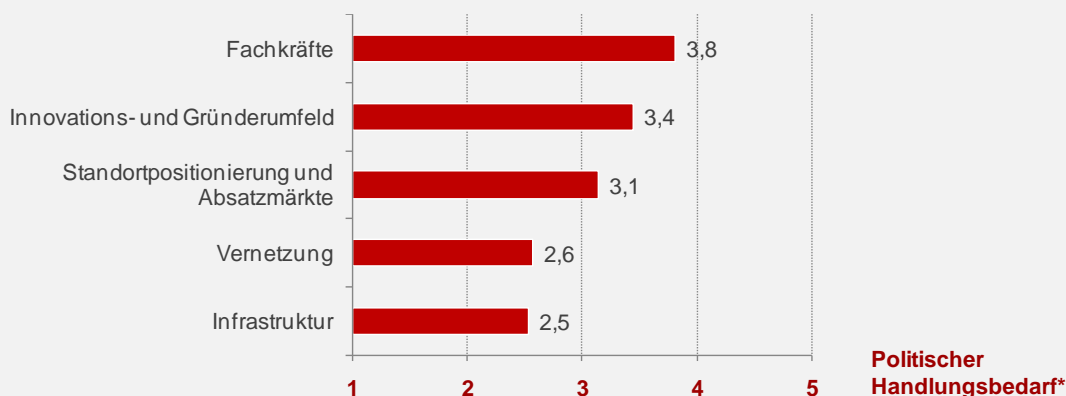
Neben einer qualitativen Bewertung von Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken wurde in den Gesprächen um eine quantitative **BKF-spezifische Einschätzung** der wachstumstreibenden **Standortfaktoren** gebeten: Innovations- und Gründerumfeld, Fachkräfte, Standortpositionierung und Absatzmärkte, Infrastruktur sowie Vernetzung. Die Bewertung erfolgte auf Basis einer fünfstufigen Skala: Der Wert 5 sollte vergeben werden, wenn der Handlungsbedarf seitens Politik, Verwaltung und Servicepartner als sehr groß eingeschätzt wurde; der Wert 1, wenn kein oder kaum Handlungsbedarf gesehen wurde. Werte konnten dabei auch mehrfach vergeben werden. Insgesamt ergab sich daraus ein differenziertes Bild, das in Abbildung 23 auf der folgenden Seite dargestellt ist.

Der Standortfaktor Fachkräfte wurde durchschnittlich mit dem Wert 3,8 bewertet und damit als Feld mit **größtem Handlungsbedarf** eingeschätzt. An zweiter Stelle folgt das Innovations- und Gründerumfeld mit einer durchschnittlichen Bewertung von 3,4. Standortpositionierung und Absatzmärkte wurden mit einem Wert von 3,1 als Feld mit mittlerem Handlungsbedarf eingestuft. Den geringsten Handlungsbedarf sahen die Gesprächspartner insgesamt bei den Standortfaktoren Vernetzung und Infrastruktur, die durchschnittlich mit 2,6 bzw. 2,5 bewertet wurden.

### Der größte politische Handlungsbedarf wird bei den Standortfaktoren Fachkräfte sowie Innovations- und Gründerumfeld gesehen

Politischer Handlungsbedarf\* nach Einschätzung von Unternehmern, Netzwerkmanagern und externen Branchenexperten

Werte liegen zwischen 5 für „größter Handlungsbedarf“ und 1 für „kein/kaum Handlungsbedarf“



**Abbildung 23.** Quelle: 44 Interviews mit Unternehmern und Netzwerkmanagern der Branchenkompetenzfelder sowie Mitarbeitern der ZAB und IHK Brandenburg. \*Der politische Handlungsbedarf ist groß, wenn der Standortfaktor für Wachstum und Beschäftigungsaufbau der Unternehmen besonders wichtig ist und besonders schlecht ausgeprägt ist.

#### Fachkräfte

Die bislang gute **Fachkräftesituation**, insbesondere im Bereich der Akademiker, war in den letzten zehn Jahren aus Unternehmersicht einer der großen Standortvorteile Brandenburgs und beeinflusste maßgeblich die Ansiedlungsentscheidungen großer Unternehmen. Durch den **demografischen Wandel** wird sich der in vielen BKF bereits bestehende **Fachkräftemangel** aber voraussichtlich weiter verschärfen und ist in einigen Branchen bereits heute ein großes Problem. Problematisch wirken sich hier auch der steigende Innovationsgrad vieler Produkte und der damit einhergehende Bedarf an höher qualifizierten Fachkräften aus, da diese die höchste **Abwanderungsbereitschaft** aufweisen.

#### Innovations- und Gründerumfeld

Durch eine vielfältige Forschungslandschaft und -infrastruktur in Brandenburg bestehen hinsichtlich des **Innovations- und Gründerumfelds** prinzipiell gute Voraussetzungen. Dennoch sind die FuE-Aktivitäten im Bundesvergleich insbesondere bei KMU noch niedrig und führen noch **nicht in gewünschtem Maße** zu Patentanmeldungen bzw. Produkt- und Prozessinnovationen. Eine mögliche Ursache hierfür ist die insbesondere bei kleinen Unternehmen geringe Verfügbarkeit von Eigen- und Fremdkapital, welche sich durch die Finanzkrise in den letzten beiden Jahren weiter verschlechtert hat. Zudem sind die Forschungseinrichtungen oft eher an Grundlagenwissen interessiert, während die Mehrheit der kleinen Unternehmen sehr spezielle, anwendungsorientierte Lösungen sucht.

#### Standortpositionierung und Absatzmärkte

Auch hinsichtlich der **Standortpositionierung und Absatzmärkte** hat sich die Situation in den letzten Jahren deutlich verbessert. Gemeinsam mit den GRW-Netzwerken und Branchenverbänden engagiert sich hier insbesondere die **ZAB** in hohem Maße und sehr professionell für die überregionale und internationale Vermarktung des Wirtschaftsstandorts Brandenburg. Ausbaufäh-

hig ist in diesem Bereich noch die gezielte Unterstützung einzelner Branchen bei der Erschließung neuer Märkte und der Positionierung Brandenburgs als **dynamischem Standort gegenüber etablierten Regionen aus den alten Bundesländern**.

### Vernetzung

Zahlreiche geschaffene GRW-Netzwerke tragen zur **Vernetzung** von Unternehmen untereinander sowie mit Forschungseinrichtungen bei. Die Netzwerke unterscheiden sich jedoch stark in ihrer **Branchenabdeckung** und der Bandbreite ihrer Aktivitäten, die von gemeinsamer **Fachkräftesicherung** über **Messeauftritte** hin zu **FuE-Verbundprojekten** reichen. Insbesondere bei der Anbahnung von Kooperationen zwischen Wirtschaft und Wissenschaft leisten in einigen BKF die eingerichteten Branchentransferstellen wertvolle Unterstützung. Ausbaufähig ist insgesamt die **branchenübergreifende Vernetzung** entlang regionaler Wertschöpfungsketten zwischen verschiedenen BKF sowie zwischen Unternehmen verschiedener Größe.

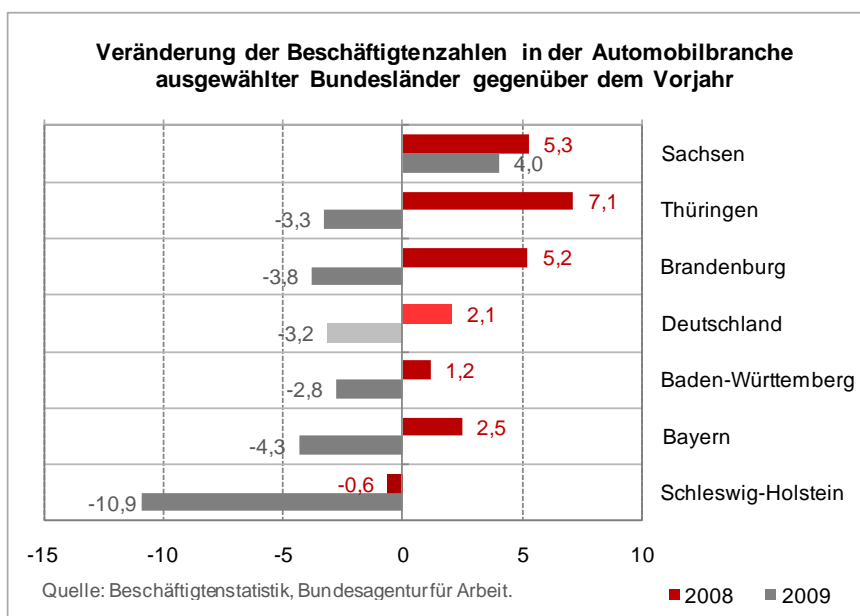
### Infrastruktur

**Über alle BKF hinweg** lässt sich feststellen, dass der Standort insbesondere in den Bereichen **physische, technische und administrative Infrastruktur** bereits sehr gut aufgestellt ist und eine **klare Stärke Brandenburgs** darstellt. Dabei erleichtert die kurzfristige Verfügbarkeit von **Gewerbe- und Industrieflächen** (GE- und GI-Flächen) die Ansiedlung und Erweiterung von Unternehmen. Aus Unternehmersicht ist es wichtig, auch zukünftig weiterhin ein großes Angebot an Industrieflächen vorzuhalten – insbesondere da in Berlin zurzeit noch ein Mangel an schnell verfügbarer GI-Fläche herrscht. Positiv wird auch die gute **logistische und verkehrstechnische Anbindung** insbesondere zu den wichtigen Absatzmärkten in Berlin und Osteuropa bewertet. Durch den Ausbau des Flughafens BBI werden weitreichende Wachstumspotenziale erwartet. Auch die technischen Infrastrukturen sind mehrheitlich auf einem hohem Niveau: Die Qualität der Kommunikationsnetze (Mobilfunk und Internetanbindung) ist sehr gut, nur in den berlinfernen Regionen ist die Geschwindigkeit der Internetanbindung ausbaufähig. Bei den **Preisen für Ver- und Entsorgung**, insbesondere bei den hohen Energiepreisen, verzeichnet die Region zwar noch einen Nachteil gegenüber anderen Standorten in Deutschland. Regionale Kooperationen zwischen Produzenten und Kraftwerken ermöglichen jedoch teilweise marktgünstigere Preise als an anderen Standorten. Schließlich hat sich die **Dienstleistungsorientierung** von Verwaltung und anderen Servicepartnern (ZAB, IHK, ILB, etc.) sowie Landkreisen und Gemeinden, beispielsweise bei der Dauer von Genehmigungsverfahren, in den letzten Jahren insgesamt deutlich verbessert. Regional bestehen allerdings noch Unterschiede.

## BKF Automotive

### Struktur und Entwicklung des BKF (im Zeitraum von 2007 bis 2009)

Mit **6.582 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten** im Jahr 2009 hat das BKF einen Anteil von mindestens **1,26 Prozent** an der **SV-Beschäftigung in der gewerblichen Wirtschaft** Brandenburgs. Im Zeitraum von 2007 bis 2009 hat sich die **Beschäftigung** im BKF Automotive entgegen dem bundesweiten Trend **positiv entwickelt**, wie nebenstehende Grafik zeigt. So ist die Beschäftigung in der brandenburgischen Automobilbranche im genannten Zeitraum **um 1,24 Prozent gestiegen** und lag damit unter der Entwicklung der Gesamtbeschäftigung in Brandenburg, die im selben Zeitraum um 1,8 Prozent wuchs. Durch 23 von der ZAB betreute, erfolgreiche **Neu- und Erweiterungsinvestitionen** wurden zwischen 2006 und 2009 insgesamt **619 neue Arbeitsplätze geschaffen**. Das Investitionsvolumen betrug dabei insgesamt 95,6 Millionen Euro.



Wie unten stehende Tabelle zeigt, ist mehr als die Hälfte der Beschäftigten des BKF in der Herstellung von Karosserien, Aufbauten und Anhängern (WZ 29.2) tätig.

Wertschöpfungsstufe	WZ 2008	Bezeichnung	Anzahl Betriebe	Anteil an Beschäftigung der gew. Wirtschaft in BB
Vorleistungsgüter	22.11	Herstellung und Runderneuerung von Bereifungen für Kfz	3	0,22 %
	28.13	Herstellung von Pumpen und Motoren	1	0,02 %
Investitionsgüter	28.25	Herstellung von kälte- und lufttechnischen Erzeugnissen, nicht für den Haushalt soweit Klimageräte für Kfz	5	0,08 %
	29.1	Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenmotoren	2	0,06 %
	29.2	Herstellung von Karosserien, Aufbauten und Anhängern	9	0,61 %
	29.31	Herstellung von elektrischer und elektronischer Ausrüstung für Kraftwagen	3	0,16 %
	29.32	Herstellung von sonstigen Teilen und sonstigem Zubehör für Kraftwagen	9	0,16 %
Konsumgüter	30.9	Herstellung von Fahrzeugen a. n. g.	2	0,10 %
<b>Brandenburg gesamt:</b>			<b>34</b>	<b>1,26 %</b>

Quellen: Statistischer Jahresbericht für Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden (erfasst sind nur Betriebe mit mindestens 20 Beschäftigten); Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit.

Aus der Tabelle geht auch hervor, dass die Mehrheit der Unternehmen des BKF Tier 2- und Tier 3-Automobilzulieferer ist.<sup>20</sup> Dementsprechend bestehen in der **regionalen Wertschöpfungskette** aktuell noch **Lücken**, die sich kaum durch kapitalintensive Neugründungen, sondern nur durch Ansiedlungen schließen lassen: So gibt es beispielsweise nur wenige Tier 1-Unternehmen, die direkt OEMs (*Original Equipment Manufacturers*) beliefern. In der Region ist zwar ein NKF-Hersteller, jedoch kein PKW-Hersteller ansässig, der zusätzlichen Zulieferbedarf generieren und Ansiedlungen befördern könnte. Das BKF Automotive ist überwiegend **klein- und mittelständisch** geprägt. Bei Betrieben mit mehr als 20 Beschäftigten liegt die Beschäftigtenanzahl **durchschnittlich bei 193 Erwerbstätigen**. Die Betriebe sind mehrheitlich kleiner als in Westdeutschland (74,9 Prozent) und in vielen Fällen in Familienbesitz oder Teil einer Holding. Insgesamt waren dem BKF im Jahr 2009 **34 Betriebe** mit mehr als 20 Beschäftigten zugeordnet. **Regionale Schwerpunkte** finden sich am Standort Ludwigsfelde (Daimler, ThyssenKrupp,) sowie in Brandenburg/ Havel (ZF), Fürstenwalde (Goodyear Dunlop) und Finow (Finow Automotive).

Auch die **Umsatzentwicklung** im BKF Automotive war zwischen 2005 und 2008 recht günstig. Im Zuge der Wirtschaftskrise ist der **Umsatz** des BKF im Jahr 2009 allerdings um 18,1 Prozent eingebrochen. Dies ist weniger als der Mittelwert in der westdeutschen Automobilbranche (-20,4 Prozent), aber mehr als der Durchschnitt in den neuen Ländern (-10,6 Prozent).<sup>21</sup> Die **Umsatzproduktivität** (Umsatz pro Beschäftigte) sank damit im gleichen Zeitraum um 12,6 Prozent.<sup>22</sup> Die **Exportquote** lag 2009 bei 14,4 Prozent und sank damit gegenüber 2008 um 3,5 Prozentpunkte.

### Stärken des Branchenkompetenzfelds

Das BKF Automotive weist eindeutige Stärken in den Bereichen **Vernetzung** und **Standortpositionierung** auf. So hat das GRW-Netzwerk **automotive BB** (aBB) die systematische Vernetzung innerhalb der Branche und mit anderen Branchen seit 2005 **erfolgreich vorangetrieben** und der Branche durch neue Vermarktungskanäle und Messebeteiligungen auch überregional Strahlkraft verliehen.

- + Dem im Jahr 2004 gegründeten **GRW-Netzwerk automotive BB** (aBB) gehören inzwischen 72 Partner an. Schwerpunkt der Netzwerkarbeit ist die **strukturierte Vernetzung** der regionalen Unternehmen untereinander sowie mit Unternehmen aus Ostdeutschland und angrenzenden Regionen. **Erfolgreich** ist hier insbesondere die Mitarbeit im **Automotive Cluster Ostdeutschland** (ACOD), wodurch auch der Zugang zu anderen Ländern und OEMs erleichtert wurde.
- + Unterstützt durch das GRW-Netzwerk beteiligen sich die Unternehmen zunehmend durch Gemeinschaftsstände an mehreren bedeutenden **Fachmessen im In- und Ausland** pro Jahr. Das Netzwerk hat zudem erfolgreich neue **Vermarktungskanäle** erschlossen, darunter eine gemeinsame Internetdatenbank zur Unternehmens- und Produktpräsentation.
- + Brandenburger Automobilzulieferer werden zunehmend **in die nationale und internationale Arbeitsteilung integriert** und nutzen insbesondere die verkehrstechnisch günstige Lage zu **Osteuropa** um **neue Vertriebspotenziale** zu erschließen.
- + Unternehmensvertreter begrüßen die im Dezember 2009 eingerichtete **Branchentransferstelle** unter Trägerschaft der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus. Durch direkte Anbindung beim GRW-Netzwerk in Ludwigsfelde soll eine enge Abstimmung erreicht werden. Hauptaufgabe ist die **Kontaktanbahnung zur innovationsorientierten Zusammenarbeit** der kleinen Zulieferunternehmen mit den automobilaffinen Hochschulen und Forschungseinrichtungen.
- + Gemeinsame **Marketing- und Messeaktivitäten** sowie **Verbundprojekte entlang der Wertschöpfungskette** werden seit 2008 auch im Rahmen der „**Strategischen Allianz**“ durchgeführt.

<sup>20</sup> Tier 3-Unternehmen sind die Zulieferer für Tier 2-Unternehmen, die wiederum Tier 1 beliefern, welche den OEMs (Original Equipment Manufacturer) Produkte direkt liefern.

<sup>21</sup> Hinweis: bei WD/OD fehlt WZ 30.9, jedoch ist ein Vergleich zulässig, da der Anteil am BKF sehr gering ausfällt.

<sup>22</sup> Hier sind nur die WZ 28.25, 29.2, 29.32 und 33.17 berücksichtigt, da für die anderen keine Zeitreihe vorlag.

Hierzu haben sich die Netzwerke automotive BerlinBrandenburg, Berlin-Brandenburg Aerospace Alliance, LogistikNetz Berlin-Brandenburg, ME-Netzwerk der Metall- und Elektroindustrie, profil.metall, Kompetenznetzwerk Geoinformationswirtschaft und das Netzwerk für Kunststoffe – Chemie – Biopolymere zusammengeschlossen. Geplant ist zukünftig auch die Zusammenarbeit bei der Fachkräftesicherung.

### Schwächen des Branchenkompetenzfelds

Problematisch stellt sich im BKF Automotive vor allem die **Fachkräftesituation** dar, da bereits heute viele gut ausgebildete Facharbeiter und Akademiker abwandern. Auch das **Innovations- und Gründerumfeld** ist noch schwach ausgeprägt und hemmt so technologiegetriebenes Wachstum.

- Insgesamt bestehen **nur wenige Anknüpfungspunkte** für **Forschungskooperationen** bzw. **Auftragsforschung**. Dies ist einerseits dadurch bedingt, dass die Mehrheit der kleinen Unternehmen wenig komplexe Produkte herstellt und die Entwicklungsabteilungen der größeren Unternehmen in der Regel nicht in Brandenburg angesiedelt sind. Andererseits können die Anlaufkosten für FuE und Kooperationsvorhaben durch die **Eigenkapitalschwäche** der vielen kleinen Unternehmen oft nicht aufgebracht werden. Dies erschwert wiederum die Akquisition von **Fremdkapital** und begrenzt so die Wachstumsmöglichkeiten durch Produkt- und Prozessinnovationen. Allerdings sind auch viele der kleineren und mittleren Unternehmen grundsätzlich wenig forschungsaffin.
- Brandenburg ist vom bundesweit herrschenden **Fachkräftemangel** in der Automobilindustrie überdurchschnittlich stark betroffen: Insbesondere im Bereich der **Industriefacharbeiter** können offene Stellen und Ausbildungsplätze nicht mehr besetzt und der Bedarf durch eigene Ausbildung (auch im Verbund) nicht gedeckt werden. Zudem **bemängeln** Branchenvertreter bereits heute das **Qualifikationsniveau** der Bewerber. Die gut ausgebildeten Hochschulabsolventen wandern auf Grund des **geringeren Lohnniveaus** und der noch **wenig systematischen** Zusammenarbeit von Hochschulen und Unternehmen bei der **Fachkräfterekrutierung** vielfach in andere Bundesländer ab.

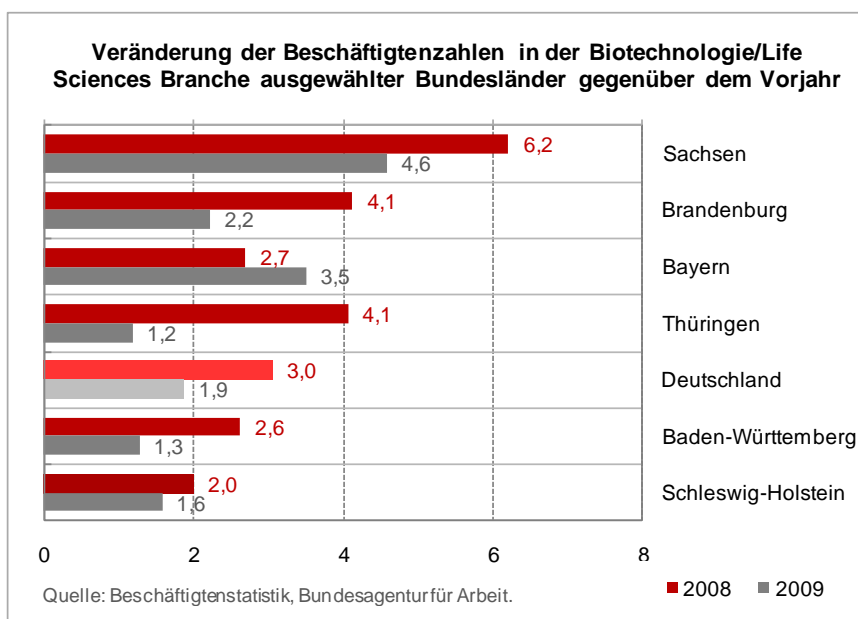
### Chancen und Risiken für das Branchenkompetenzfeld

- + Chancen bietet die Intensivierung der **branchenübergreifenden Zusammenarbeit** in der „**Strategischen Allianz**“ und mit weiteren BKF wie der **Schieneverkehrstechnik**. Themen könnten neben der Fachkräftesicherung die Entwicklung von Biokraftstoffen, innovativen Antriebssystemen und Motorentechnik, Leichtbautechniken mit modernen Kunststoffen und Metallen („Neue Werkstoffe“), sowie Lärmreduktion sein. Im Bereich umweltschonender Mobilität können zudem wichtige Impulse von der durch den Bund geförderten Pilotregion Berlin-Potsdam für **Elektromobilität** ausgehen.
- + Wachstumspotenziale liegen auch in der Etablierung der brandenburgischen Zulieferer als zuverlässige und günstige **Systemlieferanten für Tier 1 und OEM**. Die konkurrierenden Automobilstandorte in Osteuropa könnten durch die günstige logistische und verkehrstechnische Anbindung als Low-Cost-Zulieferer eingebunden werden.
- Wie in anderen Branchen stellt auch hier ein möglicher **Verdrängungswettbewerb** durch preisgünstigere Konkurrenten in Osteuropa ein Risiko dar. Dies würde im BKF Automotive zu einer weiteren Konzentration der Zulieferer in bereits etablierten Automobilstandorten, insbesondere in Süddeutschland, führen. OEM und Tier 1 könnten jedoch auch zu diesen günstigeren Zulieferern abwandern oder regionale Unternehmen zur **Arbeitsplatzverlagerung nach Osteuropa** zwingen.
- Durch den **demografischen Wandel** wird sich der bereits bestehende Fachkräftemangel für die Branche voraussichtlich weiter verschärfen. Hinzu kommt der **steigende Innovationsgrad** der Produkte, wodurch der **Bedarf an höher qualifizierten Fachkräften** steigt, die jedoch die höchste Abwanderungsbereitschaft aufweisen.

## BKF Biotechnologie/ Life Sciences

### Struktur und Entwicklung des BKF (im Zeitraum von 2007 bis 2009)

Mit **10.148 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten** im Jahr 2009 hat das BKF Biotechnologie/ Life Sciences einen Anteil von **1,94 Prozent** an der **SV-Beschäftigung in der gewerblichen Wirtschaft** Brandenburgs. Wie die nebenstehende Grafik zeigt, hat sich die Beschäftigung im Zeitraum 2007 bis 2009 **stetig positiv entwickelt**. Sie lag mit einer **Steigerung um 6,4 Prozent** weit über der Entwicklung der Gesamtbeschäftigung in Branden-



burg, die im selben Zeitraum nur um 1,8 Prozent gestiegen ist.<sup>23</sup> Die ZAB betreute zwischen 2006 und 2009 im Bereich Biotechnologie/ Life Sciences 68 erfolgreiche **Neu- und Erweiterungsinvestitionen**, wodurch insgesamt 624 **neue Arbeitsplätze geschaffen** wurden. Das Investitionsvolumen betrug dabei insgesamt 148,5 Millionen Euro.<sup>24</sup>

Wertschöpfungsstufe	WZ 2008	Bezeichnung	Anzahl Betriebe	Anteil an Beschäftigung der gew. Wirtschaft in BB
Konsumgüter <sup>25</sup>	21.1	Herstellung von pharmazeutischen Grundstoffen	0	0,00 %
	21.2	Herstellung von pharmazeutischen Spezialitäten und sonstigen pharmazeutischen Erzeugnissen	3	0,13%
Investitionsgüter	26.6	Herstellung von Bestrahlungs- und Elektrotherapiegeräten und elektromedizinischen Geräten (darunter auch medizinische Lasergeräte)	3	0,02%
	32.5	Herstellung von medizinischen und zahnmedizinischen Apparaten und Materialien	40	0,78%
Ergänzende Dienstleistungen	72.1	Forschung und Entwicklung im Bereich Natur-, Ingenieur-, Agrarwissenschaften und Medizin	--*	1,01%
<b>Brandenburg gesamt:</b>			<b>46</b>	<b>1,94%</b>

Quellen: Statistischer Jahresbericht für Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden (erfasst sind nur Betriebe mit mindestens 20 Beschäftigten); Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit.

\* Hier liegen keine Daten vor, da diese WZ nicht zum verarbeitenden Gewerbe zählt.

Nach Aussagen der Branchenvertreter gibt es in Brandenburg nur wenig wirkstoffentwickelnde Forschungseinrichtungen und Biotechnologieunternehmen, einen Mangel an auftragsproduzierenden Unternehmen im biopharmazeutischen Bereich sowie einen Bedarf an prä-klinischen Forschungseinrichtungen. Bezieht man hier jedoch Berlin als bedeutenden Biotechnologiestandort mit in die Betrachtung,

<sup>23</sup> Für das Jahr 2007 liegen keine Daten für den Wirtschaftszweig „Herstellung von pharmazeutischen Spezialitäten und sonstigen pharmazeutischen Erzeugnissen“ vor, so dass dieser bei der Veränderung von 2007 bis 2009 nicht betrachtet wird.

<sup>24</sup> Hierbei unberücksichtigt ist die gerade in diesem BKF hohe Anzahl an Freiberuflern sowie Beschäftigten im Dienstleistungssektor (z.B. Kranken- und Pflegegewerbe).

<sup>25</sup> Konsumgüter setzen sich aus Gebrauchsgütern und Verbrauchsgütern zusammen.

tung ein, so können die **Wertschöpfungsketten** im BKF Biotechnologie/ Life Sciences in der Hauptstadtregion als **überwiegend geschlossen** bezeichnet werden.

Wie oben stehende Tabelle zeigt, gehört die große Mehrheit der Betriebe zum Bereich „**Herstellung von medizinischen und zahnmedizinischen Apparaten und Materialien**“.<sup>26</sup> Insgesamt waren dem BKF im Jahr 2009 im Land Brandenburg über **46 Betriebe** (Unternehmen im Dienstleistungssektor nicht mitgerechnet) zugeordnet. Die Vielzahl der kleinen Unternehmen mit 20 und weniger Beschäftigten ist dabei allerdings nicht erfasst, deswegen unterschätzt diese Zahl den tatsächlichen Unternehmensbestand deutlich. Das BKF ist überwiegend **klein- und mittelständisch** geprägt. Bei Unternehmen mit mehr als 20 Beschäftigten liegt die durchschnittliche Zahl der Beschäftigten je Betrieb bei 71. Die Betriebe sind damit im Durchschnitt nicht einmal halb so groß wie in Westdeutschland (158 Beschäftigte je Betrieb).

**Regionale Schwerpunkte** der Branche sind **Potsdam**, das **Berliner Umland (insbesondere Oranienburg und Teltow)** sowie die Standorte **Hennigsdorf** und **Luckenwalde** mit ihren Biotechnologieparks. Die **Exportquote** des BKF betrug im Jahr 2007 rund 38 Prozent, steigerte sich damit gegenüber dem Jahr 2003 um 7 Prozentpunkte und liegt so fast gleichauf mit Baden-Württemberg (40 Prozent in 2007), das neben Berlin ein weiterer wichtiger Standort der Branche in Deutschland ist.<sup>27</sup>

### Stärken des Branchenkompetenzfelds

Das BKF Biotechnologie/ Life Sciences weist eindeutige Stärken in den Bereichen **Fachkräfteverfügbarkeit** und **Infrastruktur** auf. Positive Aspekte sind ferner hinsichtlich des **Innovations- und Gründerumfelds** sowie im Bereich der **Vernetzung** zu nennen.

- + Die **Verfügbarkeit von Akademikern** wird aktuell als positiv eingeschätzt. Das liegt vor allem am **guten Aus- und Weiterbildungsangebot** von mehr als 20 Universitäten, Hochschulen, Fachhochschulen und Akademien, die über 90 fachspezifische Programme anbieten. Hier werden jährlich mehr als 3.000 Absolventen ausgebildet, davon 750 speziell für die Biotechnologie. Im Vergleich zu anderen BKF verzeichnet Biotechnologie/ Life Sciences den höchsten Anteil an Akademikern an den Beschäftigten und ist bislang nur in geringem Maße vom Fachkräftemangel betroffen. Dies belegt auch die Zahl der **offenen Stellen**, die im Mai 2010 mit 85 je 100 Beschäftigte gegenüber dem Vorjahresmonat (106 offene Stellen) um 20 Prozent gesunken ist. Die **Verfügbarkeit von Facharbeitern**, insbesondere von medizinisch- und biologisch-technischen Assistenten, wird in Zukunft dagegen als **problematisch** gesehen.
- + Der **Umfang an FuE-Aktivitäten** in den Unternehmen wird gemeinhin als Stärke eingeschätzt. Der Anteil der Mitarbeiter im Bereich Forschung und Entwicklung betrug 2007 in der Branche rund 25 Prozent; der Anteil der Betriebe, die Produktinnovationen hervorbringen, lag bei 55 Prozent. Das große Angebot und die **Nähe zu fachspezifischen Bildungs- und Forschungseinrichtungen** werden von vielen Unternehmen als zentrale Standortvorteile der Region gesehen. Dies erleichtert zum einen die Rekrutierung neuer hochqualifizierter Fachkräfte, zum anderen werden eine Reihe von **Forschungskooperationen** zwischen Wirtschaft und Wissenschaft geschlossen. Allerdings muss die **Anbindung der Unternehmen an die Forschungseinrichtungen** weiter verbessert werden, um dieses Potenzial voll auszuschöpfen.
- + Die **Verfügbarkeit von Gewerbeflächen** ist ein Vorteil der Region und ermöglichte die Schaffung von **Biotechnologieparks** wie zum Beispiel Luckenwalde oder Hennigsdorf. Allerdings muss darauf geachtet werden, dass auch **zukünftig freie Flächen** in diesen Parks **vorgehalten wer-**

<sup>26</sup> Für das Jahr 2009 fehlt die Anzahl der Betriebe im Wirtschaftszweig „Forschung und Entwicklung im Bereich Natur-, Ingenieur-, Agrarwissenschaften und Medizin“, so dass diese hier nicht aufgeführt sind.

<sup>27</sup> Die Daten zur Exportquote beziehen sich auf die WZ 2003. Quelle: IAB Betriebspanel 2008 und 2004. Daten zu Umsatz und Umsatzproduktivität sind nur für den WZ 32.5 verfügbar, weshalb zu diesen Kennzahlen keine Daten für das BKF aufgeführt sind.

den, so dass bestehende Unternehmen expandieren und neue Unternehmen angesiedelt werden können.

- + Die Akteure sind **hervorragend vernetzt**. BioTOP koordiniert für Brandenburg und Berlin die Aktivitäten im Bereich der Biotechnologie und TSBmedici im Bereich der Medizintechnik. Das 2007 gegründete **GRW-Netzwerk DiagnostikNet BB** ist von anfänglich 15 auf 19 Unternehmen und Forschungseinrichtungen aller Wertschöpfungsstufen im Bereich Diagnostik gewachsen. Durch Fachveranstaltungen stärkte das Netzwerk den **Informationsaustausch** deutlich und förderte erste Projekte und Kooperationen durch gezielte **Vernetzung** der Mitglieder. Zudem wurde im Jahr 2009 das **Zentrum für Molekulare Diagnostik und Bioanalytik (ZMDB)** geschaffen. Seit Juli 2010 gibt es ein gemeinsames Management von Berlin und Brandenburg für die gesamte Gesundheitswirtschaft.

### Schwächen des Branchenkompetenzfelds

Teilweise problematisch stellt sich im BKF das **Innovations- und Gründerumfeld** dar. Hier gibt es zwar im Bereich Forschung und Entwicklung großes Potenzial, die Umsetzung in konkrete Produktinnovationen und Patente ist aber verbesserungsfähig. Zudem mangelt es sowohl an **Eigen- als auch Fremdkapital**, welches für die in der Branche typischerweise hohen Investitionsaufwendungen notwendig ist. Weitere Schwachpunkte sind die bisherigen **Aktivitäten zur Vermarktung des Standorts**.

- Zwar werden die Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten als sehr hoch eingeschätzt, allerdings gibt es bei der **Umsetzung der FuE-Aktivitäten** in Patente sowie Produkt- und Prozessinnovationen Verbesserungspotenzial. Insbesondere die Forschung an den Universitäten und Hochschulen der Region kann noch anwendungsorientierter ausgerichtet sein.
- Ein weiterer Nachteil ist die Verfügbarkeit von **Eigenkapital** und insbesondere von **Wagniskapital**, welches notwendig ist, um Produktideen zur Marktreife zu führen und weitere Innovationen zu fördern. Hier sind Standorte wie München, wo einige Venture-Capital-Fonds mit Fokus auf die Biotech und Life Sciences Branche angesiedelt sind, deutlich im Vorteil. So wurden in Brandenburg im Zeitraum von 2002 bis 2006 pro Jahr durchschnittlich **12,3 Biotechnologie-Patente** je Million Erwerbepersonen angemeldet. Das entspricht im Bundesländervergleich Platz 10; Platz 1 belegt Berlin mit einem Wert von 42,4. Dies ist z.T. der Vereinbarung zwischen Berlin und Brandenburg über die Konzentration der Hochschulmedizin in Berlin geschuldet. Trotzdem sollte die Nähe zu Berlin besser dazu genutzt werden, verstärkt Kooperationen im Bereich Forschung und Entwicklung anzustreben.
- Ein möglicher Grund für die unzureichende Ausstattung mit Eigenkapital und die schlechte Versorgung mit Eigen- und Wagniskapital ist die **mangelnde Vermarktung des Standorts**. Hier wird derzeit die gesamte Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg vermarktet, was in der Außenwahrnehmung häufig auf Berlin verkürzt wird.
- Die fehlende Verfügbarkeit von Reinnräumen für die biotechnologische Produktion hat sich als Standortnachteil erwiesen. Investoren entstehen erhebliche Kosten für den entsprechenden Umbau von Laborflächen (Raum-in-Raum). Für einige Unternehmen im Bereich Biotech ist die Wasserver- und -entsorgung äußerst relevant und die Preise im nationalen Vergleich zu hoch.

### Chancen und Risiken für das Branchenkompetenzfeld

- + Durch den **demografischen Wandel** und die damit steigende Lebenserwartung wird der Bedarf an Pharmaerzeugnissen in den kommenden Jahren weiter steigen. Zudem werden neue und veränderte Krankheitsbilder auftreten und dementsprechend auch neue Behandlungsmethoden entwickelt werden. Auch der **Markt für Therapien chronischer Krankheiten** wird nach Einschätzung der Branchenvertreter in den nächsten Jahren wachsen. Weitere Wachstumspotenziale lie-

gen in den Bereichen **Früherkennung** und **Theranostic**<sup>28</sup>. In ländlichen Regionen wird die Versorgung mit Hausärzten zunehmend schwieriger, wodurch die Bereiche **Telemedizin** und **Telediagnostik** an Bedeutung gewinnen.

- + Chancen bietet die Intensivierung der **branchenübergreifenden Zusammenarbeit**, beispielsweise mit dem BKF **Kunststoffe/ Chemie** bei der Entwicklung neuer Biomaterialien. Vorreiter ist hier beispielsweise das Zentrum für Biomaterialentwicklung der GKSS . Weitere Kooperationsmöglichkeiten bieten sich mit dem BKF **Optik** im Bereich 2D- und 3D-Bildgebung und Diagnostik, der **Ernährungswirtschaft** im Bereich Functional Food oder der **Mineralölwirtschaft/ Biokraftstoffe** beim Ersatz fossiler Brennstoffe. Weitere Anknüpfungspunkte bestehen zum BKF **Medien/ IKT** in den Bereichen Telemedizin und Diagnostik, beispielsweise bei der Entwicklung von anwendungsfreundlichen Blutzuckermessgeräten oder der kardiologischen Fernüberwachung von Herz-/ Kreislaufpatienten.
- + Berlin und Brandenburg verfügen seit Juli 2010 erstmals über ein gemeinsames Clustermanagement zur weiteren Umsetzung des Masterplans „Gesundheitsregion Berlin-Brandenburg“. Mit einer verstärkten länderübergreifenden Kooperation verfolgen der Berliner Senat und die Brandenburger Landesregierung das Ziel, die Umsetzung des Masterplans zu intensivieren.
- Die **Konkurrenz aus Schwellenländern** wie Indien und China wird nach Einschätzung der Branchenvertreter in den nächsten Jahren weiter zunehmen. Das Qualifikationsniveau und Innovationspotenzial der Fachkräfte in diesen Ländern steigt stetig, weshalb die Grundlagen für Aus- und Weiterbildungen in Brandenburg gesichert werden müssen.
- Weitere Risiken bestehen im politischen Bereich: Durch **klare gesetzliche Regeln**, beispielsweise im Bereich **grüne Biotechnologie**, muss für Planbarkeit und damit auch langfristige Investitionen bei den Unternehmen der Branche gesorgt werden.

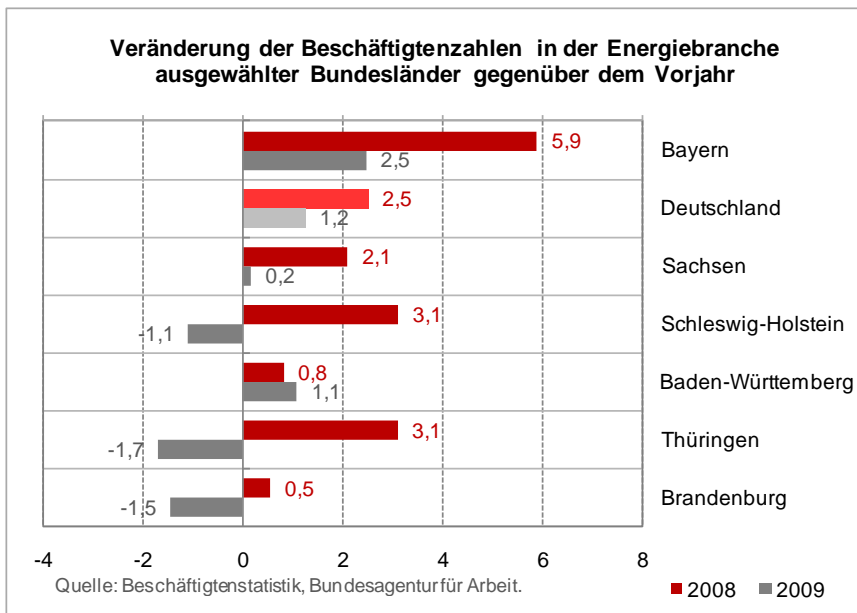
---

<sup>28</sup> Hierbei ist die therapiebegleitende Diagnose gemeint, welche eine genaue Charakterisierung des Krankheitsstadiums und eine Überwachung des Heilungsprozesses umfasst. Ziel ist eine patientenspezifische Therapie, insbesondere unter der Berücksichtigung der genetischen Voraussetzungen des Patienten.

## BKF Energie (Energiewirtschaft und -technologie/ Mineralölwirtschaft und Biokraftstoffe)

### Struktur und Entwicklung des BKF (im Zeitraum von 2007 bis 2009)

Mit **10.970 sozialversicherungspflichtigen** Beschäftigten im Jahr 2009 hat das BKF einen Anteil von mindestens **2,10 Prozent** an der **SV-Beschäftigung in der gewerblichen Wirtschaft** Brandenburgs. Mit einem **Rückgang von 0,9 Prozent** im Zeitraum von 2007 bis 2009 entwickelte sich die Beschäftigung in dieser Branche weniger dynamisch als der gesamte Wirtschaftsstandort (1,8 Prozent Beschäftigungswachstum). Sie lag damit auch hinter den Entwicklungen in anderen Bundesländern zurück. Durch 37 von der ZAB betreute, erfolgreiche **Neu- und Erweiterungsinvestitionen** wurden zwischen 2006 und 2009 insgesamt **2.015 neue Arbeitsplätze geschaffen**. Das Investitionsvolumen betrug dabei insgesamt 797,0 Millionen Euro.



Wie unten stehende Tabelle zeigt, ist die Mehrheit der Beschäftigten des BKF im Bereich der ergänzenden Dienstleistungen (**Elektrizitäts-, Gas-, Wärme- und Kälteversorgung**) tätig.

Wertschöpfungsstufe	WZ 2008	Bezeichnung	Anzahl Betriebe	Anteil an Beschäftigung der gew. Wirtschaft in BB
Energie	19.2	Mineralölverarbeitung	1	0,33 %
	35.1	Elektrizitätsversorgung		
	35.2	Gasversorgung	94	1,54 %
	35.3	Wärme- und Kälteversorgung		
Vorleistungsgüter	27.1	Herstellung von Elektromotoren, Generatoren, Transformatoren, Elektrizitätsverteilungs- und -schalteneinrichtungen (z.B. Umspanntransformatoren für Stromverteilungsnetze, Übertragungs- und Verteilungsregler)	17	0,23 %
Investitionsgüter	28.11	Herstellung von Verbrennungsmotoren und Turbinen, z.B. Windturbinen	3	k. A.
<b>Brandenburg gesamt:</b>			<b>115</b>	<b>2,10 %</b>

Quellen: Statistischer Jahresbericht für Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden (erfasst sind nur Betriebe mit mindestens 20 Beschäftigten); Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit.

Die **regionale Wertschöpfungskette** reicht von der **Bereitstellung** von fossilen und erneuerbaren Energieträgern und Kraftstoffen, der **Energieumwandlung** in Strom und Wärme bis zum **Transport** und **Verkauf** an den Endkunden. Die Primärenergie wurde im Jahr 2009 zu über 80 Prozent aus Braunkohle gewonnen; erneuerbare Energien (v.a. Biomasse, Solar, Windkraft) machten 16 Prozent aus. Die Subbranche der **Energietechnologie** umfasst dabei querlaufende Aspekte der Energieeffizi-

enz, den Anlagenbau für die Produktion und Verteilung von Energie sowie die damit verbundenen Dienstleistungen.

**Regionale Schwerpunkte** liegen am Standort **Schwedt**, wo sich im Umkreis der PCK Raffinerie eine Reihe spezialisierte Zulieferer aus dem Bereich der **Biodiesel- und Bioethanolproduktion** angesiedelt haben, sowie am Standort **Cottbus**, wo sich um die Vattenfall Mining & Generation in der Lausitz ein dichtes Netz aus Zulieferern sowie **Wartungs- und Instandhaltungsdienstleistern** etabliert hat.

Aktuell bestehen noch einige **Lücken** in der regionalen **Wertschöpfungskette**: Da momentan keiner der großen Kraftwerks(anlagen)bauer in der Region vertreten ist, bestehen für **spezialisierte Servicedienstleister im Kraftwerksbereich**<sup>29</sup> wenig Anreize zur Ansiedlung. Diese Leistungen werden daher momentan überregional bezogen. Im Bereich des **Anlagenbaus** sind bislang nur wenige Unternehmen aus den Bereichen **Solarthermie, Windenergie** und **Biogaserzeugung** ansässig.

Das BKF Energiewirtschaft ist überwiegend **klein- und mittelständisch** geprägt. Bei Betrieben mit mehr als 20 Beschäftigten liegt die Beschäftigtenanzahl **durchschnittlich** bei **135 Personen**. Die Betriebe sind mehrheitlich kleiner als in Westdeutschland (66 Prozent). Im Jahre 2009 waren dem BKF insgesamt **115 Betriebe** mit mehr als 20 Beschäftigten zugeordnet. Die **Exportquote** betrug 38,0 Prozent im Jahr 2008.<sup>30</sup>

### Stärken des Branchenkompetenzfelds

Das BKF weist in Brandenburg eindeutige Stärken hinsichtlich der **Nähe zu Rohstoffproduzenten** und **Absatzmärkten** auf. Die Strategie des Ministeriums für Wirtschaft und Europaangelegenheiten, auf diese Stärken aufzubauen und das Land Brandenburg als „Energiewirtschaftsland“ zu positionieren, ist daher als sinnvoll einzuschätzen. Die **Vernetzung** innerhalb der Branche der **Mineralölwirtschaft und Biokraftstoffe** ist bereits gut vorangeschritten.

- + Die **Verfügbarkeit von Rohstoffen** ist für die Biokraftstoffproduktion von zentraler Bedeutung. Die hohe **Rapsproduktion** der Landwirtschaft in Brandenburg stellt optimale Standortbedingungen für diese Teilbranche dar. Hilfreich sind überdies die **spezielle Expertise der Landwirte** und ihre gute **Vernetzung** mit den Biokraftstoffproduzenten der Region.
- + In Brandenburg befassen sich **17 wissenschaftliche Einrichtungen** mit energierelevanten Themen. Die Forschungsschwerpunkte liegen auf den Bereichen **Kraftwerkstechnologie** und **Wasserkraft** (BTU Cottbus, die als einzige bei Bundesforschungsprogrammen eine Rolle spielt und mit Vattenfall an einem CO<sub>2</sub>-armen Kraftwerk am Standort Schwarze Pumpe forscht) und **Biomasse** (HNE Eberswalde, die gute Kooperationen zur PCK-Raffinerie in Schwedt unterhält). Das Bundesland nimmt deutschlandweit den dritten Platz beim Anteil von **Studien- und Weiterbildungsgängen im Bereich Erneuerbare Energien** ein. So bietet beispielsweise das bbw modulare Qualifizierungen an, die auf eine Arbeit in den Frankfurter Solarfirmen abzielt.<sup>31</sup>
- + Das **GRW-Netzwerk EWET** konzentriert sich auf die Umsetzung der „Energiewirtschaftsstrategie 2020 des Landes Brandenburg“. EWET vertritt die Teilbranche **Energiewirtschaft und -technologie**, wobei der Fokus auf Kraftwerkstechnologie und Energieerzeugung im fossilen Bereich sowie im Bereich der Netze und Netzeinspeisung liegt. Die Kooperationspflege und Entwicklung von Projekten in den Bereichen innovative Kraftwerkstechnologien, innovative Nutzung regenerativer Energien sowie Fachkräftesicherung stehen dabei im Mittelpunkt der Arbeit des Netzwerkes.
- + Branchenvertreter loben auch die **gut ausgebaute Verkehrsinfrastruktur**, die den schnellen Zugang zu **Absatzmärkten in Deutschland und Osteuropa** sichert. Über **Wasserwege** und das

<sup>29</sup> Erfreuliche Ausnahmen bilden hier Unternehmen am Standort Brandenburg, die teilweise Servicedienstleistungen im Kraftwerksbereich sowie für Komponentenbauer anbieten.

<sup>30</sup> Dieser Wert bezieht sich nur auf WZ 27.1, da für die anderen WZ keine Werte vorlagen.

<sup>31</sup> Arbeitsmarktpolitische Service der LASA Brandenburg GmbH (2007): BRANDaktuell Energie aus Sonne und Wind – Rohstoff für innovative Arbeitsplätze: Das Potenzial wird wachsen, Nr. 1/2007.

dichte **Autobahnnetz** können große Windkraftmodule effizient transportiert werden, u.a. auch in grenznahe Regionen und in Wachstumsmärkte wie Osteuropa.

### Schwächen des Branchenkompetenzfelds

Problematisch stellt sich im BKF Energie vor allem die **Fachkräftesituation** dar, da bereits heute viele gut ausgebildete Facharbeiter und Akademiker abwandern. Im Bereich **der Erneuerbaren Energien Wind und Solar** sind das **Innovations- und Gründerumfeld** und auch die **Vernetzung** der Unternehmen und Forschungseinrichtungen noch schwach ausgeprägt und hemmen so technologiegetriebenes Wachstum. Ausbaufähig sind zudem einige Aspekte der **physischen** und **administrativen Infrastruktur** sowie das **Standortmarketing**.

- Die **Forschungsaktivitäten** in Brandenburg weisen ein **Defizit** im Bereich der **Erneuerbaren Energien** Solar und Wind sowie im Bereich der **Energieeffizienz** auf. So bestehen in der **Solarbranche** mit wenigen Ausnahmen **kaum Forschungsbeziehungen** zwischen Hochschulen und Unternehmen. In Brandenburg dominieren hier die reinen Produktionsbetriebe. Auch im Bereich der **Windindustrie** ist Brandenburg kein FuE-Schwerpunkt; das Bundesland ist hier aktuell ein reiner Produktionsstandort. Die eingerichtete **Branchentransferstelle** Energie an der BTU Cottbus ist zwar ein guter Ansatz zum Technologietransfer, deckt aber nicht alle Teilbranchen des BKF ausreichend ab.
- Zwar verzeichnet Brandenburg steigende Absolventen- und Neuanfängerquoten in energierelevanten Studien- und Ausbildungsgängen, doch wandern viele hochqualifizierte Fachkräfte auf Grund des geringeren Lohnniveaus an Standorte wie Hamburg, München und Stuttgart ab. Große Unternehmen haben hier aber weniger Schwierigkeiten als die kleinen Unternehmen aus dem Bereich der **Erneuerbaren Energien**. In der übrigen Energie- und Mineralölwirtschaft fehlen bereits einige **Maschinenbauer** und **Elektrotechniker**. Die Zahl der offenen Stellen ist gestiegen (im Mai 2010: 29 je 100 Beschäftigte und damit 81 Prozent mehr als im Vorjahr) und es wird mit einer weiteren Verschlechterung gerechnet, da insbesondere an den Standorten Frankfurt/ Oder und Schwedt viele Fachkräfte aus der ehemaligen DDR mit langjähriger Berufserfahrung in den nächsten Jahren altersbedingt ausscheiden werden. Zudem wird bereits heute das **Qualifikationsniveau** der Bewerber **bemängelt**; Ausbildungsplätze werden meist nur noch mit Abiturienten besetzt.
- Das im August 2007 gegründete **GRW-Netzwerk BBPro** ist um sechs Mitglieder auf inzwischen 24 Unternehmen, Hochschulinstitute, Vereine und Gründerzentren gewachsen und deckt die Teilbranche **Mineralölwirtschaft/ Biokraftstoffe** ab. Das Netzwerk hatte sich schwerpunktmäßig auf **Marketing** und **Messeaktivitäten** sowie **Lobbying** konzentriert. Dementsprechend wurde die Netzwerkarbeit in einer kürzlich durch das MWE durchgeführten Evaluation überwiegend als durchschnittlich bewertet. BBPro wird nicht in einer zweiten Phase durch das MWE gefördert werden.
- Als ausbaufähig wird von Branchenvertretern bisher die **Standortvermarktung** des **Energielands Brandenburg** beurteilt. Die zahlreichen Aktivitäten und Förderungen seien überregional und international noch nicht ausreichend bekannt; dem Land **fehle** es hier an (berechtigtem) „**gesundem Selbstvertrauen**“ sich gegenüber Investoren und im Vergleich mit anderen Bundesländern gezielt positiv darzustellen.
- Im Rahmen der Regionalplanung wurden 200 **Windeignungsgebiete** ausgewiesen, außerhalb derer keine Windkraftanlagen gebaut werden dürfen. Von diesen sind bereits 33 vollständig, 124 teilweise und nur 43 noch nicht ausgelastet. Branchenvertreter kritisieren zudem die Dauer der **Genehmigungsverfahren im Landesumweltamt** auf Grund personeller Engpässe. Hier geht es vor allem um **emissionsschutzrechtliche Genehmigungen**, die für die Energiewirtschaft besonders relevant sind. Derzeit gibt es ungenügende Flächenausweisungen für zusätzliche Windvorangebiete und Standorte für Photovoltaik-Anlagen im zweistelligen Megawatt-Bereich.

**Chancen und Risiken für das Branchenkompetenzfeld**

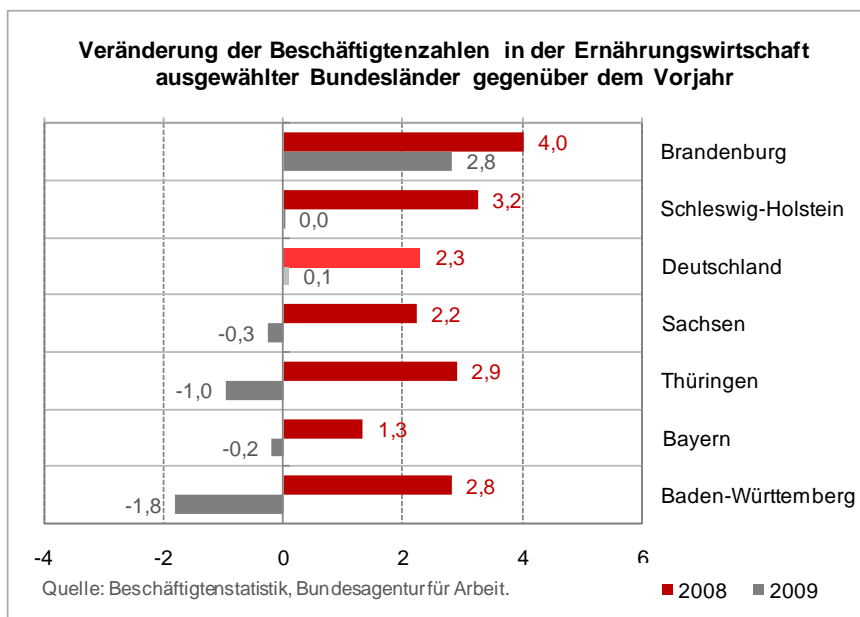
- + Brandenburg besitzt mit seiner aktuell in Fortschreibung befindlichen „**Energiestrategie 2020**“ einen **politischen Standortvorteil** gegenüber anderen Bundesländern. In Abstimmung mit den energiepolitischen und -wirtschaftlichen Vorgaben auf Bundes- und EU-Ebene werden darin Zielsetzungen und konkrete Maßnahmen zur **Etablierung als führendes Energieland in Deutschland** definiert. Brandenburg sichert Unternehmen damit **Planungssicherheit** durch gezielte Förderung zu und stellt **Informationen** und **Beratungsdienstleistungen** im Wachstumsmarkt Energieeffizienz durch die speziell bei der ZAB eingerichtete **EnergieAgentur** zur Verfügung. Durch ein begleitendes Dialogkonzept wird auch eine Einbeziehung von Kommunen und Bevölkerung gesichert und das Wirken der energiepolitischen Zielsetzungen über das BKF hinaus auf die regionale Wirtschaft und Gesellschaft ermöglicht.
- + Die Verabschiedung von Maßnahmen zur **Steigerung der Energieeffizienz** auf **Bundesebene** (Meseberger Eckpunkte, Nationaler Energieeffizienz-Aktionsplan) und **EU-Ebene** (Gebäuderichtlinie, Ökodesign-Richtlinie, Kennzeichnungsrichtlinie, Aktionsplan Energieeffizienz, Ausdehnung des Geltungsbereichs der Richtlinie über die Gesamtenergieeffizienz von Gebäuden) können die Nachfrage nach zugehörigen Technologien und Dienstleistungen steigern.
- + Wachstumspotenziale werden auch durch den **Gesetzgeber** geschaffen, zum Beispiel durch das **Gesetz für den Vorrang Erneuerbarer Energien**, welches die Abnahme erneuerbarer Energien durch die Netzbetreiber stärkt, sowie das **Wärme-EEG**, wodurch im Neubaubereich der Wärmebedarf zur Hälfte aus Erneuerbaren Energien zu decken ist. Durch eine Verpflichtung zur anteiligen Nutzung von Erneuerbaren Energien für die **Wärmegewinnung** kann die **Solarthermie** erheblich befördern. Diese ist zwar in Brandenburg noch nicht sehr stark konzentriert, das Bundesland könnte sich hier aber als Vorreiter positionieren.
- + Bei weiter wachsender Windkraftnutzung werden **Technologien zur Optimierung des Netzbetriebs** und der **Glättung des Energieangebots** an Bedeutung gewinnen. Die Nutzung von **Wasserstofftechnologie zur Speicherung** der Energie sowie virtuelle Kraftwerke stellen dabei vielversprechende Optionen dar, die aktuell in Brandenburg schon entwickelt werden und zum Alleinstellungsmerkmal ausgebaut werden könnten. Eine **Wasserstoffinitiative** wie in den Bundesländern Hessen und Nordrhein-Westfalen könnte hier noch die nötige Unterstützung leisten.
- + Chancen liegen in der **branchenübergreifenden Zusammenarbeit** der Teilbranchen des BKF mit anderen BKF. So könnten über den Input **petrochemischer Erzeugnisse** wie Erdöl Kooperationen mit dem **BKF Kunststoffe/ Chemie** geschaffen werden. Auch in der Zusammenarbeit mit Speditionen des BKF **Logistik** können Effizienzgewinne durch Verbesserungen der **Lieferketten** erreicht werden. Aktuell noch überregional bezogene **Instandhaltungsdienstleistungen** könnten durch Unternehmen der BKF **Metall, Schienenverkehrstechnik, Automotive** oder **Luffahrtstechnik** aus der Region substituiert werden.
- Wenngleich Brandenburg aktuell in einigen energietechnologischen Feldern Spitzenpositionen einnimmt, so darf doch die **ausländische Konkurrenz** nicht aus den Augen verloren werden. Insbesondere **asiatische Staaten** wie China holen **technologisch** auf und können in Kombination mit **niedrigen Produktionskosten** zu ernsthaften Konkurrenten um weltweite Marktanteile werden.
- Windkraftanlagen stoßen oft auf Akzeptanzprobleme in der Bevölkerung, was mitunter zu vermehrten Einsprüchen in Rahmen von Genehmigungsverfahren führen und somit Genehmigungsverfahren verzögern kann. Diskussionen sind auch über die „**Nutzungskonkurrenzen**“ im Hinblick auf landwirtschaftliche Produkte (Nahrungs- und Futtermittel vs. Kraftstoffe) entstanden. Auch bei den Themen CCS und Braunkohlebergbau stellen Akzeptanzprobleme ein Risiko dar. Generell müssen daher Modelle geschaffen werden, bei denen betroffene Bürger von den lokalen Entwicklungen profitieren können, z.B. über eine stärkere finanzielle Beteiligung von Gemeinden und Bürgern.

- Brandenburg ist auf Grund seiner geographischen Lage in hohem Maße von **russischen Öllieferungen** abhängig. **Steigende Rohstoffpreise** können die **Biokraftstoffproduktion** bremsen. Zudem sind einige Biokraftstoffproduzenten **finanziell schwach** aufgestellt und in hohem Maße von Förderung abhängig. Selbst eine steigende Nachfrage nach Biodiesel und Bioethanol wird nicht zur Vollausslastung ihrer Anlagen führen, da hier deutschlandweit momentan **Überkapazitäten** bestehen. Die EU hat die zu erreichende Beimischung von Biokraftstoffen zu fossilen Kraftstoffen 2009 auf 10 Prozent festgesetzt, die bis 2020 zu erreichen sind. Deutschland muss diese Festlegung noch 2010 in nationales Recht überführen.
- Aktuell herrscht große Unsicherheit über eine mögliche politische **Rücknahme des Atomausstiegs**. Dies erschwert Bedarfsprognosen für verlässliche und erneuerbare Energiequellen für die Grundlastenergie. Gleichzeitig ist die **Förderung der Photovoltaikbranche** in Deutschland zurückgenommen worden, was das Wachstum der Branche verlangsamen wird.
- Die Stromeinspeisung bei Windkraft und Photovoltaikanlagen hängt stark von den **klimatischen Gegebenheiten** am Standort ab. Brandenburg ist hier schlechter positioniert (und kann dies auch nicht ausgleichen) als viele südlich bzw. küstennah gelegene Länder. Dennoch führt eine **Überlastung der Netze** bereits jetzt zu **Einspeisungsproblemen**, sodass eine Beschleunigung des Netzausbaus unabdinglich ist. Unter Federführung der BTU Cottbus wird derzeit die Netzstudie aus dem Jahr 2007 überarbeitet. Ergebnisse liegen im IV. Quartal 2010 vor.
- Durch den **demografischen Wandel** wird sich der bereits bestehende Fachkräftemangel für die Branche voraussichtlich weiter verschärfen. Hinzu kommt der **steigende Innovationsgrad** der Produkte, wodurch der **Bedarf an höher qualifizierten Fachkräften** steigt, die jedoch die höchste Abwanderungsbereitschaft aufweisen.

## BKF Ernährungswirtschaft

### Struktur und Entwicklung des BKF (im Zeitraum von 2007 bis 2009)

Mit **17.262 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten** im Jahr 2009 hat das BKF einen Anteil von **3,30 Prozent** an der **SV-Beschäftigung in der gewerblichen Wirtschaft** Brandenburgs. Im Zeitraum von 2007 bis 2009 hat sich die **Beschäftigung** im BKF Ernährungswirtschaft um **6,9 Prozent gesteigert**, und lag damit über der Entwicklung der Gesamtbeschäftigung in Brandenburg, die im selben Zeitraum nur um 1,8 Prozent wuchs. Durch 17 von der ZAB betreute **Neu- und Erweiterungsinvestitionen** wurden zwischen 2006 und 2009 insgesamt **226 neue Arbeitsplätze geschaffen**. Das Investitionsvolumen betrug dabei insgesamt 107,5 Millionen Euro.



Wie unten stehende Tabelle zeigt, ist die überwiegende Mehrheit der Beschäftigten in der Herstellung von Lebensmitteln tätig. Schwerpunkte bilden hierbei Betriebe der WZ „**Schlachten und Fleischverarbeitung**“ und „**Herstellung von Back- und Teigwaren**“.

Wertschöpfungsstufe	WZ 2008	Bezeichnung	Anzahl Betriebe	Anteil an Beschäftigung der gew. Wirtschaft in BB
Konsumgüter	10.1	Schlachten und Fleischverarbeitung	57	0,90%
	10.2	Fischverarbeitung	*	0,01%
	10.3	Obst- und Gemüseverarbeitung	11	0,23%
	10.4	Herstellung von pflanzlichen und tierischen Ölen und Fetten	*	0,01%
	10.5	Milchverarbeitung	5	0,17%
	10.7	Herstellung von Back- und Teigwaren	55	1,45%
	10.8	Herstellung von sonstigen Nahrungsmitteln	12	0,18%
	11	Getränkeherstellung	9	0,24 %
Vorleistungsgüter	10.6	Mahl- und Schälmaschinen, Herstellung von Stärke und Stärkeerzeugnissen	5	0,09%
Investitionsgüter	28.93	Herstellung von Maschinen für die Nahrungs- und Genussmittelerzeugung und die Tabakverarbeitung	2	0,03 %
<b>Brandenburg gesamt:</b>			<b>156</b>	<b>3,30 %</b>

Quellen: Statistischer Jahresbericht für Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden (erfasst sind nur Betriebe mit mindestens 20 Beschäftigten); Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit. \*Hier liegen keine Daten vor, da diese WZ nicht zum verarbeitenden Gewerbe zählt.

Das BKF Ernährungswirtschaft ist überwiegend **klein- und mittelständisch** geprägt. Bei Betrieben mit mehr als 20 Beschäftigten liegt die Beschäftigtenanzahl **durchschnittlich bei 78 Beschäftigten je Betrieb**. Die Betriebe sind mehrheitlich kleiner als in Westdeutschland (95 Beschäftigte je Betrieb). Insgesamt waren dem BKF im Jahr 2009 **156 Betriebe** mit mehr als 20 Beschäftigten zugeordnet. Die Branche verfügt über wichtige Produktionsstandorte über das ganze Land verteilt. In der gesamten Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg zählt die Ernährungswirtschaft zu einem bedeutenden Industriezweig des Verarbeitenden Gewerbes mit herausragender Stellung.

Im Zuge der Wirtschaftskrise ist der **Umsatz** des BKF im Jahr 2009 zwar um 2,4 Prozent zurückgegangen, der Rückgang fiel aber geringer aus als in der westdeutschen Ernährungswirtschaft (-4,0 Prozent) und deutlich geringer als in den neuen Ländern (-9,0 Prozent). Die **Umsatzproduktivität** (Umsatz pro Beschäftigte) sank im gleichen Zeitraum um 6,9 Prozent.<sup>32</sup> Die **Exportquote** lag im Jahr 2009 bei 18,7 Prozent und damit höher als noch 2008.<sup>33</sup> Die Ernährungswirtschaft hat sich damit zu einem deutlich stabilisierenden Faktor für die konjunkturelle Entwicklung in Brandenburg herausgestellt. Gegenüber zweistelligen Umsatzeinbrüchen in anderen wichtigen Industriezweigen war die Geschäftsentwicklung daher deutlich weniger konjunkturanfällig.

### Stärken des Branchenkompetenzfelds

Die **hohe Forschungsdichte** sowie die gut ausgebaute **Infrastruktur** sind klare Standortvorteile für das BKF in Brandenburg. Durch die gute Verkehrsinfrastruktur und die Nähe zu Berlin und Osteuropa verfügen die Betriebe des Ernährungsgewerbes in der Region insb. im Hinblick auf die **Erschließung und den Zugang zu Absatzmärkten** über gute Voraussetzungen. Die Umsetzung dieser Standortvorteile in Geschäftsabschlüsse bleibt jedoch eine ständige Herausforderung.

- + Mit dem Deutschen Institut für Ernährungsforschung, dem Institut für Lebensmittelhygiene an der FU Berlin und vielen weiteren Einrichtungen verfügt die Metropolregion Berlin-Brandenburg über die **höchste Forschungsdichte Deutschlands** im ernährungsrelevanten Bereich.<sup>34</sup> Die großen Unternehmen der Branche profitieren von dieser Vielzahl an **Forschungseinrichtungen** im Nahrungsmittelbereich und gehen Forschungsk Kooperationen ein. Damit dieses Potenzial künftig noch stärker und auch von kleinen Unternehmen genutzt wird, wurde eigens die **Branchentransferstelle** Ernährungswirtschaft bte in Potsdam Nuthetal ins Leben gerufen. Zusammen mit dem Brandenburger ErnährungsNetzwerk (BEN) kümmert sie sich u.a. um die bessere **Vernetzung** potenzieller Partner.
- + Die Zusammenarbeit zwischen den Unternehmen innerhalb der Branche wurde durch die Gründung des **GRW-Netzwerks „Brandenburger Ernährungsnetzwerk BEN“** im Jahr 2007 gestärkt. Derzeit umfasst das Netzwerk 48 Mitglieder und deckt dabei zwar eine große Bandbreite der relevanten Wertschöpfungskette im BKF ab, Mitglieder sind jedoch zum größten Teil nur kleine Unternehmen des BKF.<sup>35</sup>
- + Die **Infrastruktur** ist eine klare Stärke des BKF Ernährungswirtschaft. Die gute **Verfügbarkeit von Gewerbe- und Industrieflächen** ermöglicht die Ansiedlung von großen Produktionsbetrieben. Bei der **Erschließung neuer Märkte** profitiert die Brandenburger Ernährungswirtschaft von der **guten Verkehrsanbindung nach Osteuropa** sowie der **Nähe zu Berlin**.
- + Die **Hauptstadt** ist ein wichtiger Absatzmarkt für regionale Produkte und dient gleichzeitig als hervorragender **Testmarkt für die Einführung neuer Produkte**. Besonders für die Anbieter von

<sup>32</sup> Dateneinschränkung: WZ 10 wurde approximativ verwendet statt der zugehörigen Dreisteller.

<sup>33</sup> Quelle: Industrieberichterstattung BB. Die Daten zu Umsatz, Umsatzproduktivität und Exportquote beziehen sich ausschließlich auf die WZ 10 und 11. Unter der Verwendung von WZ 10 (approximativ anstelle der zugehörigen Dreisteller) und WZ 11 ergibt sich eine Exportquote von 17,1 Prozent.

<sup>34</sup> Quelle: ZAB und Berlin Partner: Die Ernährungswirtschaft in der Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg.

<sup>35</sup> Quelle: Evaluation des GRW-Netzwerks Brandenburger ErnährungsNetzwerk BEN, Oktober 2009.

**Bio-Produkten** ist die Nähe zu einer Metropole vorteilhaft, da hier die Nachfrage nach solchen Produkten besonders groß ist.<sup>36</sup>

- + Der **Zugang zu ausländischen Märkten** ist für große Unternehmen derzeit noch einfacher als für die vielen kleinen Unternehmen der Branche. Kleine und mittlere Unternehmen werden aber verstärkt durch die ZAB sowie durch das **Brandenburger ErnährungsNetzwerk (BEN)**, z.B. durch gemeinsame **Messeauftritte**, unterstützt. Eine stärkere **Bündelung der Aktivitäten zur Markterschließung** stellt auch einen Projektschwerpunkt im Rahmen der Netzwerkarbeit von BEN dar und ist auch ausdrücklicher Wunsch einer Vielzahl von brandenburgischen Ernährungsbetrieben.

### Schwächen des Branchenkompetenzfelds

Im Bereich **Innovations- und Gründerumfeld** werden die Potenziale der hiesigen Forschungslandschaft noch nicht hinreichend genutzt, sodass technologiegetriebenes Wachstum gehemmt ist. Problematisch stellt sich auch die **Fachkräftesituation** dar, da es schon heute zu wenig ausgebildete Facharbeiter und Akademiker gibt. Die Fachkräftesituation ist nach Experteneinschätzung derzeit zwar nicht das prioritärste Feld zur Weiterentwicklung der Branche, aber dennoch ein zentrales Handlungsfeld zur Stärkung von Wachstum und Wettbewerbsfähigkeit der Branche.

- Bereits heute haben die Unternehmen des BKF Probleme, **freie Stellen** für Facharbeiter und hochqualifizierte Arbeitskräfte zu besetzen. Bei den Akademikern ist die Situation nur in einzelnen Teilbereichen kritisch, allerdings stellte diese Beschäftigungsgruppe im Jahr 2005 nur 2 Prozent in der Branche. Über eine abgeschlossene Berufsausbildung verfügten 77,1 Prozent, 6,2 Prozent hatten keine abgeschlossene Ausbildung. Der **Mangel an Facharbeitern** wird von der Branche wesentlich kritischer eingestuft. Der Bedarf kann hier, insbesondere in den **ländlichen Regionen**, schon heute nicht mehr gedeckt werden. Um diesem Trend entgegenzuwirken, wurde das **Aus- und Weiterbildungsangebot** in den letzten Jahren sukzessive verbessert und auch rege in Anspruch genommen.
- Das große Angebot an Forschungseinrichtungen im Nahrungsmittelbereich wird von den meisten kleinen und mittleren Unternehmen, die die Mehrzahl im BKF stellen, kaum in Anspruch genommen. Sie sind in der **Forschung und Entwicklung** wenig aktiv; viele beschäftigen kaum Mitarbeiter in diesem Bereich. Hauptursachen hierfür liegen in der kleinteiligen und differenzierten Struktur der Branche in Brandenburg. Eine weitere mögliche Ursache für die geringen FuE-Aktivitäten ist die geringe **Verfügbarkeit von Eigen- und Fremdkapital**, welche sich durch die Finanzkrise in den letzten beiden Jahren weiter verschlechtert hat. Ein weiterer möglicher Grund ist, dass die Forschungseinrichtungen stärker im Bereich der Grundlagenforschung aktiv sind, die kleinen Unternehmen aber sehr spezielle, anwendungsorientierte Lösungen suchen.

Eine **Mitwirkung von größeren und standortbestimmenden Unternehmen** der Branche im GRW-Netzwerk BEN wäre **wünschenswert**. Die Informationen über mögliche FuE-Kooperationspartner sind nach Brancheneinschätzung hierzu noch nicht ausreichend verbreitet, das Unterstützungsangebot von bte und BEN sollte deshalb noch stärker publiziert werden.

### Chancen und Risiken für das Branchenkompetenzfeld

- + Chancen für das BKF bieten **drei wesentliche Leitmärkte**: Im wichtigen Zukunftsmarkt der **Bio-produkte** gilt es, die vielen kleinen Anbieter besser zu vernetzen, um Synergien zu nutzen und profitabler zu werden. Auf dem Markt für **Fertiggerichte, Feinkost und sonstige hochveredelte Produkte** sollte eine bessere Vernetzung zwischen Brandenburg und Berlin angestrebt werden, um die vorhandenen Potenziale heben zu können. Der Markt für **Nahrungsergänzungsmittel** steht noch am Anfang. Durch bessere Kooperation zwischen der starken **Forschungslandschaft** und regionalen Produzenten könnten hier innovative Produkte entwickelt und zur Marktreife ge-

<sup>36</sup> Quelle: Evaluation des GRW-Netzwerks Brandenburger ErnährungsNetzwerk BEN, Oktober 2009.

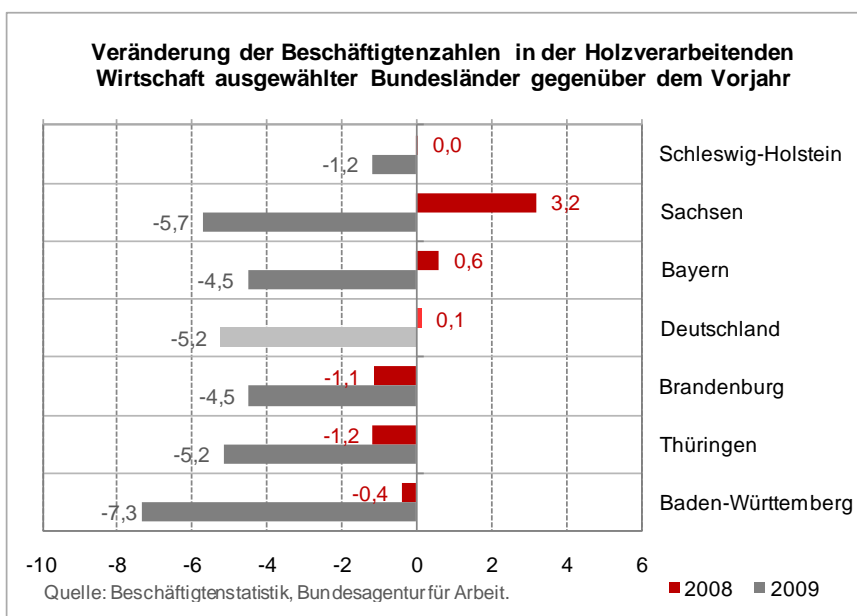
führt werden. Dazu müssten auf Unternehmerseite vermehrt Kapazitäten im FuE-Bereich aufgebaut werden, um erfolgversprechende Kooperationen zu ermöglichen.

- + Eine weitere Chance liegt in der **branchenübergreifenden Kooperation**. Besonders die **Tourismusbranche** bietet hier weitere Anknüpfungspunkte, um z.B. kulinarische Urlaubsangebote zu entwickeln oder vermehrt regionale Produkte in den Beherbergungsbetrieben anzubieten. Im BKF **Kunststoffe/ Chemie** wird im Bereich Lebensmittelverpackungen gearbeitet, für das BKF **Logistik** sind effiziente Lieferstrukturen und die Qualitätssicherheit bei leicht verderblichen Waren wichtige Themen.
- Ein zentrales Risiko für das BKF stellt die zunehmende **Marktmacht großer Handelsketten** in der EU dar, denen insbesondere die kleinen Betriebe in Brandenburg wenig entgegensetzen haben. Hier besteht zum einen die Gefahr, dass einzelne **Zulieferer** die geforderten Mindestabatzmengen nicht liefern können. Zum anderen können **kleine konkurrierende Unternehmen** kaum gegen den wachsenden Preisdruck bestehen. Zum Ausgleich dieser wirtschaftsstrukturellen Nachteile der Branchen wurden jedoch mit BEN und bte starke Partner der Branche etabliert, die entsprechende Größennachteile ausgleichen sollen.
- Ein weiteres Risiko ist der **demografische Wandel**. Zum einen besteht die Gefahr, dass sich die Fachkräfteverfügbarkeit in der Region weiter verschlechtert. Zum anderen droht sich der wichtige regionale Absatzmarkt zu verringern, wenn der Anteil der arbeitenden Bevölkerung und damit die Kaufkraft weiter zurückgeht. Gleichzeitig ist die Umstellung der Produktpalette resultierend aus der Anpassung an die Veränderung der Altersstruktur der Bevölkerung eine wichtige Herausforderung für die Unternehmen.

## BKF Holzverarbeitende Wirtschaft

### Struktur und Entwicklung des BKF (im Zeitraum von 2007 bis 2009)

Mit **4.201 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten** im Jahr 2009 hat das BKF Holzverarbeitende Wirtschaft einen Anteil von mindestens **0,80 Prozent** an der **SV-Beschäftigung in der gewerblichen Wirtschaft** Brandenburgs. Wie nebenstehende Grafik zeigt, ist im Zeitraum von 2007 bis 2009 die **Beschäftigung** in diesem BKF **gesunken**. Insgesamt ging die Beschäftigung mit **5,6 Prozent** sogar stärker zurück als im Bundes-



durchschnitt (-5,1 Prozent). Durch die ZAB wurden zwischen 2006 und 2009 12 erfolgreiche **Neu- und Erweiterungsinvestitionen** betreut und damit insgesamt 297 **neue Arbeitsplätze geschaffen**. Das Investitionsvolumen betrug dabei insgesamt 172,5 Millionen Euro.

Wie unten stehende Tabelle zeigt, ist der Hauptanteil der Beschäftigten des BKF in der Herstellung von sonstigen **Holz-, Kork-, Flecht- und Korbwaren** (ohne Möbel) (WZ 16.2) tätig. Die übrigen erfassten Beschäftigten verteilen sich auf **Säge-, Hobel- und Holzimprägnierwerke** (WZ 16.1) und die **Herstellung von Möbeln** (ohne 31.03 Herstellung von Matratzen, 31.09 Herstellung von sonstigen Möbeln) (WZ 31).

Wertschöpfungsstufe	WZ 2008	Bezeichnung	Anzahl Betriebe	Anteil an Beschäftigung der gew. Wirtschaft in BB
Vorleistungsgüter	16.1	Säge-, Hobel- und Holzimprägnierwerke	10	0,17 %
	16.2	Herstellung von sonstigen Holz-, Kork-, Flecht- und Korbwaren (ohne Möbel)	29*	0,50 %
Konsumgüter	31	Herstellung von Möbeln (ohne 31.03 Herstellung von Matratzen, 31.09 Herstellung von sonstigen Möbeln)	9	0,13 %
<b>Brandenburg gesamt:</b>			<b>48</b>	<b>0,80 %</b>

Quellen: Statistischer Jahresbericht für Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes (erfasst sind nur Betriebe mit mindestens 20 Beschäftigten); Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit. \*Hier umfasst allein der Wirtschaftszweig 16.21 Herstellung von Furnier-, Sperrholz-, Holzfasern- und Holzspanplatten 8 Betriebe mit 1.564 Mitarbeitern.

Insgesamt waren dem BKF im Jahr 2009 **48 Betriebe** mit mehr als 20 Beschäftigten zugeordnet. Das BKF Holzverarbeitende Wirtschaft ist überwiegend klein- und mittelständisch geprägt. Bei Betrieben mit mehr als 20 Beschäftigten liegt die Beschäftigtenanzahl durchschnittlich bei 84 Erwerbstätigen. Damit sind **die Betriebe mehrheitlich größer als in Westdeutschland** (durchschnittlich 75 Beschäftigte). Regionale Konzentrationen finden sich im **Landkreis Teltow-Fläming** mit acht Betrieben (Schwerpunkt: **Baruth**) sowie in den **Landkreisen Ostprignitz-Ruppin** (Schwerpunkt: **Heiligengrabe**), **Spree-Neiße** (Schwerpunkt: **Beeskow**) und Uckermark mit jeweils sieben Betrieben.

Der **Umsatz** der Betriebe mit mindestens 20 Beschäftigten im BKF ging von 2008 auf 2009 um 5,3 Prozent zurück. Damit entwickelte sich die Branche in der Wirtschaftskrise dennoch deutlich besser als der westdeutsche (-12,2 Prozent) und ostdeutsche Durchschnitt (-11,6 Prozent). Die **Umsatzpro-**

**Produktivität** (Umsatz pro Beschäftigte) verbesserte sich allerdings in diesem Zeitraum um 4,5 Prozent. Die **Exportquote** stieg währenddessen leicht von 34 auf 35 Prozent an und war 2009 somit weiterhin wesentlich höher als in West- (26 Prozent) und Ostdeutschland (29 Prozent).

### Stärken des Branchenkompetenzfelds

Das BKF Holzverarbeitende Wirtschaft weist eindeutige Stärken in den Bereichen **Standortpositionierung und Absatzmärkte** sowie **Infrastruktur** auf, zum Teil auch im **Innovationsumfeld**.

- + Hervorzuheben ist die strategisch günstige Positionierung der Unternehmen des BKF in der **Nähe zu den Import- und Absatzmärkten** in Berlin, Deutschland und Osteuropa. Während kleinere Unternehmen der Branche eher den regionalen Markt bedienen, erschließen sich größere Unternehmen durch **zielgerichtete Importe** (z.B. Fichten aus Osteuropa) **und Exporte** (z.B. heimische Kiefer) **überregionale Märkte**. Dementsprechend lag zum Beispiel die Exportquote von Unternehmen in dem beschäftigungsstärksten Bereich WZ 16.2 mit 37 Prozent im Jahr 2009 weit über den westdeutschen und ostdeutschen Durchschnittswerten von 22 bzw. 30 Prozent.
- + Eine Stärke des Standorts sind die breit nachgefragten Angebote der Hochschule für nachhaltige Entwicklung HNE Eberswalde (FH), der BTU Cottbus und der Fachhochschule Potsdam. Diese **drei renommierten Bildungseinrichtungen bilden hochqualifizierte Akademiker für die Holzwirtschaft** aus.
- + Die HNE Eberswalde ist zudem eine zentrale Forschungseinrichtung für die Holzverarbeitende Wirtschaft in Brandenburg. Die **Forschungsaktivitäten** werden von den Unternehmen der Region begrüßt und bieten hervorragende **Anknüpfungspunkte für Forschungskooperationen**.

### Schwächen des Branchenkompetenzfelds

Teilweise problematisch stellt sich im BKF die **Fachkräftesituation** dar, da bereits heute viele gut ausgebildete Facharbeiter und Akademiker abwandern. Auch das **Innovationsumfeld** ist aufgrund der Struktur der Branche schwach ausgeprägt. Zudem ist die **Vernetzung** zwischen den Unternehmen der Branche ausbaufähig und die regionale **Wertschöpfungskette** weist zentrale Lücken auf.

- Problematisch ist, dass die in Brandenburg ausgebildeten Akademiker aus der Holzverarbeitenden Wirtschaft nach Abschluss ihrer Ausbildung in andere Bundesländer abwandern. Trotz Stellenabbaus **stieg die Zahl der offenen Stellenmeldungen** je 100 Beschäftigte um 130 Prozent auf 23 im aktuellen Kalenderjahr. Auch **Absolventen aus relevanten technischen Studiengängen** (z.B. Maschinenbau an der TH Wildau (FH)) zeigen **wenig Interesse an einer Anstellung im Berlin-fernen Raum**. Zudem sinken nach Aussagen von Branchenvertretern die Bewerberzahlen für Ausbildungsplätze und die Qualität der Bewerber nimmt ab.
- Der Umfang der **FuE- und Innovationsaktivitäten** in der Branche wird weitgehend als Schwäche beurteilt. Dies ist hauptsächlich **strukturell bedingt**: Den vielen kleinen Unternehmen fehlt oft das **Eigen- und Fremdkapital** zur Finanzierung von Forschungsvorhaben, viele KMUs sind aber auch grundsätzlich wenig forschungsaffin. Zudem macht sich bemerkbar, dass sich die **Forschungszentralen der größeren Unternehmen außerhalb Brandenburgs** befinden. Auch die größeren Niederlassungen am Standort Brandenburg wurden von vielen Unternehmen mit einem Fokus auf effiziente Produktion und nicht FuE aufgebaut. Die **Innovationsaktivitäten** in den Bereichen der Produkt- und Prozessinnovationen der **HNE Eberswalde (FH)** werden zwar als **sehr positiv eingeschätzt**, jedoch **reichen diese allein nicht aus**, um **Innovationsprozesse** der regional breit verteilten Betriebe **flächendeckend zu unterstützen**. Zwar engagieren sich manche Unternehmen in direkter Kooperation mit Anlagen- und Maschinenbauern sowie Kunden in der Entwicklung von Innovationen, jedoch hat dieses Engagement bisher keinen systematischen, branchenweiten Charakter. Die derzeit diskutierte Branchentransferstelle an der HNE Eberswalde (FH) könnte insoweit Abhilfe schaffen.

- Bislang existieren keine umfangreichen Vernetzungsaktivitäten innerhalb der Branche. Das ehemals geplante **GRW-Netzwerk** ist bislang noch **nicht eingerichtet** worden. Als Grund für das schwach ausgeprägte Interesse der Branche an einer Vernetzung wird der **hohe Konkurrenzdruck** unter den Betrieben genannt. Für die Interessensvertretung der Branche dient bspw. der Landesbeirat Holz Berlin-Brandenburg. Bei Unternehmenskooperationen werden hingegen **kleinere**, selbstgesteuerte Kooperationen klar großen Netzwerken vorgezogen, wie zum Beispiel InnoHolz, angesiedelt an der TH Wildau (FH) mit dem Schwerpunkt Logistik, Impulsnetzwerk Modifiziertes Holz und das Kompetenzzentrum Holz in Baruth. Dies ist vor dem Hintergrund der geringen Innovationsaktivitäten des BKF allerdings besonders problematisch. Bereits jetzt hat die ZAB begonnen, im Rahmen des ProTraC-Projektes den Technologietransfer zu unterstützen und Impulse für eine stärkere Vernetzung der Branche zu setzen. Beispielsweise wurde eine Branchenkonferenz durchgeführt, um Potenziale für die Zusammenarbeit und Vernetzung aufzuzeigen.
- Auch die **Wertschöpfungskette** des BKF weist **Lücken** auf: So beklagen Branchenvertreter das Fehlen von Unternehmen im Bereich der **Veredelung**, der **Möbelindustrie** und anderen verarbeitenden Holzwerken. Diese würden als wertvolle Abnehmer der regionalen Produkte tatsächlich zur Stärkung regionaler Stärken beitragen können.

### Chancen und Risiken für das Branchenkompetenzfeld

- + Eine besondere Chance bietet der durch den **Klimawandel** stimulierte gesellschaftliche Trend zur ökologischen **Nachhaltigkeit**. Neben der Fähigkeit CO<sub>2</sub> zu binden, stellt Holz einen der wenigen nachwachsenden Rohstoffe dar und kann endliche Baustoffe ersetzen. Wachstumspotenziale liegen dementsprechend auch in der Aufnahme und Intensivierung der **branchenübergreifenden Kooperation** in den Bereichen Energie und Umwelt sowie mit dem Baugewerbe. Chancen bieten dabei zum Beispiel **naturnahes und energieeffizientes Bauen** sowie **Bauen im Bestand**.
- + Einhergehend mit diesem Trend entstehen besonders **marktfähige Querschnittspotenziale** im Bereich der **Produktionstechnologie**. Es ist zu erwarten, dass zum Beispiel die Nachfrage nach Produkten aus den Themenbereichen wie „**Veredelung der Kiefer**“ (z.B. Thermoholz) und **Faserverbundwerkstoffe** (Holz/ Kunststoff) in Zukunft steigen wird.
- Der **Klimawandel** und die **Ökologisierung der Gesellschaft** bergen dagegen auch Risiken für die Branche: mit sich verändernden klimatischen Bedingungen befürchten Unternehmen eine steigende Gefahr von flächendeckendem **Schädlingsbefall**. Des Weiteren nimmt die hohe Anzahl von **Naturschutzgebieten** einen großen Anteil an Flächen ein, die auch in Zukunft nicht bewirtschaftet werden dürfen. Die größte Herausforderung für die Branche ruht allerdings in der **Verknappung des Rohstoffes Holz**. Die zunehmende energetische Nutzung von Holz („Energieholz“ in **Biomassekraftwerke**) steht in starker **Konkurrenz zur anderweitigen Holzverwertung**. Schon jetzt kehrt sich der ursprüngliche Standortvorteil (Verfügbarkeit von Rohstoffen) langsam zu einem großen Nachteil: mit der steigenden Nachfrage, steigen die Holzkosten am Standort. Rohstoffimporte aus Osteuropa sind in manchen Fällen unabdinglich, um die hohe Produktivität am Standort aufrecht zu erhalten. Die Erschließung der Privatwald-Reserven könnte insoweit zumindest teilweise Abhilfe schaffen.
- Teilweise werden auch weitere **Bemühungen der Branchenfokussierung durch das Land als kritisch betrachtet**: In manchen Fällen wurden in der weiter zurückliegenden Vergangenheit bereits Unternehmen auf den **selben Wertschöpfungsstufen** gezielt angesiedelt und gefördert, so dass **etablierte Unternehmen** im selben Branchensegment **erhebliche Umsatzeinbußen** hinnehmen mussten, welche nicht durch Akquisition neuer Kunden kompensiert werden konnten.
- Durch den **demografischen Wandel** wird sich die bereits bestehende schlechte Fachkräftesituation in der Branche voraussichtlich weiter verschärfen. Hinzu kommt, dass bei steigenden Abwanderungszahlen und sinkenden Geburtenraten, dem **Baugewerbe langfristige Umsatzeinbußen** bevorstehen. Dies wird sich auf manche Betriebe des BKF auswirken.

## BKF Kunststoffe/ Chemie

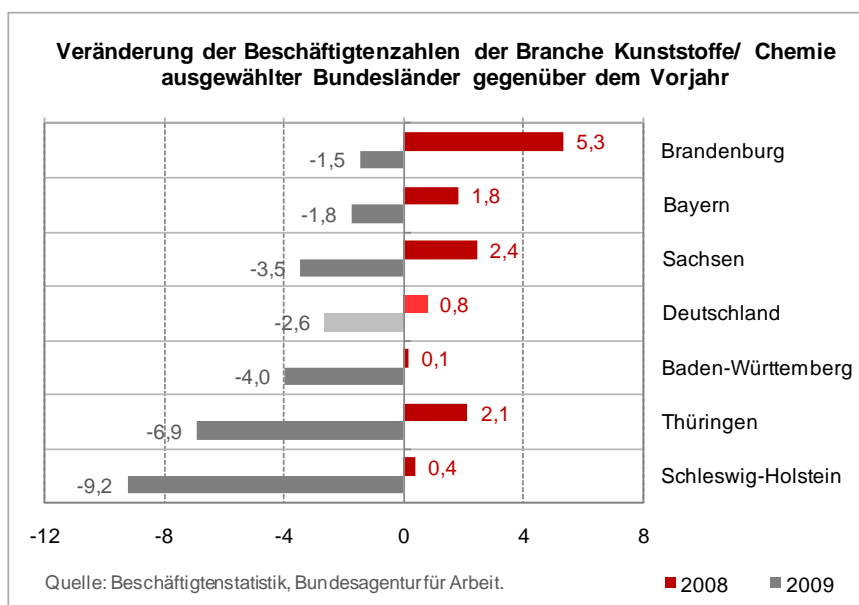
### Struktur und Entwicklung des BKF (im Zeitraum von 2007 bis 2009)

Mit **9.269 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten** im Jahr 2009 hat das BKF einen Anteil von **1,77 Prozent** an der **SV-Beschäftigung in der gewerblichen Brandenburg**. Im Zeitraum von 2007 bis 2009 hat sich die **Beschäftigung** im BKF Kunststoffe/ Chemie **positiv entwickelt**, wie nebenstehende Grafik zeigt.<sup>37</sup>

So ist die Beschäftigung in der Branche im genannten Zeitraum **um 3,8 Prozent gestiegen** und lag damit über der Entwicklung der

Gesamtbeschäftigung in Brandenburg, die nur um 1,8 Prozent wuchs. Durch 27 erfolgreiche von der ZAB betreute **Neu- und Erweiterungsinvestitionen** wurden zwischen 2006 und 2009 insgesamt **254 neue Arbeitsplätze geschaffen**. Das Investitionsvolumen betrug dabei insgesamt 116,8 Millionen Euro.

Wie unten stehende Tabelle zeigt, ist mehr als ein Drittel der Beschäftigten in der Herstellung von Kunststoffwaren (WZ 22.2) tätig.



Wertschöpfungsstufe	WZ 2008	Bezeichnung	Anzahl Betriebe*	Anteil an Beschäftigung der gew. Wirtschaft in BB
Vorleistungsgüter	20.1	Herstellung von chemischen Grundstoffen, Düngemitteln und Stickstoffverbindungen, Kunststoffen in Primärform und synthetischem Kautschuk in Primärformen	7	0,27 %
	20.2	Herstellung von Schädlingsbekämpfungsmitteln, Pflanzenschutz- und Desinfektionsmitteln	--*	k.A.
	20.3	Herstellung von Anstrichmitteln, Druckfarben und Kittungen	2	0,40 %
	20.5	Herstellung von sonstigen chemischen Erzeugnissen	14	0,16 %
	20.6	Herstellung von Chemiefasern	4	0,23 %
	22.2	Herstellung von Kunststoffwaren	50	0,66 %
Konsumgüter	20.4	Herstellung von Seifen, Wasch-, Reinigungs- und Körperpflegemitteln sowie von Duftstoffen	2	0,03 %
Investitionsgüter	28.96	Herstellung von Maschinen für die Verarbeitung von Kunststoffen und Kautschuk	1	0,01 %
<b>Brandenburg gesamt:</b>			<b>80</b>	<b>1,77%</b>

Quellen: Statistischer Jahresbericht für Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes (erfasst sind nur Betriebe mit mindestens 20 Beschäftigten); Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit. \* Hier sind keine Betriebe mit mehr als 20 Beschäftigten vorhanden und somit keine Daten verfügbar.

<sup>37</sup> Für das Jahr 2007 liegen keine Daten für die Wirtschaftszweige „Herstellung von Anstrichmitteln, Druckfarben und Kittungen“, „Herstellung von Seifen, Wasch-, Reinigungs- und Körperpflegemitteln sowie von Duftstoffen“ und „Herstellung von Chemiefasern“ vor, so dass diese bei der Veränderung von 2007 bis 2009 nicht betrachtet werden.

Das BKF ist überwiegend **klein- und mittelständisch** geprägt. Bei Betrieben mit mehr als 20 Beschäftigten liegt die Beschäftigtenanzahl **durchschnittlich** bei **99 Beschäftigten je Betrieb**.<sup>38</sup> Die Betriebe sind damit mehrheitlich kleiner als in Westdeutschland (130 Beschäftigte je Betrieb). Insgesamt waren dem BKF im Jahr 2009 **80 Betriebe** mit mehr als 20 Beschäftigten zugeordnet. Eine größere **regionale Konzentration** gibt es an insgesamt **sechs Standorten**: Schwarzhöhe/ Lauchhammer, Oranienburg/ Velten/ Hennigsdorf, Neuruppin, Fürstenwalde, Guben und Premnitz.

Im Zuge der Wirtschaftskrise ist der **Umsatz** des BKF im Jahr 2009 allerdings um 24,5 Prozent eingebrochen. Dieser Einbruch war damit noch stärker als in der westdeutschen Chemie- und Kunststoffbranche (-16,2 Prozent) und mehr als doppelt so hoch wie in den neuen Ländern (-12,7 Prozent). Die **Umsatzproduktivität** (Umsatz pro Beschäftigte) ging dabei im gleichen Zeitraum um 22,0 Prozent zurück.<sup>39</sup> Die **Exportquote** sank im selben Zeitraum von 19,0 Prozent im Jahr 2008 auf 18,5 Prozent im Jahr 2009 und liegt damit weit hinter der durchschnittlichen Exportquote in West- (35 Prozent) und Ostdeutschland (33 Prozent).

### Stärken des Branchenkompetenzfelds

Das BKF Kunststoffe/ Chemie weist einige Stärken bei der **Infrastruktur** auf. Hier sind besonders die **Flächenverfügbarkeit** sowie die **Serviceorientierung der Verwaltung** hervorzuheben. Die zahlreichen Forschungseinrichtungen in der Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg stärken das **Innovations- und Gründerumfeld**, allerdings ist die Umsetzung der FuE-Aktivitäten in Produkte und Patente verbesserungsfähig.

- + Generell sind die **Ver- und Entsorgungspreise** (Energie, Müll, Ab-/ Wasser) auf einem moderaten Niveau, allerdings gelten die Energiepreise als deutlich zu hoch, was insbesondere von der energieintensiven Chemiebranche angemerkt wird.
- + Brandenburg verfügt mit dem **Fraunhofer Institut für angewandte Polymerforschung** (dort befindet sich auch die **Branchentransferstelle** des BKF) und der Fraunhofer Einrichtung Polymermaterialien und Composites (PYCO) über einige wichtige **Forschungseinrichtungen** in den Bereichen Kunststoffe und Chemie. Der **Umfang der FuE-Aktivitäten** im BKF wird dementsprechend als sehr gut eingeschätzt, die Umsetzung der FuE-Aktivitäten in konkrete Produkte und Patente ist aber noch ausbaufähig. Hierzu könnte die Möglichkeit der Übernahme von Patentierungskosten im Rahmen der großen FuE-Förderrichtlinie gegenüber den Unternehmen noch stärker kommuniziert werden.
- + Um die Unternehmen besser zu vernetzen, wurde im August 2009 der **Kunststoff-Verbund Brandenburg Berlin (KuVBB)** für die Unternehmen des BKF gegründet. Hauptaufgabe des Netzwerks ist die Stärkung der Kooperationen von Unternehmen und Forschungseinrichtungen im FuE-Bereich und bei Aktivitäten zur Fachkräftesicherung sowie eine bessere gemeinsame Interessensvertretung und Außendarstellung. Zukünftig gilt es nun, die bisher geringe **Kooperation zwischen den Unternehmen** der Branche auszubauen und auch die branchenübergreifende Zusammenarbeit systematisch zu koordinieren.

### Schwächen des Branchenkompetenzfelds

Problematisch im BKF Kunststoffe/ Chemie ist vor allem die **Fachkräftesituation**; da viele gut ausgebildete Facharbeiter und Akademiker nicht in der Region gehalten werden können. Auch die **Standortpositionierung**, der **Zugang zu Absatzmärkten** sowie die **Vernetzung** innerhalb der Branche weisen Verbesserungspotenziale auf.

<sup>38</sup> Für die WZ 20.1 bis 20.4. sind keine durchschnittlichen Betriebsgrößen verfügbar.

<sup>39</sup> Hier wurden approximativ für das gesamte BKF die verfügbaren Werte aus WZ 20 „Herstellung von chemischen Erzeugnissen“ (auf der Dreisellerebene) und WZ 22.2 „Herstellung von Kunststoffwaren“ (auf der Vierstellerebene) verwendet, da nicht zu allen WZ Daten verfügbar waren.

- Im Infrastrukturbereich bemängelt die Chemiebranche die schlechte Straßenanbindung an den mitteldeutschen Raum, was die Versorgung mit Rohstoffen und Vorleistungen erschwert.
- Der größte Handlungsbedarf im BKF Kunststoffe/ Chemie besteht im Bereich **Fachkräfte**, sowohl bei den hochqualifizierten Fachkräften als auch bei den Facharbeitern. Im Jahr 2005 verfügten nur 8,2 Prozent der Beschäftigten über eine (Fach-) Hochschulausbildung, 71,6 Prozent über eine Berufsausbildung und 8,4 Prozent über keine abgeschlossene Ausbildung.<sup>40</sup> Zwar werden an den hiesigen Universitäten und Hochschulen **hochqualifizierte Fachleute** ausgebildet, allerdings wird seitens der Unternehmen durchaus Bedarf an einem breiteren Angebot an relevanten Studiengängen für die Branche gesehen. Das größere Problem ist jedoch die Abwanderung. Immer mehr Jugendliche verlassen das Bundesland, da sie sich vor allem in Westdeutschland bessere Job- und Einkommenschancen erhoffen. Um potenzielle Fachkräfte frühzeitig an Unternehmen binden zu können, wünschen sich die Unternehmen eine bessere **Zusammenarbeit mit den Hochschulen**, zum Beispiel bei der **Vergabe von Abschlussarbeiten**. Auf **Facharbeiterebene** mangelt es zunehmend an ausreichenden Bewerberzahlen. Zudem wird von Seiten der Unternehmer die **Qualität der Bewerber** bemängelt; welche in den letzten Jahren stark nachgelassen hat.
- Angebote für die **Aus- und Weiterbildung** sind vorhanden, allerdings fehlt es bei den Ausbildungsberufen an ausreichend qualifizierten Bewerbern. Auch bei den Weiterbildungsmaßnahmen ist die Nachfrage recht gering. Laut Unternehmern der Branche muss hier besonders darauf geachtet werden, dass die Weiterbildungsangebote abends und am Wochenende stattfinden, so dass Mitarbeiter diese auch wahrnehmen können.
- Der **Zugang zu Absatzmärkten** wird von den Unternehmern generell als Schwäche des Standorts eingestuft. Brandenburg besitzt zwar eine gute Anbindung an die Märkte in Osteuropa, allerdings gelten insbesondere im Bereich Chemie die Märkte in Westeuropa als attraktiver. Bei der Erschließung ausländischer Märkte hat Brandenburg derzeit aber noch deutlich Nachteile gegenüber der Metropole Berlin. Durch eine stärkere **Vermarktung des Branchenstandorts Brandenburg** auf Fachmessen wie z.B. der Hannover-Messe können hier vor allem die klein- und mittelständischen Unternehmen unterstützt werden. Ein Gemeinschaftsstand für die gesamte Branche zusammen mit einigen Unternehmen aus dem BKF wäre hier eine günstige Möglichkeit, den Standort zu bewerben.
- Die **Anbindung an Zulieferer und unternehmensnahe Dienstleister** wird vor allem von der Kunststoffbranche kritisiert. Hier muss versucht werden, eine bessere Vernetzung mit Zulieferern in der Region zu erreichen und vermehrt lokale Cluster zu schaffen.
- Die Versorgung mit dem notwendigen **Eigen- und Fremdkapital** ist eine weitere Schwäche des BKF. Die Versorgung mit Eigenkapital ist laut Branchenvertretern an Standorten wie Frankfurt oder München wesentlich besser.

### Chancen und Risiken für das Branchenkompetenzfeld

- + Chancen im Bereich Kunststoffe und Chemie bietet die Zusammenarbeit mit Branchen, in denen **bisher verwendete Materialien durch leichte Kunststoffe** ersetzt werden. Anknüpfungspunkte sind hier die **Automobil- und Luftfahrtbranche**, wo zukünftig der Energieverbrauch gesenkt werden muss und leichte Ersatzmaterialien Vorteile versprechen. Eine weitere Chance liegt in der Entwicklung **neuer Werkstoffe**, insbesondere von Verbundwerkstoffen, bei der die Branche eine zentrale Rolle spielt.
- + Die Entwicklung von **Biokunststoffen** ist ein weiterer Zukunftsmarkt für das BKF. Hiermit sind Kunststoffe gemeint, die auf Basis von nachwachsenden Rohstoffen erzeugt werden. Die Positionierung von Brandenburg als „Energie-land“ kann der Branche weitere Wachstumsimpulse verschaffen.

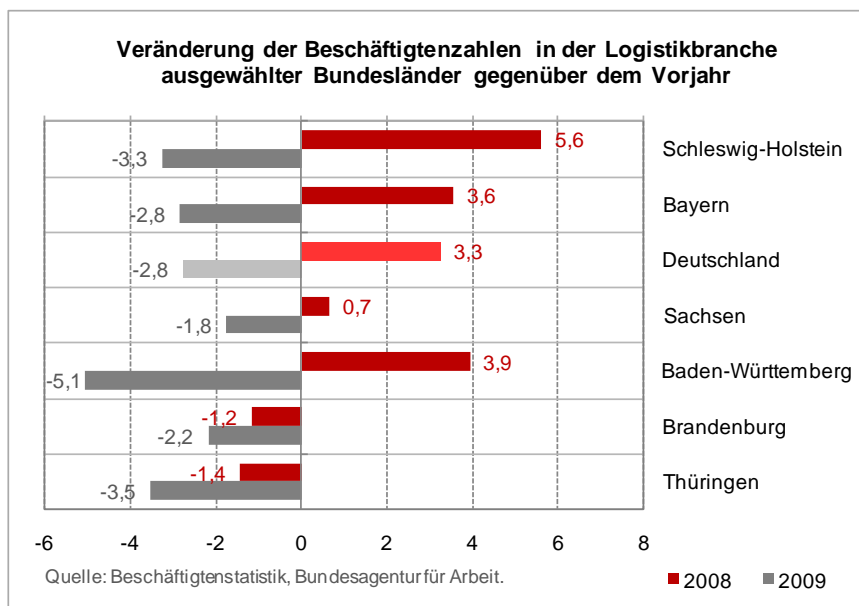
<sup>40</sup> Für die restlichen 11,8 Prozent liegen keine Angabe vor.

- Das zentrale Risiko bildet der **demografische Wandel**, durch den die Fachkräftesituation in den nächsten Jahren weiter verschärft wird – vor allem in den Berlin-fernen Regionen. Um weiterhin Innovationen und damit marktfähige Produkte zu schaffen, ist die Verfügbarkeit von qualifizierten Fachkräften eine unabdingbare Voraussetzung für die Zukunft des BKF.

## BKF Logistik

### Struktur und Entwicklung des BKF (im Zeitraum von 2007 bis 2009)

Mit **29.511 sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten** hatte das BKF Logistik ohne die KEP-Bereiche (Kurier, Express, Postdienstleistungen) im Jahr 2009 einen Anteil von **5,64 Prozent** an der **SV-Beschäftigung in der gewerblichen Wirtschaft** Brandenburgs. Hinzu kommt eine unbekannte Zahl von Selbständigen und Erwerbstätigen mit Logistikbezug in anderen Wirtschaftszweigen, so dass davon auszugehen ist, dass insgesamt deut-



lich mehr Menschen in diesem Bereich tätig sind. Im Zeitraum von 2008 bis 2009 ist die Beschäftigung im Durchschnitt **um 3,32 Prozent gesunken**, wie nebenstehende Grafik zeigt. Durch 25 von der ZAB betreute **Neu- und Erweiterungsinvestitionen** wurden zwischen 2006 und 2009 jedoch insgesamt **963 neue Arbeitsplätze geschaffen**. Das Investitionsvolumen betrug dabei insgesamt 121,2 Millionen Euro.

Entsprechend der ausgearbeiteten Branchenstrategie werden zum BKF Logistik die Kernfunktionen **Transport, Umschlag und Lagerung** sowie **logistische Mehrwertdienstleistungen** gezählt.<sup>41</sup>

Wertschöpfungsstufe	WZ 2008	Bezeichnung	Anzahl Betriebe	Anteil an Beschäftigung der gew. Wirtschaft in BB
Dienstleistungen	49.2	Güterbeförderung im Eisenbahnverkehr	--*	0,20 %
	49.41	Güterbeförderung im Straßenverkehr	--*	1,14 %
	50.4	Güterbeförderung in der Binnenschifffahrt	--*	0,03 %
	51.21	Güterbeförderung in der Luftfahrt	--*	0,00 %
	52.1	Lagerei	--*	0,45 %
	52.2	Erbringung von sonstigen Dienstleistungen für den Verkehr	--*	3,54 %
Investitionsgüter	33.19	Reparatur von sonstigen Ausrüstungen (Paletten, Transportfässer und ähnliche Gegenstände aus Holz)	1	0,02 %
<b>Brandenburg gesamt:</b>			<b>--</b>	<b>5,64 %</b>

Quellen: Statistischer Jahresbericht für Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes (erfasst sind nur Betriebe mit mindestens 20 Beschäftigten); Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit. \*Hier liegen keine Daten vor, da diese WZ nicht zum verarbeitenden Gewerbe zählt.

Im BKF sind in Brandenburg aus allen relevanten Marktsegmenten der Logistikwirtschaft Unternehmen vorhanden. Auch in einigen Logistikteilmärkten wie zum Beispiel der industriellen **Kontraktlogis-**

<sup>41</sup> Nicht Teil des BKF sind demnach Zulieferer und sonstige Dienstleister für die Logistikwirtschaft aus dem organisatorischen und administrativen Bereich, beispielsweise Leasingfirmen, die Fuhrparks zur Verfügung stellen.

**tik, Paket-, Kurier- und Expressdiensten** sowie im Bereich der Ver- und Entsorgungslogistik sind spezialisierte Logistikdienstleister in der Hauptstadtregion vertreten. Die Branche weist zudem eindeutig einen **Querschnittscharakter** auf, da die ansässigen Unternehmen in den Bereichen **Beschaffung, Produktionslogistik, Distribution und Entsorgung für die verladene Wirtschaft** aus Handel, Industrie sowie Land- und Forstwirtschaft **für die Region** Berlin-Brandenburg tätig sind. Entsprechend des vergleichsweise schwachen Industriebesatzes der Hauptstadtregion sind bislang **nur wenige nationale oder internationale Distributionszentren großer Produktions- oder Handelsbetriebe** (wie beispielsweise Quelle in Leipzig) angesiedelt. Dies kann sich ändern, wenn der Flughafen Berlin-Brandenburg International in Betrieb genommen wird. **Regionale Schwerpunkte** existieren in den **drei Güterverkehrszentren (GVZ)** im Umland von Berlin, wo sich die meisten Logistiker angesiedelt haben: GVZ Berlin Süd/ **Großbeeren**, GVZ Berlin West/ **Wustermark** und GVZ Berlin Ost/ **Freienbrink**. Weitere Standorte sind das Euro Transport & Trade Center (ETTC) als GVZ in Frankfurt/Oder, Ludwigsfelde, Schwarzheide, Schwedt, Eisenhüttenstadt, Wittenberge u.a. Die Grundsteinlegung für das Siemens-Logistikzentrum in Ludwigsfelde mit der weltweiten Gasturbinen-Einzelteilversorgung sowie die Verschiffung von Haushaltsgeräten von BSH über das Güterverkehrszentrum Wustermark sind Beispiele für die Bedeutung der Branche in Brandenburg.

Das Güteraufkommen besteht in Brandenburg zum einen aus einem hohen Anteil aus Massengütern, zum anderen werden logistisch wertschöpfungsintensive Transporte überwiegend über die GVZ abgewickelt. Insgesamt findet der Transport **überwiegend über die Landverkehrsträger** statt (ca. 80 Prozent Straße, ca. 18 Prozent Schiene, ca. 3 Prozent Wasserwege). Das Luftfrachtaufkommen ist aktuell noch schwach ausgeprägt – Zielländer sind vorrangig die USA, China, Japan, Indien, Taiwan, Vereinigte Arabische Emirate, Canada, Südafrika und Brasilien. Der **Umsatz** wird insgesamt **mehrheitlich** mit Kunden in der **Hauptstadtregion** erwirtschaftet. In den Krisenjahren 2008/ 2009 ist weltweit neben den Beförderungsentgelten auch das **Güteraufkommen gesunken**. 2010 ist eine deutliche Zunahme des Transportvolumens bereits erkennbar.

### Stärken des Branchenkompetenzfelds

Klare Stärke des Logistikstandorts Brandenburg ist seine zentrale geografische Lage und die ausgezeichnete ausgebaute **physische Infrastruktur** (Verkehrswege und Umschlagpunkte). Das BKF Logistik weist zudem Stärken im **Standortmarketing**, in der **branchenübergreifenden Vernetzung** sowie beim Angebot an **hochqualifizierten Arbeitskräften** auf.

- + Brandenburg verfügt hinsichtlich der **Verkehrsträger** Straße, Schiene, Wasserstraße und den Flughäfen über ein sehr leistungsfähiges Infrastrukturnetz und dementsprechend günstige nationale sowie internationale Anbindungen. Die **Nähe zum Ballungszentrum Berlin** bietet Anreize zur Ansiedlung weiterer Logistikunternehmen, da Waren, die nach Berlin geliefert werden müssen, typischerweise im Umland und damit in Brandenburg entladen werden. Brandenburger Logistikunternehmen nutzen zunehmend die **verkehrstechnisch günstige Lage zu Osteuropa** und orientieren sich auf die osteuropäischen Märkte, insbesondere Polen und Russland.
- + Besonders gute Verkehrsanbindungen und qualifizierte Flächenangebote existieren in den vier **Güterverkehrszentren (GVZ)**. Berlin Süd/ Großbeeren ist in einem europaweiten Ranking nach Umsatzgröße auf Platz zehn. Alle GVZ verfügen über Umschlagpunkte für den Kombinierten Verkehr (**KV-Terminals**), das GVZ Berlin West ist zudem trimodal ausgebaut. Zwei weitere öffentliche KV-Terminals finden sich in Schwarzheide und Elsterwerda. Die zehn Häfen im Land Brandenburg bieten neben dem überwiegend trimodalen Umschlag und den hafentypischen Dienstleistungen auch Flächen für Unternehmensansiedlungen.
- + Dem 2006 gegründeten **Logistiknetz Berlin-Brandenburg e. V. (LNBB)** mit deutlichem Querschnittscharakter gehören gegenwärtig 54 Mitglieder an, darunter rund 40 Logistikdienstleister, Projektentwickler, Beratungsunternehmen, Hochschulen und Wirtschaftsförderungsgesellschaften aus Brandenburg. Schwerpunkte der Netzwerkarbeit sind die Vernetzung der Akteure, zielgruppenfokussiertes **Standortmarketing** auf nationalen und internationalen Messen sowie **Inf-**

**rastrukturentwicklung** einschließlich eines geplanten Forschungs- und Entwicklungs-Verbundprojektes zum Seehafenhinterland-Verkehr.

- + Gemeinsame **Marketing- und Messeaktivitäten** sowie **Verbundprojekte entlang der Wertschöpfungskette** werden seit 2008 im Rahmen der „**Strategischen Allianz**“ durchgeführt. Hier sind auch gemeinsame Maßnahmen im Bereich der Fachkräftesicherung geplant.
- + Die wichtigste Hochschule im Bereich Logistik in Berlin-Brandenburg ist die **Technische Hochschule Wildau (FH)**. Daneben beschäftigt sich eine Reihe weiterer Hochschulen und Institute auch im Rahmen anderer Fachgebiete mit logistikrelevanten Themengebieten in Forschung und Lehre. Dadurch stehen **ausreichend hochqualifizierte Logistiker** der Wirtschaft zur Verfügung, die sowohl bei Logistikdienstleistern wie auch bei verladenden Unternehmen benötigt werden.

### Schwächen des Branchenkompetenzfelds

Problematisch stellt sich im BKF Logistik vor allem das **Innovationsumfeld** dar. Hier ist insbesondere noch die Kooperation zwischen Wissenschaft und Wirtschaft ausbaubar, um durch Verbundprojekte und Innovationen wettbewerbsfähig zu bleiben. Eine Schwäche ist auch der bereits deutliche **Mangel an qualifizierten Facharbeitern**.

- Gegenwärtig sind die genutzten Maßnahmen zur **Innovationsunterstützung** noch auf eher **niedrigem Niveau** angesiedelt (z. B. Vermittlung von Abschlussarbeiten, Innovationsassistenten). Unternehmen beteiligen sich nur in geringem Maße an FuE-Projekten, was zum einen auf das in KMU kaum vorhandene Bewusstsein und den **Mangel an Eigen- und Fremdkapital** für Innovationen zurückzuführen ist. Zudem sind in der Region **keine Unternehmenszentralen der großen Logistikdienstleister** angesiedelt, was den Zugang zu den entsprechenden FuE-Abteilungen und somit den Innovationstransfer erschwert.
- Die Branchentransferstelle Logistik (BTL) an der Technischen Hochschule Wildau arbeitet aktiv an der Vernetzung von Wirtschaft und Wissenschaft mit dem Ziel, Innovationen in der Logistik zu fördern. Die Angebote werden bislang jedoch **noch nicht in dem Maße in Anspruch genommen**, wie dies im Hinblick auf die zunehmenden Anforderungen an die Logistik wünschenswert wäre.
- **Obwohl eine Vielzahl spezialisierter Ausbildungsangebote** auf den unterschiedlichen Qualifikationsstufen vorhanden ist, herrscht **bereits ein Mangel an Fachkräften für den gewerblichen Bereich** (insbesondere qualifizierte Lagerarbeiter, Kommissionierer, Berufskraftfahrer). Viele Ausbildungsplätze können auf Grund sinkender Bewerberzahlen und mangelnder Qualifikationen der Bewerber nicht besetzt werden.

### Chancen und Risiken für das Branchenkompetenzfeld

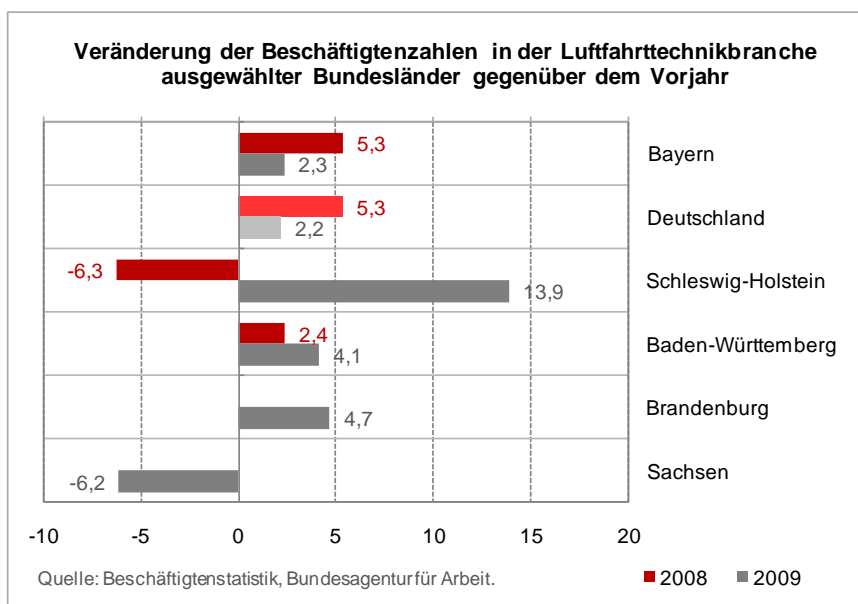
- + Der Ausbau des **Flughafens Schönefeld** zum internationalen Drehkreuz kann dem Standort ab 2012 den Weg zum Luftfrachthub ebnen, beispielsweise durch exklusive Verbindungen zu den Wirtschaftsmetropolen in Asien. Die neue Hubstruktur von Air Berlin ist ein erstes Zeichen für die wachsende nationale und internationale Bedeutung des BBI. Bereits 2008 haben sich elf Unternehmen im Umfeld des neuen Flughafens angesiedelt, so zum Beispiel das Logistikzentrum der Parfümeriekette Douglas in Zossen.
- + Die **Fertigstellung des Schiffshebewerks Niederfinow** ermöglicht ab **2015** die direkte Verbindung zu den Ostseehäfen mit modernen Binnenschiffen. Mit dem **Hafenbau in Wustermark** wird in Verbindung mit dem bereits vorhandenen KV-Terminal die Trimodalität der Verkehrsträger umgesetzt. Vorteile der Seehafenhinterlandstandorte ergeben sich aus geringeren Grundstückskosten gegenüber den Seehäfen.
- + Durch branchenübergreifende Kooperationen im Querschnittsbereich der **Umwelttechnologien** könnte sich die Branche in Brandenburg im Leitmarkt **Green Logistics** positionieren. Dies könnte als neuer Arbeitsschwerpunkt im Rahmen der bereits bestehenden „**Strategischen Allianz**“ etabliert werden.

- + Auch die steigenden Anforderungen an die **Sicherheit der Warenströme** verlangen Innovationen und überregionale Zusammenarbeit der Unternehmen beim **Risikomanagement**.
- + Die gute Versorgung mit Logistikdienstleistungen gilt als wichtiger Standortfaktor. Nach aktuellen Prognosen nimmt die Transportintensität, die krisenbedingt etwas gesunken war, bereits deutlich wieder zu. Vor dem Hintergrund steigender ökologischer Anforderungen sind allerdings weitere Innovationen erforderlich, um **Mobilität und Umweltschutz in eine angemessene Balance zu bringen**.
- + Neben **E-Commerce** forciert auch der Trend zum **Outsourcing des Werkverkehrs und logistischer Dienstleistungen** in Industrie und Handel die Nachfrage nach schnellen, kostengünstigen und integrierten Logistiklösungen. Neben einer erhöhten Innovationsbereitschaft ist dazu eine Verbesserung der Kapitalverfügbarkeit erforderlich, um die nötigen Investitionen zu finanzieren.
- + Große Wachstumspotenziale liegen auch im **Ausbau der Lieferbeziehungen nach Osteuropa**. Wenn Brandenburg sich gegen Sachsen und Bayern durchsetzt, kann es sich langfristig als **europäische Logistikkreuzung für die Industrie** nach Polen, Tschechien und Russland etablieren. Dies kann nur gelingen, wenn **frühzeitig Kapazitäten** der Güterverkehrszentren und KV-Terminals erweitert werden, um den **prognostizierten Steigerungen** im osteuropäischen Güterverkehr gerecht zu werden.
- Das besonders profilierte GVZ Großbeeren sowie einige der KV-Terminals stoßen jedoch **bereits an ihre Kapazitätsgrenzen**, was im Hinblick auf die steigende Bedeutung intermodaler Transporte problematisch ist. Vereinzelt existieren auch **punktueller Engpässe** am Grenzübergang Frankfurt/ Oder sowie Langsamfahrstellen im Schienennetz oder unzureichende Abladetiefen bei der Binnenschifffahrt.
- Durch den **demografischen Wandel** wird sich der bereits bestehende Fachkräftemangel für die Logistikbranche voraussichtlich weiter verschärfen. Angesichts der zunehmenden Internationalisierung und der Ausweitung des IT-Einsatzes steigt gleichzeitig der **Bedarf an höher qualifizierten Fachkräften**, insbesondere mit Computer- und Sprachkenntnissen.

## BKF Luftfahrttechnik

### Struktur und Entwicklung des BKF (im Zeitraum von 2007 bis 2009)

Mit **2.546 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten** im Jahr 2009 hat das BKF einen Anteil von **0,49 Prozent** an der **SV-Beschäftigung in der gewerblichen Wirtschaft** Brandenburgs. Im Jahr 2009 hat sich die **Beschäftigung** im BKF Luftfahrttechnik **positiv entwickelt** und ist **um 4,7 Prozent gestiegen**, wie nebenstehende Grafik zeigt.<sup>42</sup> Durch 16 erfolgreiche von der ZAB betreute **Neu- und Erweiterungsinvestitionen** wurden zwischen



2006 und 2009 insgesamt **681 neue Arbeitsplätze geschaffen**. Das Investitionsvolumen betrug dabei insgesamt 103,0 Millionen Euro.

Wie unten stehende Tabelle zeigt, waren dem BKF im Jahr 2009 insgesamt **fünf Betriebe** mit mehr als 20 Beschäftigten zugeordnet. Die oben genannten Branchenkennzahlen beruhen auf der Zuordnung der Unternehmen gemäß der Klassifikation der Wirtschaftszweige nach WZ 2008, greifen aber für die Charakterisierung des Branchenkompetenzfeldes in Brandenburg zu kurz.

Wertschöpfungsstufe	WZ 2008	Bezeichnung	Anzahl Betriebe*	Anteil an Beschäftigung der gew. Wirtschaft in BB
Investitionsgüter	30.3	Luft- und Raumfahrzeugbau	2	0,49 %
	33.16	Reparatur und Instandhaltung von Luft- und Raumfahrzeugen	3	k. A.
<b>Brandenburg gesamt:</b>			<b>5</b>	<b>0,49 %</b>

Quellen: Statistischer Jahresbericht für Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden (erfasst sind nur Betriebe mit mindestens 20 Beschäftigten); Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit.

In den beiden Wirtschaftszweigen wird die Anzahl von vier Betrieben nicht überschritten, weshalb aus Datenschutzgründen die Datenlage äußerst eingeschränkt ist. Über die durchschnittliche Anzahl der Beschäftigten je Betrieb, Umsatz, Umsatzproduktivität (Umsatz je Beschäftigten) und die Exportquote können daher keine präzisen Aussagen getroffen werden.

Nach Einschätzung des Branchennetzwerks Berlin-Brandenburg Aerospace Alliance (BBAA) e.V. sind in der Luft- und Raumfahrtindustrie in Berlin und Brandenburg **zusammen derzeit über 5.500 Beschäftigte** tätig, welche einen Jahresumsatz von ca. 2,2 Milliarden Euro erwirtschaften. Die Hauptstadtregion gehört damit zusammen mit Hamburg und München zu den wichtigsten Standorten der Luftfahrtindustrie in Deutschland.

**Regionale Schwerpunkte** sind neben dem Großraum Berlin mit den beiden Flughäfen Schönefeld und dem sich im Bau befindenden Flughafen BBI sowie Tegel die Orte Wildau, Dahlewitz, Ludwigsfel-

<sup>42</sup> Für das Jahr 2007 liegen keine Daten von der Bundesagentur für Arbeit vor, so dass die Veränderung von 2007 auf 2008 nicht zu ermitteln ist.

de, Schönhagen und Cottbus.<sup>43</sup> Besondere **Branchenkompetenzen** existieren in folgenden Bereichen: Auf dem Gebiet der **Triebwerksentwicklung und -fertigung** verfügt die Region mit Rolls-Royce Deutschland in Dahlewitz und MTU in Ludwigsfelde über zwei Systemführer. Ein weiterer Schwerpunkt besteht im Bereich **Maintenance, Repair, Overhaul (MRO)** mit den Unternehmen MTU, Lufthansa Bombardier Aviation Services, Air Berlin Technik und Lufthansa Technik. Ein spezielles Kompetenzcluster hat sich im Bereich **Testing** entwickelt. Führend sind hier Rolls Royce MTOC, AneCom Aero Test und die FTI Group. Die **Entwicklung und Produktion von Kleinflugzeugen** wird von den Unternehmen Stemme (Strausberg), Aquila (Schönhagen) und Fläming Air (Oehna) realisiert. Abgerundet wird die Branchenkompetenz in der Region Berlin-Brandenburg durch **Lehr- und Forschungsangebote von drei Universitäten und Fachhochschulen** sowie **sechs speziellen Instituten** mit Forschungsschwerpunkten auf dem Gebiet der Luft- und Raumfahrt.

### Stärken des Branchenkompetenzfelds

Das BKF Luftfahrttechnik ist in fast sämtlichen relevanten Standortfaktoren gut aufgestellt. Insbesondere die starke **Exportorientierung**, das **Innovations- und Gründerumfeld** und die **Infrastrukturbedingungen** sind die Grundlage für ein weiteres Wachstum des BKF, aber auch bei der **Vernetzung** und **Standortpositionierung** sind Stärken zu verzeichnen.

- + Das **Innovations- und Gründerumfeld** ist im BKF Luftfahrttechnik sehr gut ausgeprägt. Die Unternehmen der Branche sind im Bereich Forschung und Entwicklung sehr aktiv und kooperieren dabei auch mit Unternehmen aus der Region und anderen Bundesländern. Auch die **Zusammenarbeit mit Forschungsunternehmen** ist gut ausgeprägt. So eröffnete beispielsweise Rolls Royce im Jahr 2005 das erste universitäre Technologiezentrum (UTC) in Deutschland an der BTU Cottbus und übertrug damit einen Teil seiner FuE-Aktivitäten direkt an eine Universität. Mit dem Zentrum für Luft- und Raumfahrt Schönefelder Kreuz, einem Technologie- und Gründerzentrum, ist zudem die Infrastruktur für die Ansiedlung neuer innovativer Unternehmen geschaffen. Die TH Wildau (FH) stellt auch einen wichtigen Kooperationspartner dar, insbesondere in den Bereichen Logistik, Maschinenbau, Physikalische Technik, Telematik und Luftfahrttechnik. Unterstützend kommt hinzu, dass die hiesigen Unternehmen das notwendige Eigenkapital für Innovationen aufbringen können. In Folge dieses **positiven Umfelds für Innovationen** schafften es Brandenburger Unternehmen und Forschungseinrichtungen, sich an drei der vier europäischen Großprojekte der letzten Zeit (Galileo, A 380, A 400 M) zu beteiligen.<sup>44</sup>
- + Der **Zugang zu Kunden und Absatzmärkten** in Deutschland und im Ausland wird von der Branche als gut eingeschätzt. Die Branche hat traditionell einen **hohen Anteil am brandenburgischen Export**. Produkte der Branche belegten in den letzten Jahren regelmäßig die Plätze 1 oder 2 der brandenburgischen Exportstatistik. Im Schwerpunktbereich Instandhaltung („Maintenance, Repair and Overhaul“ – M.R.O.) lassen Fluggesellschaften aus aller Welt ihre Maschinen in Brandenburg warten und reparieren. Auch die vielen Zulieferer in der Region beliefern nicht nur Finalproduzenten in Berlin und Brandenburg, sondern haben weltweite Abnehmer und Kooperationspartner im FuE-Bereich.
- + Hier profitiert die Branche vor allem von der **guten Marketingarbeit** des Netzwerks BBAA, welches mit einer sehr guten Presse- und Medienarbeit und zahlreichen Messeauftritten für den Standort aktiv ist. Mit der **Internationalen Luft- und Raumfahrtausstellung Berlin (ILA)** verfügt die Metropolregion Berlin-Brandenburg zudem über eine der weltweit bedeutendsten Fachmessen der Luft- und Raumfahrtindustrie. Aus Unternehmersicht wird hier eine noch stärkere Vermarktung des gesamten Bundeslandes, sowohl wirtschaftlich als auch kulturell wie dies beispielsweise Sachsen bereits macht, angeregt.

<sup>43</sup> Quelle: Berlin-Brandenburg Aerospace Alliance (BBAA) e.V. (2010): Luft- und Raumfahrt in der Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg.

<sup>44</sup> Quelle: Zukunftsagentur Brandenburg.

- + Das 1998 mit 57 Mitgliedern gegründete, heutige **GRW-Netzwerk Berlin-Brandenburg Aerospace Alliance (BBAA) e.V.** deckt heute mit rund 100 Mitgliedern einen Großteil der Wertschöpfungskette der Branche ab und bietet dadurch vielfältige Kooperationsmöglichkeiten. Das Netzwerk umfasst dabei sowohl die Global Player Rolls Royce, MTU und Lufthansa, aber auch ca. 70 KMU und sieben Forschungseinrichtungen und Hochschulen. Durch die **Netzwerkinitiative Triebwerkstechnik** wurden so beispielsweise 45 KMU mit den Triebwerksfirmen und Forschungseinrichtungen vernetzt. Ein weiteres wichtiges Kooperationsprojekt in der letzten Zeit stellt die Gründung der **Berlin Brandenburg Aerospace Technology AG** dar, an der 18 KMU und vier Privatpersonen aus Berlin, Brandenburg, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen beteiligt sind.
- + Die **Vernetzung mit Unternehmen anderer Branchen**, z. B. in den Bereichen Gasturbinen und Waggonbau oder die Zusammenarbeit mit der Kunststoffindustrie bei der Entwicklung neuer Werkstoffe für den Leichtbau, funktioniert schon sehr gut.

### Schwächen des Branchenkompetenzfelds

Problematisch stellt sich im BKF hauptsächlich die **Fachkräftesituation** dar, da bereits heute zu wenig gut ausgebildete Facharbeiter und Akademiker vorhanden sind. Auch im **Innovations- und Gründerumfeld** lassen sich noch vereinzelt Schwächen identifizieren.

- Bei der **Fachkräfteverfügbarkeit**, sowohl auf der Ebene der Akademiker als auch auf Facharbeiterebene, ist die Situation heute schon angespannt und wird sich nach Einschätzung der Branchenvertreter weiter zuspitzen. Unter den Beschäftigten verfügten im Jahr 2005 18,2 Prozent über eine (Fach-) Hochschulausbildung, 52,3 Prozent über eine Berufsausbildung und 1,0 Prozent über keine abgeschlossene Ausbildung. Zwar gibt es mit der TU Berlin, der BTU Cottbus (Triebwerkstechnik) und der TH Wildau (FH) (Luftfahrttechnik und -logistik) einige Einrichtungen, die Studierende in passenden Bereichen ausbilden, allerdings **deckt das Angebot an Hochschulabsolventen nicht den Bedarf der Branche**, so dass Ingenieure vor allem aus Süddeutschland rekrutiert und dann in den Unternehmen entsprechend geschult werden. Bei den Auszubildenden ist die Qualität der Bewerber derzeit noch zufriedenstellend, allerdings ist die Anzahl der Bewerbungen in den letzten Jahren deutlich zurückgegangen. Gerade KMU sind z. T. nicht bekannt genug um passende Bewerber und Facharbeiter anzuziehen, weshalb die Marketingaktivitäten weiter verstärkt werden müssen.
- Zwar ist das **Innovations- und Gründerumfeld** generell eine Stärke des BKF, allerdings gibt es hier an drei Stellen Verbesserungsbedarf. So ist zum einen die **Verfügbarkeit von Fremdkapital** gerade bei kleinen und mittleren Unternehmen der Zulieferersparte nicht ausreichend und hat sich im Zuge der Finanzkrise weiter verschlechtert. Darüber hinaus gibt es bei **Einzelkooperationen zwischen Unternehmen des BKF** noch Nachholbedarf. Hier muss nach Brancheneinschätzung der Netzwerkgedanke auf der Führungsebene stärker verankert werden, um zukünftig Kooperationspotenziale besser zu nutzen. Schließlich wurde die Arbeit der **Branchentransferstelle** in letzter Zeit aber aufgrund personeller Änderungen beeinträchtigt. Zwar ist die Branchentransferstellen direkt beim Netzwerk BBAA angesiedelt und hat dadurch direkten Zugang zu über 70 Unternehmen und sieben Forschungseinrichtungen. Dennoch ist sie mit ihrem **Service noch nicht ausreichend** bei den Unternehmen der Branche **bekannt**.
- Die **Wertschöpfungskette** ist nach Branchenaussagen **nur teilweise abgedeckt**. So ist insbesondere der **Zugang der Großunternehmen zu Zulieferern** ausbaufähig. Hier gibt es einige dauerhafte Lieferbeziehung, allerdings fehlen noch bestimmte Zulieferer in der Region, wie z. B. Kabelproduzenten, die in Hamburg zu finden sind. Eine weitere mögliche Ursache für fehlende Zulieferer sind die **hohen Sicherheitsauflagen** und **Zertifizierungsvorschriften**, die gerade bei der Fertigung komplexer Bauteile zu erfüllen sind.

## Chancen und Risiken für das Branchenkompetenzfeld

- + Der **Bau des Flughafens BBI** ist schon heute ein wichtiger Wirtschaftsfaktor der Branche und setzt ein klares Zeichen für die Zukunftsfähigkeit der Luftfahrttechnik in Berlin und Brandenburg.
- + Durch die zunehmende Belastung der Atmosphäre durch CO<sub>2</sub> werden effiziente Antriebe immer wichtiger. Brandenburg ist gerade in der Triebwerksherstellung äußerst stark aufgestellt und kann hier mit **umweltverträglichen Technologien und Antriebsformen** wichtige Akzente am Markt setzen.
- + Potenzial bietet auch die **Zusammenarbeit mit anderen Branchen**, beispielsweise mit **Sicherheitstechnik** und **IKT**. Der weiterhin hoch bleibende Bedarf an Technologien im Bereich Flug- und Flughafensicherheit sowie **Geokoordination** ist eine besondere Wachstumschance der Branche.
- Die **Entwicklung der Kraftstoffpreise** ist ein weiterer Unsicherheitsfaktor, ebenso die anhaltende Diskussion über die **Besteuerung von Kerosin**.

## BKF Medien/ IKT/ Geoinformationswirtschaft

### Struktur und Entwicklung des BKF (im Zeitraum von 2007 bis 2009)

Mit **25.382 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten** im Jahr 2009 hat das BKF einen Anteil von mindestens **4,85 Prozent** an der **SV-Beschäftigung in der gewerblichen Wirtschaft** Brandenburgs. Im Zeitraum von 2007 bis 2009 hat sich die Beschäftigung im BKF positiv entwickelt und ist insgesamt **um 6,20 Prozent gestiegen**, wie nebenstehende Grafik zeigt. Besonders gut haben sich dabei die Subbranchen Sicherheits-

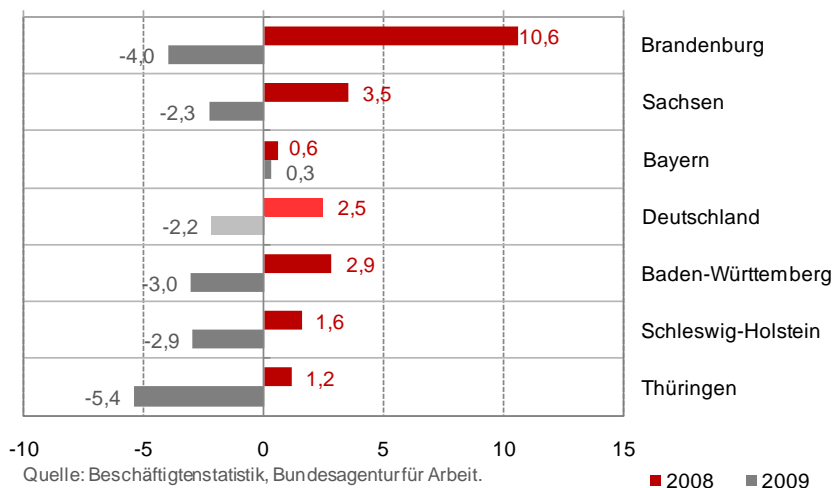
dienste mithilfe von Überwachungs- und Alarmsystemen (+ 20 Prozent), Film- und Fernsehproduktion einschließlich Verleih und Vertrieb; (+36 Prozent) und Fernsehveranstalter (+ 18 Prozent) entwickelt. Der Anstieg lag damit über der Entwicklung der Gesamtbeschäftigung in Brandenburg, die im selben Zeitraum nur um 1,8 Prozent wuchs. Durch 79 von der ZAB betreute, erfolgreiche **Neu- und Erweiterungsinvestitionen** wurden zwischen 2006 und 2009 **3.733 neue Arbeitsplätze geschaffen**. Das Investitionsvolumen betrug dabei insgesamt 163,9 Millionen Euro.

Wie unten stehende Tabelle zeigt, ist die Bandbreite der Teilbranchen im BKF sehr groß. In der **IKT-Branche** liegen besondere Schwerpunkte in den Bereichen **Software** (Webdesign, CRM, Dokumentenmanagement) einschließlich **eBusiness-Anwendungen** (Software-Engineering und Softwarewartung) sowie **Datenverarbeitung** (Datenerfassung, -pflege, -sicherung und -rettung). Der Bereich **Telekommunikation** mit Schwerpunkt Call-Center ist in den letzten Jahren eher geschrumpft. Regionale Schwerpunkte finden sich in **Potsdam** (Oracle, SNT) und **Kleinmachnow** (ebay und Tochterunternehmen).

Ein wichtiger Schwerpunkt der **Medienbranche** liegt auf der **Film- und Fernsehwirtschaft** mit regionalem Schwerpunkt am europaweit größten **Medienzentrum Babelsberg in Potsdam**. Mit zahlreichen Unternehmen aus den Bereichen **Werbung/ PR** und **Print** ist die Hauptstadtregion zudem die bundesweit **zweitgrößte Verlagsregion**. An der Schnittstelle zu IKT gewinnen **Games** und **Medien-digitalisierung** zunehmend an Bedeutung, Dazu zählen auch digitale Film- und Fernsehproduktion sowie -bearbeitung und Verschmelzung der realen und der digitalen Welt („Digitale Animation, „**Augmented Reality**“). In der Hauptstadtregion hat sich so in den letzten Jahren das deutschlandweit dichteste **Gamescluster** entwickelt.

In der **Geoinformationswirtschaft** ist in Brandenburg die **Wertschöpfungskette nahezu vollständig** abgedeckt: von der Forschung und Entwicklung zur Rohdatenerhebung und Datenveredelung bis zum Management und Endnutzung der Daten und Dienste. Inhaltliche Spezialisierungen bestehen in den Bereichen **Fernerkundung**, **Geodateninfrastruktur**, **Geotainment** und **Satellitennavigation**. Regionaler Schwerpunkt ist **Potsdam** (Geoforschungszentrum, **GFZ**).

Veränderung der Beschäftigtenzahlen in Medien /IKT /Geoinformationswirtschaft ausgewählter Bundesländer gegenüber dem Vorjahr



Wertschöpfungsstufe	WZ 2008	Bezeichnung	Anzahl Betriebe	Anteil an Beschäftigung der gew. Wirtschaft in BB
Vorleistungsgüter	26.8	Herstellung von magnetischen und optischen Datenträgern	*	k. A.
	27.31	Herstellung von Glasfaserkabeln	*	k. A.
Konsumgüter	18.1	Herstellung von Druckerzeugnissen	18	0,29 %
	18.2	Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern	1	0,01 %
	26.4	Herstellung von Geräten der Unterhaltungselektronik	*	k. A.
Investitionsgüter	26.2	Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten und peripheren Geräten	3	0,01 %
	26.3	Herstellung von Geräten und Einrichtungen der Telekommunikationstechnik	2	0,11 %
Dienstleistungen	58.1	Verlegen von Büchern und Zeitschriften; sonstiges Verlagswesen (ohne Software)	--	0,33 %
	58.2	Verlegen von Software	--	0,01 %
	59.1	Herstellung von Filmen und Fernsehprogrammen, deren Verleih und Vertrieb; Kinos	--	0,49 %
	59.2	Tonstudios; Herstellung von Hörfunkbeiträgen; Verlegen von bespielten Tonträgern und Musikalien	--	0,00 %
	60.1	Hörfunkveranstalter	--	0,27 %
	60.2	Fernsehveranstalter	--	0,01 %
	61.1	Leitungsgebundene Telekommunikation	--	0,24 %
	61.2	Drahtlose Telekommunikation	--	0,03 %
	61.9	Sonstige Telekommunikation	--	0,07 %
	62	Erbringung von Dienstleistungen der Informationstechnologie	--	0,87 %
	63.1	Datenverarbeitung, Hosting und damit verbundene Tätigkeiten; Webportale	--	0,03 %
	63.9	Erbringung von sonstigen Informationsdienstleistungen	--	0,27 %
	74.2	Fotographie und Photolabors	--	0,04 %
	80.2	Sicherheitsdienste mithilfe von Überwachungs- und Alarmsystemen	--	0,13 %
	82.2	Call Center	--	1,63 %
	95.1	Reparatur von Datenverarbeitungs- und Telekommunikationsgeräten	--	0,02 %
<b>Brandenburg gesamt:</b>				<b>4,85 %</b>

Quellen: Statistischer Jahresbericht für Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden (erfasst sind nur Betriebe mit mindestens 20 Beschäftigten); Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit.

Das BKF Medien/ IKT und Geoinformationswirtschaft ist überwiegend **klein- und mittelständisch** geprägt. Die **Geoinformationswirtschaft** hat auf Grund der Konzentration von geowissenschaftlichen Forschungseinrichtungen und Behörden in Brandenburg ein außergewöhnliches Potenzial, umfasst aber derzeit überwiegend **kleine und mittlere Unternehmen**.

### Stärken des Branchenkompetenzfelds

Das BKF weist eindeutige Stärken in den Bereichen **FuE-Infrastruktur** und **Fachkräftepotenzial** auf. Die **Medienbranche** ist zudem sehr **gut vernetzt** und wird **erfolgreich vermarktet**.

- + Das BKF verfügt u.a. mit dem **Geoforschungszentrum** (GFZ, Sammlung, Verarbeitung und Erfassung von Geoinformationen), dem **Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung** (PIK), dem **Hasso Plattner Institut** für Softwaresystemtechnik (HPI), dem **Fraunhofer ALI Institut** (Nahfrequenztechnologie, RFID, NFC) und der **BTU Cottbus** (Sensorik, Batterietechnik) über eine **leistungsfähige FuE-Infrastruktur für mediale und digitale Innovationen**. Schwerpunkte der **branchenübergreifenden Produktentwicklung** liegen dabei im Bereich der **Mobile Solutions** (Kommunikationssoftware mit Fokus Logistik) sowie der Breitbandanwendungen und der Bildverarbeitung.
- + Die Region verfügt über gut ausgebildete **Fachkräfte** und ein **breites Angebot an IT- und Medienbezogenen Aus- und Weiterbildungen**. Mit der **Games Academy** in Berlin verfügt die Hauptstadtregion zudem über die deutschlandweit einzige auf Games spezialisierte Ausbildungsstätte. In der **Geoinformationswirtschaft** herrscht gegenwärtig sogar ein **Überangebot** qualifizierter Hochschulabsolventen auf Grund der bundesweit höchsten Konzentration an Ausbildungs- und Forschungsinstituten mit dieser Fachspezialisierung. Die Ende 2009 eingerichtete **GEOkomm Academy** soll diese Angebote durch praxisnahe Weiterbildungen für kommunale Führungskräfte und Anwender ergänzen.
- + Der **Medienstandort Potsdam** profitiert von der **hochprofessionellen Dienstleisterstruktur** und dem guten Preis-Leistungs-Verhältnis der Medienregion Berlin-Brandenburg. In der Hauptstadtregion werden in 50 Studios, Hallen und Ateliers etwa ein Viertel aller deutschen Film- und Fernsehproduktionen hergestellt. Der Marktanteil bei Serienproduktionen liegt bei etwa einem Drittel.
- + Der Medienstandort Babelsberg wird bereits national und international **erfolgreich** durch gemeinsame **Branchennetzwerke** wie medianet berlinbrandenburg e.V. und Landeseinrichtungen wie die ZukunftsAgentur Brandenburg GmbH und die Medienboard Berlin-Brandenburg GmbH vermarktet. Das Medienboard ist Anlaufstelle für Filmförderung und Standortentwicklung. Auch die **IKT-Branche** zeichnet sich durch zahlreiche **Messeteilnahmen** (CeBIT, IT Profits, GSMA World) und durch eine gute Außendarstellung aus.
- + Das im Jahr 2005 als eines der ersten GRW-Netzwerke gegründete **GEOkomm networks** verzeichnete einen **Mitgliederzuwachs** von 13 auf heute 22 Unternehmen und Forschungseinrichtungen. Fokus der Netzwerkarbeit liegt auf der **Erschließung neuer Märkte** sowie Marketing durch **Messeteilnahmen** (Intergeo, Intergeo east). Das Netzwerk arbeitet eng mit der **Branchen-transferstelle** zusammen, die für die Kooperation mit der Wissenschaft zuständig ist und von Branchenvertretern für ihre ausgezeichnete **Informationspolitik** gelobt wird.

### Schwächen des Branchenkompetenzfelds

Auf Grund der Eigen- und Fremdkapitalschwäche sowie des schwach ausgeprägten Technologietransfers stellt sich im BKF das **Innovations- und Gründerumfeld** problematisch dar. Schwächen liegen darüber hinaus in **mangelnder Vernetzung** und **internationaler Standortpositionierung** von IKT und Geoinformationswirtschaft.

- Die **mehrheitlich kleinen und jungen Unternehmen** des BKF verfügen über relativ **wenig Eigenkapital** und können so die Anlaufkosten für FuE und Kooperationsvorhaben oft nicht aufbringen. Dies **erschwert** wiederum die **Akquisition von Fremdkapital**, begrenzt die Wachstumsmöglichkeiten durch die marktfähige Umsetzung von Produkt- und Prozessinnovationen und erklärt auch teilweise die **besondere Empfindlichkeit gegenüber kurzfristigen Konjunkturschwankungen**. Dies ist insbesondere in der dynamischen Geoinformationswirtschaft problematisch, da die **kurzen Produktlebenszyklen** zum Erhalt der Wettbewerbsfähigkeit ständige Innovationen erfordern. Im Medienbereich fehlt es aktuell noch an breitenwirksamer **Gründerberatung** für Selbstständige ohne betriebswirtschaftliche Kenntnisse. Die Plattform [www.mediaexist.de](http://www.mediaexist.de) stellt hier allerdings ein erstes Angebot dar.

- Sowohl die **Vermarktung Brandenburgs als leistungsfähiger IKT-Standort** als auch die nationale und internationale Vermarktung wettbewerbsfähiger IKT-Lösungen aus der Region sind noch ausbaufähig. Hier sind insbesondere die beiden GRW-Netzwerke gefordert. Am Schnittpunkt von **IKT und Sicherheit** ist seit Oktober 2006 das **GRW-Netzwerk SeSamBB** („Security and Safety made in Berlin-Brandenburg“) tätig. Es umfasst aktuell 22 Unternehmen, Forschungseinrichtungen und fachlich spezialisierte Netzwerke. Die Branchenabdeckung des Netzwerks ist bislang jedoch nur gering. Trotz internationaler Messeteilnahmen und verschiedener Marketingaktivitäten übt das Netzwerk bislang nur geringe Außenwirkung aus. Am Schnittpunkt von **Kommunikation und Mobilität** ist seit Oktober 2007 das **Firmennetzwerk MOBKOM** tätig. Mit 24 Mitgliedern und einem Schwerpunkt auf Themen der Wohnungswirtschaft konzentriert sich das Netzwerk auf Messeteilnahmen und Informationsweitergabe. Jedoch ist die Branchenabdeckung bislang nur gering; auch das Standortmarketing sowie die weitere Akquisition von Mitgliedern waren bisher unzureichend.
- Auch in der **Geoinformationswirtschaft** bestehen hinsichtlich der Vermarktung noch Verbesserungspotenziale. Insbesondere die **internationale Vermarktung** in Zusammenarbeit von Netzwerk und ZAB ist ausbaufähig, um den Geowirtschaftsstandort Potsdam gegenüber München, Münster und Bonn weltweit sichtbarer zu machen.
- Die kooperativen Strukturen und die **projektbezogene Vernetzung von Unternehmen und Forschungseinrichtungen**, insbesondere zwischen den ländlichen Regionen und dem Berliner Umland, sind noch wenig ausgeprägt. Zum einen grenzen die Netzwerke kleinere Unternehmen aus, die von Kenntnis anderer Unternehmen innerhalb ihrer Branchen profitieren könnten. Andererseits sind Forschungsinstitute wie GFZ und PIK nur bedingt offen gegenüber kleineren Unternehmen, was den **praxisrelevanten Technologietransfer hemmt**.

### Chancen und Risiken für das Branchenkompetenzfeld

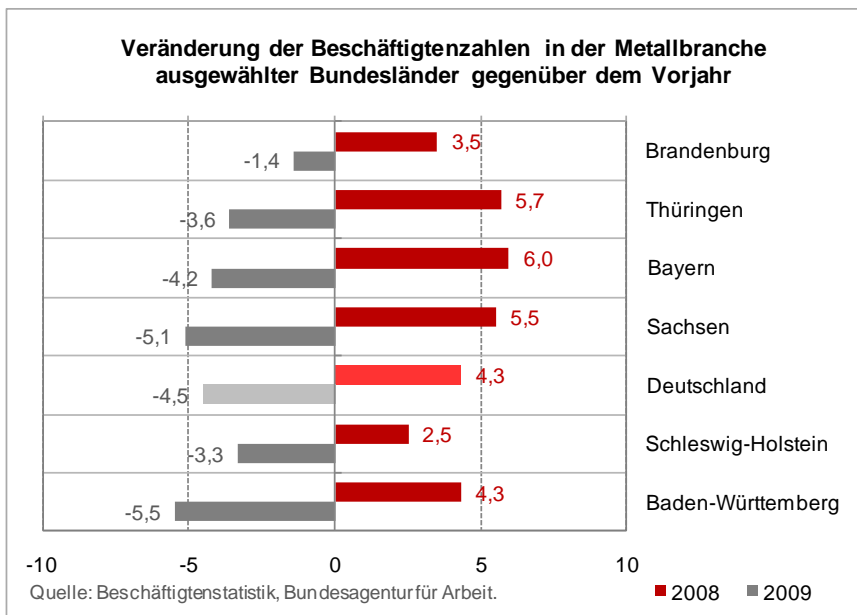
- + Durch die rapide zunehmende **Digitalisierung** und den weltweiten Einsatz **alternativer Zugangstechnologien** und **neuer Breitbandanwendungen** ergeben sich für **IKT als Branche** mit Querschnittscharakter und **Innovationstreiber** viele Chancen zur branchenübergreifenden Kooperation in den verschiedensten Technologiefeldern. Unter den bestehenden Branchenkompetenzen in Brandenburg versprechen Kooperationen in den folgenden fünf Feldern große Wachstumspotenziale und Wettbewerbsvorteile:
  - + **(1) Digitale Medien und Entertainment:** Durch die Konvergenz der Medien (Digitalisierung der Printmedien, Empfangsgeräte und Speicherdevices) in einem, oft mobilen Gerät ergeben sich hier weitere Wachstumsmöglichkeiten in den Feldern **interaktive Spiele** und **virtuelle Welten** sowie **Film-, Fernseh- und Radiokonsum mittels Internet** (u.a. IPTV, Internet Protocol Television).
  - + **(2) Geoinformationswirtschaft:** Die erhobenen Geodaten werden durch immer präzisere Erfassung und Visualisierung für neue Anwender (öffentliche Nachfrager aus anderen Ländern, Privatwirtschaft) und Anwendungsbereiche (Logistik, E-Health, Geotainment, Echtzeit-Katastrophenmonitoring) immer interessanter. Durch Kombination der Kompetenzbereiche **Nahfeldkommunikation/ Telematik/ Navigation** und **Geodateninformationen/ -visualisierung** ergeben sich Wettbewerbsvorteile im entstehenden „Internet der Dienste“ (**Web 3.0**). In dieser Weiterentwicklung des sozialen Web (2.0) werden **physische Objekte** selbständig und **intelligent kommunikationsfähig** gemacht, um sie dann mit Hilfe von Geoinformation räumlich zu **verorten**.
  - + **(3) Sicherheitstechnik:** Durch die weltweit angespannte Sicherheitslage und die **Verknüpfung weltweiter Wertschöpfungsketten** (z.B. durch **Enterprise Cloud Computing**) ist der Bedarf für **Personen-, Objekt- und IT-Schutz** gestiegen. Durch Intensivierung der Aktivitäten unter der gemeinsamen **Dachmarke SIGNUM** (Sicherheitswirtschaft und -forschung in Berlin-Brandenburg) und den **Masterplan Sicherheitswirtschaft** können hier Wettbewerbsvorteile in den Anwendungsbereichen Biometrie, Smart Tags, digitale Videoüberwachung und Entwicklung sicherer Kommunikationsstandards geschaffen und ausgebaut werden.

- + **(4) E-Processing** beschreibt die Gestaltung und das Management von Geschäftsprozessen durch Softwareunterstützung in den Teilbereichen **eBusiness, eGovernment, Mobile Solutions, Green IT**. Anwendungsbereiche reichen von der kundenspezifischen Programmierung von Datenbanksoftware über die Definition von Kommunikationssoftware zwischen mobilen und stationären Geräten bis hin zur Entwicklung individueller Systemlösungen für einzelne Nachfrager.
- + **(5) Vernetztes Leben:** Das Themenfeld „**Vernetztes Leben**“ ist ein zentraler Zukunftstrend für die Branche. Im Gesundheitssektor kommt bspw. IKT zum Einsatz bei der optimalen Verwaltung, Erhebung und Übermittlung von gesundheitsrelevanten Daten zwischen Patienten und medizinischen Einrichtungen (**Telediagnostik, -radiologie, -monitoring**) sowie deren Aufbereitung und Visualisierung. Weitere Anwendungsbereiche liegen in der IT-Unterstützung von altersgerechtem Wohnen und Pflege („**Ambient Assisted Living**“). Hier lassen sich durch Kooperationen im Rahmen der **Gesundheitsregion Berlin-Brandenburg** nationale Wettbewerbsvorteile realisieren.
- + **(6) Internet der Dienste:** Internet der Dienste ist einer der großen technologischen internationalen Trends im Bereich IKT, die auch von der EU und der Bundesregierung unterstützt werden. Im Fokus des Internet der Dienste stehen semantische Technologien, die die inhaltliche Bedeutung der Informationen (Wörter, Bilder, Töne) erkennen und einordnen können. Mit diesen Technologien können Computerprogramme intelligent nachvollziehen, in welchem Kontext Daten abgespeichert wurden. Darüber hinaus können Computer durch Anwendung von Regeln und Ordnungsprinzipien aus den Inhalten logische Schlüsse ziehen und selbständig Zusammenhänge zwischen unterschiedlichen Informationen aus mehreren Quellen erkennen und herstellen. In Brandenburg bestehen in diesem Themenfeld vor allem Kompetenzen in den Bereichen E-Government, E-Portfolio für sichere und rechtsverbindliche Internetkommunikation sowie bei der Bereitstellung der technischen Voraussetzungen für virtuelle Präsentations- und Arbeitsräume für Wirtschaft, Wissenschaft Verwaltung und Kultur.
- Zunehmend **komplexere IT-Systeme** und **internetbasierte Dienste** ermöglichen zwar einerseits die Anwendung in vielen Lebensbereichen, erfordern dabei aber auch einen immer offeneren Umgang mit personenbezogenen Daten. Damit steigt das Risiko für **Datenmissbrauch**, sodass **IT-Sicherheit** und **Datenschutz** zunehmend Gegenstand auch politischer Diskussionen und Regulierungen geworden ist. Zusammen mit der Entwicklung **geschlossener Vertriebsplattformen** können diese politischen Regulierungen künftig die **Eintrittsbarrieren für kleinere Unternehmen erhöhen**.
- International uneinheitliche Regelungen zum **Digitalen Rechtemanagement (DRM)** stellen Unternehmen der IT- und Medienbranchen vor **Planungs- und Entwicklungsschwierigkeiten** und verringern ihre Gewinnaussichten. Durch noch inkonsequente Kriminalisierung und Verfolgung von **Softwarepiraterie** oder beispielsweise **internetbasierter Film- und Musiktäuschbörsen** werden Urheberrechte verletzt, und damit die Bereitschaft zur Innovation und Veröffentlichung geistigen Eigentums gebremst.

## BKF Metall (Metallerzeugung, Metallbe- und -verarbeitung, Mechanik)

### Struktur und Entwicklung des BKF (im Zeitraum von 2007 bis 2009)

Mit **23.904 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten** im Jahr 2009 hat das BKF einen Anteil von mindestens **4,57 Prozent** an der **SV-Beschäftigung der gewerblichen Wirtschaft** Brandenburgs.<sup>45</sup> Im Zeitraum von 2007 bis 2009 hat sich die **Beschäftigung** im BKF Metall **positiv entwickelt** und ist um insgesamt **2,06 Prozent gestiegen**, wie nebenstehende Grafik zeigt. Das Wachstum lag damit knapp über der Entwicklung



der Gesamtbeschäftigung in Brandenburg, die im selben Zeitraum nur um 1,8 Prozent wuchs. Durch die ZAB wurden zwischen 2006 und 2009 68 erfolgreiche **Neu- und Erweiterungsinvestitionen** betreut und insgesamt 906 **neue Arbeitsplätze geschaffen**. Das Investitionsvolumen betrug dabei insgesamt 260,1 Millionen Euro.

Wie unten stehende Tabelle zeigt, sind die Wirtschaftszweige „**Stahl- und Leichtmetallbau**“ (25.1), „**Erzeugung von Roheisen, Stahl und Ferrolegierungen**“ (24.1) und „**Oberflächenveredlung und Wärmebehandlung; Mechanik a. n. g.**“ (25.6) klare Schwerpunkte des BKF, die gut die Hälfte der Betriebe und Beschäftigten stellen. Auf allen drei Wertschöpfungsstufen ist die Region damit gut aufgestellt.

Wertschöpfungsstufe	WZ 2008	Bezeichnung	Anzahl Betriebe	Anteil an Beschäftigung der gew. Wirtschaft in BB
Vorleistungsgüter	24.1	Erzeugung von Roheisen, Stahl und Ferrolegierungen	5	0,92 %
	24.3	Sonstige erste Bearbeitung von Eisen und Stahl	5	0,08 %
	24.2	Herstellung von Stahlrohren, Rohrform-, Rohrverschluß- und Rohrverbindungsstücken aus Stahl	3	0,21 %
	24.4	Erzeugung und erste Bearbeitung von NE-Metallen	--*	0,15 %
	24.5	Gießereien	5	0,20 %
	25.5	Herstellung von Schmiede-, Press-, Zieh- und Stanzteilen, gewalzten Ringen und pulvermetallurgischen Erzeugnissen	9	--**
	25.6	Oberflächenveredlung und Wärmebehandlung; Mechanik a. n. g.	45	0,73 %
	25.7	Herstellung von Schneidwaren, Werkzeugen, Schlössern und Beschlägen aus unedlen Metallen	13	0,22 %

<sup>45</sup> Betrachtet man ausschließlich das verarbeitende Gewerbe, so beträgt hier der Anteil der BKF-Beschäftigten rund 21,8 Prozent.

	25.9	Herstellung von sonstigen Metallwaren	17	0,35 %
	27.32	Herstellung von sonstigen elektronischen und elektrischen Drähten und Kabeln aus Stahl Kupfer, Aluminium	--*	0,01 %
	27.33	Herstellung von elektrischem Installationsmaterial soweit aus Metall	5	0,01 %
Investitionsgüter	25.1	Stahl- und Leichtmetallbau	64	1,33 %
	25.2	Herstellung von Metalltanks und -behältern; Herstellung von Heizkörpern und -kesseln für Zentralheizungen	9	0,17 %
	25.3	Herstellung von Dampfkesseln (ohne Zentralheizungskessel)	--*	k. A.
	28.41	Herstellung von Werkzeugmaschinen für die Metallbearbeitung	4	0,13 %
	28.91	Herstellung von Maschinen für die Metallerzeugung, von Walzwerkseinrichtungen und Gießmaschinen	4	--**
	33.11	Reparatur von Metallerzeugnissen	14	0,03 %
<b>Brandenburg gesamt:</b>			<b>202</b>	<b>4,57%</b>

Quellen: Statistischer Jahresbericht für Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden (erfasst sind nur Betriebe mit mindestens 20 Beschäftigten); Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit. \* Hier liegen keine Daten vor, da es keine Betriebe mit mindestens 20 Beschäftigten gibt. \*\*Hier liegen keine Daten von der Bundesagentur für Arbeit vor.

Das BKF Metall ist überwiegend **klein- und mittelständisch** geprägt. Bei Betrieben mit mehr als 20 Beschäftigten liegt die Beschäftigtenanzahl **durchschnittlich** bei **81 Beschäftigten je Betrieb**. Die Betriebe sind damit mehrheitlich kleiner als in Westdeutschland (112 Beschäftigte je Betrieb). Insgesamt waren dem BKF im Jahr 2009 **202 Betriebe** mit mehr als 20 Beschäftigten zugeordnet. **Regionale Schwerpunkte** finden sich in Eisenhüttenstadt, Brandenburg an der Havel, Eberswalde, Prenzlau, Finsterwalde, Ludwigsfelde und Cottbus.

Im Zuge der Wirtschaftskrise ist der **Umsatz** des BKF von 2008 auf 2009 um 19,7 Prozent **eingebrochen**. Dieser Rückgang ist allerdings deutlich geringer als im west- (-28,3 Prozent) und ostdeutschen Durchschnitt (-25,2 Prozent). Die **Umsatzproduktivität** (Umsatz pro Beschäftigte) sank dabei im gleichen Zeitraum um 17,0 Prozent. Die **Exportquote** betrug im Jahr 2008 ca. 26 Prozent.<sup>46</sup>

### Stärken des Branchenkompetenzfelds

Das BKF ist im Bereich **Fachkräfte** derzeit noch sehr gut aufgestellt. Zudem profitiert die Branche auch von den guten Aus- und Weiterbildungsangeboten im Großraum Berlin. Die großen Unternehmen der Branche sind zudem sehr aktiv in der **Forschung und Entwicklung**. Aber auch in den Bereichen **Infrastruktur**, **Vernetzung** und **Standortpositionierung** existieren Standortvorteile für die Branche in Brandenburg.

- + Die **Fachkräftesituation** im BKF Metall ist derzeit, im Vergleich zu den meisten anderen BKF, noch recht gut. In Folge der Krise war die Metallbranche starken Nachfrageverlusten ausgesetzt. Ein großer Anteil an qualifizierten Beschäftigten konnte nur durch die Maßnahmen Kurzarbeit und Qualifizierung gehalten werden, so dass mit anziehender Konjunktur **nur vereinzelt mit Personalengpässen zu rechnen ist**. Ein wesentlicher Vorteil der Region ist das gute Angebot der Universitäten und Hochschulen an denen mehr als 6.500 Studenten in branchenrelevanten Studiengängen (z.B. an der BTU Cottbus oder der FH Brandenburg) eingeschrieben sind und die Studierendenzahlen weiter steigen.<sup>47</sup> Die Versorgung mit **hochqualifizierten Arbeitskräften** ist deshalb noch sehr gut. Auch deren Abwanderungsneigung wird als sehr gering eingeschätzt, da in der Metallbranche kaum Lohnunterschiede zwischen Brandenburg und den alten Bundesländern bestehen. Allerdings besteht bereits ein intensiver Wettbewerb um die Absolventen, bei dem sich vor al-

<sup>46</sup> Quelle: Industrieberichterstattung 2008.

<sup>47</sup> Quelle: Branchenstrategie zur Unterstützung des Branchenkompetenzfeldes Metallerzeugung, Metallbe- und -verarbeitung, Mechatronik im Land Brandenburg (2008).

lem die KMUs aus dem den Berlin-fernen Regionen nur schwer behaupten können. Bei den **Facharbeitern** ist die Versorgung derzeit ebenfalls gut, wird aber von Branchenvertretern zunehmend kritischer gesehen. Zwar könnten freie Stellen und Ausbildungsplätze noch mit Bewerbern aus der Region besetzt werden, die **Anzahl und Qualität der Bewerber** lasse jedoch zunehmend nach. Durch ein sehr gutes **Aus- und Weiterbildungsangebot** und ständig neue Aktivitäten, wie z.B. die „Berufsfibel Uckermark“ für die Branchen Holz, Papier und Metall versucht die Branche hier gegenzusteuern. Auch haben frühzeitige Aktivitäten der Sozialpartner und der Landesregierung im Rahmen des **Metalldialoges Brandenburg** zur relativ günstigen Situation beigetragen.

- + Die **Branchentransferstelle** unterstützt die Unternehmen, um mit passgenauen Forschungsoperationen die vorhandene Forschungslandschaft besser zu nutzen. Von Seiten der Unternehmen wird der Service der Branchentransferstelle begrüßt und auch rege genutzt. Vor allem die wenigen **großen Unternehmen** der Branche, die ausreichend Kapital und personelle Ressourcen für diesen Bereich haben, sind **gut mit der Forschungslandschaft vernetzt** und sehr aktiv.
- + Durch die Gründung der beiden GRW-Netzwerke **profil.metall GbR** (u.a. mit vier regionalen Netzwerken in Eisenhüttenstadt, Prenzlau, Südbrandenburg und dem Barnim, die ca. 100 Unternehmen repräsentieren) und **ME-Netzwerk der Metall- und Elektroindustrie** (derzeit acht Netzwerkpartner) hat sich die **Vernetzung der Unternehmen** in der letzten Zeit verbessert. Es wurden erste erfolgreiche Schritte im Rahmen einer **Internationalisierung** der Netzwerkpartner unternommen. So wurde mit Hilfe der ZAB eine Kooperationsvereinbarung mit dem Metallcluster Lubuskie (Polen) geschlossen. Auch im Bereich der **Fachkräftesicherung** gibt es hier schon zahlreiche Aktivitäten.
- + Zwar ist die Zahl der Abnehmer in Brandenburg für die Branche gering, der **Zugang zum regionalen Absatzmarkt**, sowie zu überregionalen Kunden ist nach Einschätzung der Branche aber eine Stärke des BKF. Die Nähe Brandenburgs zu den osteuropäischen Märkten erleichtert zudem die Erschließung internationaler Märkte. Generell sind die Unternehmen mit den **Aktivitäten zur Vermarktung des Standorts** und der Markterschließung sehr zufrieden. Beim Zugang zum für die Branche wichtigen Auslandsmarkt wünschen sich die Unternehmen allerdings eine bessere Unterstützung, beispielsweise durch Messeauftritte, auf denen gebündelt für die Region geworben wird, oder durch eine verstärkte staatliche Absicherung von Exportgeschäften. Insgesamt sollte gerade gegenüber dem Ausland die Hauptstadtregion als **gemeinsamer Wirtschaftsraum Berlin-Brandenburg** noch besser positioniert werden, da er als solcher in der Branche auch bereits wahrgenommen wird. Die Brandenburgischen GRW-Netzwerke haben damit bereits begonnen und zielen darauf, im Rahmen ihrer Mitgliederstruktur und der Kooperationsvorhaben eine enge wirtschaftliche Verflechtung über die gesamte Hauptstadtregion zu ziehen.

### Schwächen des Branchenkompetenzfelds

Problematisch stellt sich im BKF Metall zum Teil das **Innovations- und Gründungsumfeld** hinsichtlich der noch geringen FuE-Aktivitäten der vielen KMU dar. Auch die **Vernetzung des BKF mit Unternehmen anderer Branchen** ist noch ausbaufähig.

- Bei den vielen **KMU** gibt es nur vereinzelt Forschungstätigkeiten. Diese werden zudem noch zu selten in konkrete Produkt- und Prozessinnovationen überführt. Für eine noch bessere Nutzung der Branchentransferstelle durch KMU muss noch das notwendige **Vertrauen** zwischen den Akteuren aufgebaut werden, da gerade die Forschung und Entwicklung ein sehr sensibler Unternehmensbereich ist. Gerade die großen Unternehmen wenden sich deshalb lieber direkt an relevante Forschungseinrichtungen. Erschwerend kommt hinzu, dass sich im Zuge der Finanzkrise die **Verfügbarkeit von Eigen- und Fremdkapital**, vor allem für die KMU, deutlich verschlechtert hat, was ein zusätzliches Innovationshemmnis darstellt.
- Das BKF Metall bietet eine Reihe von **Anknüpfungspunkten mit anderen Branchen**, wie z.B. Automotive, Energiewirtschaft, Luftfahrttechnik oder Schienenverkehrstechnik. Die Netzwerke sind daher, auch unter aktiver Partnerschaft etwa der IG-Metall in profil.metall, wichtige Partner im

Rahmen der Strategischen Allianz in Brandenburg. Das **Herausarbeiten gemeinsamer Schnittstellen und Themen für Verbundprojektierungen** stellt damit eine Herausforderung der Branche mit den übrigen BKF dar. Erste erfolgreiche Ansätze wurden etwa im Rahmen von profil.metall in den Leitmärkten Energie- und Materialeffizienz, Leichtbau, Fertigungsverfahren, Windenergie, Solarindustrie, Logistik und Automotive entwickelt. Eine Intensivierung und Verstärkung der netzwerkübergreifenden Kooperationen ist aber anzustreben. Der **Zugang zu Finalproduzenten im Bereich Automotiv** oder **Luft- und Raumfahrttechnik** wird derzeit ebenfalls noch als Schwäche eingeschätzt. Auch **unternehmensnahe Dienstleister**, wie zum Beispiel ein industrienahe Softwarehaus, welches unternehmensspezifische Programme für die computergesteuerten Produktionsanlagen entwickelt, sind in der Region noch nicht ausreichend vorhanden.

- Im Bereich energieintensiver Unternehmen, etwa in der Stahlerzeugung und -verarbeitung, stellen jedoch die in der Vergangenheit stark gestiegenen Energiekosten ein ernstes Problem dar.

### Chancen und Risiken für das Branchenkompetenzfeld

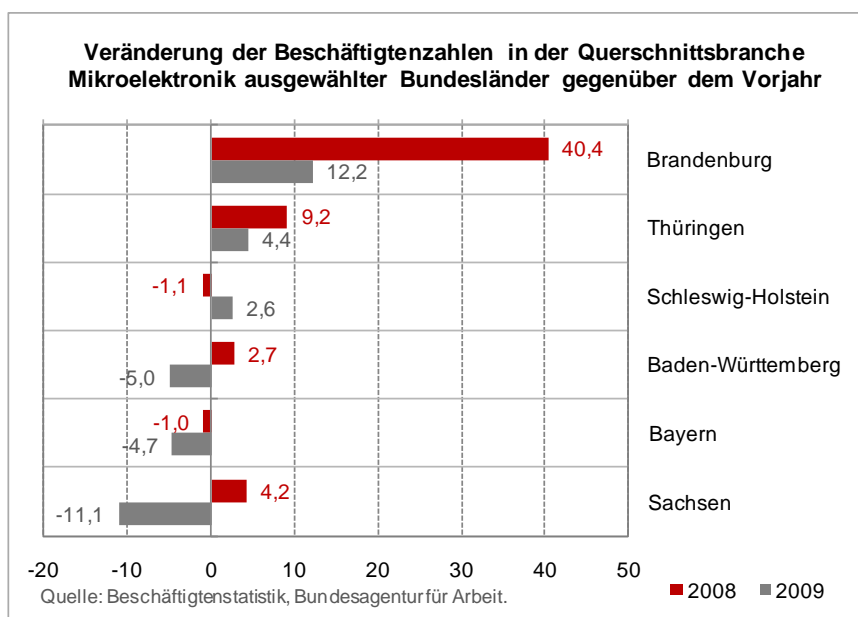
- + Durch die **Intensivierung von branchenübergreifenden Kooperationen** bieten sich dem BKF eine Vielzahl von Entwicklungsmöglichkeiten, bspw. im Bereich der **Materialeffizienz** mit der Entwicklung neuer Werkstoffe und neuer Leichtbautechnologien. Die **Kombination von Plasma- und Lasertechnik** ist ein Technologiefeld, das noch am Anfang seiner Entwicklung steht, aber laut Branchenkennern an Bedeutung gewinnen wird. Hierfür sollte die Zusammenarbeit mit Unternehmen im Bereich **Optik** weiter gestärkt werden.
- + Für das Auslandsgeschäft bilden vor allem die **BRIC-Staaten** Brasilien, Russland, Indien und China die Märkte der Zukunft. In diesen aufstrebenden Schwellenländern wird nach Brancheneinschätzung der Bedarf an den Produkten und Leistungen des BKF wie bereits in den letzten Jahren weiter steigen.
- Zwar bieten gerade die Schwellenländer hervorragende Exportmöglichkeiten für die hiesige Industrie. Im Fall von **China** allerdings besteht auch die Gefahr, dass sich die wirtschaftliche Entwicklung überhitzt und es zu erneuten **Turbulenzen an den Weltmärkten** kommt. Dies könnte sich negativ auf den für die Branche wichtigen Absatzmarkt auswirken.
- Die **demografische Entwicklung** und der damit einhergehende drohende **Fachkräftemangel** werden in naher Zukunft auch die Metallbranche in Brandenburg erfassen. Da sich dieses Phänomen auch in vielen anderen Schwerpunktbranchen im Land zeigt, muss entschieden gegen diese Entwicklung vorgegangen werden. Hierzu gibt es bereits erste Einzelinitiativen, Initiativen der Netzwerke sowie den Metaldialog der Sozialpartner in der Metall- und Elektroindustrie unter der Führung des Ministerpräsidenten, der sich dem Thema Fachkräftesicherung annimmt.

## Querschnittsbranche Mikroelektronik

*Aufgrund des Querschnittscharakters der Branche Mikroelektronik und des damit einhergehenden Überschneitts mit anderen Branchen ist ein systematischer Überblick über Stärken, Schwächen, Chancen, Risiken der Branche schwierig. Chancen und Risiken der in diesem BKF erfassten Unternehmen aus dem Bereich Solarwirtschaft werden beispielsweise im BKF Energiewirtschaft- und -technologie/ Mineralölwirtschaft und Biokraftstoffe erfasst.*

### Struktur und Entwicklung der Querschnittsbranche (im Zeitraum von 2007 bis 2009)

Mit **2.855 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten** im Jahr 2009 hat die Querschnittsbranche einen Anteil von **0,55 Prozent** an der **SV-Beschäftigung in der gewerblichen Wirtschaft** Brandenburgs. Im Zeitraum von 2007 bis 2009 hat sich die **Beschäftigung** in der Branche sehr **positiv entwickelt**, wie nebenstehende Grafik zeigt. Insgesamt ist die Beschäftigung **um 57,6 Prozent gestiegen**.



Insgesamt sind in der Brandenburgischen Wirtschaft derzeit nur **16 Betriebe** in der Mikroelektronik mit über 20 Beschäftigten tätig, wie aus der unten stehenden Tabelle ersichtlich wird. Zur „Herstellung von elektronischen Bauelementen“ gehört dabei auch die Branche „Herstellung von Solarzellen und Solarmodulen“ (26.11.1). Zusammen mit den obigen Zahlen wird deutlich, dass es sich noch um einen sehr kleinen, aber umso dynamischeren Teilbereich der Brandenburgischen Wirtschaft handelt.

Wertschöpfungsstufe	WZ 2008	Bezeichnung	Anzahl Betriebe	Anteil an Beschäftigung in BB
Vorleistungsgüter	26.11	Herstellung von elektronischen Bauelementen	13	0,55 %
	26.12	Herstellung von bestückten Leiterplatten	3	--*
<b>Brandenburg gesamt:</b>			<b>16</b>	<b>0,55 %</b>

Quellen: Statistischer Jahresbericht für Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden (erfasst sind nur Betriebe mit mindestens 20 Beschäftigten); Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit.  
\* Hier liegen keine Daten von der Bundesagentur für Arbeit vor.

Die Querschnittsbranche Mikroelektronik ist überwiegend **klein- und mittelständisch** geprägt. Bei Betrieben mit mehr als 20 Beschäftigten liegt die **durchschnittliche Beschäftigtenzahl je Betrieb bei 133**. Die Betriebe sind mehrheitlich kleiner als in Westdeutschland (188 Beschäftigte je Betrieb).

Selbst im Zuge der Wirtschaftskrise ist der **Umsatz** der Querschnittsbranche im Jahr 2009 um 69,0 Prozent gestiegen. Dies ist deutlich mehr als der Mittelwert in der westdeutschen Branche (-28,4 Prozent) und auch mehr als der Durchschnitt in den neuen Ländern (-17,5 Prozent). Die **Umsatzproduktivität** (Umsatz pro Beschäftigte) stieg im gleichen Zeitraum um 21,1 Prozent. Allerdings muss hierbei

beachtet werden, dass 2009 zwei neue Betriebe in die Statistik mit einfließen, was bei einer derart kleinen Branche zu starken Verzerrungen führen kann.<sup>48</sup>

### Stärken der Querschnittsbranche

Die Querschnittsbranche Mikroelektronik weist eindeutige Stärken in den Bereichen **Vernetzung**, **Standortpositionierung** und **Absatzmärkte**, sowie **Forschungslandschaft** auf. Gerade bei der Vernetzung profitiert die Branche von den zahlreichen GRW-Netzwerken der übrigen BKF und hat dadurch einen besseren Zugang zu den Unternehmen der jeweiligen Branchenkompetenzfelder.

- + Durch die **GRW-Netzwerke**, die in den letzten Jahren in den verschiedenen Branchenkompetenzfeldern geschaffen wurden, haben sich zwischen den Unternehmen viele neue Kontakte ergeben. Die Querschnittsbranche Mikroelektronik profitiert von diesen Netzwerken und hat dadurch direkte **Anknüpfungspunkte** in den relevanten Branchen wie **Photovoltaik**, **E-Mobility**, **Mess- und Regeltechnik**, **Luftfahrttechnik** oder auch **Optik** bzw. **Optoelektronik**. Für die Zukunft erscheint eine stärkere Kooperation bzw. eine Zusammenlegung von parallelen Netzwerken zwischen Berlin und Brandenburg sinnvoll.
- + Auch beim **Zugang zu Zulieferern und unternehmensnahen Dienstleistern** profitiert die Querschnittsbranche von der Nähe zu Berlin, da hier einige wichtige Zulieferer Zweigstellen haben. In Brandenburg selbst gibt es bislang nur wenige Unternehmen, die Produkte aus der Mikroelektronik verbauen, dafür ist der Zugang zu Kunden in anderen Bundesländern gut ausgebaut.
- + Brandenburg hat sich als **kompetenter Standort für Mikroelektronik** einen Namen gemacht. Für die Erschließung ausländischer Märkte wird die **Unterstützung durch die Servicepartner** wie ZAB oder IHK bei Vermarktungsaktivitäten als sehr hilfreich empfunden.
- + Die **Forschungslandschaft** für Mikroelektronik ist in Brandenburg sehr gut. Auch hinsichtlich des Angebots an **Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten** ist neben den relevanten Studiengängen beispielsweise das **Leibniz-Institut für innovative Mikroelektronik (IHP)** aktiv und veranstaltet in Kooperation mit den Brandenburger Hochschulen regelmäßig eine **Sommerschule** zum Thema Mikroelektronik. Für das Institut ist dies eine wichtige Maßnahme, um mögliche zukünftige Fachkräfte kennenzulernen.
- + Im Vergleich zu anderen BKF ist die Mikroelektronik hinsichtlich der Fachkräfteversorgung mit **Facharbeitern** momentan noch gut aufgestellt. Hier gibt es bisher kaum Probleme, offene Stellen und Ausbildungsplätze mit **Bewerbern aus der Region** zu besetzen.

### Schwächen der Querschnittsbranche

Problematisch stellt sich in der Querschnittsbranche Mikroelektronik vor allem das **Innovations- und Gründerumfeld** und die **Fachkräftesituation** dar. Im Bereich FuE gibt es auf Unternehmensebene derzeit noch zu geringe Kapazitäten, um gewinnbringend Kooperationen mit den ansässigen Forschungseinrichtungen einzugehen. Zudem mangelt es an spezifisch ausgebildeten hochqualifizierten Arbeitskräften, so dass überregional und international Personal rekrutiert werden muss.

- Das **Innovations- und Gründerumfeld** im Bereich Mikroelektronik steht derzeit erst am Anfang seiner Entwicklung. Die Unternehmen haben nur **sehr geringe finanzielle und personelle Kapazitäten im Bereich FuE** gebunden. Oftmals sind nur Tochterfirmen oder Teilbereiche einer Firma in Brandenburg angesiedelt, während sich die Firmenzentralen und die FuE-Abteilungen in anderen Bundesländern, vornehmlich im süddeutschen Raum, befinden. **Einzige Ausnahme** stellt derzeit der Photovoltaik-Bereich dar, in dem Firmen wie z.B. die **Conergy SolarModule GmbH & Co. KG** in Frankfurt/ Oder bereits hohe Investitionen in FuE getätigt und sich Kompetenzen aufgebaut haben. Ein wesentlicher Grund für die geringen Investitionen in FuE ist die **mangelnde Verfügbarkeit von Eigen- und Fremdkapital**. Meist sind es sehr kleine Firmen, die individuell

<sup>48</sup> Die Exportquote des BKF im Jahr 2009 wurde aus Datenschutzgründen nicht veröffentlicht.

gestaltete Schaltkreise benötigen, aber über eine äußerst dünne Eigenkapitaldecke verfügen. Da die meisten Forschungsaktivitäten gleichzeitig mit einem hohen Risiko verbunden sind, gestaltet sich auch die Fremdkapitalbeschaffung sehr schwierig.

- Aufgrund der mangelnden FuE-Kapazitäten bei den Unternehmen der Region kommen bislang **kaum Forschungsk Kooperationen** zustande. Die wenigen Kooperationen die es gibt, sind in der Regel präzise auf Produktinnovationen ausgerichtet. Um vermehrt Forschungsk Kooperationen zwischen Wirtschaft und Wissenschaft zu bilden, sollte das Angebot der **Branchentransferstelle** über die reine Kontaktabahnung hinausgehen, und die Partner über die gesamte Dauer der Zusammenarbeit begleitet werden.
- Das Angebot an hochqualifizierten **Fachkräften** in Brandenburg ist aktuell noch sehr überschaubar. **Hochschulabsolventen** für die Branche werden in Brandenburg **noch wenig ausgebildet**, hier ist z.B. die TH Wildau (FH) mit ihren Programmen „Physikalische Technik“ oder „Photonik“ sowie die BTU Cottbus und die TU Berlin jeweils mit dem Programm „Elektrotechnik“ aktiv. Dies hat zur Folge, dass Akademiker, insbesondere für den Bereich FuE, sowohl deutschlandweit als auch im Ausland rekrutiert werden müssen.

### Chancen und Risiken für die Querschnittsbranche

- + Zukünftige Chancen für die Querschnittsbranche Mikroelektronik werden insbesondere in den Bereichen **Steuerung** und **drahtlose Signalübertragung** gesehen. Hierzu zählt z.B. die Entwicklung intelligenter Steuersysteme für Energienetze („Smart Metering“). Generell lässt sich sagen, dass der Anteil an Innovationen, die mikroelektronische Bauteile enthalten, stetig wächst und es somit ständig neue Anwendungsgebiete gibt. Als zukünftige Leitbranchen gelten hier die Medizintechnik, vor allem im Bereich Diagnostik, Automotive mit dem Thema E-Mobility, der Bereich Photovoltaik, die Luftfahrttechnik und die Sicherheitstechnik.
- + Bei der Massenfertigung mikroelektronischer Bauteile hat der Standort Brandenburg und Deutschland insgesamt einen klaren Nachteil gegenüber den ostasiatischen Märkten, der sich auch in naher Zukunft nicht aufholen lässt. Die Chancen liegen deshalb in der Entwicklung **unternehmens- und produktspezifischer Lösungen** und der daraus folgenden Fertigung kleiner Stückzahlen.
- Auf den Absatzmärkten sind nach wie vor die Auswirkungen der weltweiten **Wirtschaftskrise** zu spüren, welche zu einer deutlichen Kaufzurückhaltung bei den Konsumenten geführt hat. Gerade kleinere Anbieter sind deshalb nach wie vor in ihrer Existenz bedroht. Die Branche steht zudem weiterhin in einem **starken Kostenwettbewerb** mit den staatlich subventionierten Standorten in **Ostasien**. Die zentrale Herausforderung liegt deshalb darin, wissensintensive Produktion bzw. Entwicklung am Standort Brandenburg weiter zu stärken.
- Ein Risiko für die Entwicklung der Branche in den nächsten Jahren stellen **Liquiditätsengpässe**, vor allem auf Seiten der Unternehmen, dar. Hier ist es notwendig, dass die Unternehmen am Standort **in den Ausbau von Forschung und Entwicklung investieren** und sich somit auch weitere Anknüpfungspunkte für die hiesige Forschungslandschaft ergeben.

## BKF Optik

### Struktur und Entwicklung des BKF (im Zeitraum von 2007 bis 2009)

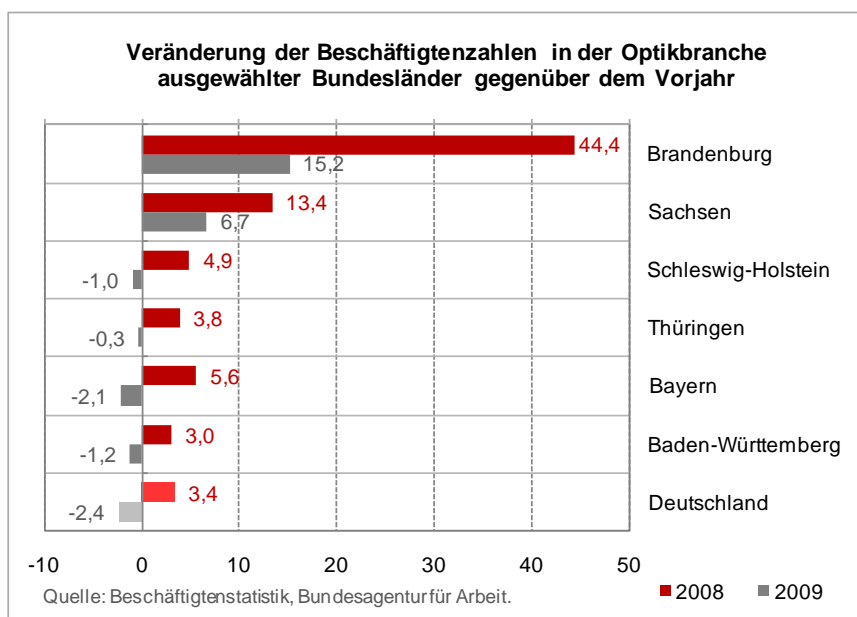
Bei der momentanen WZ-Aufteilung werden große Anteile der produzierenden Unternehmen aus der klassischen Optik/ Augenoptik nicht dem BKF zu geordnet. Diese sind in der WZ 32.50 „Herstellung von medizinischen Apparaten und Materialien“ zu finden, welche der Biotechnologie zu geordnet wurde. Folglich sind die unten stehenden Angaben über die Anzahl der Beschäftigten und der Betriebe nur bedingt aussagekräftig und spiegeln noch nicht die eigentliche Struktur des BKF Optik in Brandenburg wieder. Um sachdienliche Angaben machen zu können, ist eine erneute Abstimmung der WZ-Zuordnung wichtig.

Mit **789 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten** im Jahr 2009 hat das BKF einen Anteil von **0,15 Prozent** an der **SV-Beschäftigung gewerblichen Wirtschaft** Brandenburgs. Im Zeitraum von 2007 bis 2009 hat sich die **Beschäftigung** im BKF Optik positiv entwickelt und ist **um insgesamt 66,39 Prozent gestiegen**, wie nebenstehende Grafik zeigt. Durch fünf von der ZAB betreute erfolgreiche **Neu- und Erweiterungsinvestitionen** wurden

zwischen 2006 und 2009 insgesamt **47 neue Arbeitsplätze geschaffen**. Das Investitionsvolumen betrug dabei insgesamt 7,6 Millionen Euro.

Die Optische Industrie in Brandenburg ist ein sehr **heterogen aufgestellter Wirtschaftszweig**. So teilt sich die Mehrzahl der Unternehmen auf die Bereiche der klassischen Optik/ Augenoptik, Optische Geräte- und Messtechnik, Lasertechnik, Optoelektronik, sowie in kleinerem Maße auf die Feinmechanik, medizintechnische Anwendungen und Lichttechnik auf.<sup>49</sup> Die Mehrheit der Beschäftigten ist in der Veredlung und Bearbeitung von Flachglas (WZ 23.12) und der Herstellung von Flachglas (23.11) zu finden.

Das BKF Optik ist überwiegend **klein- und mittelständisch** geprägt. Bei Betrieben mit mehr als 20 Beschäftigten liegt die Beschäftigtenanzahl **durchschnittlich bei 58 Beschäftigten**. Die Betriebe sind damit wesentlich kleiner als in Westdeutschland (119 Beschäftigte).<sup>50</sup> Insgesamt waren dem BKF im Jahr 2009 **11 Betriebe** mit mehr als 20 Beschäftigten zugeordnet.<sup>51</sup> Der größte **regionale Schwerpunkt** befindet sich in **Rathenow**; weitere Konzentrationen sind in **Teltow/ Stahnsdorf** und **Hennigsdorf**.



<sup>49</sup> Der Bereich Mikrosystemtechnik ist nicht Teil des BKF, sondern im Wirtschaftszweig 72.11 Forschung und Entwicklung im Bereich Biotechnologie und somit Teil des BKF Biotechnologie/ Life Sciences.

<sup>50</sup> Diese Angaben beziehen sich nur auf die Wirtschaftszweige 23.12 „Veredlung und Bearbeitung von Flachglas“, da es in den anderen Wirtschaftszweigen keine Betriebe mit mehr als 20 Beschäftigten gibt oder keine Daten verfügbar.

<sup>51</sup> Diese Angaben beziehen sich nur auf die Wirtschaftszweige 23.12 „Veredlung und Bearbeitung von Flachglas“ und 33.13 „Reparatur von elektronischen und optischen Geräten“, da es in den anderen Wirtschaftszweigen keine Betriebe mit mehr als 20 Beschäftigten gibt.

Wertschöpfungsstufe	WZ 2008	Bezeichnung	Anzahl Betriebe	Anteil an Beschäftigung der gew. Wirtschaft in BB
Vorleistungsgüter	23.11	Herstellung von Flachglas	--	0,04 %
	23.12	Veredlung und Bearbeitung von Flachglas	8	0,08 %
	23.19	Herstellung, Veredlung und Bearbeitung von sonstigem Glas einschließlich technischen Glaswaren soweit Herstellung von optischem Glas und optisch nicht bearbeitete optische Bauteile	--	k. A.
Konsumgüter	26.7	Herstellung von optischen und fotografischen Instrumenten und Geräten (inkl. Laseranlagen)	--	0,03 %
Investitionsgüter	33.13	Reparatur von elektronischen und optischen Geräten	3	0,01 %
<b>Brandenburg gesamt:</b>			<b>11</b>	<b>0,15 %</b>

Quellen: Statistischer Jahresbericht für Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden; Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit (erfasst sind nur Betriebe mit mindestens 20 Beschäftigten).

Aufgrund der niedrigen Betriebszahl mit mehr als 20 Beschäftigten, ist es nicht möglich, aussagekräftigen Angaben über die Umsatzentwicklung, die Umsatzproduktivität und die Exportquote zu machen.<sup>52</sup> Auch **stimmt die momentane WZ-Zuordnung** und die daraus resultierende Beschäftigten- und Unternehmensstatistik **nicht mit anderweitigen Angaben über die Struktur der Branche überein** (z.B. Branchenstrategie Optik ca. 2070 Beschäftigte und 50 Unternehmen). Es ist zu überlegen, eine erneute WZ-Abgrenzung im Rahmen der nächsten Evaluation der Wirtschaftsförderung durchzuführen.

### Stärken des Branchenkompetenzfelds

Im Bereich der **Klassischen Optik/ Augenoptik** weist der Standort eindeutige Stärken in den Bereichen **Vernetzung** und **Standortpositionierung** auf. In anderen Feldern der Optik (**Lasertechnik, Optische Technologien, Optoelektronik**, etc.) liegen eindeutige Stärken in den Bereichen der **Forschung und Entwicklung** sowie der **Fachkräfteausbildung**.

- + Optec BB hat in der Region die Funktion eines national und international hervorragend aufgestellten Dachnetzwerkes, welches die Vernetzung der Unternehmen in Berlin und Brandenburg unterstützt. Auch die beiden im Land Brandenburg geförderten GRW-Netzwerke (**Optic Alliance Brandenburg Berlin, Photonik BB**) pflegen eine enge Zusammenarbeit mit Optec BB.

Organisiert im Umkreis des **Kompetenzzentrums Optik Rathenow** kann die klassische Optik/ Augenoptik mit dem im Jahr 2007 eingerichteten **GRW-Netzwerk Optic Alliance Brandenburg Berlin** auf einen klaren Standortvorteil im Bereich der **Vernetzung** und der **Standortpositionierung** zurückgreifen. Das Netzwerk engagiert sich hauptsächlich in den Bereichen **Innovation und Kompetenzentwicklung** (z.B. Kooperation mit der Fachhochschule Brandenburg, dem OSZ Havelland und der Augenoptiker-Innung Brandenburg zur Mitarbeiterqualifizierung, Lange Nacht der Optik im Mai 2010 etc.), **Internationalisierung, Markt- und Messeaktivitäten** (z.B. organisierte Messestände in den Absatzmärkten Osteuropas Silmo 2008, Moskau 2008 und 2009, Minsk 2009 und Sofia 2009, und jährliche Auftritte auf der Fachmesse OPTI in München), und der **Branchen- und Standortprofilierung** (z.B. Forum Optik Rathenow in 2009) und schafft so einen klaren Mehrwert für momentan 27 Mitglieder und die gesamte Optikbranche in Brandenburg.

<sup>52</sup> Hier liegen lediglich Daten für den Wirtschaftszweig 23.12 „Veredlung und Bearbeitung von Flachglas“ vor: Im Zuge der Wirtschaftskrise ist der Umsatz des BKF im Jahr 2009 allerdings um -6,5 Prozent eingebrochen. Dieser Rückgang ist aber deutlich geringer als in der westdeutschen (-15,8 Prozent) und in der ostdeutschen Optikbranche (-15,7 Prozent). Die Umsatzproduktivität (Umsatz pro Beschäftigte) sank dabei im gleichen Zeitraum um 2,7 Prozent. Die Exportquote betrug im Jahr 2009 15 Prozent und sank damit um 1,9 Prozent gegenüber dem Jahr 2008.

- + In den eher technisch orientierten Wirtschaftszweigen der Optik finden die Unternehmen Brandenburgs ein **großes Forschungs- und Entwicklungspotenzial** vor, welches sich auch auf die **Innovationsaktivitäten** der Branche auswirkt. **Berlin inbegriffen** kann die Industrie auf ein sehr starkes wissenschaftliches Potenzial von rund **30 universitären und außeruniversitären Forschungseinrichtungen** zurückgreifen. Im Bereich der Photonik hat sich das 2009 geschaffene **Netzwerk Photonik BB** inzwischen gut etabliert und treibt die Vernetzung der Branche voran. Allein in Brandenburg werden für die Optik **zahlreiche relevante Forschungs- und Lehraktivitäten** unter anderem an der Universität Potsdam, der BTU Cottbus, der FH Brandenburg, der TH Wildau (FH), an dem Astrophysikalischen Institut Potsdam, und den Fraunhofer Instituten IAP, IZM und IHP angeboten.
- + Die **Fachkräfteverfügbarkeit**, insbesondere im ingenieurtechnischen und naturwissenschaftlichen Bereich, ist auf Grund der **Vielfalt an höheren Bildungseinrichtungen** aktuell noch gewährleistet. Ähnliches gilt für Facharbeiter mit Berufsausbildung. So verfügten unter den Beschäftigten im Jahr 2005 9,0 Prozent über eine (Fach-) Hochschulausbildung, 68,0 Prozent über eine Berufsausbildung und 4,0 Prozent über keine abgeschlossene Ausbildung.<sup>53</sup>

### Schwächen des Branchenkompetenzfelds

- Schwächen ergeben sich partiell aus der Unternehmensstruktur, die von kleinen Unternehmen dominiert wird. Die **geringe Eigenkapitalausstattung** der größtenteils kleinen und mittleren Unternehmen behindert die Durchführung angewandter Forschung und die Umsetzung neuer Erkenntnisse in Produkt- und Prozessinnovationen sowie Patente.
- Zudem sind außerhalb des Berliner Umlands und des Zentrums in Rathenow die **Gründungsaktivitäten gering**. Potenziale für Gründungen gibt es u.a. an der BTU Cottbus, der TH Wildau sowie in Frankfurt/Oder.
- Wegen der kurzen Dauer ihres Bestehens, aber auch aufgrund der Heterogenität der Branchen muss sich die **Branchentransferstelle** erst richtig etablieren, um Projekte initiieren zu können, die zu marktreifen Produkten führen.

### Chancen und Risiken für das Branchenkompetenzfeld

- + Chancen für die Optische Technologie bieten sich im **Wachstumsmarkt der Photovoltaik**. Die momentan starke Ansiedlung von Unternehmen in diesem Bereich lässt darauf schließen, dass sich vor allem die **Hauptstadtregion zu einem international anerkannten Standort der Erneuerbaren Energiegewinnung entwickelt**. Gerade Unternehmen mit technologischem Fokus (z.B. Laser) haben die Möglichkeit, sich hier frühzeitig als **Innovationstreiber** zu positionieren. Aber auch im Bereich der **Umwelttechnologie/ Green Economy** bieten sich Wachstumschancen: So eignen sich bestimmte Laser hervorragend zur Smoganalyse.
- + Insbesondere die **Mikrosystemtechnik** als Teil des BKF **Biotechnologie/ Life Sciences** ist ein weiteres wichtiges Feld für **branchenübergreifende Kooperationen**, und bietet auch Anknüpfungspunkte zu den Bereichen Mikroelektronik und IKT. Eine noch **stärkere Vernetzung und strategische Abstimmung mit Berlin** erscheint von besonderer Bedeutung, um die volle Ausschöpfung der Synergiepotenziale mit den zahlreichen optischen Unternehmen Berlins sowie anderen Querschnittsunternehmen voranzutreiben und die Chancen der neuen Märkte zu nutzen.
- + Auch die **Globalisierung der Märkte eröffnet neue Chancen**: Besonders die klassische Optik/ Augenoptik kann von der Erschließung neuer Märkte in Asien profitieren. Zudem erzeugen der **demografische Wandel** und die damit einhergehende **Alterung der Gesellschaft** eine stetige Nachfrage für **medizintechnische Innovationen**, auch mit **augenoptischem Fokus**. Aber auch

<sup>53</sup> Die übrigen 19 Prozent sind ohne Angabe des Qualifikationsniveaus geblieben.

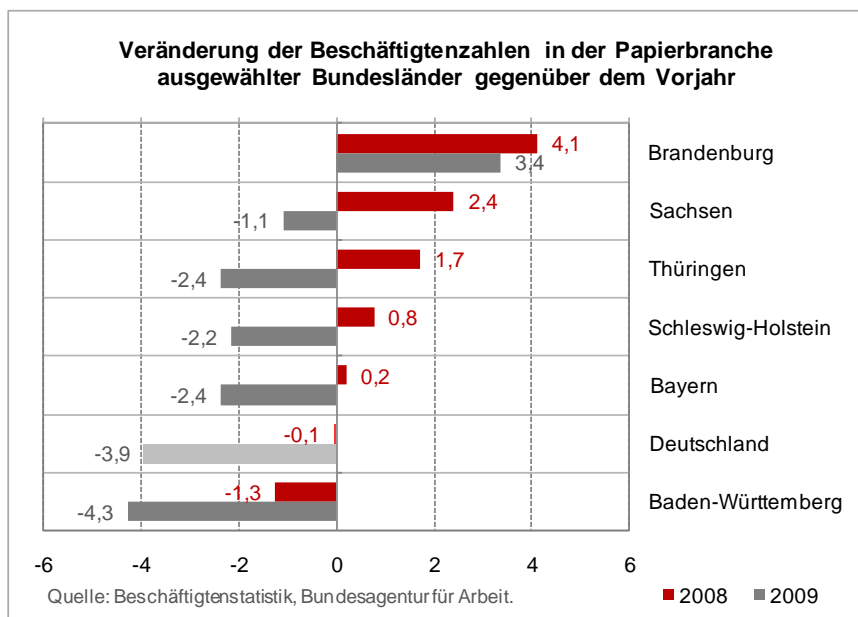
die **Nähe zu anderen starken Wachstumsregionen im Bereich der Optik und Mikrosystem- und Nanotechnologie** (z.B. Jena und Dresden) stellt sich als Chance dar.

- Auch die Optik wird voraussichtlich von den negativen Folgen des **demografischen Wandels** nicht verschont bleiben. Aufgrund der guten Reputation der optischen Industrie befürchtet man zumindest in den Berlin-nahen Regionen Brandenburgs **keinen Anstieg der Abwanderungszahlen**, jedoch kann die **sinkende Geburtenrate** langfristig zu einer Verknappung von Spitzenkräften vor allem in der Forschung und dem Managementbereich führen.
- Die **Globalisierung** der Märkte birgt weitere Risiken: Aus **Asien** und **Amerika** drängen immer mehr günstig produzierte und folglich preiswerte Produkte auf den Markt und der **Wettbewerbsdruck** steigt. Die Branche kann sich im internationalen Wettbewerb im Massenmarkt vermutlich nur teilweise behaupten, die Diversifizierung der Branche durch qualitativ höherwertige Produkte ist nur zum Teil möglich. Aufgrund des **fehlenden regionalen Absatzmarkts** und die durch den Wettbewerb **steigenden Transportdistanzen zu den Kunden** besteht großer Handlungsbedarf, um die langfristige Wettbewerbsfähigkeit des BKF zu sichern.

## BKF Papier

### Struktur und Entwicklung des BKF (im Zeitraum von 2007 bis 2009)

Mit **3.540 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten** im Jahr 2009 hat das BKF einen Anteil von mindestens **0,68 Prozent** an der **SV-Beschäftigung der gewerblichen Wirtschaft** Brandenburgs. Im Zeitraum von 2007 bis 2009 hat sich die **Beschäftigung** im BKF Papier positiv entwickelt und ist um insgesamt **7,6 Prozent gestiegen**, wie nebenstehende Grafik zeigt. Die Branche entwickelte sich damit besser als die Gesamtbeschäftigung in



Brandenburg, die im selben Zeitraum nur um 1,8 Prozent wuchs. Durch die ZAB wurden zwischen 2006 und 2009 zwölf erfolgreiche **Neu- und Erweiterungsinvestitionen** begleitet und so insgesamt **348 neue Arbeitsplätze geschaffen**. Das Investitionsvolumen betrug dabei insgesamt 546,3 Millionen Euro.

Die meisten Unternehmen des BKF sind in der Herstellung von **Wellpapier und -pappe, und Verpackungsmitteln** (WZ 17.21) tätig. Zusammen mit der **Herstellung von Papier, Karton und Pappe** (WZ 17.12) tragen diese beiden Teilbranchen mit ca. 47 Prozent den größten Anteil zum Umsatz der Branche bei.

Wertschöpfungsstufe	WZ 2008	Bezeichnung	Anzahl Betriebe*	Anteil an Beschäftigung der gew. Wirtschaft in BB
Vorleistungsgüter	17.12	Herstellung von Papier, Karton und Pappe	4	**
	17.21	Herstellung von Wellpapier und -pappe, Verpackungsmitteln	14	
	17.22	Herstellung von Haushalts-, Hygiene- und Toilettenartikeln aus Zellstoff, Papier und Pappe	5	
	17.23	Herstellung von Schreibwaren, Bürobedarf aus Papier und Pappe	4	
	17.24	Herstellung von Tapeten	1	
	17.29	Herstellung von sonstigen Waren aus Papier, Karton und Pappe	4	
<b>Brandenburg gesamt:</b>			<b>32</b>	<b>0,68%</b>

Quellen: Statistischer Jahresbericht für Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden (\*erfasst sind nur Betriebe mit mindestens 20 Beschäftigten); Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit. \*\* Aufgrund von Datenschutzgründen stehen hier nur aggregierte Beschäftigtenzahlen zur Verfügung.

Das BKF Papier ist überwiegend **klein- und mittelständisch** geprägt. Bei Betrieben mit mehr als 20 Beschäftigten liegt die Beschäftigtenanzahl **durchschnittlich** bei **122 Erwerbstätigen**. Die Betriebe sind mehrheitlich kleiner als in Westdeutschland (145 Beschäftigte). Insgesamt waren dem BKF im Jahr 2009 **32 Betriebe** mit mehr als 20 Beschäftigten zugeordnet. Der **regionale Schwerpunkt** der

Branche findet sich am Standort **Schwedt**. Weitere wichtige Standorte sind **Spremberg, Eisenhüttenstadt, Peitz, Eberswalde, Wustermark** und **Falkensee**.

Aufgrund sehr junger und moderner Produktionsanlagen nimmt die Brandenburger Papierindustrie eine **Spitzenposition in Deutschland** ein. Im Zuge der Wirtschaftskrise ist der **Umsatz** des BKF im Jahr 2009 allerdings um 10,9 Prozent eingebrochen. Der Rückgang entspricht in etwa dem in der westdeutschen Papierbranche (-10,8 Prozent), fällt aber höher aus als in den neuen Ländern (-8,7 Prozent). Die **Umsatzproduktivität** (Umsatz pro Beschäftigte) sank damit im gleichen Zeitraum um 9,6 Prozent. Die **Exportquote** ging von 2008 auf 2009 leicht um 1,6 Prozentpunkte zurück und betrug 2009 noch 34 Prozent.

### Stärken des Branchenkompetenzfelds

Gegenwärtig wird die **Verfügbarkeit von Akademikern** im BKF noch als Stärke eingeschätzt, eine Verschlechterung der Situation zeichnet sich aber bereits ab. Weitere Stärken liegen zudem in den Bereichen **Standortpositionierung und Absatzmärkte, Infrastruktur** und **Eigenkapitaldeckung**.

- + Die **gute Fachkräftesituation** im Bereich der **Akademiker** war in den letzten zehn Jahren aus Unternehmenssicht einer der großen Standortvorteile Brandenburgs und **beeinflusste maßgeblich die Ansiedlungsentscheidungen großer Unternehmen**. Auch weiterhin erfreuen sich die technisch relevanten Studienangebote der BTU Cottbus sowie der Fachhochschulen in Senftenberg, Wildau und Brandenburg an der Havel mit 2.000 Studierenden pro Jahr großer Beliebtheit. Jedoch **wandern zunehmend Absolventen** in andere Bundesländer **ab**. Dementsprechend zahlen Unternehmen mitunter Löhne auf westdeutschem Niveau, um im Wettbewerb um hochqualifiziertes Fachpersonal nicht ins Hintertreffen zu geraten.
- + Eine entscheidende Standortstärke in der **zentralen Lage** zwischen den etablierten Standorten **Westeuropas** und den **Wachstumsmärkten Osteuropas**. Auch wenn der **regionale Abnehmermarkt** im Vergleich zu anderen Produktionsstandorten der Papierindustrie **eher klein** ist, ist die strategische Positionierung zwischen den Märkten hier besonders ertragreich. Auch die **Aktivitäten zur Vermarktung des Standorts** durch die **ZAB** werden als äußerst zielführend betrachtet. Positive Erwähnungen finden die Beratungsleistungen der **regionalen Servicepartner** und der **Landesverwaltung** und mit Abstrichen auch die Leistungen der Kreisverwaltungen.
- + Das **großzügige Flächenangebot** des Landes wird als vorzüglich eingeschätzt und deckt sich mit den **speziellen Bedarfen der Papierindustrie** (z.B. Nähe zu Vorflutern, Abwasserinfrastruktur). Geringfügige Verbesserungspotenziale bestehen aus Sicht von Branchenvertretern im Bereich der Schienen sowie der Westverbindung der Autobahn im Brandenburger Nordosten. Die Preise für Ver- und Entsorgung werden weitestgehend als nicht allzu belastend eingeschätzt. Insbesondere in der energieintensiven Papierindustrie fallen die **hohen Energiepreise** aber schwer ins Gewicht – die **Versorgungssicherheit** steht dem allerdings positiv gegenüber. Auch ermöglichen hier **regionale Kooperationen zwischen Produzenten und Kraftwerken** teilweise marktgünstigere Preise als an anderen Standorten.
- + Investitionen im Bereich Papierindustrie sind immer mit erheblichen Kosten verbunden. Die **Eigenkapitaldeckung** der Brandenburger Papierindustrie ist auch nach der Wirtschaftskrise aus Unternehmenssicht noch als Stärke zu bewerten.

### Schwächen des Branchenkompetenzfelds

Klare Schwächen der Papierindustrie finden sich vor allem hinsichtlich der Verfügbarkeit von **Facharbeitern** und **Auszubildenden**. Zudem wird die **Qualität der FuE-Aktivitäten** sowie der **Netzwerkbildung** bemängelt.

- Im Gegensatz zur Verfügbarkeit von Akademikern wird die **Verfügbarkeit von Facharbeitern mit Berufsausbildung** als zunehmend problematisch empfunden. Um Spezialisten z. B. in der Verfahrenstechnik zu rekrutieren, müssen Unternehmen meist selbst ausbilden. **Qualifizierte Schul-**

**abgänger** können für **Ausbildungsplätze** zunehmend schwieriger gefunden werden. Insbesondere Abiturienten stehen auf dem Berufsausbildungsmarkt kaum für die Papierbranche zu Verfügung.

- Die **FuE-Aktivitäten** am Standort sind aktuell noch gering ausgeprägt. Dies hat zweierlei Gründe: Zum einen sind viele **größere Unternehmen nur Niederlassungen überregional tätiger Unternehmen**, die ihre Entwicklungs- und Forschungskompetenz am jeweiligen Unternehmenshaupt-sitz außerhalb von Brandenburg bündeln. Zum anderen gibt es nach heutigem Kenntnisstand **keine universitären oder außeruniversitären Forschungseinrichtungen im Land Brandenburg**, die sich auf FuE im Bereich Papier, Papierverarbeitung oder Verpackung spezialisiert haben. Folglich existiert auch hier **keine Branchentransferstelle**, die den regionalen Technologietransfer aus der Forschung in die lokale Wirtschaft fördern könnte. Allerdings unterstützt die ZAB im Rahmen des Projekts ProTraC den Branchentransfer.
- Darüber hinaus existiert wegen des hohen Konkurrenzdruckes **kein übergreifendes GRW-Netzwerk Papier**, in dem Kooperationen z.B. im FuE-Bereich, Marketing oder Aus- und Weiterbildung horizontal organisiert werden könnten. Viele Unternehmen der Papierindustrie sehen **wenig Bedarf** für ein solches Netzwerk und verlassen sich stattdessen auf **etablierte Lieferanten- und Dienstleisterbeziehungen**, z.B. zur Logistik und der Ernährungswirtschaft. Die **überregionale Organisation in Verbänden** wie dem Verband Ostdeutscher Papierfabriken oder dem Verband der Papier, Pappe und Kunststoff verarbeitenden Unternehmen in Berlin, Brandenburg und Mecklenburg Vorpommern e.V. scheint den Bedürfnissen der Unternehmen zur Vernetzung zu genügen. Bereits jetzt hat die ZAB begonnen im Rahmen des ProTraC-Projektes den Technologietransfer zu unterstützen und Impulse für eine stärkere Vernetzung der Branche zu setzen. Beispielsweise wurde eine Branchenkonferenz durchgeführt, um Potenziale für die Zusammenarbeit und Vernetzung aufzuzeigen

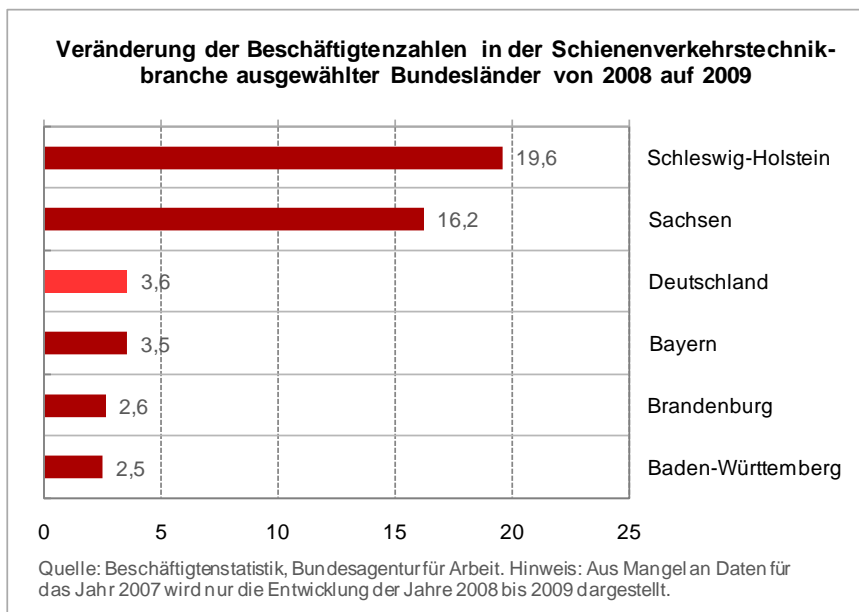
### Chancen und Risiken für das Branchenkompetenzfeld

- + Mit der höheren Bedeutung von Klima- und Umweltschutz kommt der **Wiederverwertbarkeit von Produkten** eine immer stärkere Bedeutung zu. Da Papier, Karton und Pappe in Brandenburg hauptsächlich auf Basis wiederverwerteter Rohstoffe (Altpapier) hergestellt werden, ist eine **stetig zunehmende Nachfrage nach dem Produkt Papier abzusehen**. Die Papierindustrie kann sich in diesem Umfeld strategisch günstig in dem in der Hauptstadtregion bereits stark aufgestellten **Green Economy-Feld Kreislaufwirtschaft** positionieren.
- + Da die Branche auf die effiziente und kostengünstige An- und Abfuhr von Rohstoffen und Produkten sowie auf hohe Energiezufuhren angewiesen ist, sind die **branchenübergreifenden Vernetzungspotenziale mit den BKF Logistik und Energie** besonders groß. Die zunehmende Veränderung des Transportsektors sowie der Energiewirtschaft wird Einfluss auf die Kostenstruktur der Papierindustrie haben. So besteht die Chance, dass die Branchen gemeinsam ganzheitliche, **umweltverträgliche Schwerindustriekonzepte der Zukunft** am Standort Brandenburg erarbeiten und umsetzen. Neue industrielle Lösungskompetenzen sind ein weiteres Betätigungsfeld der stetig wachsenden **Green Economy**.
- + Als große Herausforderung der Zukunft wird die **zunehmende Verknappung** des Rohstoffes **Altpapier** gesehen, einhergehend mit einem **Anstieg der Rohstoffkosten** und der **schwindenden Versorgungssicherheit**. Die Globalisierung und der immense Altpapierkonsum Chinas ohne unterstützendes Recyclingkonzept werden dafür verantwortlich gemacht. Zudem ist die steigende Konkurrenz um Altpapiermengen auch auf eine regionale und nationale Nachfrageerhöhung durch Neuinvestitionen in der Papierindustrie sowohl in Polen als auch in Brandenburg selbst und den angrenzenden Ländern zurückzuführen. Brandenburger Unternehmen sind daher bereits heute in hohem Maße auf Altpapierimporte aus dem übrigen Bundesgebiet sowie West- und Osteuropa angewiesen. Manche von ihnen haben zur Gewährleistung der Versorgungssicherung bereits Tochtergesellschaften in osteuropäischen Ländern gegründet.

## BKF Schienenverkehrstechnik

### Struktur und Entwicklung des BKF (im Zeitraum von 2007 bis 2009)

Mit **3.780 sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten** im Jahr 2009 hatte das BKF einen Anteil von mindestens **0,72 Prozent** an der **SV-Beschäftigung in der gewerblichen Wirtschaft** Brandenburgs. Im Zeitraum von 2008 bis 2009 hat sich die **Beschäftigung** im BKF Schienenverkehrstechnik positiv entwickelt und ist **um 2,6 Prozent gestiegen**, wie nebenstehende Grafik zeigt. Damit entwickelte sich die Branche in Branden-



denburg deutlich schlechter als in ausgewählten Bundesländern.<sup>54</sup> Durch fünf von der ZAB betreute, erfolgreiche **Neu- und Erweiterungsinvestitionen** wurden zwischen 2006 und 2009 insgesamt **49 neue Arbeitsplätze geschaffen**. Das Investitionsvolumen betrug dabei insgesamt 3,7 Millionen Euro.

Die Region Berlin-Brandenburg ist ein traditioneller Standort der Schienenverkehrstechnik und gehört mit über 100 Unternehmen zu den bedeutendsten Branchenzentren in Europa. Im BKF sind in Brandenburg **alle Stufen der Wertschöpfungskette vertreten**: Von der Herstellung des ortsfesten Gleismaterials, also dem **Fahrwegbau** (Gleisbau, Signaleinrichtungen), über die Herstellung und Instandsetzung von Lokomotiven, Waggonen, Triebwagen und Schienenbussen (**Schienenfahrzeugbau**) bis hin zu **unternehmensnahen Dienstleistungen**. Darüber hinaus sind auch bahnahe **Zulieferer für Komponenten und Teile** sowie **bahnspezifische Forschungsunternehmen** Teil der regionalen Wertschöpfungskette in der Schienenverkehrstechnik. Zudem haben wichtige Verkehrsbetreiber wie die Deutsche Bahn AG, die S-Bahn Berlin und die BVG ihren Sitz im Berliner Raum.

Wertschöpfungsstufe	WZ 2008	Bezeichnung	Anzahl Betriebe*	Anteil an Beschäftigung der gew. Wirtschaft in BB
Investitionsgüter	30.2	Schienenfahrzeugbau	5	0,39 %
	33.17	Reparatur und Instandhaltung von Fahrzeugen a. n. g.	8	0,33 %
<b>Brandenburg gesamt:</b>			<b>13</b>	<b>0,72 %</b>

Quellen: Statistischer Jahresbericht für Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden (\*erfasst sind nur Betriebe mit mindestens 20 Beschäftigten); Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit.

**Regionale Schwerpunkte** finden sich an den Standorten **Hennigsdorf, Velten** (Schienenfahrzeugbau) und **Kirchmöser** (Fahrwegbau) sowie in Cottbus, Wittenberge und Eberswalde.<sup>55</sup> Abgesehen vom globalen Marktführer Bombardier Transportation (Hennigsdorf) ist das BKF Schienenverkehrstechnik überwiegend **mittelständisch** geprägt. Bei Betrieben mit mehr als 20 Beschäftigten liegt die Beschäftigtenanzahl **durchschnittlich bei 356 Beschäftigten**. Die Betriebe sind mehrheitlich größer

<sup>54</sup> Für das Jahr 2007 sind für die Länder keine Daten vorhanden. Für Thüringen sind für keines der drei Berichtsjahre Daten vorhanden.

<sup>55</sup> An den drei Standorten Cottbus, Wittenberge und Eberswalde sind vor allem Werke der DB Instandhaltung GmbH angesiedelt.

als in Westdeutschland (259 Beschäftigte). Insgesamt waren dem BKF im Jahr 2009 **13 Betriebe** mit mehr als 20 Beschäftigten zugeordnet.

Auch die **Umsatzentwicklung** im BKF Schienenverkehrstechnik war zwischen 2005 und 2008 recht günstig. Im Zuge der **Wirtschaftskrise** ist der **Umsatz** des BKF im Jahr 2009 allerdings um 28,8 Prozent **eingebrochen**. Im gleichen Zeitraum verzeichnete die Branche in den alten Bundesländern einen Umsatzzuwachs (6,3 Prozent), während der Umsatz in den neuen Ländern im Durchschnitt sank (-3,5 Prozent). Die **Umsatzproduktivität** (Umsatz pro Beschäftigte) sank damit im gleichen Zeitraum um 29,5 Prozent.

### Stärken des Branchenkompetenzfelds

Das BKF weist eindeutige Stärken hinsichtlich der **physischen und technischen Infrastruktur** sowie der **verkehrsgünstige Lage** als Zulieferer in Europa auf und hat dadurch auch Vorteile im Bereich **Standortmarketing und Absatzmärkte**. Die **Nähe zu Berlin** sichert den Zugang zu bahnnahen Forschungseinrichtungen und wichtigen Messen. Darüber hinaus verfügt die Branche in Brandenburg aktuell noch über ausreichend und überdurchschnittlich **gut ausgebildete Fachkräfte**.

- + Die Branche hat im Land Brandenburg eine lange Tradition und zeichnet sich durch **günstige Verkehrsanbindung** und zentrale Lage im Zentrum des **größten europäischen Nah- und Fernverkehrsschiennetzes** Europas aus. Damit entwickelt sie sich zunehmend zum **Drehkreuz** des europäischen Eisenbahnverkehrs. Neben der hervorragenden Verkehrsinfrastruktur ist auch die für die Branche relevante **Kommunikationsinfrastruktur** sehr gut ausgebaut.
- + Die Nähe zu Berlin sichert den Unternehmen der Branche den **Zugang zu bahnnahe Forschungseinrichtungen** und internationalen Messen: So unterstützt beispielsweise der Forschungs- und Anwendungsverbund Verkehrssystemtechnik Berlin (FAV) die Einbindung der Hauptstadtregion in internationale Entwicklungspartnerschaften. In Berlin findet zudem seit 1996 alle zwei Jahre die **internationale Leitmesse** der Bahntechnik „**InnoTrans**“ statt, wodurch die weltweite Wahrnehmung der Region als Kompetenzstandort für Schienenverkehrstechnik erheblich gesteigert wurde.
- + Berlin-Brandenburg zeichnet sich gegenüber den anderen deutschen Bahnindustrie-Standorten durch ein bedeutend **höheres Qualifikationsniveau der Beschäftigten** aus. Der **Anteil des FuE-Personals** in der Bahnindustrie liegt in Berlin-Brandenburg im Vergleich zum deutschen Durchschnitt um 50 v.H. (Berlin) bis 100 v.H. (Brandenburg) höher.

### Schwächen des Branchenkompetenzfelds

Als Schwäche ist momentan die noch fehlende **systematische Vernetzung** der Unternehmen innerhalb des BKF sowie mit anderen Branchen einzuschätzen. Auch im Bereich des **Innovations- und Gründerumfeld** ist die **Innovationsfähigkeit** der kleineren Zulieferer ausbaubar.

- Momentan existieren **weder eine Branchentransferstelle** noch ein **GRW-Netzwerk** Schienenverkehrstechnik; aktuell laufen jedoch Planungen zur Netzwerkgründung im Frühjahr 2011. Im Rahmen des Projekts „ProTraC“ unterstützt derzeit die ZAB den Branchentransfer. Das bisherige Fehlen ist mitunter auf die **spezifische Wettbewerbssituation in der Branche** zurückzuführen: Größere Unternehmen verfügen über etablierte Zulieferstrukturen, wohingegen die kleineren Zulieferer untereinander im Wettbewerb stehen.
- Insgesamt bestehen im BKF momentan wenige **Anreize** für **Forschungskooperationen** bzw. **Auftragsforschung**. So hemmt zum einen die marktbeherrschende Stellung des Hauptauftraggebers Deutsche Bahn auf Seiten der Systemintegratoren FuE-Kooperationen entlang der Wertschöpfungskette. Langwierige Zertifizierungsverfahren für neue Zulieferer dämpfen deren Innovationsbereitschaft.
- Darüber hinaus verhindert die **Eigenkapitalschwäche** der meisten kleinen Zulieferer die Finanzierung der hohen Anlaufkosten für FuE und Kooperationsvorhaben. Dies erschwert wiederum die

Akquisition von **Fremdkapital** und begrenzt so die Wachstumsmöglichkeiten durch Produkt- und Prozessinnovationen.

### Chancen und Risiken für das Branchenkompetenzfeld

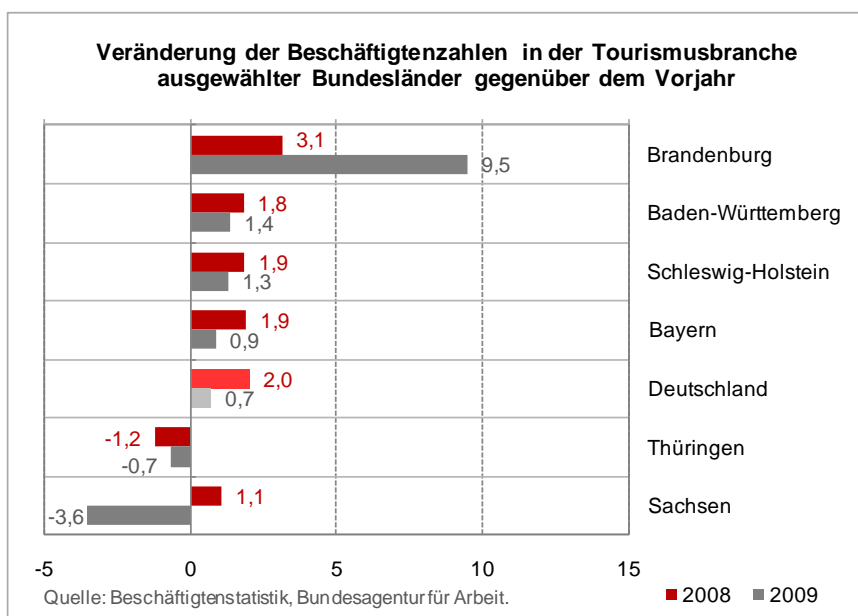
- + Chancen bietet die Intensivierung der **branchenübergreifenden Zusammenarbeit**, beispielsweise durch Ausweitung bestehende Kooperation mit den Bereichen **Metall und Elektro** im Rahmen der „**Strategischen Allianz**“<sup>56</sup>. In diesem Rahmen könnten neben gemeinsamen Marketing- und Messeaktivitäten sowie der Fachfachkräftesicherung Wettbewerbsvorteile durch **Verbundprojekten in Querschnittsbereichen** der Umwelttechnologien (alternative Antriebstechnologien, Speichermedien, Leichtbautechniken mit Hybridwerkstoffen, Lärmreduktion, ...) erzielt werden. Gestärkt durch den politischen Willen zur **Verkehrsverlagerung** von der Straße **auf die Schiene** könnte Brandenburg sich so zum Pionier im Leitmarkt **Green Logistics** mit dem Schwerpunkt **Grüne Schienenverkehrstechnik** positionieren. Die in Kirchmöser geplante **Green Industrial Area** könnte dabei als regionaler Schwerpunkt etabliert werden.
- + Große Wachstumspotenziale liegen auch in der **Erschließung internationaler Märkte**. Durch das erhöhte Bewusstsein für Ressourcenschonung und die drohende Erdölknappheit ist beispielsweise in den **arabischen Ländern** die Nachfrage nach neuen Antriebs- und Wertstofftechnologien gestiegen. Auch **Schwellenländer in Asien** fragen verstärkt Schienenverkehrstechnik aus westlichen Industrienationen nach, um in den rapide wachsenden Städten Nahverkehrssysteme von Grund auf zu errichten.
- + Das Entstehen **neuer Marktsegmente** durch den innovativen Hochgeschwindigkeitsverkehr bietet die Chance, diese als Erster zu besetzen und entscheidende Marktanteile zu sichern. Ein weiteres **neues Geschäftsfeld**, auf dem Bombardier bereits tätig ist, ist die Entwicklung von Fahrzeugen mit eigener Traktion. Auch hier gilt es, weitere Marktanteile hinzuzugewinnen.
- Der **Übergang der Systemführerschaft** von führenden Eisenbahnverkehrsunternehmen und Bahnbetreibern auf die Industrie und die Systemintegratoren bringt für Zulieferer die Notwendigkeit der **Neuorientierung am Markt**. Damit entfällt zudem die Bindung der industriellen Systemintegrationen an die nationalen Anbieter von Schienenverkehrstechnik, sodass der **Markt für Konkurrenten** aus aller Welt **geöffnet** ist. Angesichts der aktuell noch unzureichenden Internationalisierung kann sich dies für die Branche in Brandenburg existenzbedrohend auswirken.
- Da staatliche Unternehmen zwar investieren, gleichzeitig aber zurückgehende Einnahmen verzeichnen, ist ein Trend zur **Verlagerung der Kreditierung von Projekten in die Industrie** zu beobachten. Da diese nach der Wirtschaftskrise aber ebenfalls finanziell angeschlagen ist, ergibt sich hier ein **Bedarf für neue Finanzierungsmodelle**. Bislang existieren hier noch keine seriösen Angebote spezialisierter Finanzdienstleister, sodass sich die Lage vor allem für die kleineren Unternehmen der Branche zunehmend verschärft.
- Durch den **demografischen Wandel** kann das aktuell hohe Fachkräftepotenzial ohne weitere Maßnahmen nicht gehalten werden; es droht akuter **Fachkräftemangel** vor allem im Bereich der qualifizierten Facharbeiter. Hinzu kommt der **steigende Innovationsgrad** der Produkte, wodurch der **Bedarf an höher qualifizierten Fachkräften** steigt, die jedoch die höchste Abwanderungsbereitschaft aufweisen.

<sup>56</sup> Seit 2008 bestehender Zusammenschluss der Netzwerke automotive Berlin-Brandenburg, Berlin-Brandenburg Aerospace Alliance, LogistikNetz Berlin-Brandenburg, ME-Netzwerk der Metall- und Elektroindustrie, profil.metall, Kompetenznetzwerk Geoinformationswirtschaft und das Netzwerk für Kunststoffe – Chemie – Biopolymere.

## BKF Tourismus

### Struktur und Entwicklung des BKF (im Zeitraum von 2007 bis 2009)

Mit **7.945 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten** hatte das BKF Tourismus im Jahr 2009 einen Anteil von **1,52 Prozent** an der **SV-Beschäftigung in der gewerblichen Wirtschaft** Brandenburg.<sup>57</sup> Im Zeitraum von 2007 bis 2009 hat sich die Beschäftigung im BKF Tourismus positiv entwickelt, wie nebenstehende Grafik zeigt. Die Beschäftigung ist um insgesamt **12,90 Prozent gestiegen** und entwickelte sich damit besser als die Gesamtbeschäftigung in Brandenburg, die nur um 1,8 Prozent wuchs.



Durch die **gewerbliche GA-Förderung** wurde zwischen 2005 und 2009 ein Investitionsvolumen von rund 361,3 Millionen Euro ausgelöst. Der Förderanteil betrug dabei mit 121,99 Millionen Euro 33,8 Prozent. Die Anzahl der Antragssteller nahm dabei über die Jahre zu, wohingegen Investitionen und Fördermittel rückläufig waren. Dies bedeutet, dass insbesondere KMUs mit kleineren Projekten in diesem Zeitraum gefördert wurden und diese sich damit risikofreudiger zeigten als große Unternehmen. In der **GA-Infrastrukturförderung** wurden zudem 96,85 Millionen Euro investiert, wobei 62,30 Millionen Euro (64,3 Prozent) auf die Förderung entfielen.

Die **Zahl der Beherbergungsbetriebe** stieg zwischen 2005 und 2009 von 1.481 auf 1.605, was einem Zuwachs von 8,4 Prozent entspricht. Die **Anzahl der Betten** (ohne Camping) nahm in diesem Zeitraum nur gering um 0,3 Prozent zu und lag 2009 bei 79.702. Gleichzeitig konnte aber die Zahl der Übernachtungen inkl. Camping deutlich um 9,3 Prozent gesteigert (ohne Camping um 8,6 Prozent). Sogar im Krisenjahr 2009 konnte Brandenburg bei den Übernachtungen inkl. Camping entgegen des Bundestrends (-0,2 Prozent) um 0,8 Prozent zulegen.

Wertschöpfungsstufe	WZ 2008	Bezeichnung	Anzahl Betriebe	Anteil an Beschäftigung der gew. Wirtschaft in BB	Anzahl der Übernachtungen in Mio.	Anteil der Übernachtungen
Dienstleistungen	55.1	Hotels, Gasthöfe und Pensionen	986	1,25 %	5,22	51,0 %
	55.2	Ferienunterkünfte und ähnliche Beherbergungsstätten		0,21 %	1,67	16,3 %
	55.3	Campingplätze*	619*	0,05 %	0,89	8,7 %
	55.9	Sonstige Beherbergungsstätten		0,01 %	2,47	24,0 %
<b>Brandenburg gesamt:</b>			<b>1.605</b>	<b>1,52 %</b>	<b>10,25</b>	<b>100 %</b>

Quellen: Amt für Statistik Berlin- Brandenburg sowie Statistisches Bundesamt, Monaterhebungen im Tourismus. \* Bei der Anzahl der Betriebe ist die Anzahl der Campingplätze nicht enthalten.

<sup>57</sup> Hierbei werden nur die Übernachtungsbetriebe erfasst (s. Wirtschaftszweige in der Tabelle), nicht Gaststätten.

Wie die Tabelle zeigt, entfällt über die Hälfte der Übernachtungen in Brandenburg auf die **klassische Hotellerie** (WZ 55.1), die damit den Schwerpunkt der Branche darstellt. Gemessen an den bisherigen Übernachtungen im ersten Halbjahr 2010 bilden die Reisegebiete **Seenland Oder-Spree**, der **Spreewald** und das **Ruppiner Land regionale Schwerpunkte** der Branche.<sup>58</sup>

Die Tourismusbranche in Brandenburg generierte etwa 3,8 Milliarden Euro Umsatz im Jahr 2009. Dies umfasst sowohl Beherbergungsbetriebe, den Einzelhandel als auch Dienstleistungen. Die Hälfte des Umsatzes wurde dabei durch **Tagesausflüge** erzielt.<sup>59</sup>

### Stärken des Branchenkompetenzfelds

Die brancheninterne sowie -übergreifende **Vernetzung** stellt eine klare Stärke des BKF dar, da sich die Kontakte zwischen den Unternehmen in den letzten Jahren intensiviert und verstetigt haben. Ebenso ist die **Infrastruktur**, speziell das Radwegenetz, in den letzten Jahren deutlich verbessert worden. Im Bereich des **Innovations- und Gründerumfeld** sind insbesondere die Aktivitäten zur Marktforschung positiv hervorzuheben.

- + Die wichtigen touristischen Städte, Gebieten und Sehenswürdigkeiten, wie z.B. Potsdam oder Spreewald sind aufgrund der sehr gut ausgebauten **Verkehrsinfrastruktur**, insbesondere Straße und Schiene, leicht zu erreichen. Zudem wurde das **Radwegenetz**, insbesondere die Fernradwege, deutlich ausgebaut, sodass sich der Radtourismus als wesentliche Säule des Aktivtourismus in Brandenburg etabliert hat. In den ländlichen Regionen gibt es allerdings noch Verbesserungspotenziale bei der Verkehrsanbindung, ÖPNV-Abdeckung und **Kommunikationsinfrastruktur** (Mobilfunknetz und Internetanbindung), da die Versorgung mit Informationen in der Freizeit für die Gäste zunehmend wichtiger wird.
- + Durch das im Jahr 2006 gegründete **GRW-Netzwerk „Aktiv in der Natur“** (derzeit 395 Partner) sowie das **GRW-Netzwerk „Tagung/ M.I.C.E“** (Meetings, Incentives, Congresses und Events; 2008, derzeit 32 Partner) wurde die Vernetzung innerhalb der Branche wesentlich verbessert. „Aktiv in der Natur“ setzt klare Schwerpunkte auf **Rad- und Wassertourismus**. Nachdem die Bettenkapazität in den letzten 20 Jahren deutlich erweitert wurde, ist die **Qualitätssicherung** der touristischen Infrastrukturen die Hauptaufgabe des Netzwerks. Ziel beider Netzwerke ist die Schaffung von **unternehmensübergreifenden Angeboten** und deren **Vermarktung**.
- + Auch über die GRW-Netzwerke hinaus haben die Unternehmen ihre Zusammenarbeit intensiviert und weitere **regionale Netzwerke** gegründet, wie z.B. die Spreewald-Rad-Akademie Cottbus mit ca. 50 Mitgliedern. Auch **branchenübergreifend** wurden Kontakte geknüpft, z.B. zum Unternehmensverband ProAgro aus dem BKF **Ernährungswirtschaft**, woraus **neue touristische Angebote** entstanden sind. Der **Zugang zu Zulieferern und Dienstleistern** ist eine Stärke des Standorts, wengleich der Zugang zu lokalen Anbietern der Ernährungsbranche ist noch ausbaubar ist.
- + Im Bereich **Innovations- und Gründerumfeld** konzentrieren sich die Aktivitäten hauptsächlich auf die Schaffung einer soliden Datengrundlage bezüglich der Reiseentscheidungen von Kunden. In Kooperationen mit Hochschulen werden so **neue Quellgebiete, Zielregionen** in Brandenburg sowie Möglichkeiten zur **Weiterentwicklung des Angebots** identifiziert. Dabei sind Gästezahlungen und Analysen der Internetnutzung potenzieller Touristen („Klick-Analyse“) die gängigsten Methoden zur **Marktforschung**. Zudem nimmt Brandenburg eine bundesweite Vorreiterrolle zur nationalen Einführung der Qualitätssicherung „Service Qualität Deutschland“ und bei der Umsetzung von „Barrierefreiheit“ ein.

<sup>58</sup> Quelle: Ministerium für Wirtschafts- und Europaangelegenheiten Brandenburg, 21.06.2010.

<sup>59</sup> Quelle: Project M (2010): Fortschreibung der Tourismuskonzeption des Landes Brandenburg 2011 – 2015.

+

### Schwächen des Branchenkompetenzfelds

Problematisch stellt sich im BKF Tourismus die **Verfügbarkeit von Fachkräften**, insbesondere den Facharbeitern, dar. Auch im Bereich **Standortpositionierung und Absatzmärkte** gibt es Verbesserungspotenziale. Zudem wirkt die mangelnde **Verfügbarkeit von Eigen- und Fremdkapital** als Investitionshemmnis.

- Bei den **Facharbeitern** mit Berufsausbildung herrscht heute schon ein gravierender **Fachkräftemangel**. Ganze 54,3 Prozent der Branchenbeschäftigten waren 2005 auf dieser Qualifikationsstufe, nur 1,2 Prozent waren Akademiker und 7,3 Prozent geringqualifizierte Arbeitskräfte.<sup>60</sup> Die Unternehmen bemängeln sowohl die abnehmende **Qualität** der Bewerber als auch die **sinkenden Bewerberzahlen**. Neben dem geringen Lohnniveau gibt es hier ein generelles **Imageproblem** der Branche auf Grund vergleichsweise flexibler Arbeitszeiten und -verhältnisse. Eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen, beispielsweise durch den Ausbau saisonunabhängiger Angebote und damit langfristiger Arbeitsverträge kann hier entgegenwirken. Zwar sind **Aus- und Weiterbildungsangebote** nach Einschätzung von Branchenvertretern ausreichend vorhanden und weitere spezielle Angebote für den Tourismus von der DEHOGA Brandenburg geplant. Allerdings werden diese **Angebote nicht ausreichend nachgefragt**, ihre **Wirkung** ist derzeit noch **unklar** und es **mangelt an einer gemeinsamen Koordination** der verschiedenen Aktivitäten.<sup>61</sup>
- Der **Bekanntheitsgrad Brandenburgs** als Tourismusdestination ist nach wie vor ausbaufähig; die Vermarktung findet noch nicht in der Breite und kaum im Ausland statt. Hier stößt das Marketing auch im Hinblick auf das Gesamtimage des Landes an seine Grenzen. Zwar werden einzelne Gebiete wie Potsdam oder der Spreewald bereits erfolgreich vermarktet; auch unternehmen einige Akteure **Einzelaktionen**, deren Wirkung aufgrund geringer personeller und finanzieller Kapazitäten allerdings begrenzt ist. Es fehlt an einer Bündelung dieser regionalen Aktivitäten auf Landesebene und besserer Vermarktung bestehender **regionaler Marktbilder**, wie z.B. der Spreewald-Gurke. Ein erster Ansatzpunkt ist die im September 2008 vorgestellte **Kommunikationsstrategie** des touristischen Landesmarketings „Brandenburg – Das Weite liegt so nah“, welche klare thematische Schwerpunkte kontinuierlich, z.B. auf Natur- oder Wellness-Tourismus, legt.<sup>62</sup> Auch ist hier wichtig, dass die Tourismus Marketing Brandenburg GmbH (TMB) ihre in der Koalitionsvereinbarung definierte Rolle als zentraler Dienstleister für das touristische Landesmarketing fortführen kann.
- Während die großen Übernachtungsbetriebe als Niederlassungen nationaler oder internationaler Ketten ihre Investitionen noch finanzieren können, ist die **Verfügbarkeit von Eigen- und Fremdkapital** für die kleinen und mittleren Betriebe auch durch die Finanzkrise schwierig geworden. Dies ist insbesondere im Hinblick auf **notwendige Investitionen zur Qualitätssicherung** des Angebots und Erhalt der Wettbewerbsfähigkeit problematisch.

### Chancen und Risiken für das Branchenkompetenzfeld

- + Chancen bietet die **Fokussierung auf einzelne Themenschwerpunkte** wie den **Natur- und Aktivtourismus**, die auch bei jüngeren Leuten in Deutschland zunehmend beliebter werden. Nachdem die Kapazitäten deutlich ausgebaut wurden, gilt es nun, qualitativ hochwertige Angebote zu schaffen. Um z.B. im **Radtourismus** weiter wettbewerbsfähig zu bleiben, müssen die Kommunen bei der Instandhaltung des Radnetzes weiter unterstützt werden. Auch der **Fahrradtransport im ÖPNV** kann verbessert oder mehr **Fahrradverleihstationen** an Bahnhöfen eingerichtet werden.

<sup>60</sup> Zu den restlichen 38,1 Prozent gibt es keine Angaben.

<sup>61</sup> Quelle: Project M (2010): Fortschreibung der Tourismuskonzeption des Landes Brandenburg 2011 – 2015.

<sup>62</sup> Quelle: TMB Tourismus Marketing Brandenburg GmbH (2009): Marketingplan 2010.

- + Wachstumspotenziale liegen in **branchenübergreifenden Kooperationen**. So bieten sich im demografisch bedingten Wachstumsmarkt **Gesundheits-** und **Wellnesstourismus** Anknüpfungspunkte zur **Gesundheitsregion Berlin-Brandenburg**.
- + Insbesondere bei der **Zusammenarbeit** mit dem **BKF Ernährungswirtschaft** gibt es Anknüpfungspunkte, die weiter gestärkt werden sollten. Regionale Produkte können hier noch besser vermarktet und **regionale Wertschöpfungsketten** vom Nahrungsmittelproduzenten über die regionale Gastronomie bis zum Berliner Einzelhandel weiter ausgebaut werden. Zudem stärkt die regionale Produktion den **Erhalt der Kulturlandschaft**.
- Der **demografische Wandel** wird zum einen den bestehenden Fachkräftemangel weiter verschärfen. Zum anderen müssen neue Angebote für eine alternde Gesellschaft entwickelt werden, wie zum Beispiel das „**barrierefreie Reisen**“, bei dem Brandenburg heute schon führend ist, um die **finanzstarke Zielgruppe 50+** („Silver Generation“) zu erreichen. Vor allem die landschaftlichen Rahmenbedingungen für aktivtouristische Angebote liefern dazu eine gute Grundlage.
- Der **Klimawandel** und die damit einhergehende drohende Wasserknappheit hat sowohl direkten Einfluss auf die touristischen Angebote im Bereich Wassertourismus, als auch indirekt auf die Versorgungspreise für Wasser und Abwasser. Hier ist es besonders wichtig, das **Angebot an alternativen Mobilitätslösungen** auszubauen (Car-Sharing, etc.) und Kooperationen bei Transportservices aufzubauen. Ebenso notwendig ist die **Verbesserung der Energieeffizienz** in den Betrieben. Beratungsangebote, wie z.B. die „Energiekampagne Gastgewerbe“ der DEHOGA, müssen hierfür gestärkt werden.

### 3 Förderprogramme in Brandenburg 2005-2009

Die Brandenburgische Wirtschaftsförderung umfasste in den Jahren 2005 bis 2009 insgesamt **23 Landesprogramme**, die unter der Federführung des Ministeriums für Wirtschaft und Europaangelegenheiten (MWE) laufen. Davon zählen **19 zur wirtschaftspolitischen Kernförderung**, die anderen vier sind Förderprogramme aus dem Bereich der wirtschaftsnahen Infrastruktur.<sup>63</sup> Von den wirtschaftspolitischen Landesförderprogrammen wurden bis heute sieben Programme eingestellt. Abbildung 24 gibt eine Übersicht über alle Förderprogramme.

Neben dem MWE betreut das Ministerium für Arbeit, Soziales, Frauen und Familie (MASF) **fünf Förderprogramme**, die im weiteren Sinne zur Wirtschaftsförderung zu zählen sind, beispielsweise „Gründung innovativ“, „Innovationen brauchen Mut“ und „Qualifizierung in KMU“. Weitere 20 wirtschaftspolitische Förderprogramme werden von privatwirtschaftlichen Akteuren betreut.

Die gesamte wirtschaftspolitische Förderung lässt sich kategorisieren nach **Zuwendungsarten** (Zuschüssen, Beteiligungen, Darlehen, Bürgschaften), **Zuwendungsempfängern** (Unternehmen allgemein, KMU, Existenzgründer, Freie Berufe, Kommunen, Forschungseinrichtungen, Verbände etc.) und **Förderbereichen** (Investition, Innovation, Vernetzung, Markterschließung, Qualifizierung, Gründung, Infrastruktur). Einige Programme fördern zudem direkt die Entwicklung **ausgewählter Branchenkompetenzfelder**. Dazu gehören beispielsweise das FuE-Programm für die Luftfahrt sowie die Filmförderung durch die Medienboard Berlin-Brandenburg GmbH.

Programm	Zuwendungsart	Fördermittelempfänger	Förderbereich	BKF-Fokus
BFB Beteiligungskapital für den Mittelstand in Berlin-Brandenburg <sup>64*</sup>	Beteiligung	KMU	Innovation, Investition	
BFB Frühphasenfonds Brandenburg*	Beteiligung, Nachrangdarlehen	Existenzgründer, KU	Gründung, Innovation, Investition	✓
BFB Wachstumsfonds Brandenburg*	Beteiligung	KMU	Investition, Markterschließung	✓
Brachflächenvorbereitung Konjunkturpaket II <sup>65*</sup>	Zuschuss	Kommunen, Unternehmen	Infrastruktur	
Brandenburg-Kredit für den Ländlichen Raum	Darlehen	KMU	Investition	
Brandenburg-Kredit für den Mittelstand	Darlehen	Existenzgründer, KMU, Freie Berufe	Gründung, Investition, Betriebsmittel	
Brandenburg-Kredit Liquiditätssicherung	Darlehen	KMU	Betriebsmittel	
Bürgschaft „Klassik“	Bürgschaft	Unternehmen	Gründung, Innovation, Investition, Markterschließung	
Bürgschaft für Mikrokredite	Bürgschaft	Existenzgründer, KU	Gründung, Investition	
Bürgschaft ohne Bank	Bürgschaft	KMU	Betriebsmittel, Investitionen	
Landesbürgschaften	Bürgschaft	Unternehmen	Betriebsmittel, Investitionen	

<sup>63</sup> Zu den Förderprogrammen im Bereich der wirtschaftsnahen Infrastruktur zählen GRW-Infrastruktur, die INTERREG-Programme, die Konversionsrichtlinie sowie die Brachflächenvorbereitung Konjunkturpaket II.

<sup>64</sup> Desinvestitionsphase, d.h. keine neuen Engagements, sondern nur noch Abwicklung der bestehenden.

<sup>65</sup> Bewilligungen aus dem Zukunftsinvestitionsprogramm laufen noch bis Ende 2010; die Umsetzung erfolgt noch bis 2011.

Programm	Zuwendungsart	Fördermittelempfänger	Förderbereich	BKF-Fokus
Business Angels Berlin-Brandenburg	Beteiligung	Existenzgründer, KMU	Gründung, Innovation, Investition	
Film- und Medienförderung	Darlehen	Unternehmen	Investition	
Förderung der Entwicklung innovativer Produktionstechnologien für „Nachwachsende Rohstoffe“	Zuschuss		Innovation	
FuE – große Richtlinie*	Zuschuss	Unternehmen	Innovation	✓
FuE – KMU*	Zuschuss	KMU	Innovation	✓
FuE – Luftfahrt*	Zuschuss	Unternehmen, Forschungseinrichtungen	Innovation	✓
Gründung innovativ	Zuschuss	Existenzgründer (in den 5 Jahren nach Gründung)	Gründung, Innovation, Investition	✓
GRW-Infrastruktur*	Zuschuss	Kommunen	Infrastruktur	✓
GRW-Beratungsförderung*		KMU	Beratung	✓
GRW-Netzwerke*	Zuschuss	Netzwerke	Netzwerk	✓
GRW-Gewerbe*	Zuschuss, Nachrangdarlehen	Unternehmen	Gründung, Investition	✓
Geodateninfrastruktur Unternehmen	Zuschuss		Investition	✓
Gründungs- und Wachstumsfinanzierung II*	Darlehen	Existenzgründer, KU, Freie Berufe	Gründung, Innovation, Investition	
Hasso Plattner Ventures (HPV I und II)	Beteiligung	Existenzgründer	Gründung, Innovation, Investition	
ILB-Wachstumsprogramm Kooperationsdarlehen für den Mittelstand	Darlehen	KMU	Investition	
Impulsprogramm*	Zuschuss	Netzwerke	Beratung, Netzwerk	✓
Innovationen brauchen Mut	Zuschuss	Existenzgründer in der Vorgründungsphase	Gründung, Beratung	
Innovationsassistent*	Zuschuss	KMU	Innovation, Fachkräfte	✓
Innovationsfonds*	Beteiligung Darlehen	KMU (technologieorientiert)	Innovation	
Innovationsgutschein*	Zuschuss	KMU	Innovation	
INTERREG III A Gemeinschaftsinitiative*	Zuschuss	Kommunen	Infrastruktur, Fachkräfte, Netzwerk	
INTERREG IV A Operationelles Programm zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit	Zuschuss	Kommunen	Infrastruktur, Fachkräfte, Netzwerk	
Gründerwerkstätten	Zuschuss	Existenzgründer	Gründung	
Konsolidierung und Standort-sicherungsprogramm*	Darlehen	KMU	Betriebsmittel	
Konsolidierungsfonds				
Konversionsrichtlinie*	Zuschuss	Kommunen, Verbän-	Infrastruktur	

Programm	Zuwendungsart	Fördermittelpfänger	Förderbereich	BKF-Fokus
		de/Non-profit		
Management, Marketing, Messen und Markterschließung (M4)*	Zuschuss	KMU	Beratung, Markterschließung, Messen, Zertifizierung	
Markterschließungsrichtlinie	Zuschuss	öffentliche Einrichtungen, Verbände/ Vereinigungen	Außenwirtschaft, Messen, Ausstellungen	
Qualifizierung in KMU	Zuschuss	KMU	Fachkräfte	✓
Qualifizierungs- und Coachingmaßnahmen*	Zuschuss	Existenzgründer, KMU	Gründung, Beratung	
Rationelle Energieverwendung* REN?	Zuschuss	Unternehmen, Forschungseinrichtungen	Infrastruktur, Netzwerk	
Technologie allgemein*	Zuschuss	Unternehmen	Gründung, Innovation, Investition, Beratung	
Technologieförderung außerhalb Richtlinie*				
Technologietransfer*	Zuschuss	Technologietransferstellen (Hochschultransferstellen, Branchentransferstellen und regionale Transferstellen) im Land Brandenburg	Innovation, Netzwerk	✓
Zwischenfinanzierung von Filmproduktionen	Darlehen	Unternehmen	Investition	

Schriftfarbe grau: Programme sind abgelaufen.

\* Ministerium für Wirtschaft und Europaangelegenheiten federführend (Richtlinie des Ministeriums und / oder Finanzierung über den Einzelplan des Ministeriums)

Abbildung 24. Förderprogramme der Wirtschaftsförderung des Landes Brandenburg.

Im Rahmen der Neuausrichtung der Wirtschaftsförderung wurden elf Förderprogramme auf die **Branchenkompetenzfelder** ausgerichtet. Das betrifft u.a. die große FuE-Richtlinie, den Technologietransfer Mittelstand und Gründung innovativ. Unternehmen in Brandenburg können darüber hinaus **192 Bundes- und 47 EU-Programme** in Anspruch nehmen.

Es ist allerdings schon jetzt abzusehen, dass dem Land Brandenburg in Zukunft **geringere Fördermittel** vor allem aus den EU-Fonds zur Verfügung stehen. In der jetzigen Förderperiode (2007-2013) ist der **Nordosten des Landes Brandenburg** weiterhin **Höchstfördergebiet**. Die Region **Brandenburg-Südwest** wird als **Phasing-out-Region** innerhalb des Zielgebiets Konvergenz gefördert, so dass hier bereits heute geringere Förderbeträge zur Verfügung stehen. Der höchstwahrscheinliche Wegfall des Status „Zielregion Konvergenz“ ab dem Jahre 2014 betrifft neben den anderen ostdeutschen Flächenländern auch das Land Brandenburg, wodurch geringere Fördermittel aus den EU-Fonds zur Verfügung stehen werden. Ursächlich für die Neuausrichtung der Kohäsionspolitik ist die EU-Osterweiterung, zahlreiche Noch-Höchstfördergebiete werden aufgrund der wirtschaftlichen Schwäche der neuen Beitrittsländer über dem neuen 75 Prozent EU-Gesamtdurchschnitt liegen und dadurch ihren aktuellen Förderstatus verlieren.

In den folgenden Kapiteln werden Verwendung sowie Zielgenauigkeit, Effizienz und Wirksamkeit der wirtschaftspolitischen Landesförderprogramme analysiert.

In die folgenden Darstellungen über die Verwendung der Fördermittel der Jahre 2005 bis 2009 sind sowohl die Informationen über die Fördermittelvergabe aus der Datenbank der ILB als auch die der Datenbank der ZAB über die große FuE-Richtlinie (ab 2009) eingeflossen.<sup>66</sup> Bei allen Auswertungen wurden nur die Projekte analysiert, die von 2005 bis 2009 eine Zusage zur Förderung erhalten haben. Einige Richtlinien wurden nach Absprache mit dem Auftraggeber bei den Auswertungen zur wirtschaftspolitischen Kernförderung nicht mit berücksichtigt<sup>67</sup>. Um die Auswertungen der Förderdaten übersichtlich zu gestalten, wurden einige **Richtlinien zusammengefasst**. Die „Gründungs- und Wachstumsfinanzierung I a“ und die „Gründungs- und Wachstumsfinanzierung II“ bilden die „Gründungs- und Wachstumsfinanzierung“. In die Richtlinie „Impuls“ fließen sowohl das „Impulsprogramm“ sowie dessen Weiterführung „Impulsprogramm 2007-2013“ ein. Die Richtlinie „Technologieförderung allgemein“ und ihr Nachfolger „große FuE-Richtlinie“ wurden zu der Technologieförderung zusammengefasst. Die vier in der ILB-Datenbank enthaltenen Richtlinien zur Markterschließung wurden in zwei Gruppen eingeteilt. Die erste Gruppe bilden die Richtlinien „Management, Marketing, Messen und Markterschließung (M4)“ und „Markterschließung“; die zweite Gruppe die Richtlinien „Markterschließungsrichtlinie 2009“ sowie „Markterschließungsrichtlinie Teil B“. Der Unterschied dieser beiden Gruppen liegt in der Art der Antragsberechtigten. Während kleine und mittlere Unternehmen (KMU) mit einer Betriebsstätte im Land Brandenburg Antragsberechtigte für die erste Gruppe (M4 und Markterschließung) sind, können wirtschaftsnahe, nicht auf Gewinnerzielung ausgerichtete Institutionen mit Sitz in Brandenburg (z.B. Kammern und Verbände) Förderung aus den beiden Markterschließungsrichtlinien beantragen.

Aufgrund der Komplexität der Analysen ist ein Vergleich der nachfolgenden Graphen zur Verwendungsanalyse nicht immer möglich. Je nach Datenverfügbarkeit musste auf einige Analysen verzichtet werden, da sonst Verzerrungen in den Daten aufgetreten wären, die eventuell ein falsches Bild hinterlassen hätten. Bei den einzelnen Graphiken wird jedoch stets auf die Zusammenstellung der Daten hingewiesen, so dass klar ersichtlich wird, wie die Daten zu interpretieren sind und inwiefern sich die Abbildungen ggf. voneinander unterscheiden.

Um zu überprüfen, inwieweit die schwere Wirtschaftskrise in den Jahren 2008 und 2009 die Daten der Datenbanken beeinflusst hat, wurde ein **Krisencheck** durchgeführt. Dazu erfolgten die Untersuchungen, die sich in diesem Bericht auf die Jahre 2005 bis 2009 beziehen, zusätzlich für die Jahre 2005 bis 2008, also ohne die Daten des Krisenjahres 2009. Die vergleichenden Analysen haben gezeigt, dass die Fördermittel, die im Jahr 2009 geflossen sind, durchaus das Ergebnis der Gesamtevaluierung der Richtlinien und der einzelnen BKF und die Rangfolge beeinflussen; systematische Einflüsse sind aber nicht zu konstatieren. Bei den Betrachtungen der einzelnen Richtlinien sind die markanten Abweichungen vor allem dadurch zu erklären, dass nicht alle Richtlinien im Jahr 2009 abgerufen bzw. einige Richtlinien, wie z.B. die große FuE-Richtlinie erst im Jahr 2009 in die Förderung aufgenommen wurden.

<sup>66</sup> Die Richtlinie des MASF „Förderung von Qualifizierungs- und Coachingmaßnahmen bei Existenzgründungen und Unternehmensnachfolgen im Land Brandenburg“ konnte aufgrund der Nichtverfügbarkeit von auswertbaren Daten (z.B. die Zuordnung der Projekte nach BKF) nicht mit in den Berechnungen berücksichtigt werden. Das Förderprogramm „Gründung innovativ“, welches im Oktober 2009 neu aufgelegt wurde, förderte im Jahr 2009 ein Projekt aus dem BKF „Medien/IKT/Geoinformationswirtschaft“. Die Abrechnung der ausgezahlten Fördermittel war jedoch für das Jahr 2009 nicht relevant, so dass auch dieses Förderprogramm in den in diesem Bericht durchgeführten Berechnungen nicht einbezogen wird.

<sup>67</sup> Dazu gehören die Richtlinien „GA-Infrastruktur“, die INTERREG-Programme „Gemeinschaftsinitiative INTERREG III A“ sowie „Gemeinschaftsinitiative INTERREG III A POMERANIA“, die Richtlinie „Förderung der Konversion im Land Brandenburg“ und die „Brachflächenvorbereitung Konjunkturpaket II“, „Einzelfall Lausitzring“, „Technologieförderung außerhalb der Richtlinie“, „Coachingrichtlinie“ und „Treuhand-/Eigenkredit“.

### 3.1 Verwendungsanalyse der Fördermittel

Im Folgenden betrachten wir die Entwicklung der zugesagten Fördervolumina im Zeitraum von 2005 bis 2009 sowohl in Bezug auf die Branchenkompetenzfelder als auch nach Förderprogrammen.

Im Jahr 2009 betrug das **Gesamtvolumen der Wirtschaftsförderung** in Brandenburg 370 Millionen Euro – und machte damit ca. 3,6 Prozent der Ausgaben im Landeshaushalt aus. Das gesamte Fördervolumen stieg zwischen 2005 und 2007 von 274 Millionen Euro auf 370 Millionen Euro. Im darauffolgenden Jahr 2008 sank dieses auf 354 Millionen Euro, während es ein Jahr später erneut das Niveau aus dem Jahr 2007 in Höhe von 370 Millionen Euro erreichte. Insgesamt hat sich der **Anteil der Zuschüsse** seit der Neuausrichtung der Wirtschaftsförderpolitik im Jahr 2005 zu Gunsten von Darlehen, Beteiligungen und Bürgschaften **verringert**. Mit rund 77 Prozent im Jahr 2009 sind Zuschüsse aber nach wie vor am bedeutendsten. Diese Entwicklungen sind in Abbildung 25 dargestellt.

#### Im Zeitraum von 2005 bis 2009 stieg das Fördervolumen der Wirtschaftsförderung von 274 Millionen Euro auf 370 Millionen Euro an

Volumen der Wirtschaftsförderung in Brandenburg  
2005 bis 2009; in Mio. Euro

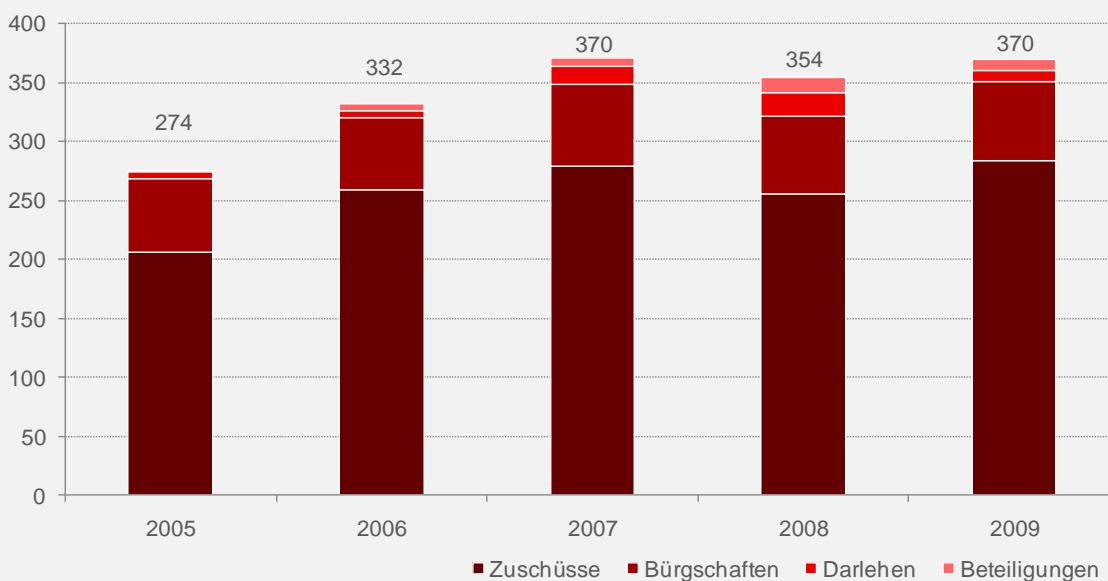


Abbildung 25. Quelle: ILB Förderdaten: Zuschüsse und Darlehen; ILB Geschäftsbericht: Bürgschaften, Beteiligungen, Projektliste ZAB große FuE Richtlinie, eigene Auswertung.

Der absolute Anstieg der nachgefragten Zuschüsse im Jahr 2009 ist vor allem auf das Innovationsförderprogramm „Forschung und Entwicklung – große Richtlinie“, den Nachfolger der Richtlinie „Technologieförderung-allgemein“ mit allein über 56 Millionen Euro zugesagter Förderung zurückzuführen.

Wurden 2006 noch **Darlehen** in einem Volumen von 5,9 Millionen vergeben, verdoppelte sich der Betrag 2007 auf 15,2 Millionen Euro und lag im Jahr 2008 mit 20,1 Millionen Euro im Vergleich zu 2006 mehr als dreimal so hoch. Im Krisenjahr 2009 wurden hingegen nur noch 9,3 Millionen Euro an neuen Krediten vergeben. Dies dürfte darauf zurückzuführen sein, dass krisenbedingt die Investitionsnachfrage zurückging und infolgedessen der Darlehensanteil am Fördervolumen gesunken ist.

Auch der Bereich der **Beteiligungen** wurde in den letzten Jahren stärker ausgebaut. Betrug die Förderung 2005 noch 0,3 Millionen Euro, belief sie sich 2008 auf 12,5 Millionen Euro. Im Krisenjahr 2009 wurden hingegen nur noch 9,7 Millionen Euro in Form von Beteiligungen vergeben. Dieser steile Anstieg bis zum Jahr 2008 lässt sich unter anderem auf die **Einführung von revolutionierenden Fonds** zurückführen. Gelder werden dabei nicht als Zuschüsse, sondern aus einem festen Kapitalfonds heraus durch die Übernahme stiller und offener Beteiligungen sowie Nachrangdarlehen zur Verfügung gestellt.<sup>68</sup> Dies erlaubt Fördermittel flexibel zwischen verschiedenen Zeitperioden zu verteilen. Durch den Rückfluss der zu tilgenden Kredite und den dazugehörigen Zinszahlungen stehen somit zum Beispiel EFRE-Gelder auch nach dem Auslaufen der Förderung Brandenburgs als Ziel-1-Gebiet zur Verfügung. Beispiele hierfür sind der Frühphasenfonds (seit 2010) und der Wachstumsfonds Brandenburg (seit 2009). In Abbildung 26 kann man das Fördervolumen der unterschiedlichen Richtlinien der wirtschaftspolitischen Kernförderung<sup>69</sup> (BKF-spezifisch) ablesen.

**In die Programme GA-Gewerbe (mit Investitionszulage), in die Technologieförderung und FuE KMU fließen die größten Förderbeträge**

**Volumen der Förderprogramme**  
2005 bis 2009; in Mio. Euro

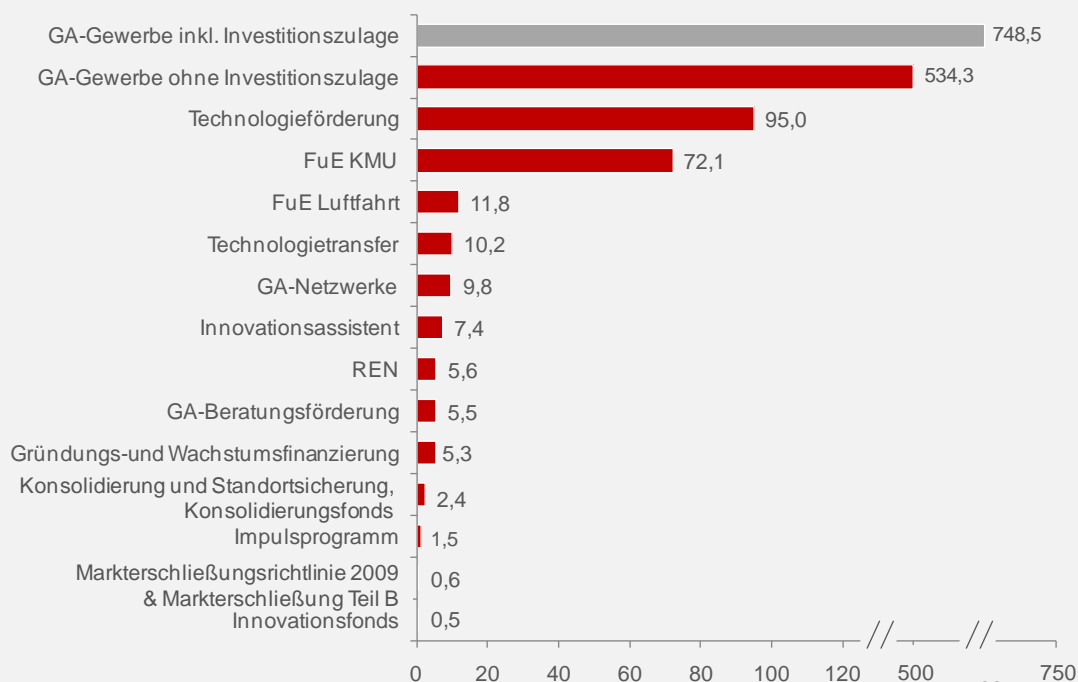


Abbildung 26. Quelle: ILB Förderdaten, ZAB Projektliste große FuE-Richtlinie, eigene Auswertung.

Wie in Abbildung 26 dargestellt, weist das Programm **GA-Gewerbe das mit Abstand höchste Fördervolumen auf** (534.340.504 Euro ohne I-Zulage) und ist somit das umfangreichste Förderprogramm des MWE. Selbst wenn man die GA-Gewerbe-Fördersummen in jedem Jahr mit den

<sup>68</sup> Die BFB Frühphasenfonds Brandenburg GmbH stellt kleinen Unternehmen durch die Übernahme offener Beteiligungen und Nachrangdarlehen Kapital zur Verfügung. Die BC Brandenburg Capital GmbH stellt technologieorientierten Unternehmen durch die Übernahme offener und stiller Beteiligungen Kapital in der Start- und der Expansionsphase zur Verfügung.

<sup>69</sup> Bei den in diesem Bericht erläuterten Analysen der Fördervolumina wurden Förderprogramme der begleitenden Infrastrukturförderung (GRW-Infrastruktur und INTERREG) nicht mit berücksichtigt. Im Jahr 2005 wurde ein Projekt mit Fördermitteln i.H.v. etwa 1,8 Mio. EUR durch die GRW-Infrastruktur unterstützt. Die gesamte Förderung durch die INTERREG Programme beläuft sich auf etwa 480.000 EUR und fand in den Jahren 2005 und 2006 statt.

Fördersummen der anderen Programme vergleicht, sind die Fördervolumina dieser Richtlinie pro Jahr deutlich höher. Eine detailliertere Betrachtung zeigt, dass etwa 19 Prozent der durch diese Richtlinie geförderten Projekte (entspricht 118 Projekten) eine Fördersumme erhalten haben, die eine Million Euro übersteigt, und drei von diesen Projekten im Jahr 2006 sogar jeweils mehr als 20 Millionen Euro Förderung in Anspruch nehmen konnten. Durch die **große FuE-Richtlinie** weisen 77 Prozent der Projekte, die seit dem Jahr 2009 gefördert wurden, Förderzusagen über eine Million Euro auf. Die höchste Fördersumme dieses Programms liegt bei über acht Millionen Euro. Im Vergleich zu diesen beiden Richtlinien wurden 43 Prozent der Projekte (entspricht 22 Projekten) durch die Richtlinie **Technologieförderung-allgemein** mit Fördersummen höher als eine Million Euro gefördert. Damit ist das Fördervolumen der **Technologieförderung** von rund 117 Millionen Euro zu erklären.

Bei der Untersuchung der BKF-spezifischen Förderfälle zeigte sich, dass das durchschnittliche Volumen der nachgefragten Zuschüsse<sup>70</sup> zwischen 2005 und 2009 etwa 99 Prozent des gesamten durchschnittlichen Fördervolumens (BKF-spezifisch) in diesem Zeitraum ausmacht. Die **Zuschussförderung** fand vor allem durch die Richtlinien GA-Gewerbe, durch die Technologieförderung und durch die FuE KMU statt. Bei den **Darlehen**<sup>71</sup> erwiesen sich die Richtlinien Konsolidierung und Standortsicherung sowie die Gründungs- und Wachstumsfinanzierung als die wichtigsten Richtlinien.

---

<sup>70</sup> Es zählen zu den Zuschüssen die GA-Gewerbe, die Technologieförderung, die FuE KMU, die FuE Luftfahrtforschung, der Technologietransfer, der Innovationsassistent, das REN-Programm, die GA-Beratungsförderung, Konsolidierungsfonds, die Markterschließungsrichtlinie, die GA-Netzwerke sowie die Impulsprogramme.

<sup>71</sup> Zu den Darlehen zählen die Konsolidierung und Standortsicherung, die Gründungs- und Wachstumsfinanzierung sowie der Innovationsfonds.

Interessant ist auch die Analyse der unterschiedlichen Förderrichtlinien anhand ihres Förderschwerpunktes. Abbildung 27 zeigt die Zuordnung der einzelnen Richtlinien zu ihren Förderschwerpunkten.

**Zuordnung der einzelnen Richtlinien zu ihrem Förderschwerpunkt anhand des durchschnittlichen Fördervolumens in Euro (bezieht sich auf die Laufzeit der jeweiligen Richtlinien, maximaler Zeitraum: 2005 bis 2009)**

Förderschwerpunkt	Richtlinie	durchschn. Volumen
<b>Investitionsförderung</b>	GA-Gewerbe	106.868.101
	Gründungs-& Wachstumsfinanzierung	1.069.628
	<b>insgesamt</b>	<b>107.937.729</b>
<b>Technologieförderung</b>	Große FuE Richtlinie	56.360.000
	FuE KMU	14.420.675
	Technologieförderung-allgemein	20.191.311
	FuE Luftfahrt	5.913.390
	Technologietransfer	2.552.379
	Innovationsassistent	1.489.281
	Innovationsfonds	177.367
<b>insgesamt</b>	<b>101.104.403</b>	
<b>Markterschließung &amp; Beratung</b>	Markterschließung	594.204
	Impulsprogramm	373.290
	<b>insgesamt</b>	<b>967.494</b>
<b>Sonstiges</b>	GA-Netzwerke	1.964.420
	Konsolidierung & Standortsicherung, Konsolidierungsfonds	2.352.000
	REN	1.405.875
	GA-Beratung	1.383.943
	<b>insgesamt</b>	<b>7.106.238</b>

Abbildung 27. Quelle: ILB Förderfibel, ILB Förderdatenbank, ZAB Projektliste große FuE-Richtlinie, eigene Auswertung.

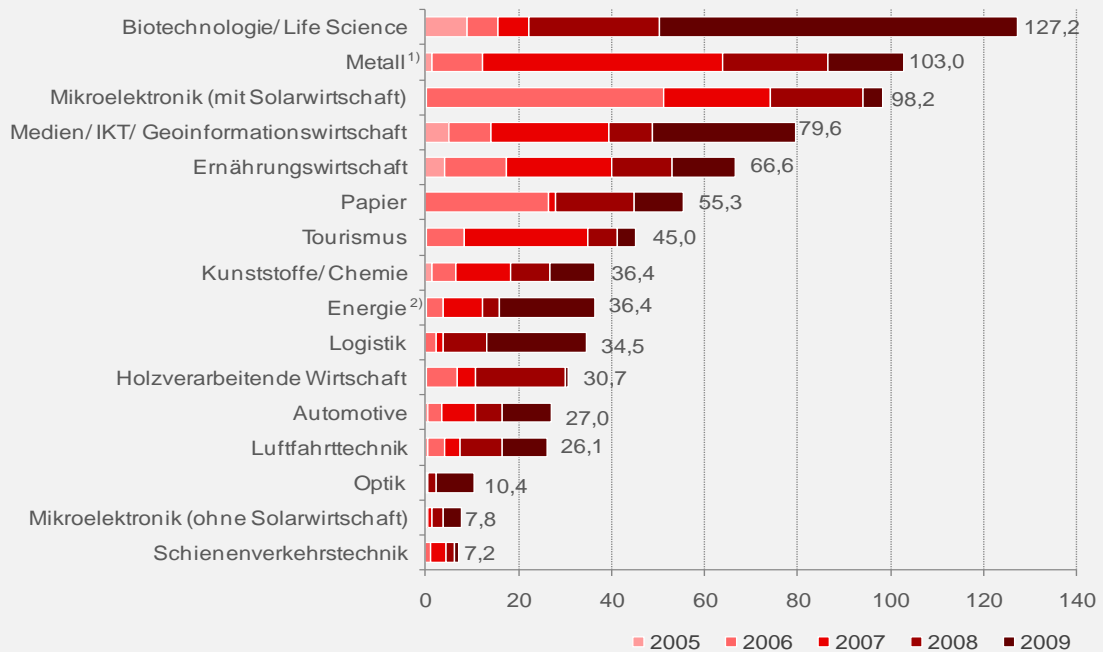
In Abbildung 28 auf der folgenden Seite sind die Fördervolumina (Landesfördermittel) der einzelnen BKF, die zwischen 2005 und 2009 geflossen sind, aufgegliedert.<sup>72</sup> In die BKF Biotechnologie/ Life Science, Metall und Mikroelektronik (mit Solarwirtschaft) flossen die höchsten Fördervolumina. Die geringsten Fördervolumina entfielen auf die BKF Luftfahrttechnik, Optik und Schienenverkehrstechnik.

Abbildung 29 berücksichtigt nicht nur die Landesfördermittel, sondern auch die Bundesfördermittel (I-Zulage). Bis auf das BKF Logistik besaßen alle anderen BKF im entsprechenden Zeitraum einen Anspruch auf I-Zulage. Die I-Zulage der BKF Optik (70.544 Euro) und Mikroelektronik ohne Solarwirtschaft (162.303 Euro) sind jedoch zu gering, um in der Abbildung 29 dargestellt zu werden.

<sup>72</sup> Die Identifikation der einzelnen BKF erfolgte in zwei Schritten. Zunächst wurden die Projekte aus der ILB-Datenbank, die konkret einem BKF zugeordnet wurden, herausgefiltert. Danach wurden die Projekte, die keinem BKF zugeordnet wurden, anhand ihrer WZ-Abgrenzung per Hand den einzelnen BKF zugeordnet. Als Grundlage für diese Einordnung diente eine Auflistung der WZ-Nummern der BKF des MWE. Insgesamt mussten neun Projekte mit der WZ-Nummer (2008) 31.09 aus dem BKF Holzverarbeitende Wirtschaft entfernt werden, da diese laut Zuordnungstabelle vom MWE ausdrücklich nicht zu diesem BKF gehören.

**Die höchsten Fördervolumina fließen zwischen 2005 und 2009 in die BKF Biotechnologie/ Life Science, Metall<sup>1)</sup> und Mikroelektronik (mit Solarwirtschaft)**

Fördervolumen der Branchenkompetenzfelder in Brandenburg (Landesmittel)  
 2005 bis 2009; in Mio. Euro



**Abbildung 28.** Quelle: ILB Förderdaten, ZAB Projektliste große FuE-Richtlinie, eigene Auswertung.  
 1) Metallerzeugung, Metallbe- und -verarbeitung, Mechatronik  
 2) Energiewirtschaft und -technologie/ Mineralölwirtschaft und Biokraftstoffe (ohne Solarwirtschaft)

### Die höchsten Fördervolumina einschließlich Investitionszulage flossen zwischen 2005 und 2009 in die BKF Mikroelektronik (mit Solarwirtschaft), Metall<sup>1)</sup> und Biotechnologie/ Life Science

Fördervolumen (Landes- und Bundesfördermittel) der Branchenkompetenzfelder in Brandenburg 2005 bis 2009; in Mio. Euro

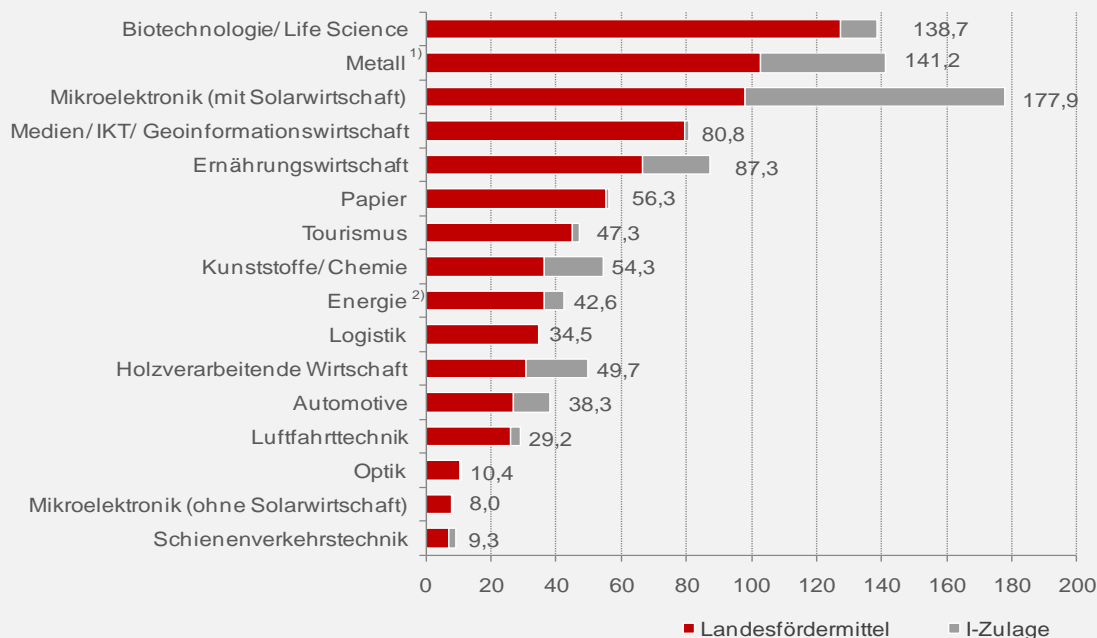


Abbildung 29. Quelle: ILB Förderdaten, ZAB Projektliste große FuE-Richtlinie, eigene Auswertung.

1) Metallherzeugung, Metallbe- und -verarbeitung, Mechatronik

2) Energiewirtschaft und -technologie/ Mineralölwirtschaft und Biokraftstoffe (ohne Solarwirtschaft)

Auffällig ist insgesamt, dass im BKF Biotechnologie/ Life Science im Jahr 2009 die Fördersumme (nur Landesmittel) im Vergleich zu den anderen Betrachtungsjahren enorm angestiegen ist. Eine Ursache hierfür ist die hohe Fördersumme aus der großen FuE-Richtlinie für dieses BKF: Während im Jahr 2009 aus allen anderen Richtlinien zusammen 36.107.584 Euro in das BKF flossen, waren es allein aus der großen FuE-Richtlinie 40.938.000 Euro. Somit entfielen vom Gesamtfördervolumen der großen FuE-Richtlinie in Höhe von 56.360.000 Euro etwa 72 Prozent auf das BKF Biotechnologie/ Life Science. Der Anstieg des Fördervolumens von 2007 auf 2008 ist maßgeblich auf ein Großprojekt aus dem Jahr 2008 mit einer Fördersumme von mehr als 13 Millionen zurückzuführen.

Das BKF **Mikroelektronik** nimmt bei den Analysen der Fördermittelvergabe eine **Sonderstellung** ein und ist in den nachfolgenden Untersuchungen kritisch zu betrachten. Im Besonderen sind hier Projekte zur Herstellung von Solarzellen und Solarmodulen und zur Herstellung von Flachglas enthalten. Da sich das Gesamtfördervolumen dieser Projekte auf mehr als 90 Mio. Euro beläuft, und über 90 Prozent der gesamten Fördersumme des BKF Mikroelektronik von 2005 bis 2009 darstellt, sind diese Projekte maßgeblich für die starke Förderung des BKF verantwortlich. Ohne diese Projekte würde das BKF Mikroelektronik auf den 14. Platz (Mikroelektronik ohne Solar) zurückfallen. Aufgrund dieses hohen Fördervolumens der Solarbranche wurde außerdem untersucht, wo das BKF Energiewirtschaft und -technologie/ Mineralölwirtschaft und Biokraftstoffe stehen würde, wenn diesem die Solarbranche tatsächlich zugerechnet worden wäre. In diesem Fall würden das BKF Energie auf den zweiten Platz nach dem BKF Biotechnologie/ Life Science aufrücken.

In Abbildung 30 wird das Fördervolumen der einzelnen BKF der Anzahl der Beschäftigten in diesem BKF im Jahr 2009 gegenübergestellt. Es wird ersichtlich, dass die BKF **Mikroelektronik (mit Solarwirtschaft), Optik und Papier** am stärksten pro Beschäftigten unterstützt wurden.

Zu berücksichtigen ist in diesem Fall, dass die Solarbranche aus Mangel an zur Verfügung stehenden statistischen Daten hier **komplett der Mikroelektronik zugerechnet werden** musste.<sup>73</sup> Die BKF Schienenverkehrstechnik, Energie und Logistik erhielten das geringste Fördervolumen je Beschäftigten 2009.

### Gemessen an den Beschäftigten wurden die BKF Mikroelektronik (mit Solarwirtschaft), Optik und Papier im betrachteten Förderzeitraum am stärksten unterstützt

Durchschnittliches jährliches Fördervolumen je Beschäftigten in den Branchenkompetenzfeldern im Durchschnitt der Jahre 2005 bis 2009; in Euro je Beschäftigten 2009

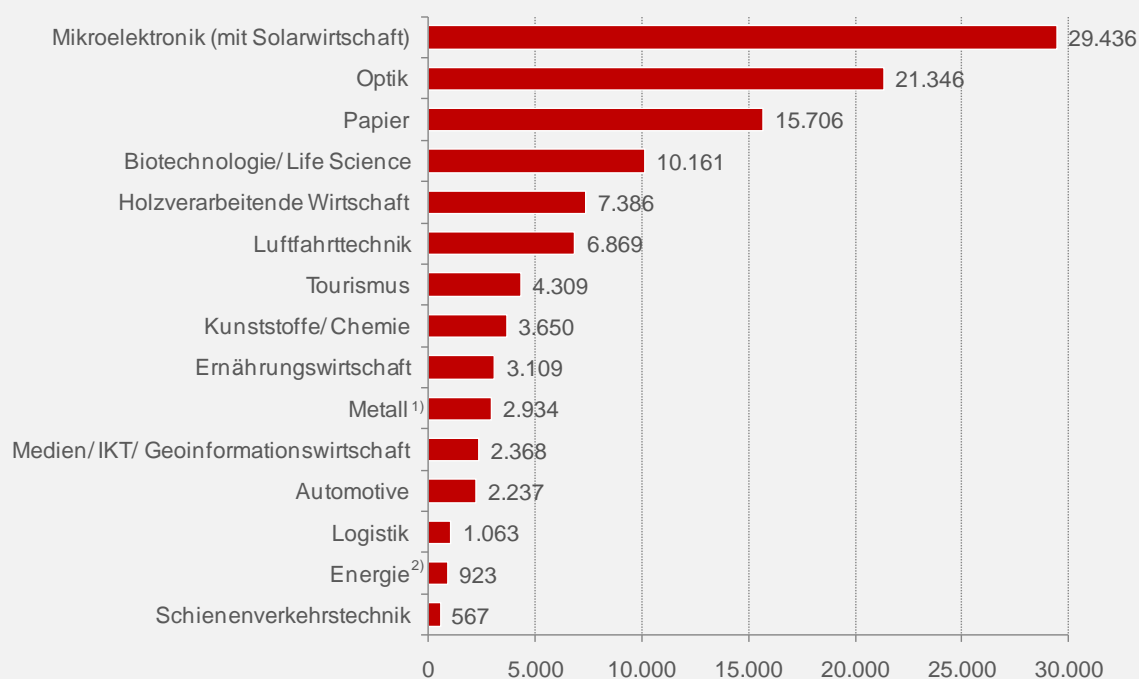


Abbildung 30. Quelle: ILB Förderdaten, eigene Auswertung.

1) Metallherstellung, Metallbe- und -verarbeitung, Mechatronik

2) Energiewirtschaft und -technologie/ Mineralölwirtschaft und Biokraftstoffe (ohne Solarwirtschaft)

Da in den Daten der großen FuE-Richtlinie keine WZ-Zuordnungen getroffen wurden, konnte diese in den Berechnungen nichtbetrachtet werden. Die Identifizierung der zugesagten Fördermittel der BKF ausschließlich anhand der WZ-Zuordnung führt dazu, dass in dieser Analyse nicht alle Förderfälle einbezogen werden können.

In die Analyse der zugesagten **Fördermittel je neu geschaffenen Ist-Arbeitsplatz** in den einzelnen BKF (vgl. Abbildung 31) flossen alle Projekte aus der ILB-Datenbank ein, die eine Zusage zwischen 2005 und 2009 erhielten. Weiterhin wurden ausschließlich die Projekte untersucht, bei denen positive Angaben zu den neuen Ist-Arbeitsplätzen zu verzeichnen waren, denn in etwa 65 Prozent aller Projekte wurde die Anzahl an neuen Ist-Arbeitsplätzen mit „0“ angegeben. Aus der ILB-Datenbank geht jedoch nicht hervor, ob in diesen Fällen tatsächlich keine neuen Ist-Arbeitsplätze entstanden sind oder ob keine Angaben zu den neu geschaffenen Ist-Arbeitsplätzen von dem Antragsteller gemacht wurden. Die Daten von der ZAB über die große

<sup>73</sup> Die Beschäftigten der einzelnen BKF konnten nur anhand der WZ-Zuordnung identifiziert werden. Da laut dieser Zuordnung die 26.11 Herstellung von elektronischen Bauelementen komplett dem BKF Mikroelektronik zugeschrieben ist, zählt dazu auch die 26.11.1 Herstellung von Solarzellen und Solarmodulen. Da die Beschäftigtendaten nicht auf 5-steller Ebene zur Verfügung stehen und da auch auf anderem Weg keine verlässlichen Beschäftigtendaten für die Solarbranche in Brandenburg erhoben werden konnten, musste die Solarbranche dem BKF Mikroelektronik zugerechnet werden.

FuE-Richtlinie sind ebenfalls in dieser Auswertung enthalten. Es wurden die neu geschaffenen Ist-Arbeitsplätze als Indikator für die Wirksamkeit der Förderung in den Jahren 2005 bis 2009 verwendet, da bei der Angabe der tatsächlich geschaffenen Arbeitsplätze keine Doppelzählungen auftreten können.

### Die BKF Energie<sup>2)</sup>, Biotechnologie/ Life Science und Tourismus erhielten die höchsten zugesagten Fördervolumina je neu geschaffenen Ist-Arbeitsplatz

#### Fördervolumen je neu geschaffenen Ist-Arbeitsplatz

In Euro je neu geschaffenen Ist-Arbeitsplatz

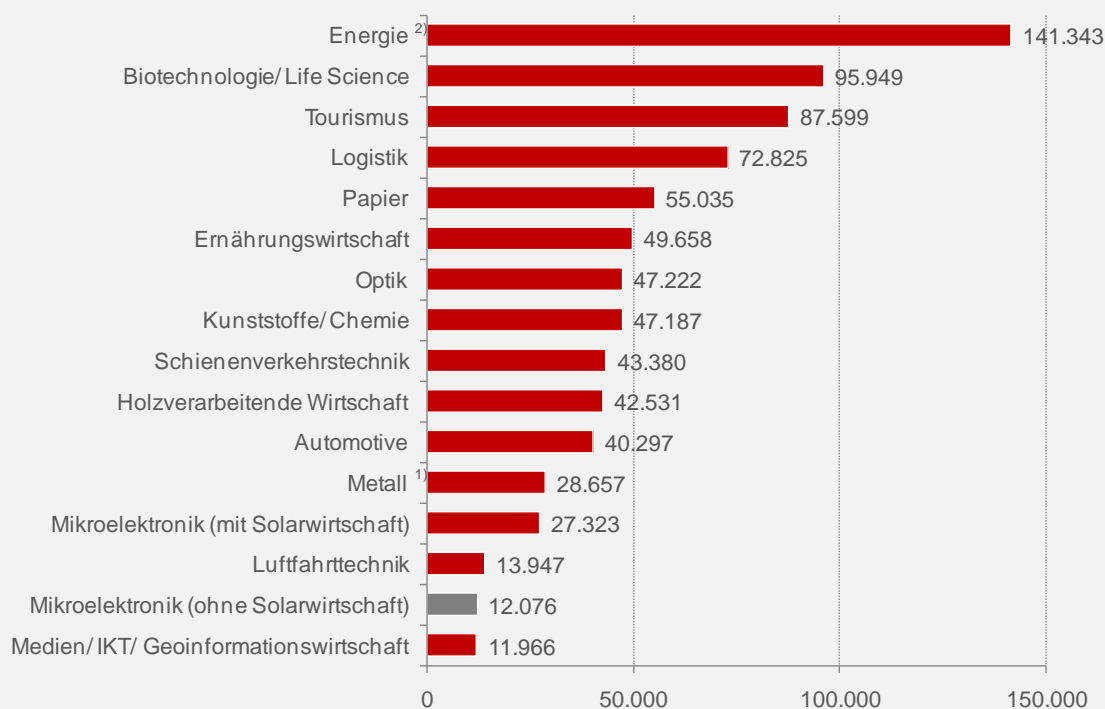


Abbildung 31. Quelle: ILB Förderdaten, ZAB Projektliste große FuE-Richtlinie, eigene Auswertung.

1) Metallerzeugung, Metallbe- und -verarbeitung, Mechatronik

2) Energiewirtschaft und -technologie/ Mineralölwirtschaft und Biokraftstoffe (ohne Solarwirtschaft)

Die in der Abbildung 31 aufgeführten Fördersummen ergeben sich anhand der von der ILB vorgenommenen BKF-Zuordnung sowie anhand der im Rahmen dieser Evaluierung verwendeten WZ-Abgrenzung des MWE. Die meisten zugesagten Fördermittel in den Jahren 2005 bis 2009 pro neuem Ist-Arbeitsplatz erhielten die BKF Energie (141.343 Euro je Ist-Arbeitsplatz), Biotechnologie/ Life Science (95.949 Euro je Ist-Arbeitsplatz) und Tourismus (87.599 Euro je Ist-Arbeitsplatz). Hingegen flossen in die BKF Mikroelektronik (mit Solarwirtschaft) (27.323 Euro je Ist-Arbeitsplatz), die Luftfahrttechnik (13.947 Euro je Ist-Arbeitsplatz) und Medien/ IKT/ Geoinformationswirtschaft (11.966 Euro je Ist-Arbeitsplatz) wesentlich geringere zugesagte Fördermittel je neu geschaffenen Ist-Arbeitsplatz.

In dieser Analyse ist es möglich, die Solarbranche dem BKF Energie sauber zuzuordnen. Dazu werden die entsprechenden Projekte nicht der Mikroelektronik zugerechnet (Mikroelektronik ohne Solar) sondern dem BKF Energie. Damit erhöht sich das zugesagte Fördervolumen in diesem BKF von 8.339.224 Euro auf 29.799.782 Euro und die tatsächlich geschaffenen neuen Ist-Arbeitsplätze von 59 auf 780. Damit ergibt sich ein Fördervolumen je neu geschaffenen Ist-Arbeitsplatz i.H.v. 38.205.

Um einen detaillierten Überblick über das Fördervolumen und die neu geschaffenen Ist-Arbeitsplätze zu erhalten, wurden die Einzeldaten in Abbildung 32 aufgeführt. Einzelne Förderprogramme weisen geschaffene Ist-Arbeitsplätze mit Nachkommastellen auf; in Abbildung 32 sind jedoch nur auf ganze Zahlen gerundete Werte wiedergegeben. Da das in der rechten Spalte ausgewiesene Fördervolumen je neu geschaffenen Ist-Arbeitsplatz jedoch mit den genauen Werten ermittelt wurde, können Abweichungen auftreten, falls man das Fördervolumen je neu geschaffenen Ist-Arbeitsplatz mit den Tabellenwerten manuell errechnet. Die Abbildung zeigt vor allem die teilweise starken Abweichungen der tatsächlich geschaffenen Arbeitsplätze in den unterschiedlichen BKF.

### Fördervolumen, Anzahl der neu geschaffenen Ist-Arbeitsplätze und Fördervolumen je neu geschaffenen Ist-Arbeitsplatz der BKF

BKF	Fördervolumen in Euro	Anzahl neu geschaffener Ist-Arbeitsplätze (gerundet)	Fördervolumen je neu geschaffenen Ist-Arbeitsplatz in Euro
Energie <sup>1)</sup>	8.339.224	59	141.343
Biotechnologie/ Life Science	47.034.276	490	95.949
Tourismus	21.384.769	244	87.599
Logistik	7.421.022	93	72.825
Papier	770.484	14	55.035
Ernährungswirtschaft	18.945.927	382	49.658
Optik	2.786.069	59	47.222
Kunststoffe/ Chemie	6.771.304	144	47.187
Schiienenverkehrstechnik	1.127.867	26	43.380
Holzverarbeitende Wirtschaft	8.846.354	208	42.531
Automotive	8.885.532	221	40.297
Metall <sup>2)</sup>	27.585.425	963	28.657
Mikroelektronik (mit Solarwirtschaft)	22.855.339	837	27.323
Luftfahrttechnik	8.368.151	600	13.947
Medien/ IKT/ Geoinformationswirtschaft	16.040.018	1.341	11.966
Mikroelektronik (ohne Solarwirtschaft)	1.394.781	116	12.076

Abbildung 32. Quelle: ILB Förderdaten, ZAB Projektliste große FuE-Richtlinie, eigene Auswertung.

1) Energiewirtschaft und -technologie/ Mineralölwirtschaft und Biokraftstoffe (ohne Solarwirtschaft)

2) Metallherstellung, Metallbe- und -verarbeitung, Mechatronik

### 3.2 Zielgenauigkeit, Effizienz und Wirksamkeit der Fördermittel

Für eine Bewertung des Fördermittelmiteinsatzes am Standort Brandenburg können mindestens die drei folgenden Aspekte herangezogen werden:

- inwieweit die verwendeten Förderinstrumente passgenau die wirtschaftspolitischen Herausforderungen am Standort adressieren (**Zielgenauigkeit der Förderung**),
- inwieweit die langfristigen Wirkungsziele tatsächlich erreicht werden (**Wirksamkeit der Förderung**)<sup>74</sup> und

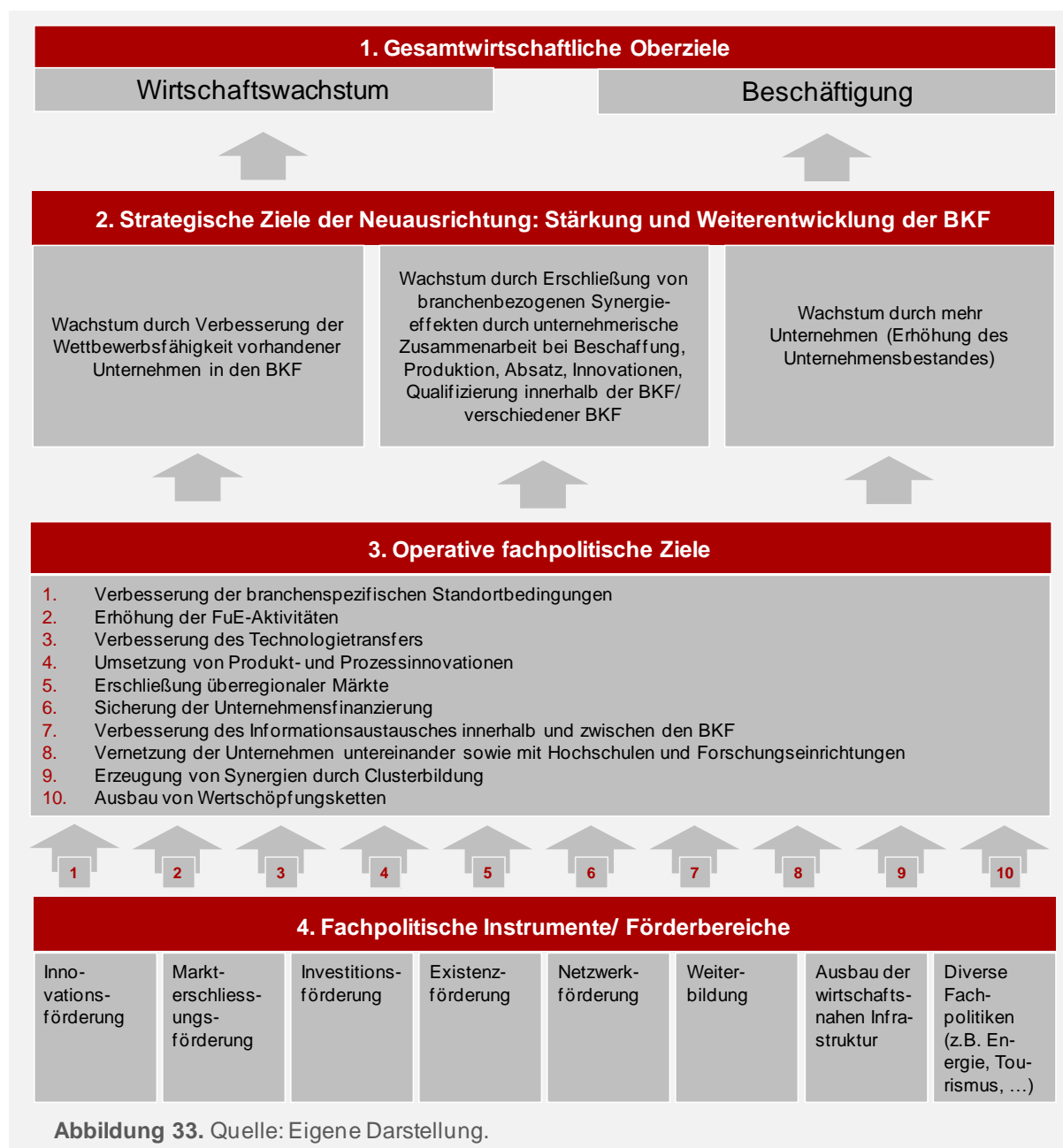
<sup>74</sup> Der Aspekt der Wirksamkeit ist eine Weiterentwicklung des Kriteriums Nachhaltigkeit aus der Ausschreibung. Wir empfehlen, diese Weiterentwicklung, da Wirksamkeit auch langfristig, aber breiter ausgerichtet ist als Nachhaltigkeit.

- inwieweit Mitteleinsatz und Fördererfolg in einem angemessenen Verhältnis zueinander stehen (**Effizienz der Förderung**).

Eine einzelbetrieblich ausgerichtete ökonomische Evaluierung der einzelnen Programme der Wirtschaftsförderung in Brandenburg kann im Rahmen dieser Studie nicht durchgeführt werden, weil die hierfür benötigten Daten ex post kaum erhoben werden können. Insbesondere ist es nicht möglich, den Fördererfolg (bzw. die Wirksamkeit der Förderung) eindeutig zu ermitteln, wenn nicht bereits bei der Fördermittelvergabe eine entsprechende Verpflichtung zur Bereitstellung von Erfolgsindikatoren vereinbart worden ist. Hierauf muss deswegen in dieser Studie verzichtet werden. Auf Basis von Plausibilitätsüberlegungen, Analysen von Förderindikatoren, Expertengesprächen und Erfahrungen mit Förderprogrammen anderer Länder können gleichwohl Aussagen abgeleitet werden, die eine Bewertung der Brandenburger Förderpolitik erlauben.

### **Zielgenauigkeit**

Die Landesregierung hat für die Bewertung der Zielgenauigkeit ihrer Maßnahmen ein Analyseraster erstellt, das die verschiedenen Zielebenen genauer darstellt (vgl. Abbildung 33). Deutlich wird, dass die einzelnen Maßnahmen der Wirtschaftsförderpolitik in Brandenburg **recht genau einzelnen (operativen) Zielen zugeordnet werden können**. Dies spricht für eine **hohe Zielgenauigkeit** der einzelnen Maßnahmen.



Die Landesförderung ergänzt hier die einschlägigen Programme des Bundes und setzt somit an verbleibenden „Lücken“ an. Dies gilt insbesondere für solche Programme, die darauf abzielen, finanzielle Restriktionen, insbesondere von KMU, bei Innovationen, bei der Erschließung neuer Märkte und bei der Durchführung von Investitionsvorhaben zu beheben. Durch die Bereitstellung öffentlicher Mittel als Substitut für fehlendes privates Kapital können Unternehmen in die Lage versetzt werden, ihre Wettbewerbsfähigkeit zu erhöhen und damit auch die Zahl der Arbeitsplätze zu steigern.

Auch wenn es im Regelfall günstiger wäre, die eigentlichen Ursachen für **derartiges „Marktversagen“** zu beheben (also z.B. die Kreditrationierung bei FuE-Aktivitäten durch Verbreiterung der Informationsbasis bei potenziellen Kreditgebern abzubauen oder durch Infrastrukturinvestitionen noch vorhandene Standortdefizite abzubauen), ist die **unmittelbare Unternehmensförderung als Second-Best-Lösung in vielen Fällen sinnvoll und gerechtfertigt**. Sie hilft jedoch dort nicht weiter, wo die Wachstumshemmnisse nicht in finanziellen Restriktionen oder unzureichenden (standortbedingten) Renditeaussichten liegen, sondern andere Ursachen haben, so z.B. bei

Fachkräftemangel oder bei regulierungsbedingten Wachstumsschranken. Hier ist allerdings nicht primär das Land, sondern der Bund bzw. die Arbeitsverwaltung gefordert, entsprechende Lösungen anzubieten.

### Wirksamkeit

Der Fördererfolg kann zudem über die Wirksamkeit bewertet werden. Diese kann für die operationellen Ziele entweder durch eine „Vorher-Nachher-Analyse“ oder durch Vergleich mit einer nicht-geförderten Kontrollgruppe bestimmt werden. Soweit ein entsprechendes Evaluationsdesign allerdings nicht bereits bei der Fördermittelvergabe vereinbart wurde, ist eine nachträgliche Bewertung des Fördererfolgs kaum noch möglich und kann auf diesem Weg daher nicht beantwortet werden.

Geht man auf einer aggregierten Ebene von der Zielsetzung „Wachstum für mehr Beschäftigung“ aus, **so lässt sich zumindest feststellen, dass dieses Ziel in Brandenburg erreicht** wurde (vgl. Abschnitt 2.1).

Zwischen dem Jahr 2000 und 2005 entwickelten sich die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im ostdeutschen Vergleich unterdurchschnittlich. Wie Abbildung 4 auf Seite 6 zeigt ist im Land Brandenburg seit dem Jahr 2005 **mit Beginn der Neuausrichtung eine überdurchschnittliche Entwicklung im Vergleich zu Ostdeutschland festzustellen**. So lag im Jahr 2008 die Beschäftigung indiziert auf das Jahr 2005 bei 105,5 (ostdeutscher Durchschnitt bei 105,0) und im Jahr 2009 bei 105,6 (ostdeutscher Durchschnitt bei 104,9). Wie in den Analysen zu den einzelnen BKF festgestellt wird, gilt dies auch für einen großen Teil der geförderten Branchenkompetenzfelder in Brandenburg (vgl. Abschnitt 2.3). Ob dies allerdings auf die Förderung oder auf andere Faktoren zurückzuführen ist, lässt sich kaum feststellen.

Die im Rahmen dieses Gutachtens zusätzlich durchgeführten Analysen zu den Determinanten erfolgreicher Regionalentwicklung (vgl. Anhang 5.3) zeigen, dass für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit einer Region eine ganze Reihe unterschiedlicher regionaler Standortfaktoren ausschlaggebend sind. Hierzu gehören neben der geographischen Lage und der bestehenden Siedlungsstruktur auch die Wirtschaftsstruktur, die Qualifikationsstruktur der Beschäftigten und die vorhandene Infrastrukturausstattung. Es lässt sich feststellen, dass Brandenburg **ein höheres Niveau von Bruttoinlandsprodukt je Einwohner bzw. je Erwerbstätigen aufweist, als es diese Standortbedingungen und die geographische Lage allein implizieren**. Gleiches gilt für die Zahl der Erwerbstätigen je Einwohner. Dies ist ein weiteres Indiz dafür, dass die Neuausrichtung der Wirtschaftsförderung in Brandenburg zu einer überdurchschnittlich guten Entwicklung hat beitragen können.

### Effizienz

Neben der Zielgenauigkeit ist die Frage nach der Fördereffizienz essentiell: Stehen Fördervolumen und Fördererfolg in einem angemessenen Verhältnis zueinander? Zwar lässt sich der Fördererfolg – wie angedeutet - nur schwer messen; einige Plausibilitätsüberlegungen helfen jedoch bei der Bewertung des Förderinstrumentariums.

**Effiziente Fördermittel** zeichnen sich dadurch aus, dass der beabsichtigte Fördererfolg mit besonders geringem Fördermitteleinsatz erzielt wird. So sind beispielsweise **Bürgschaften** in der Regel besonders effizient, da diese den Landeshaushalt nur belasten, wenn Unternehmen die Kredite nicht zurückzahlen können. Auch **Darlehen** und **Beteiligungen** weisen in der Regel eine höhere Effizienz auf als beispielsweise verlorene Zuschüsse, da diese den Haushalt im Idealfall ebenfalls lediglich vorübergehend belasten.

Der gestiegene Anteil an Darlehen und Beteiligungen zwischen 2005 bis 2009 an den Förderausgaben in Brandenburg ist damit als positiv zu bewerten. Während das Land Brandenburg im Jahr 2005 noch 1,88 Prozent als Darlehen und lediglich 0,11 Prozent als Beteiligungen am gesamten Fördervolumen auswies, stieg dieser Anteil im Jahr 2009 auf 2,5 Prozent für Darlehen und 2,6 Prozent für Beteiligungen. Wie in Abbildung 25 dargestellt, ist der **Anteil an Zuschüssen mit 76,8 Prozent im Jahr 2009 jedoch noch immer sehr hoch** und sollte in den kommenden Jahren zugunsten von Darlehen und Beteiligungen **zurückgefahren** werden.<sup>75</sup>

Allerdings ist zu berücksichtigen, dass Zuschüsse und Darlehen nicht für alle Förderzwecke gleichermaßen geeignet sind. Insbesondere bei der Innovationsförderung, wo der Antragsteller unter Umständen hohen Risiken ausgesetzt ist, stellen **rückzahlbare Darlehen keine sinnvolle Option dar**, da es hier nicht nur darum geht, finanzielle Mittel bereitzustellen, sondern auch das Risiko eines Vorhabens für den Antragsteller abzufedern. Insoweit bezieht sich die Empfehlung den Anteil der Zuschüsse zu verringern, vor allem auf die klassische Investitionsförderung.

Bei der Bewertung der Fördereffizienz stellt sich aber auch die Frage, inwieweit beim Einsatz von Fördermitteln **hohe Mitnahmeeffekte** entstehen – also Antragsteller gefördert werden, obwohl sie die geförderte Aktivität auch ohne Förderung durchgeführt hätten. Mitnahmeeffekte, die sich nie ganz vermeiden lassen, fallen in der Regel umso geringer aus, je härter die Förderbedingungen formuliert sind und je kleiner der Kreis der Fördermittelempfänger ist. Ein mögliches Instrument, um Mitnahmeeffekte zu vermeiden, sind wettbewerbliche Vergabeverfahren. Diese werden im Abschnitt über gute Förderpraxis (Kapitel 3.3) diskutiert.

Ein weiteres Kriterium bei der Bewertung der Effizienz ist die **Förderintensität**, also der Förderanteil am angestoßenen Finanzierungsvolumen. Je geringer der Anteil staatlicher Gelder für ein Innovation- oder Investitionsprojekt, desto effizienter ist bei gegebenem Fördererfolg die Förderung. Da allerdings über den Fördererfolg der einzelnen Programme wenig bekannt ist, lässt sich auch zur Effizienz keine Aussage treffen.

Die effektiven Fördersätze sind in Abbildung 34 dargestellt. Es zeigt sich, dass **unternehmerische Investitionen tendenziell weniger stark gefördert werden als Innovationsvorhaben**. Ein höheres staatliches Engagement für die Innovationsförderung ist zu rechtfertigen, um beispielsweise risikoinduzierte Kreditrationierung zu überwinden bzw. hohe Wachstumsimpulse durch technologischen Fortschritt auszulösen. Erfolgreiche Innovationen steigern langfristig die Wettbewerbsfähigkeit eines Standorts.

In der Abbildung 34 sind die Fördermittel je Projektvolumen – die Förderintensität – der einzelnen Förderrichtlinien abgetragen. Es ist zu erkennen, dass die Richtlinien GA-Gewerbe (ohne I-Zulage), die Richtlinie Rationelle Energieverwendung sowie der Innovationsfonds Förderprojekte mit der geringsten Intensität verwirklichen. Die Förderintensität der GA-Gewerbe liegt laut dieser Berechnung bei 19 Prozent. Dies beinhaltet die Investitionszulage jedoch nicht, sondern berücksichtigt nur die Landesfördermittel. Wird diese mit hinzugezogen, erhöht sich der effektive Fördersatz auf etwa 50 Prozent für KMU und auf etwa 30 Prozent für große Unternehmen.

<sup>75</sup> Im Jahr 2007 lag der Anteil der Zuschüsse schon einmal bei 78,6 Prozent. Wie oben beschrieben, ist er im Jahr 2008 u.a. wegen zwei umfangreicheren GRW-Infrastruktur-Förderungen und im Jahr 2009 u.a. wegen der großen FuE-Richtlinie wieder gestiegen. Auch die Wirtschaftskrise 2008/09 hat die Relevanz von Zuschüssen für die Unternehmen erhöht.

### GA-Gewerbe\*, Rationelle Energieverwendung und Innovationsfonds realisieren Förderprojekte mit der geringsten Intensität

#### Förderintensität der Förderprogramme

Anteil der Fördermittel am Projektvolumen im Durchschnitt der Jahre 2005 bis 2009; in Prozent



Abbildung 34. Quelle: ILB Förderdaten, ZAB Projektliste große FuE-Richtlinie, eigene Auswertung. \*Ohne Investitionszulage (siehe Exkurs).

### 3.3 Gute Förderpraxis in anderen Regionen

Brandenburg steht in der Förderpolitik im Wettbewerb mit einer Vielzahl anderer Regionen. Häufig werden dabei ähnliche strategische Konzepte verfolgt und vergleichbare Instrumente angewandt wie in Brandenburg. Eine genauere Betrachtung der förderpolitischen Ansätze in anderen Regionen Deutschlands und Europas zeigt aber gleichwohl, dass sich hier noch **Verbesserungsmöglichkeiten für die Wirtschaftspolitik in Brandenburg finden lassen**. Die nachfolgende Analyse konzentriert sich dabei vor allem auf Gute-Praxis-Beispiele auf der instrumentellen Ebene.

Die Auswahl der im Folgenden genannten Gute-Praxis-Beispiele aus Nordrhein-Westfalen und anderen europäischen Regionen erfolgte anhand der Kriterien, Verbesserung der Effizienz und Effektivität der Wirtschaftsförderung in Brandenburg und Impulssetzung zur Optimierung der branchenorientierten Förderung. Einbezogen wurden nur Maßnahmen, die es in dieser Form in Brandenburg nicht gibt. Die Angaben zu den Förderaktivitäten der Bundesländer wurden der Förderdatenbank des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie (BMWi) entnommen. Die Auswertung und Identifikation der Gute-Praxis-Beispiele auf europäischer Ebene erfolgte anhand der Internetseiten der Europäischen Kommission<sup>76</sup>.

<sup>76</sup> [http://ec.europa.eu/regional\\_policy/projects/stories/index\\_de.cfm?pay=ALL&region=ALL&the=ALL&type=ALL&per=2](http://ec.europa.eu/regional_policy/projects/stories/index_de.cfm?pay=ALL&region=ALL&the=ALL&type=ALL&per=2).

## Nationale gute Praxis

**Innovationswettbewerbe in Nordrhein-Westfalen:**<sup>77</sup> An dem nationalen Beispiel von Nordrhein-Westfalen sollen dem Land Brandenburg zwei unterschiedliche Gesichtspunkte nahegebracht werden: Zum einen die effiziente Vergabe von knapper werdenden Fördermitteln und zum anderen die Stimulierung von bestimmten Innovationen oder BKF-übergreifenden Projekten durch für die Förderung konkret ausgeschriebener Themenschwerpunkte.

Innovationswettbewerbe sind in Nordrhein-Westfalen (NRW) ein verbreitetes Vergabeinstrument für die Ziel 2-Mittel der Europäischen Union. Nachdem in den ersten beiden Wettbewerbsrunden in 2007/8 und in 2009, die aus insgesamt 40 Wettbewerben bestanden, bisher 559 Projekte mit einem Zuwendungsvolumen von 235 Millionen Euro ausgewählt wurden, sollen im Jahr 2010 innerhalb der dritten Wettbewerbsrunde weitere 13 Innovationswettbewerbe gestartet werden.<sup>78</sup> Die Auswahl von Förderprojekten im Wettbewerbsverfahren soll dazu beitragen, angesichts steigender Fördermittelnachfrage die verfügbaren Gelder in die bestmöglichen Verwendungen zu lenken. Sie stellen inzwischen das Hauptinstrument zur Auswahl von innovationsorientierten Förderprojekten in NRW dar. Die Wettbewerbe selbst sind **zweistufig** angelegt. In der ersten Stufe ist der Antragsteller bzw. ein Konsortium dazu aufgerufen, seine Idee in Form einer Projektskizze einzureichen. Dabei bekommen die Antragsteller Unterstützung, Beratung und Informationen von fachkompetenten und fördererfahrenen Agenturen und Geschäftsstellen. Die Projektskizzen werden dann durch eine **unabhängige Jury** (bestehend aus Vertretern der entsprechenden Fachressorts und externen Experten) anhand eines Scoringmodells bewertet. Die Gewinner dieser ersten Wettbewerbsrunde werden schließlich dem zuständigen Ministerium vorgestellt. Zu jedem positiv bewerteten Projekt muss ein formgerechter Antrag gestellt und die Projektskizze zu einem Projektantrag konkretisiert werden; auch notwendige formale Anlagen müssen in der zweiten Phase ergänzt werden. Die Entscheidung, welches Projekt gefördert werden soll, liegt dann beim zuständigen Ministerium.

Die **Schaffung einer fundierten Vergleichsgrundlage** für die Vergabe von Fördermitteln ist ein wesentlicher Vorteil der Wettbewerbe. Das liegt daran, dass die Entscheidungen über die Förderfähigkeit von Projekten zu einem bestimmten Zeitpunkt getroffen werden und somit eine Gegenüberstellung aller Projektvorschläge gewährleistet werden kann.

Aus der ersten Zwischenevaluierung des Wettbewerbsverfahrens von 2008 geht hervor, dass in den nächsten Wettbewerbsrunden die **Anzahl der Wettbewerbe verringert werden muss**, um die zum Teil sehr hohen Kosten, die sich aus der Begleitung der Wettbewerbe ergeben, zu reduzieren. Aber auch aus Effizienzgründen wird eine Straffung der Zahl der Wettbewerbe empfohlen (siehe Bio.NRW). Allerdings wird darauf hingewiesen, dass eine hohe Teilnehmerzahl in einigen Wettbewerben auch das Ergebnis der Erstmaligkeit des Verfahrens sein könnte und sich im Verlauf des Prozesses verringern wird, was bei einer vorgeschlagenen Zusammenfassung einzelner, thematisch passender Wettbewerbe zu berücksichtigen ist. Außerdem wird angemerkt, dass ein Wettbewerbsthema für ein Cluster, oder im Fall von Brandenburg für ein BKF, nur dann sinnvoll ist, wenn ein großer Teilnehmerkreis angesprochen wird. Eine hohe Anzahl an Wettbewerbern ist demnach förderlich für das Ergebnis. Andernfalls sollte versucht werden, innerhalb der Leitmärkte jeweils einen Wettbewerb für zwei oder drei Landescluster bzw. BKF zu definieren. Hintergrund dieser Überlegung ist dabei vor allem die Kosteneinsparung.

Damit das Wettbewerbsverfahren so gut wie möglich durchgeführt werden kann, müssen bestimmte Punkte berücksichtigt werden. Auch in diesem Fall kann Brandenburg insbesondere von den Erfahrungen und auch von den Fehlern, die in NRW aufgetreten sind, profitieren. Als wich-

<sup>77</sup> [www.ziel2.nrw.de](http://www.ziel2.nrw.de).

<sup>78</sup> <http://www.nrw.de/presse/13-neue-innovationswettbewerbe-in-2010-8386/>

tigsten Punkt für das Funktionieren des Verfahrens wird die **Vermeidung von Informationsdefiziten** angeführt. Auch muss im Verlauf der Wettbewerbe stets **Transparenz** gewährleistet sein (z.B. Zusammensetzung und Kompetenzen der Jury sollten bekannt sein). Schon zu Beginn der Wettbewerbe, aber auch während der eigentlichen Wettbewerbe ist eine intensive und projektindividuelle Beratung und Information von Nöten, auch über verwaltungs- und fördertechnische Aspekte.

Eine Umstellung zu dieser Vergabeart führt in jedem Fall zu einem **erhöhten finanziellen und zeitlichen Aufwand**. Um die erwähnte und für das Verfahren essentielle Transparenz zu gewährleisten, müssen zusätzliche Ressourcen, sowohl finanziell als auch personell, bereit gestellt werden. Außerdem führt dieses Wettbewerbsverfahren notwendigerweise zu einer Ballung an Arbeit zu bestimmten Zeitpunkten.

Auch in Brandenburg werden die finanziellen Restriktionen weiter zunehmen. Das zur Verfügung stehende Fördervolumen wird in den nächsten Jahren aufgrund der Verringerung der öffentlichen Kreditaufnahme und der Verringerung der Mittel aus dem Europäischen Strukturfonds und dem Solidarität II zurückgehen, so dass eine effiziente Verteilung der Mittel notwendig wird. Eine Abschlussbewertung über die Effizienz des Wettbewerbsverfahrens in Nordrhein-Westfalen liegt derzeit jedoch noch nicht vor. Dadurch können keine Aussagen darüber gemacht werden, inwieweit sich tatsächlich die **Qualität der förderfähigen Projekte durch die Einführung des Wettbewerbsverfahrens** verbessert hat. In NRW konnte lediglich eine verstärkte „Stimulierung und Aktivierung der Förderlandschaft“ im Sinne eines erhöhten Förderinteresses festgestellt werden. Dadurch erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, dass besonders lohnende Projektanträge erstellt werden.

### Internationale gute Praxis

**Netzwerk- und Kooperationsförderung in Österreich:** Neuere Arbeiten zur Regionalentwicklung betonen insbesondere die Bedeutung von Kooperationen (zwischen Unternehmen und Forschungseinrichtungen). Nicht zuletzt aus diesem Grund haben mehrere Regionen in Europa die „Clusterbildung“ in den Mittelpunkt ihrer Förderstrategien gestellt.

Durch das Maßnahmenprogramm „RIO (Regionales Innovationssystem Oberösterreich)“ wurde in den Jahren 2004 bis 2006 eine gezielte, **branchenübergreifende Wissensvernetzung** induziert, um auf diese Weise die **Innovationsfähigkeit und -bereitschaft der regionalen Wirtschaft** zu erhöhen. Das Maßnahmenprogramm zielte darauf ab, ein stabiles Netzwerk von Unternehmen, Forschungseinrichtungen, Bildungseinrichtungen, Behörden und Anbietern von unterstützenden Dienstleistungen zu bilden. Die Finanzierung von „RIO“ erfolgte durch das Land Oberösterreich und aus EU-Mitteln (EFRE).

Im Mittelpunkt des Programmes stand die Bildung und Festigung von **fünf branchenübergreifenden Themennetzwerken**, um die Fach- und Lösungskompetenz der Unternehmen der Region gezielt zu stärken. Diese Netzwerke waren: Humanressourcen, FTI (Forschung-Technologie-Innovation), Logistik, Design und Medien sowie Regionaler Innovationsraum. Nach Angaben der Initiatoren haben sich viele Unternehmen in der Region an den Netzwerkaktivitäten beteiligt; dies habe dazu beigetragen, die betriebliche Leistungsfähigkeit zu steigern.

Neben den oben genannten fünf Netzwerken wurden zudem sechs Clusterinitiativen gegründet. Diese Cluster sind: Automobil-Cluster, Kunststoff-Cluster, Möbel und Holzbau-Cluster, Gesundheits-Cluster, Mechatronik-Cluster und das Umwelttechnik-Cluster. Während die **Netzwerke branchenübergreifend agieren**, sind die **Cluster in ihrer jeweiligen Branche** tätig.

Auch in Oberösterreich wurden demnach eine Stärkung und ein Ausbau der bereits vorhandenen Stärken mit Hilfe der Clusterbildung durchgeführt. Offensichtlich ist jedoch, dass Oberösterreich

weniger Cluster definiert hat, diese jedoch breiter aufgestellt sind, als es der Fall in Brandenburg ist. Eine detaillierte Untersuchung der einzelnen aufgeführten Cluster zeigt, dass sich diese in den letzten Jahren sehr positiv entwickelt haben. Eine besondere, branchenübergreifende Rolle spielen in Oberösterreich jedoch auch die Netzwerke, mit deren Hilfe viele der erfolgreichen Kooperationsprogramme durchgeführt werden konnten. Eine enge Zusammenarbeit zwischen Netzwerken und Clustern ist dabei unabdingbar. Für Brandenburg könnte das Beispiel Oberösterreich also einen Anstoß für die Zusammenführung von ähnlichen, miteinander verknüpften oder in enger Verbindung zueinander stehenden BKF geben. Die Bildung von weiteren Netzwerken, wie es in Oberösterreich geschehen ist, die die Zusammenarbeit der einzelnen BKF koordinieren, unterstützen und erleichtern kann zu einer Optimierung der Kooperationen zwischen den BKF führen.

**Unterstützung bei der Ansiedlung von Unternehmen in Frankreich:** Das Projekt „Les Résidenceurs: Résidences d’entrepreneurs“ (Unternehmenssitz für Unternehmer) hat das Ziel, Neuansiedlungen von Unternehmen **vor allem aus dem Ausland** in der Auvergne (Frankreich) zu vereinfachen und damit neue Arbeitsplätze zu schaffen.<sup>79</sup> Zu diesem Zweck bietet die regionale Entwicklungsagentur „Agence Régionale de Développements des Territoires d’Auvergne“ (ARDTA) umfassende Unterstützung für Unternehmensgründer oder -käufer von außerhalb, die sich in der Auvergne niederlassen wollen und ein Unternehmen gründen oder übernehmen möchten, an. **ARDTA versorgt die Unternehmer mit einem meist englischsprachigen Betreuer**, der vor allem eine Hilfe bei der Überwindung der eventuell auftretenden sprachlichen Barrieren darstellen soll. Außerdem soll dieser Betreuer dem Unternehmer das örtliche Unternehmensumfeld näherbringen, notwendige Kontakte zu Behörden und anderen Institutionen sowie den Zugang zu Finanzierungsmöglichkeiten erleichtern. Für eine Übergangszeit von zwei Wochen können außerdem Unterkunft- und Lebenshaltungskosten in Form von Zuschüssen oder nicht rückzahlbaren Krediten zur Verfügung gestellt werden. Zusätzlich ist es möglich, in der Unterstützungsphase ein monatliches Einkommen zu erhalten, welches sich am französischen Mindestlohn orientiert. Die finanzielle Hilfe kann dabei maximal 1.500 Euro betragen.

Seit 2007 wurden mit Hilfe dieser individualisierten Starthilfen und Finanzierungen mehr als 300 Ansiedlungen aktiv unterstützt, wodurch 211 neugegründete Unternehmen ihre Arbeit aufnehmen und mehr als 600 Arbeitsplätze nicht nur im Tourismus, sondern auch im Handel- und Dienstleistungsbereich geschaffen werden konnten. Seit 2009 wird das Projekt auch auf den medizinischen Bereich, insbesondere den Gesundheitsbereich, ausgeweitet, um dem demographischen Wandel entgegenzuwirken.<sup>80</sup>

Die Reputation Brandenburgs als potenzieller Standort für ausländische Unternehmen kann noch verbessert werden. Dieses Problem hatte auch die ländlich geprägte und vom demographischen Wandel betroffene Region Auvergne. Durch die gezielte Unterstützung und das gezielte Coaching von ausländischen Unternehmen und Unternehmern steigt die internationale Anziehungskraft als Wirtschaftsregion. Die guten Erfahrungen in Beratung, Information und Unterstützung werden außerdem von den neu gewonnenen Investoren auch nach außen getragen. Wie die Agentur ARTDA englischsprachige Betreuer potenziellen Investoren zur Verfügung gestellt hat, könnte Brandenburg beispielsweise speziell für die osteuropäischen Länder Begleiter bereitstellen, um auch die eventuell auftretenden sprachlichen Barrieren zu überwinden. Die Einführung einer Beratung in der entsprechenden Landessprache ist sicherlich ein markanter Unterschied zu anderen Bundesländern. Durch die räumliche Nähe zu osteuropäischen Ländern können somit zusätzliche Investoren mit vergleichsweise geringem Aufwand akquiriert werden. Überlegenswert

<sup>79</sup> [http://ec.europa.eu/small-business/success-stories/index\\_de.htm](http://ec.europa.eu/small-business/success-stories/index_de.htm).

<sup>80</sup> [http://ec.europa.eu/enterprise/policies/sme/files/awards/press/download/eea\\_compendium\\_de.pdf](http://ec.europa.eu/enterprise/policies/sme/files/awards/press/download/eea_compendium_de.pdf) und / <http://europa.eu/rapid/pressReleasesAction.do?reference=IP/10/638&format=HTML&aged=0&language=DE&guiLanguage=fr>

im Hinblick auf die wirtschaftlich immer weiter aufstrebende Macht China wäre außerdem, nicht nur die Bereitstellung von englischsprachigen Betreuern, wie von der ZAB bereits angeboten, zu sichern, sondern auch Kontaktpersonen bereitzustellen, die die chinesische oder japanische Sprache beherrschen. Dies ist gerade interessant im Hinblick auf die fachpolitischen Ziele der Neuansiedelung von Unternehmen und auch auf die gewünschte Steigerung der internationalen Verflechtungen von Unternehmen.

**Spanien – All for the company, everything for the company**<sup>81</sup>: Als ein „Inkubator“ für Unternehmensgründungen wurden in vielen Bundesländern – so auch in Brandenburg – in den vergangenen 20 Jahren sogenannte Technologie- und Gründerzentren (TGZ) geschaffen. All diese TGZ decken das herkömmliche Leistungsspektrum ab, z.B. die Bereitstellung von Gewerberäumen zu günstigen Preisen, Coaching oder Wirtschaftsförderungsberatung. Allerdings zeigt es sich, dass vor allem TGZ in ländlichen Regionen, wo es an technologieorientierten Gründungen ohnehin mangelt, die an sie gestellten Erwartungen häufig nicht erfüllen können. Zentren, die in der Nähe von Forschungseinrichtungen oder Hochschulen angesiedelt sind oder die eine ausgeprägte Spezialisierungsstrategie verfolgen, sind demgegenüber deutlich erfolgreicher. Hier kann auch der Grundgedanke dieser Zentren, dass (technologische) Spillover zwischen den Beteiligten zu fördern, besser verwirklicht werden als in wenig spezialisierten und häufig wenig technologieaffinen Zentren.

Eine Vorbildfunktion könnte in diesem Zusammenhang ein Ansatz darstellen, der seit einigen Jahren in Spanien verfolgt wird. Im Jahr 2003 wurde ein **Unternehmens- und Innovationszentrum** gegründet (Talavera de la Reina (Toledo) European Community Business and Innovation Centre (EC BIC)), welches die unternehmerischen Aktivitäten und damit auch die Schaffung bzw. Sicherung von Arbeitsplätzen in den entsprechenden Regionen fördern soll. Hierbei werden Unternehmen und Unternehmensgründer in ländlichen Regionen unterstützt, die vornehmlich durch eine **geringe Bevölkerungsdichte** und durch eine durch kleine Unternehmen geprägte Wirtschaftsstruktur gekennzeichnet sind.

Business and Innovation Centres (BICs) stellen zunächst lediglich klassische TGZ dar, wie es sie auch in Brandenburg gibt. Die Besonderheit liegt darin, dass diese besondere Qualitätskriterien hinsichtlich des Angebots an unternehmensbezogenen Dienstleistungen erfüllen müssen, um das Qualitätssiegel BIC zu erhalten. Hierzu werden sie regelmäßig von dem **BIC Quality Mark Committee** evaluiert. Das Qualitätssiegel BIC kann bei Nichteinhaltung der erforderlichen Standards auch wieder entzogen werden.

Der Vorteil liegt zudem darin, dass alle BIC's in der Dachorganisation EBN vertreten sind, welche internationale Kontakte besitzt, die von allen Mitgliedern genutzt werden können. Damit kann auf mehr Expertise zurückgegriffen werden, als das beispielsweise der Fall bei isoliert agierenden TGZ ist. Im Laufe des Projektes entwickelte sich zudem eine **enge Zusammenarbeit zwischen dem EC BIC und den beteiligten Kommunen**, den räumlich nahen Hochschulen, Unternehmensverbänden, Banken und anderen gesellschaftlichen Institutionen. Somit entstand ein umfassendes Netzwerk, welches Unternehmen und Unternehmensgründer beraten kann. Vor allem soll das EC BIC Anlaufstelle für Unternehmensgründer sein (technische, logistische und administrative Dienstleistungen). Es wird aber auch die weitere Entwicklung bereits existierender KMU begleitet und unterstützt. In Deutschland gibt es bisher sechs BICs, eines davon in Brandenburg, Frankfurt (Oder). Andere BICs gibt es in Rheinland-Pfalz, Sachsen, Thüringen, Bayern, Sachsen-Anhalt. Die Einführung von bestimmten Standards und die Konzentration auf zielgruppenadäquate Unterstützungen, die denen des Qualitätssiegels BIC entsprechen, könnten die bereits beste-

<sup>81</sup> [http://ec.europa.eu/regional\\_policy/projects/stories/details\\_new.cfm?pay=ES&the=51&sto=1495&lan=7&region=ALL&obj=ALL&per=2&defL=DE](http://ec.europa.eu/regional_policy/projects/stories/details_new.cfm?pay=ES&the=51&sto=1495&lan=7&region=ALL&obj=ALL&per=2&defL=DE).

henden Angebote der zahlreichen TGZ und die des bereits in Brandenburg existierenden BICs verbessern.

Mit der Einführung der unterschiedlichen BIC-Standards und mit Hilfe einer Spezialisierung der TGZ auf eine oder wenige, eng miteinander verknüpfte Branchen könnten die FuE-Aktivitäten der in den TGZ angesiedelten Unternehmen und Forschungseinrichtungen stimuliert und die internationale Attraktivität der TGZ erhöht werden. Dies trifft vor allem für diejenigen TGZ zu, die sich in der Nähe von Universitäten oder Hochschulen angesiedelt haben. Durch die international bekannten und anerkannten BIC-Standards können auch international tätige Unternehmen auf den Standort Brandenburg aufmerksam werden.

## 4 Empfehlungen zur Wirtschaftsförderpolitik in Brandenburg in der Zukunft

Die folgenden Empfehlungen zur Weiterentwicklung der Wirtschaftsförderpolitik in Brandenburg zielen darauf, das strategische Ziel „Wachstum für mehr Beschäftigung“ zu unterstützen. Sie bauen auf den für diese Evaluierung geführten 44 Expertengesprächen zu Förderinstrumenten und branchenorientierter Förderung auf. Zudem fließen die Ergebnisse aus den Datenanalysen zur Entwicklung des Wirtschaftsstandorts Brandenburg (Kapitel 2) und zur Verwendung, Zielgenauigkeit, Effizienz und Wirksamkeit der Fördermittel (Kapitel 3) in dieses Kapitel ein.

Die Empfehlungen stehen vor dem Hintergrund sich verschärfender **finanzieller Restriktionen im Land Brandenburg**. Zum einen ist wegen des **Bevölkerungsrückgangs** mit rückläufigen Zuweisungen aus dem Länderfinanzausgleich zu rechnen. Zum anderen wird Brandenburg in der neuen EU-Strukturfondsperiode ab 2014 voraussichtlich geringere Fördermittel erhalten, da das Land durch die EU-Osterweiterung inzwischen nicht mehr zu den strukturschwächsten Regionen der EU gehört. Bereits in der aktuellen EU-Förderperiode 2007 bis 2013 sind die südwestlichen Regionen Brandenburgs „Phasing-out“ Regionen und erhalten weniger finanzielle Unterstützung (1,4 Milliarden Euro) als die nordöstlichen Regionen des Bundeslandes (1,6 Milliarden Euro). Das zur Verfügung stehende Fördervolumen wird zudem durch den im Jahr 2019 **auslaufenden Solidarpakt II** voraussichtlich weiter sinken. Schließlich ist auch die **Verschuldung** des Landes Brandenburg zu berücksichtigen: Im Jahr 2009 lag der Schuldenstand der öffentlichen Haushalte mit 7.557 Euro je Einwohner bei 35,3 Prozent des BIP. Damit wies Brandenburg die sechsniedrigste Pro-Kopf-Verschuldung im Bundesländervergleich auf.

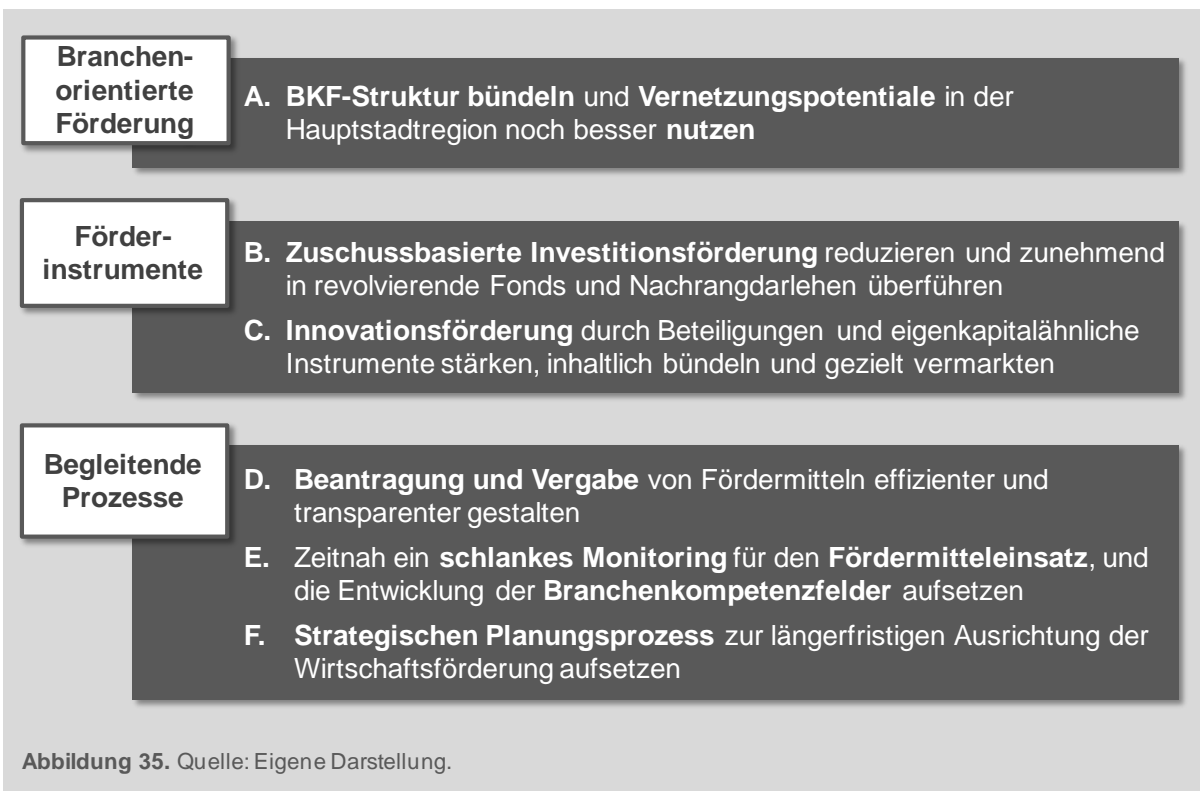
Die erarbeiteten Empfehlungen setzen an den verschiedenen **Schritten von der Strategieentwicklung bis zur Fördermittelvergabe** an:

- Branchenorientierte Förderung
- Förderinstrumente
- Begleitende Prozesse

Um trotz knapper werdender Ressourcen die Wettbewerbsfähigkeit des Standorts Brandenburg und seiner Unternehmen zu stärken, empfehlen wir, die Wirtschaftsförderpolitik zukünftig nach **drei Leitlinien** auszurichten:

- **Fokus setzen**, d.h. in Zukunft noch stärker die knapper werdenden Ressourcen auf die wirksamsten Förderbereiche und Förderprogramme auszurichten.
- **Effizienz steigern**, d.h. mit möglichst geringem Mitteleinsatz Wirksamkeit entfalten – dies schließt sowohl temporäre Förderprogramme ein wie auch einfachere Antrags- und Vergabeverfahren.
- **Transparenz schaffen**, d.h. die Förderlandschaft durch Bündelung übersichtlicher gestalten und den Zugang zu Informationen, Beratung und Austausch über Fördermöglichkeiten und Antragsverfahren vereinfachen.

Ziel sollte es dabei sein, einen **Musterstandort mit schnellen Bearbeitungsverfahren** aufzubauen, der knappe öffentliche Fördergelder hocheffizient einsetzt, um wirkungsvoll Wachstums- und Beschäftigungsdynamik am Standort zu sichern. Diese Leitlinien laufen quer zu den in Abbildung 35 auf der folgenden Seite dargestellten sechs Empfehlungen.



#### 4.1 Empfehlungen zur branchenorientierten Wirtschaftsförderung

##### Empfehlung A. BKF-Struktur bündeln und Vernetzungspotenziale in der Hauptstadtregion noch besser nutzen

###### Herausforderung

Die Neuausrichtung der Förderpolitik im Jahr 2005, insbesondere die Förderung ausgewählter Branchen, führte zu einer zumeist höheren Beschäftigungsdynamik in den Branchenkompetenzfeldern als in der Gesamtwirtschaft. Dies zeigt, dass das gesamtwirtschaftliche Oberziel „Beschäftigungswachstum“ in den BKF erfüllt wird und spricht für eine grundsätzliche Beibehaltung dieser Förderstrategie. Für ein hinsichtlich der Erwerbstätigen relativ kleines Bundesland, hat Brandenburg jedoch im Bundesländervergleich viele Branchenkompetenzfelder. Bundesländer ähnlicher Größe haben weniger als zehn, im Schnitt sogar nur sechs Kompetenzfelder, die besonders gefördert werden. Nur die größeren Bundesländer wie Bayern, Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen fördern gezielt 15 und mehr Schwerpunktbranchen. Auch wenn die Wirtschaftsstruktur in Brandenburg besonders kleinteilig ist, scheint eine Fokussierung dieser breiten Aufstellung vor dem Hintergrund zurückgehender Fördermittel im Rahmen der Weiterentwicklung der gemeinsamen Innovationsstrategie Berlin-Brandenburg sinnvoll. Dabei sollte darauf geachtet werden, dass diese Bündelung der BKF nicht dazu führt, dass Brandenburg in möglicherweise neuen Zukunftsbranchen den Anschluss verpasst – ein verbessertes Monitoring sektoraler Entwicklungen ist daher notwendig.

###### Ziel der Empfehlung

**Fokussieren der BKF auf sieben bis zehn Felder, um**

- zurückgehende Fördermittel in weniger Feldern konzentrierter einsetzen zu können und so noch wirkungsvoller Wachstum für mehr Beschäftigung zu schaffen,

- im Rahmen des Standortmarketings gegenüber Investoren sektorale Entwicklungsschwerpunkte noch besser kommunizieren zu können,
- über die aktuellen BKF-Grenzen hinausgehende Vernetzungs- und Clusterpotenziale noch besser zu nutzen und
- durch Abstimmung mit dem Land Berlin im Rahmen der gemeinsamen Innovationsstrategie Innovationsstärken in der Hauptstadtregion gezielter zu fördern und Synergien zu nutzen.

### Ausgestaltung

**Akzeptanz bei Umsetzungsakteuren im Vorfeld einer BKF-Bündelung sichern:** Eine Bündelung der Branchenkompetenzfelder kann zu Konflikten mit Wirtschaftsförderern, Unternehmen und weiteren Akteuren in den BKF-„Steuerungsstrukturen“ führen (beispielsweise mit betroffenen Netzwerkmanagerinnen und Netzwerkmanagern). Eine frühzeitige Einbindung der Umsetzungsakteure ist daher ein wichtiger Erfolgsfaktor für eine wirksam fokussierte Förderpolitik in der Zukunft. Es sollte im Besonderen darauf geachtet werden, die Konsequenzen für Fördermöglichkeiten aus einer Bündelung transparent und nachvollziehbar darzustellen. In diesem Zusammenhang sollte auch kommuniziert werden, inwiefern Förderrichtlinien von der Bündelung betroffen sein werden. Angesichts der kleinteiligen Wirtschaftsstruktur sollte das „Mittelstandsprogramm“ beispielsweise in jedem Fall erhalten bleiben.

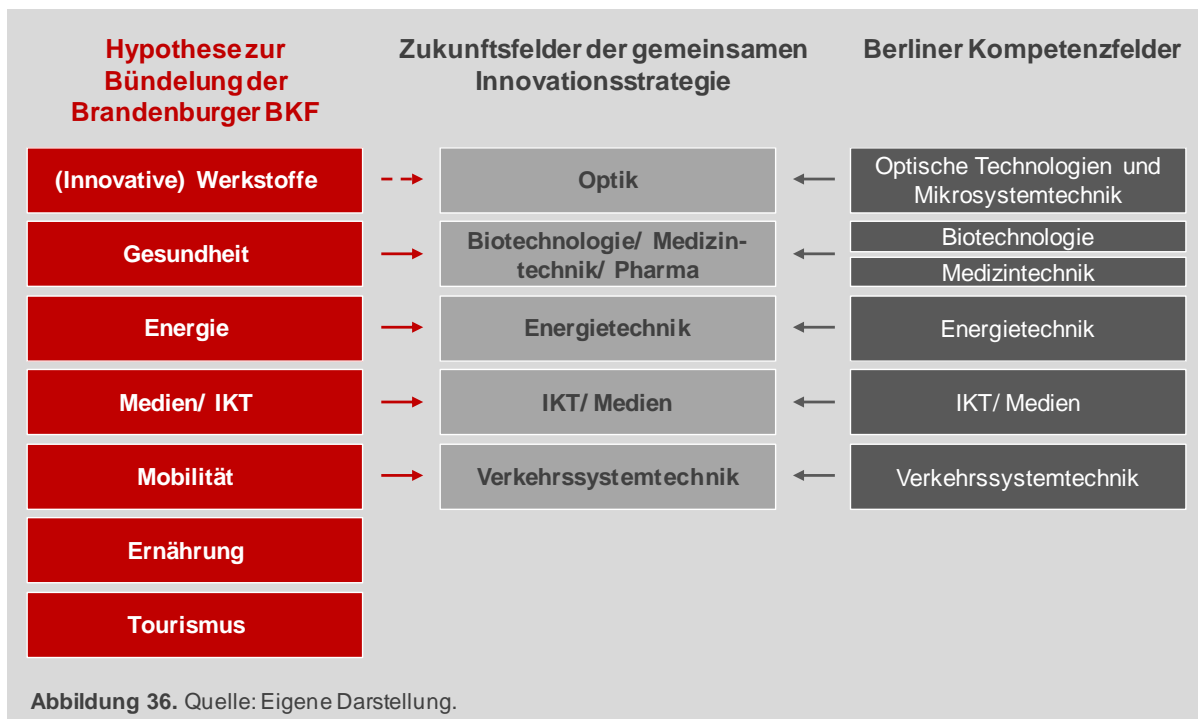
**Vertiefte Potenzialanalyse zur Absicherung einer BKF-Bündelung durchführen:** Um Konflikten vorzubeugen und die wichtige Entscheidung der BKF-Bündelung abzusichern, sollte im Rahmen einer verantwortungsvollen Standortpolitik eine vertiefte Potenzialanalyse der zu bündelnden BKF durchgeführt werden. Dies kann auf Basis folgender Faktoren erfolgen:

- die Bedeutung des (modifizierten) Branchenkompetenzfelds für Wachstum und Beschäftigung in Brandenburg,
- die künftig zu erwartende Entwicklung vor dem Hintergrund globaler Leitmärkte und
- der Beitrag des Branchenkompetenzfelds zur Erhöhung der technologischen Leistungsfähigkeit Brandenburgs.

Die im Detail heranzuziehenden Faktoren sind in einem Abstimmungsprozess mit den politischen Akteuren festzulegen. Darüber hinaus sollte gezielt die volkswirtschaftliche Bedeutung von potenziell nicht weiter zu fördernden Branchenkompetenzfeldern analysiert werden. Im Rahmen der geführten Expertengespräche wurde beispielsweise mehrmals die Sinnhaftigkeit einer weiteren Förderung der BKF Holzverarbeitende Wirtschaft und Papier in Frage gestellt. Mit 4.201 bzw. 3.540 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Jahr 2009 zählen diese beiden BKF zu den kleineren in Brandenburg, ebenso wie die Optik mit 789 Beschäftigten. Zudem sollte für die Bündelung der bestehenden BKF die Weiterentwicklung der gemeinsamen Innovationsstrategie Berlin-Brandenburg berücksichtigt werden.

**Anzahl der BKF reduzieren:** Die relative breite Aufstellung der 14 Brandenburger BKF im Vergleich zu größeren Bundesländern sollte zukünftig auf sieben bis zehn Felder (einschließlich Querschnittsbereichen) konzentriert werden. Ausgangspunkt einer Bündelung sollten die fünf identifizierten Zukunftsfelder der gemeinsamen Innovationsstrategie Berlin-Brandenburg sein, wie sie in Abbildung 36 auf der folgenden Seite dargestellt sind.

Auf Basis dieser fünf länderübergreifenden Zukunftsfelder wurden durch das Evaluationsteam drei Szenarien zur BKF-Bündelung entwickelt. Die unten stehenden Impulse stellen keine abschließende Empfehlung zur BKF Bündelung dar, sondern sollten im Rahmen der oben skizzierten Analysen weiterentwickelt werden.



- **Bündelungsszenario 1:** Die bestehenden 14 BKF werden zu sieben übergeordneten Branchenfeldern zusammengefasst. Dabei handelt es sich um eine Bündelung ohne Förderkonsequenzen, die nur auf eine bessere Vermarktung der Förderstruktur zielt. Denkbar ist dementsprechend folgende Bündelungsstruktur:
  - „**Gesundheit**“ einschließlich Biotechnologie/ Life Sciences und Optik
  - „**Energie**“ einschließlich Energiewirtschaft und -technologie (mit Photovoltaik<sup>82</sup>)/ Mineralölwirtschaft und Biokraftstoffe
  - „**Medien/ IKT**“ einschließlich Geoinformationswirtschaft
  - „**Mobilität**“ einschließlich Logistik, Schienenverkehrstechnik, Luftfahrttechnik, Automotive
  - „**Werkstoffe**“ einschließlich Holzverarbeitende Wirtschaft, Papier, Kunststoffe/ Chemie, Metall
  - „**Ernährung**“
  - „**Tourismus**“

In den einzelnen Branchenfeldern können darüber hinaus auch Unternehmen anderer Wirtschaftszweige gefördert werden, wenn diese nachweislich Bestandteil der Wertschöpfungskette der einzelnen Branchenfelder sind. Zu denken ist hier an Teile der Mikroelektronik oder auch des Dienstleistungssektors.

- **Bündelungsszenario 2:** Bei diesem Bündelungsszenario wird der Kreis der potenziell antragsberechtigten Fördermittelempfänger verändert. Die BKF Holzverarbeitende Wirtschaft und Papier werden in der bestehenden Form nicht weiter gefördert. Die Förderung von Unternehmen der Optikbranche bleibt bestehen, aufgrund der geringen Beschäftigtenzahlen in

<sup>82</sup> Die Solarindustrie wird nach der derzeit verfügbaren WZ-Klassifikation (4-Steller) in der Mikroelektronik geführt; bei einer künftigen Neuausrichtung der Förderpolitik ist daher auf genaue Erfassung zu achten.

diesem BKF werden diese allerdings in andere BKF integriert: die produzierenden Unternehmen der klassischen Optik/ Augenoptik und Medizintechnik werden dem Bereich „Gesundheit“ zugeordnet; die übrigen Teilbranchen dem Bereich „Innovative Werkstoffe“. Im BKF Ernährungswirtschaft wird nur noch die Herstellung von „gesundheitsbezogenen“ Nahrungsmitteln und Biolebensmitteln weiter gefördert.

- „**Gesundheit**“ einschließlich Biotechnologie/ Life Sciences, Klassische Optik/ Augenoptik und medizintechnische Anwendungen der Optik
  - „**Energie**“ einschließlich Energiewirtschaft und -technologie (mit Photovoltaik<sup>83</sup>)/ Mineralölwirtschafts und Biokraftstoffe
  - „**Medien und IKT**“ einschließlich Geoinformationswirtschaft
  - „**Mobilität**“ einschließlich Logistik, Schienenverkehrstechnik, Luftfahrttechnik, Automotive
  - „**Innovative Werkstoffe**“ einschließlich der innovativen Bereiche aus Kunststoffe/ Chemie, Metall (u.a. Stahl- und Leichtmetallbau sowie Oberflächenveredlung und Wärmebehandlung), Optik (u.a. Optische Geräte- und Messtechnik, Lasertechnik, Herstellung, Veredlung und Bearbeitung von Flachglas) und Holzverarbeitende Wirtschaft (u.a. Holzveredelung)
  - „**Ernährung**“ insbesondere Herstellung von Biolebensmitteln
  - „**Tourismus**“
  - *Querlaufend: „IKT“*
- **Bündelungsszenario 3:** Die Landesregierung hat sich in dieser Legislaturperiode im Rahmen des Koalitionsvertrags das Ziel gesetzt, die „Branchenkompetenzfelder im Sinne einer modernen, ökologisch orientierten Wirtschafts- und Standortpolitik weiterzuentwickeln“ sowie „eine zunehmend dynamisch und ökologisch ausgerichtete Industrie-, Gewerbe- und Dienstleistungsstruktur“ anzustreben.<sup>84</sup> Um sowohl die sich bietende Wachstumschance in diesem Bereich zu ergreifen, als auch auf den Potenzialen der Hauptstadtregion aufzubauen, wird in Szenario 3 dieses Ziel verstärkt aufgegriffen. Die Felder aus Szenario 2 werden beibehalten und zusätzlich das branchenübergreifende Thema „**Clean Tech/ Green Economy**“ in der Neustrukturierung der BKF berücksichtigt. Darunter fallen branchenübergreifende Themen wie
    - Steigern der Ressourceneffizienz (Energie-, Material- und Rohstoffeffizienz)
    - Reduzierung der Klimagasproduktion in Brandenburger Unternehmen

Dieses Szenario schließt das Entwickeln eines **Leitbilds „Clean/ Green Economy“ für die Wirtschaftspolitik in Brandenburg** – im Idealfall in der gesamten Hauptstadtregion – ein. Unter diesem Leitbild können bestehende wirtschaftspolitische „Sektorstrategien“, wie die BKF-basierte Branchenförderung, Aktivitäten im Bereich der Industriepolitik, das Tourismuskonzept etc. gebündelt und in Richtung einer ökologischen Industriepolitik weiterentwickelt werden. Dabei sollte jede Sektorstrategie – beispielsweise über die Entwicklung von Leitprojekten – einen Beitrag leisten, Ressourceneffizienz (vor allem Energie-, Material- und Rohstoffeffizienz) in ihrer Branche zu steigern. Zudem sollten die Potenziale eines Branchenkom-

<sup>83</sup> Die Solarindustrie wird nach der derzeit verfügbaren WZ-Klassifikation (4-Steller) in der Mikroelektronik geführt; bei einer künftigen Neuausrichtung der Förderpolitik ist daher auf genaue Erfassung zu achten.

<sup>84</sup> „Gemeinsinn und Erneuerung: Ein Brandenburg für alle“, Koalitionsvertrag zwischen SPD Brandenburg und Die Linke Brandenburg für die 5. Wahlperiode des Brandenburger Landtages.

petenzfelds Umwelttechnologie in Brandenburg geprüft werden, um beispielsweise Themen wie Kreislauf- oder Wasserwirtschaft in der wirtschaftspolitischen Strategie zu verankern.

Aufbauend auf diesen Analysen können Mittel auf der Basis von **einfachen und zielführenden zu definierenden Nachhaltigkeitskriterien** vergeben werden, um das Thema „Clean Tech/ Green Economy“ wirtschaftspolitisch wirkungsvoll zu verankern. Über erhöhte Potentialförderungssätze können Fördergelder auf besonders innovative und nachhaltig wirtschaftende Unternehmen gelenkt werden. Als Alternative kann zudem die Höhe von Zuschüssen davon abhängen, wie die ökologische, ökonomische und soziale Wirkung der entsprechenden Förderanträge bewertet wird.

## 4.2 Empfehlungen zu Förderinstrumenten

### Empfehlung B. Zuschussbasierte Investitionsförderung reduzieren und zunehmend in revolving Fonds und Nachrangdarlehen überführen

#### Herausforderung

Fördergelder werden in Brandenburg bislang **hauptsächlich als Zuschüsse** vergeben. Im Jahr 2009 lag der Anteil der Zuschüsse am Volumen der Wirtschaftsförderung in Brandenburg bei 76,8 Prozent, Bürgschaften machten 18,1 Prozent, Darlehen 2,5 Prozent und Beteiligungen 2,6 Prozent des Fördervolumens aus. Da die finanziellen Restriktionen der Brandenburger Landesregierung sich in Zukunft noch verschärfen werden, gewinnen **temporär eingesetzte Fördermittel**, wie Beteiligungen und Darlehen, weiter an Bedeutung. Diese Gelder stehen nach der Rückzahlung für neue Innovations- und Investitionsprojekte zur Verfügung. Allerdings wird dieser Vorteil erkaufte durch eine insgesamt sinkende Förderintensität (niedrigere Subventionswerte und/oder geringere Zahl geförderter Projekte).<sup>85</sup>

#### Ziel der Empfehlung

**Trotz zurückgehender Fördermittel investive Wachstumsimpulse geben und Ressourcen für Innovationsförderung freisetzen:** Die Brandenburger Förderlandschaft sollte insgesamt noch stärker auf Forschung und Entwicklung, und damit auf Innovationen, ausgerichtet werden. Um langfristig die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen und die Standortattraktivität in Brandenburg bei zurückgehender Förderkulisse zu sichern, sollte die zuschussbasierte Förderung zurückgefahren und stattdessen der Darlehensanteil an dem Gesamtfördervolumen anteilig erhöht werden.

#### Ausgestaltung

**Zuschüsse verstärkt auf Investitionen im überregionalen Förderwettbewerb ausrichten:** Auf Zuschüsse kann dort nicht verzichtet werden, wo Brandenburg im überregionalen Förderwettbewerb steht. Denn: auch bei bestehenden Unternehmen in Konzernverbänden bestehen mitunter Standortkonkurrenzen für Investitionsentscheidungen. Deshalb sollte die Investitionsförderung künftig stärker auf Neuansiedlungen ausgerichtet werden, während zur Bestandspflege vor allem zinsgünstige Darlehen eingesetzt werden sollten. Um auch mit knappen Mitteln möglichst große Wachstumsimpulse für die Brandenburger Regionen zu realisieren, sollte die Vergabe der Investitionsförderung dabei noch stärker an Kriterien geknüpft werden, beispielsweise an die Anzahl und Qualität der durch Ansiedlungen geschaffenen Arbeitsplätze in der Region oder an die FuE-Intensität der Produktion. Soweit beihilferechtlich zulässig und praktikabel durchsetz-

<sup>85</sup> Die Ursache liegt in der Äquivalenz von Zuschüssen und Zinssubventionen. Für jede Zuschusshöhe lässt sich mittels des Barwertverfahrens eine entsprechende, von der Kreditlaufzeit abhängige Zinssubvention ermitteln. Ein über die Zeit konstantes Fondsvolumen ist jedoch nur mit einer geringeren Förderintensität als bei der Zuschussförderung möglich. Eine Auszahlung der gleichen Fördergelder bei beiden Förderarten führt auch zu einer gleichzeitigen Erschöpfung der Fördermittel. Eine genaue Berechnungsmethode und weitere Erläuterungen sind in der ifo Dresden Studie Nr. 44 auf S.17 ff zu finden.

bar, kann auch die Höhe der aus der Region bezogenen Vorleistungen ein Entscheidungskriterium sein, um auf diese Weise möglichst hohe Multiplikatoreffekte für die Regionalentwicklung zu erzielen.

**Erweiterungsinvestitionen vorrangig durch Darlehen fördern:** Auch wenn die Bestandspflege nicht vernachlässigt werden darf, sollte eine wiederholte Förderung von zuschussbasierten Erweiterungsinvestitionen vermieden werden. Wenn ein Betrieb beispielsweise zum dritten Mal die Förderung einer Erweiterungsinvestition für einen bestehenden Betriebsteil beantragt, so sollte der Darlehensanteil ab der dritten Förderzusage ansteigen. Zuschüsse für Erweiterungsinvestitionen graduell in Darlehen zu überführen, verringert für Unternehmen den Anreiz, in Bundesländer mit besseren Förderkonditionen abzuwandern, da nach einer größeren Anzahl von Erweiterungsinvestitionen tendenziell die Abwanderungswahrscheinlichkeit sinkt. Wenn die Politik gleichwohl Zuschüsse für wiederholte Erweiterungsinvestitionen gewähren will, sollten die Anspruchsvoraussetzungen verschärft und ein Zuschuss nur gewährt werden, wenn bestimmte qualitative Kriterien erfüllt sind.<sup>86</sup> Dazu können beispielsweise zählen:

- überproportionaler Arbeitsplatzzuwachs
- mit der Erweiterung einhergehende Maßnahmen zur Fachkräfteentwicklung und
- ein innovativer Charakter der Erweiterungsinvestitionen.

Alternativ kann auch eine Kappungsgrenze hinsichtlich des Fördervolumens festgesetzt werden, ab der die Förderung in Darlehensform erfolgt. Hier könnte zusätzlich nach Betriebsgröße unterschieden werden, um die KMU nicht zu stark zu belasten. Zu prüfen ist ebenfalls, ob die Basisförderung abgesenkt und die Potenzialförderung erhöht werden kann, um auf diese Weise „automatisch“ die oben genannten qualitativen Kriterien stärker zu einer Grundlage der Förderung zu machen.

**Initiative zur Darlehensüberführung der GRW-G anstoßen:** Um einen Standortnachteil im Bundesvergleich zu vermeiden, könnte zudem Brandenburg (oder ein anderes Bundesland mit ähnlicher Problemlage) im Koordinierungsausschuss der Bund-Länder-Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ (GRW) eine Initiative anstoßen, um die GRW-Gewerbeförderung bundesweit stärker auf Darlehen umzustellen. Im Rahmen des zu erwartenden Rückgangs an EU-Strukturfondsmittel stehen vor allem ostdeutsche Bundesländer vor vergleichbaren Problemen, so dass zumindest deren Unterstützung für eine solche Anpassung gegeben sein sollte. Bei der Ausgestaltung der zinsverbilligten Kredite ist darauf zu achten, dass Verwaltungskosten und die Bearbeitungszeit seitens der Verwaltung im Sinne einer effizienten Bearbeitung minimiert werden.

**Revolvierende Fonds noch stärker als Instrument der temporären Förderung nutzen:** Die Brandenburgische Landesregierung plant im Rahmen von Modellprojekten revolvingende Fonds zu nutzen, um Fördergelder temporär zu vergeben und nach ihrer Rückzahlung in neue Projekte zu investieren. Dieser Ansatzpunkt ist sinnvoll und sollte weiter ausgebaut werden. Sofern EU-Mittel verwendet werden, erlauben revolvingende Fonds den Einsatz von Fördermitteln über das Ende der Förderperiode im Jahr 2013 hinaus. Angesichts des „Phasing-out“ im Südwesten Brandenburgs und des drohenden Fördergefälles stellen revolvingende Fonds damit einen wirksamen Umgang mit finanziellen Restriktionen dar. Auch eigene Mittel des Landes können in revolvingende Fonds eingestellt und auf diese Weise dem Druck sinkender Einnahmen zumindest partiell entzogen werden.

<sup>86</sup> Hiervon ausgenommen ist die kleinbetriebliche Mittelstandsförderung; im sechsstelligen Bereich und darunter sollten auch zukünftig weiterhin unbegrenzt Zuschüsse für Erweiterungsinvestitionen vergeben werden.

**Empfehlung C. Innovationsförderung durch Beteiligungen und eigenkapitalähnliche Instrumente stärken, inhaltlich bündeln und gezielt vermarkten****Herausforderung**

Wenngleich die FuE-Aufwendungen der Hochschulen zuletzt angestiegen sind und die Zahl der Forscher an Hochschulen und Forschungseinrichtungen sich erhöht hat, ist das Innovationsumfeld, welches die Rahmenbedingungen für Innovationen auch als FuE-Aktivitäten der Unternehmen am Standort einschließt, in Brandenburg dennoch ausbaubar: So war im Zeitraum von 1997 bis 2007 die private FuE-Investitionsquote stark rückläufig. Auch der Anteil der gesamten FuE-Ausgaben am BIP lag zwischen 2003 und 2007 fast unverändert bei etwa 1,2 Prozent und damit unter dem Länderdurchschnitt in Ost- und Westdeutschland (2,1 bzw. 2,6 Prozent). Dementsprechend gering fällt auch die Überführung der Forschungsergebnisse in Patente bzw. Produkt- und Prozessinnovationen aus. Im Jahr 2009 lag Brandenburg mit 14 Patenten je 100.000 Einwohner bei einem Mittelwert von 58 bundesweit auf Platz 14.

Eine mögliche Ursache für das geringe Niveau privater FuE-Ausgaben ist neben den bekannten strukturellen Problemen der brandenburgischen Wirtschaft – u.a. ein hoher Anteil eher kleiner Unternehmen, eine geringe Industriequote, ein hoher Anteil von reinen Produktionsbetrieben – der insbesondere für kleine und mittelständische Unternehmen noch schwierige Zugang zu innovationsrelevantem Wagniskapital. Mit durchschnittlich 4,5 Mio. Euro investiertem Wagniskapital für frühe Unternehmensphasen pro Jahr liegt Brandenburg im Durchschnitt der Jahre 2004 bis 2008 weit hinter den meisten anderen Bundesländern zurück.

**Ziel der Empfehlung**

**Die im Bundesvergleich in Brandenburg geringe private FuE-Aktivität erhöhen und die Vernetzung im FuE-Bereich stärken, um so die Innovationskraft von regionalen Unternehmen zu steigern:** Die Landesregierung betrachtet die Verbesserung des Innovationsumfelds als Priorität und hat dementsprechend die Innovationsförderung u.a. durch die große FuE-Richtlinie bereits gestärkt. Diese richtige Prioritätensetzung gilt es weiter auszubauen. Um langfristig die Wettbewerbsfähigkeit, insbesondere die Innovationskraft, der Unternehmen und die Standortattraktivität in Brandenburg bei zurückgehender Förderkulisse zu sichern, sollten die Förderprogramme für Innovationen einen höheren Anteil an Beteiligungen beinhalten oder durch andere eigenkapitalähnliche Finanzierungsinstrumente ergänzt werden. Reine Darlehensprogramme sind demgegenüber wegen des a priori nicht bekannten Innovationserfolgs für die Innovationsförderung kaum geeignet. Bei besonders risikoreichen FuE-Projekten kann es deshalb sinnvoll sein, einen Teil der Förderung auch über Zuschüsse zu vergeben.

**Ausgestaltung**

**Innovationen durch Beteiligungen und eigenkapitalähnliche Instrumente stärken:** Beteiligungen eignen sich im Gegensatz zu Darlehen besser für die risikoreiche FuE-Förderung. So könnte beispielsweise im Rahmen der kleinen und großen FuE-Richtlinie bei wiederholter Antragstellung ein steigender Anteil der Fördergelder gegen (stille) Beteiligungen vergeben werden. Das Land trägt damit zwar im Misserfallsfall risikoreicher FuE-Projekte einen Teil der entstehenden Verluste, ist aber im Erfolgsfall am Gewinn beteiligt und kann die zurückfließenden Gelder in andere Vorhaben reinvestieren. Wichtig ist hierbei jedoch, den Unternehmen durch eine ausreichend große Eigenbeteiligung am Innovationsertrag einen Anreiz zu geben, diese möglichst erfolgreich durchzuführen. Hierin liegt auch ein Vorteil von (stillen) Beteiligungen gegenüber (bedingt rückzahlbaren) Zuschüssen für Innovationen: Durch einen intensiveren Austausch mit dem Unternehmen erleichtern sie es, den Innovationserfolg zu überprüfen. Allerdings sind Beteiligungen auch mit hohem Verwaltungsaufwand verbunden und unterliegen nach derzeitigem Rechtsstand der Kapitalertragsteuer. Im genannten Kontext werden die Nachteile von Beteiligungen

jedoch durch die Vorteile gegenüber anderen Förderformen aufgewogen. Für junge Technologieunternehmen bieten sich insbesondere mezzanine Finanzierungen an, bei denen nicht, wie bei der Abgabe von Anteilen, Dritten die Möglichkeit geschaffen wird, Einfluss auf den Geschäftsbetrieb zu nehmen.

Als weiterer Ansatzpunkt sollte geprüft werden, ob die Zuwendungsart bei der Förderung experimenteller Entwicklung nach Betriebsgrößenklassen differenzierbar ist. Während die experimentelle Entwicklung in KMU weiter über Zuschüsse gefördert werden sollte, kann bei größeren Unternehmen eine Umstellung auf Darlehen sinnvoll sein, da diese große Innovationsprojekte meist durch Eigenmittel finanzieren können. Die industrielle Grundlagenforschung sollte von dieser Umstellung auf Darlehen jedoch nicht berührt werden.

#### **Alleinstellungsmerkmale in der Innovationsförderung schaffen und gezielter vermarkten:**

Aus Sicht der im Rahmen dieser Evaluierung befragten Unternehmer ist die 2009 eingeführte große FuE-Richtlinie ein Alleinstellungsmerkmal Brandenburgs in der Innovationsförderung gegenüber anderen Bundesländern. Lediglich Thüringen bietet hinsichtlich Zielgruppe, Förderumfang und Fördersätzen ein vergleichbares Instrument. Brandenburg sollte diese relativen Stärken in der Innovationsförderung gezielter vermarkten. Die große FuE-Richtlinie könnte für die Restdauer der aktuellen Förderperiode zudem als Pendant zur GRW-Gewerbeförderung als Ansiedlungsinstrument der Innovationsförderung für den Nordosten Brandenburgs genutzt werden.

**Länderübergreifende Innovationsförderung weiter entbürokratisieren:** Bei niedrighschwelligem Instrumenten für kleinere FuE-Projekte, wie dem Innovationsgutschein (bzw. dem Transferbonus), verläuft die länderübergreifende Förderung zwischen Berlin und Brandenburg bereits weitgehend reibungslos. In Abstimmung mit dem Land Berlin wird auch die Förderung umfangreicherer länderübergreifender Verbundprojekte weiter vorangetrieben. Dabei geht es auch um die Harmonisierung von Gremienstrukturen, Fristen und Förderanforderungen. Eine entsprechende Vereinbarung zwischen der ILB und der IBB wird gegenwärtig zur Unterzeichnung vorbereitet.

### **4.3 Empfehlungen zu begleitenden Prozessen**

#### **Empfehlung D. Beantragung und Vergabe von Fördermitteln effizienter und transparenter gestalten**

##### **Herausforderung**

Die Beantragung und Vergabe von Fördergeldern in Brandenburg erfolgt momentan „manuell“ in einem für Antragsteller und Fördergeber relativ ressourcenintensiven Prozess. Im Gegensatz dazu hat beispielsweise die Thüringer Aufbaubank Förderanträge für ausgewählte Programme online gestellt, wo der Status des Antragsverfahrens jederzeit eingesehen werden kann.<sup>87</sup> Zudem können bestimmte Informationen über die Förderkulisse in Brandenburg noch nicht online gesucht werden. Zudem gliedern die Brandenburger Förderfibel und die Webseite der ILB die Programme aktuell nur nach Förderarten (Zuschüssen, Darlehen, Beteiligungen, Bürgschaften), nicht aber nach Unternehmensbedarfen. Dies erschwert vor allem Erstantragstellern und Kleinunternehmen den Weg zur Förderung.

##### **Ziel der Empfehlung**

**Nutzerfreundlichkeit des Prozesses verbessern und dies im nationalen und internationalen Standortwettbewerb gezielt vermarkten:** Mit einer an den Kundenbedarfen ausgerichteten Wirtschaftsförderplattform mit Online-Antragsverfahren, beispielsweise nach dem Vorbild des Landes Thüringen, können die Effizienz und Transparenz der Förderlandschaft und der Zugang

<sup>87</sup> <https://portal.aufbaubank.de/>.

zu Förderinformationen verbessert werden. Auch durch zusammengefasste Richtlinien und kürzere Abstimmungswege können die Antragsstellung und das Vergabeverfahren beschleunigt werden. So kann sich Brandenburg langfristig als besonders unbürokratisches und unternehmensfreundliches Land im Standortwettbewerb der Bundesländer positionieren.

### Ausgestaltung

**Dienstleistungen auf einer elektronischen Förderplattform des Landes bündeln:** Auf Basis des bereits bestehenden Systems „Abakus“ kann eine integrierte elektronische Onlineplattform entwickelt werden. Diese stellt sowohl alle Landesförderprogramme nach Förderbereichen („Innovationen“, „Investitionen“, ...) zusammengefasst dar und erlaubt eine Suche entsprechend der Bedarfe potenzieller Zuwendungsempfänger. Zudem sollte über diese Plattform die elektronische Antragstellung, zumindest im Bereich niedrigschwelliger, wenig komplexer Richtlinien wie der Innovationsgutscheine, ermöglicht werden. Die Plattform könnte folgende Services aus einer Hand anbieten:

- **Einzelne Richtlinien für die Außendarstellung nach Förderbereichen bündeln:** Mit 23 Förderprogrammen des MWE, fünf Programmen des MASF und 20 Programmen privatwirtschaftlicher Akteure ist die Brandenburger Wirtschaftsförderung sehr breit aufgestellt. Eine inhaltliche Zusammenfassung der Förderprogramme nach den Förderbereichen „Innovation“, „Investition“, „Infrastruktur“, „Standortpositionierung und Markterschließung“, „Vernetzung“, „Gründungen“ und „Qualifizierung“ kann daher die Effizienz und Transparenz der Förderlandschaft erhöhen.
- **Gezielt informieren:** Die Förderprogramme sollten nach Unternehmensbedarfen dargestellt und online durchsuchbar gestaltet werden. Um Doppelstrukturen zu vermeiden, sollten die Kategorien sich an der Förderdatenbank des BMWi orientieren und mit der Fördermittelsuche auf der IBB-Seite harmonisiert werden. Lediglich in drei weiteren Bundesländern (Hessen, Mecklenburg-Vorpommern und Niedersachsen) ist keine Online-Suche zu Förderprogrammen möglich. Es ist daher im Sinne einer professionellen Standortvermarktung sinnvoll, eine strukturierte und intuitiv verständliche Präsentation des Förderangebots online anzubieten. Folgendes Raster kann dafür dienen:
  - **Ich bin...** (kleines, mittleres, großes Unternehmen, Gründer, Forschungseinrichtung, Kommune, Verband) **...tätig in...** (Branchenkompetenzfeld, ausgewählter Branche etc.)
  - **Ich benötige Förderung für...** (Investition, Innovation, Vernetzung, Markterschließung, Qualifizierung)

Diese Onlineplattform für Förderleistungen des Landes Brandenburg könnte ein Baustein des momentan entwickelten „Landespräsentationstools“ sein.

- **Anträge elektronisch stellen:** In einem passwortgeschützten Bereich sollten Förderanträge online abgegeben werden können. Antragsteller können bei Bedarf Daten für zukünftige Anträge speichern und müssen bei einem neuen Antrag nur noch ihre aktuellen Umsatz- und Beschäftigungszahlen etc. eingeben. Eine elektronische Antragstellung erleichtert nicht nur den betroffenen Unternehmen die Antragstellung, sondern auch den Fördergebern die Antragsbearbeitung. Alternativ können der ZAB Unternehmensdaten und Förderbedarfe für eine Voranfrage zur Verfügung gestellt werden, die dann spezifisch die passenden Programme ermittelt.
- **Beispielanträge bereitstellen:** Auf der Plattform sollten zudem beispielhaft anonymisierte Förderanträge für alle Förderprogramme zur Verfügung stehen. Das erleichtert insbesondere den Unternehmen, die zum ersten Mal eine Förderung beantragen, den Einstieg in den För-

derprozess und ermöglicht ressourceneffiziente Lernprozesse. Da auf diese Weise die Anzahl der Anträge erhöht wird, steigt voraussichtlich auch die Zahl der qualitativ hochwertigen Anträge. Zur Bewertung der Anträge müssten entweder die Kapazitäten bei der ZAB gestärkt werden oder, insbesondere bei den Innovationsanträgen, ein „Sachverständigenrat“ einberufen werden, der die Qualität der Anträge bewertet.

### **Empfehlung E. Zeitnah ein schlankes Monitoring für den Fördermitteleinsatz und die Entwicklung der Branchenkompetenzfelder aufsetzen**

#### **Herausforderung**

Der Erfolg der Wirtschaftsförderpolitik in Brandenburg wurde bislang in mehrjährigen Abständen mit wechselnden Evaluationsansätzen überprüft. Um zeitnah auf mögliche Änderungen im Umfeld reagieren zu können, ist ein effizientes Fördermittelmonitoring erforderlich. Dies setzt die Bereitstellung schnell auswertbarer Förderdaten seitens der ILB voraus.

#### **Ziel der Empfehlung**

**Regelmäßig den Einsatz der Fördermittel überprüfen sowie die Beschäftigungs- und Umsatzentwicklung in den Brandenburger BKF messen und bewerten:** Eine regelmäßige Überprüfung der Entwicklungen in kürzeren Abständen ermöglicht es, die Wirtschaftsförderpolitik rechtzeitig anpassen zu können. Erfolge in der Förderung können zudem zeitnah im Rahmen des landesweiten Standortmarketings positioniert und gegenüber Investoren kommuniziert werden.

#### **Ausgestaltung**

**Förderinstrumente-Monitoring einrichten:** Um die Wirkung der Förderinstrumente systematisch überprüfen und zeitnah Anpassungen vornehmen zu können, sollte regelmäßig eine Verwendungsanalyse auf der Basis einzelner Programme erfolgen. In Anlehnung an die in diesem Gutachten dargestellten Auswertungen sollte ein solches Monitoring beispielsweise die Entwicklung des Fördervolumens aufzeigen – aufgeteilt nach Zuwendungsarten, Förderrichtlinien, Fördervolumen je Beschäftigten in den BKF. Zu erfassen ist auch der Fördererfolg bei den Mittelempfängern, beispielsweise die Zahl der geschaffenen Arbeitsplätze oder die Entwicklung innovativer Produkte. Um ein derartiges Monitoring regelmäßig und unbürokratisch durchführen zu können, ist der Aufbau eines internen Controllingsystems zur Verbesserung von Datenqualität und -verfügbarkeit innerhalb der Landesregierung empfehlenswert.

**Beschäftigungs- und Umsatzentwicklung in den BKF regelmäßig messen:** Neben der regelmäßigen Überwachung des Fördermitteleinsatzes und der Wirkung sollte auch der Erfolg der branchenorientierten Förderung in kürzeren Abständen analysiert werden. Dabei sollten in Anlehnung an die in diesem Gutachten enthaltenen Kurzberichte zu den BKF die wichtigsten Beschäftigungs- und Umsatzindikatoren sowohl im Zeitverlauf als auch im Vergleich zu anderen Regionen erfasst werden. Das BKF-Monitoring sollte möglichst in enger Abstimmung mit dem Land Berlin erfolgen, um die Vergleichbarkeit von Entwicklungen in der Hauptstadtregion und in den definierten Zukunftsfeldern zu gewährleisten.

**Entwicklung neuer Branchen verfolgen:** Das BKF-Monitoring sollte auch andere Wachstumsbranchen mit Zukunftspotenzial in ihrer Umsatz- und Beschäftigungsentwicklung verfolgen, die bislang noch nicht als BKF in Brandenburg identifiziert bzw. wenig etabliert sind. Diese „Potenzialbranchen“ können den nach Empfehlung A. neu strukturierten BKF als förderfähige Branchen oder Querschnittsfelder zugeordnet werden, sobald in ihnen auch in Brandenburg ein zu definierendes Beschäftigungs- und Umsatzwachstum vorliegt.

**Empfehlung F. Strategischen Planungsprozess zur längerfristigen Ausrichtung der Wirtschaftsförderung aufsetzen****Herausforderung**

Wie die Analyse der wachstumstreibenden Standortfaktoren gezeigt hat, berührt die Wirtschaftsförderung nicht nur Themen, die im Ressort des MWE angesiedelt sind. So müssen beispielsweise Fachkräftesicherung und Infrastrukturausbau ressortübergreifend behandelt werden, um branchenübergreifend wirkungsvolle Lösungen zu entwickeln und umzusetzen. Die wirtschaftspolitischen Kompetenzen in den nachgelagerten Institutionen der Wirtschaftsförderung können für die strategische Planung des MWE noch stärker einbezogen werden.

**Ziel der Empfehlung**

**Etablieren von regelmäßigen Dialogen zwischen Institutionen der Wirtschaftsförderung**, um nachgelagerte Bereiche effektiver führen und durch verbesserten Informationsaustausch optimale Förderentscheidungen treffen zu können.

**Ausgestaltung:**

**Jährliche Klausurtagung zur Planung der Wirtschaftsförderung:** Mindestens einmal jährlich sollte unter Federführung von MWE eine eintägige Klausurtagung zur längerfristigen Planung der Wirtschaftsförderpolitik durchgeführt werden. Dazu sollten sowohl die nachgelagerten Einrichtungen der Wirtschaftsförderung (ZAB und ILB) als auch thematisch verwandte Ressorts (MASF, MIL, MWFK) sowie die Staatskanzlei eingeladen werden. Die Institutionen sollten dabei gemeinsam die Wirtschaftsförderstrategie in Abgleich mit der wirtschaftspolitischen Gesamtstrategie planen und langfristige Vision entwickeln. Zudem sollten im Rahmen der Klausur die Ergebnisse des BKF- und Förderinstrumente-Monitorings (*siehe Empfehlung F.*) diskutiert und zeitnah über Anpassungen der Wirtschaftsförderung entschieden werden. Darüber hinaus können auch Leitthemen für die Wirtschaftspolitik zur Stärkung der Hauptstadtregion sondiert werden.

**Aktionsplan „Zukunftsstandort Brandenburg“ entwickeln:** Für die Weiterentwicklung der BKF-Struktur und die wirkungsvolle Umsetzung der Empfehlungen ist eine breite Beteiligung von Umsetzungsakteuren wichtig. Nur so können Wachstumshemmnisse in den wachstumsfördernden Standortbedingungen beseitigt und ein wirkungsvoller Wachstumsschub für die Brandenburger Wirtschaft ausgelöst werden. Ein solcher Aktionsplan umfasst die Erarbeitung von konkreten Maßnahmen in den Bereichen „Infrastruktur“, „Innovation“, „Gründung“, „Fachkräfte“ und „Standortkommunikation“, wobei jeweils feste Verantwortlichkeiten und Meilensteine definiert werden. Die zu entwickelnden Maßnahmen orientieren sich dabei an den strategischen Wachstumshemmnissen aus den Stärken-Schwächen-Analysen der BKF, können aber sowohl BKF-spezifisch als auch BKF-übergreifend sein. Zur Umsetzung des Aktionsplans kann der Kreis des neuen wirtschaftspolitischen Dialogs um Teilnehmer aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Verwaltung zu einer „Wachstumsallianz Brandenburg“ erweitert werden. Um Synergien in der Hauptstadtregion bestmöglich zu nutzen, sollten ggf. auch Vertreter des Landes Berlin einbezogen werden. Die „Wachstumsallianz“ kann die Initiative nach außen repräsentieren, die Entwicklungen und Fortschritte in den BKF regelmäßig überprüfen und als sektor- und ressortübergreifender Knotenlöser bei der Umsetzung der Wirtschaftsförderpolitik dienen.

## 5 Anhang

### 5.1 Abgrenzung der Branchenkompetenzfelder auf Basis von WZ-2008

#### **BKF Automotive**

- 22.11 Herstellung und Runderneuerung von Bereifungen für Kfz
- 28.13 Herstellung von Pumpen und Motoren
- 28.25 Herstellung von kälte- und lufttechnischen Erzeugnissen, nicht für den Haushalt soweit Klimageräte für Kfz
- 29.1 Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenmotoren
- 29.2 Herstellung von Karosserien, Aufbauten und Anhängern
- 29.31 Herstellung von elektrischen und elektronischen Ausrüstungen für Kraftwagen
- 29.32 Herstellung von sonstigen Teilen und sonstigem Zubehör für Kraftwagen
- 30.9 Herstellung von Fahrzeugen anderweitig nicht genannt

#### **BKF Biotechnologie/ Life Sciences**

- 21.2 Herstellung von pharmazeutischen Spezialitäten und sonstigen pharmazeutischen Erzeugnissen
- 26.6 Herstellung von Bestrahlungs- und Elektrotherapiegeräten und elektromedizinischen Geräten (darunter auch medizinische Lasergeräte)
- 32.5 Herstellung von medizinischen und zahnmedizinischen Apparaten und Materialien
- 72.1 Forschung und Entwicklung im Bereich Natur-, Ingenieur-, Agrarwissenschaften und Medizin

#### **BKF Energie (Energiewirtschaft und -technologie/ Mineralölwirtschaft und Biokraftstoffe)**

- 5 Kohlenbergbau
- 19.1 Kokerei
- 19.2 Mineralölverarbeitung
- 27.1 Herstellung von Elektromotoren, Generatoren, Transformatoren, Elektrizitätsverteilungs- und -schalteneinrichtungen (z.B. Umspanntransformatoren für Stromverteilungsnetze, Übertragungs- und Verteilungsregler)
- 28.11 Herstellung von Verbrennungsmotoren und Turbinen, z.B. Windturbinen
- 35.1 Elektrizitätsversorgung
- 35.2 Gasversorgung
- 35.3 Wärme- und Kälteversorgung

#### **BKF Ernährungswirtschaft**

- 10.1 Schlachten und Fleischverarbeitung
- 10.3 Obst- und Gemüseverarbeitung
- 10.5 Milchverarbeitung
- 10.6 Mahl- und Schälmaschinen, Herstellung von Stärke und Stärkeerzeugnissen
- 10.7 Herstellung von Back- und Teigwaren
- 10.8 Herstellung von sonstigen Nahrungsmitteln
- 10.9 Herstellung von Futtermitteln für Nutztiere
- 11 Getränkeherstellung
- 28.93 Herstellung von Maschinen für die Nahrungs- und Genussmittelerzeugung und die Tabakverarbeitung

**BKF Holzverarbeitende Wirtschaft**

- 16.1 Säge-, Hobel- und Holzimprägnierwerke
- 16.2 Herstellung von sonstigen Holz-, Kork-, Flecht- und Korbwaren (ohne Möbel)
- 31 Herstellung von Möbeln (ohne 31.03 Herstellung von Matratzen, 31.09 Herstellung von sonstigen Möbeln)

**BKF Kunststoffe/Chemie**

- 20.1 Herstellung von chemischen Grundstoffen, Düngemitteln und Stickstoffverbindungen, Kunststoffen in Primärformen und synthetischem Kautschuk in Primärformen
- 20.2 Herstellung von Schädlingsbekämpfungsmitteln, Pflanzenschutz- und Desinfektionsmitteln
- 20.3 Herstellung von Anstrichmitteln, Druckfarben und Kitt
- 20.4 Herstellung von Seifen, Wasch-, Reinigungs- und Körperpflegemitteln sowie von Duftstoffen
- 20.5 Herstellung von sonstigen chemischen Erzeugnissen
- 20.6 Herstellung von Chemiefasern
- 22.2 Herstellung von Kunststoffwaren
- 28.96 Herstellung von Maschinen für die Verarbeitung von Kunststoffen und Kautschuk

**BKF Logistik**

- 28.22 Herstellung von Hebezeugen und Fördermitteln
- 33.19 Reparatur von sonstigen Ausrüstungen (Paletten, Transportfässer und ähnliche Gegenstände aus Holz)
- 49.2 Güterbeförderung im Eisenbahnverkehr
- 49.41 Güterbeförderung im Straßenverkehr
- 50.4 Güterbeförderung in der Binnenschifffahrt
- 51.21 Güterbeförderung in der Luftfahrt
- 52.1 Lagerei
- 52.2 Erbringung von sonstigen Dienstleistungen für den Verkehr

**BKF Luftfahrttechnik**

- 30.3 Luft- und Raumfahrzeugbau
- 33.16 Reparatur und Instandhaltung von Luft- und Raumfahrzeugen

**BKF Medien/ IKT/ Geoinformationswirtschaft**

- 18.1 Herstellung von Druckerzeugnissen
- 18.2 Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern
- 26.2 Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten und peripheren Geräten
- 26.3 Herstellung von Geräten und Einrichtungen der Telekommunikationstechnik
- 26.4 Herstellung von Geräten der Unterhaltungselektronik
- 26.8 Herstellung von magnetischen und optischen Datenträgern
- 58.1 Verlegen von Büchern und Zeitschriften; sonstiges Verlagswesen (ohne Software)
- 58.2 Verlegen von Software
- 59.1 Herstellung von Filmen und Fernsehprogrammen, deren Verleih und Vertrieb; Kinos
- 59.2 Tonstudios; Herstellung von Hörfunkbeiträgen; Verlegen von bespielten Tonträgern und Musikalien
- 27.31 Herstellung von Glasfaserkabeln
- 60.1 Hörfunkveranstalter
- 60.2 Fernsehveranstalter
- 61.1 Leitungsgebundene Telekommunikation
- 61.2 Drahtlose Telekommunikation
- 61.3 Satellitentelekommunikation
- 61.9 Sonstige Telekommunikation
- 62 Erbringung von Dienstleistungen der Informationstechnologie

- 63.1 Datenverarbeitung, Hosting und damit verbundene Tätigkeiten; Webportale
- 63.9 Erbringung von sonstigen Informationsdienstleistungen
- 74.2 Fotografie und Photolabors
- 80.2 Sicherheitsdienste mithilfe von Überwachungs- und Alarmsystemen
- 82.2 Call Center
- 95.1 Reparatur von Datenverarbeitungs- und Telekommunikationsgeräten

**BKF Metall (Metallerzeugung, Metallbe- und -verarbeitung, Mechatronik)**

- 24.1 Erzeugung von Roheisen, Stahl und Ferrolegierungen
- 24.2 Herstellung von Stahlrohren, Rohrform-, Rohrverschluss- und Rohrverbindungsstücken aus Stahl
- 24.3 Sonstige erste Bearbeitung von Eisen und Stahl
- 24.4 Erzeugung und erste Bearbeitung von NE-Metallen
- 24.5 Gießereien
- 25.1 Stahl- und Leichtmetallbau
- 25.2 Herstellung von Metalltanks und -behältern; Herstellung von Heizkörpern und -kesseln für Zentralheizungen
- 25.3 Herstellung von Dampfkesseln (ohne Zentralheizungskessel)
- 25.5 Herstellung von Schmiede-, Press-, Zieh- und Stanzteilen, gewalzten Ringen und pulvermetallurgischen Erzeugnissen
- 25.6 Oberflächenveredlung und Wärmebehandlung; Mechanik anderweitig nicht genannt 25.7 Herstellung von Schneidwaren, Werkzeugen, Schlössern und Beschlägen aus unedlen Metallen
- 25.9 Herstellung von sonstigen Metallwaren
- 27.32 Herstellung von sonstigen elektronischen und elektrischen Drähten und Kabeln aus Stahl Kupfer, Aluminium
- 27.33 Herstellung von elektrischem Installationsmaterial soweit aus Metall
- 28.41 Herstellung von Werkzeugmaschinen für die Metallbearbeitung
- 28.91 Herstellung von Maschinen für die Metallerzeugung, von Walzwerkseinrichtungen und Gießmaschinen
- 33.11 Reparatur von Metallerzeugnissen

**Querschnittsbranche Mikroelektronik**

- 26.11 Herstellung von elektronischen Bauelementen
- 26.12 Herstellung von bestückten Leiterplatten

**BKF Optik**

- 23.11 Herstellung von Flachglas
- 23.12 Veredlung und Bearbeitung von Flachglas
- 23.19 Herstellung, Veredlung und Bearbeitung von sonstigem Glas einschließlich technischen Glaswaren soweit Herstellung von optischem Glas und optisch nicht bearbeitete optische Bauteile
- 26.7 Herstellung von optischen und fotografischen Instrumenten und Geräten (inkl. Laseranlagen)
- 33.13 Reparatur von elektronischen und optischen Geräten

**BKF Papier**

- 17.12 Herstellung von Papier, Karton und Pappe
- 17.21 Herstellung von Wellpapier und -pappe, Verpackungsmitteln
- 17.22 Herstellung von Haushalts-, Hygiene- und Toilettenartikeln aus Zellstoff, Papier und Pappe
- 17.23 Herstellung von Schreibwaren, Bürobedarf aus Papier und Pappe
- 17.24 Herstellung von Tapeten
- 17.29 Herstellung von sonstigen Waren aus Papier, Karton und Pappe

**BKF Schienenverkehrstechnik**

30.2 Schienenfahrzeugbau

33.17 Reparatur und Instandhaltung von Fahrzeugen anderweitig nicht genannt

**BKF Tourismus**

55.1 Hotels, Gasthöfe und Pensionen

55.2 Ferienunterkünfte und ähnliche Beherbergungsstätten

55.3 Campingplätze

55.9 Sonstige Beherbergungsstätten

## 5.2 Fragebogen für Unternehmensvertreter der Brandenburger Branchen

### I. Einführung

Das Decision Institute und das ifo Institut Dresden evaluieren zurzeit im Auftrag des **Ministeriums für Wirtschaft und Europaangelegenheiten** des Landes Brandenburg die im Jahr 2005 neu ausgerichtete Wirtschaftsförderpolitik. Die Evaluierung zielt darauf, die Verwendung und Wirksamkeit von Wirtschaftsförderinstrumenten in Brandenburg und den wirtschaftspolitischen Erfolg der neu ausgerichteten Förderpolitik in den Branchenkompetenzfeldern zu analysieren. Darauf aufbauend werden wirtschaftspolitische Empfehlungen für die zukünftige Förderpolitik abgeleitet.

Neben statistischen Analysen führen die Institute dazu etwa einstündige **Interviews mit ausgewählten Vertretern der Branchenkompetenzfelder**. Ihr Zeiteinsatz im Rahmen dieses Interviews leistet einen wichtigen Beitrag, um die knapper werdenden öffentlichen Gelder künftig noch wirkungsvoller einzusetzen.

Der unten stehende Fragebogen dient als Leitfaden für das Telefoninterview. **Die Gesprächsergebnisse fließen anonymisiert in die Evaluierung ein.**

### II. Allgemeine Informationen zu Ihrem Unternehmen

- Zu welcher Branche gehört Ihr Unternehmen? Zu welcher Wertschöpfungsstufe?
- Handelt es sich bei Ihrem Unternehmen um ein unabhängiges, eigenständiges Unternehmen mit Firmensitz in Brandenburg oder um ein Tochterunternehmen/ Zweigbetrieb/ Niederlassung mit Firmensitz im In- oder Ausland?
- Wo genau ist der Standort Ihres Unternehmens? Hat Ihr Unternehmen weitere Niederlassungen oder Zweigbetriebe in Brandenburg?
- Wann wurde Ihre Firma/ Niederlassung an diesem Standort gegründet?
- Wie viele Mitarbeiter hat Ihr Unternehmen a) insgesamt, b) in der Forschung und Entwicklung?
- Welchen Anteil des Umsatzes erwirtschaftet Ihr Unternehmen in Brandenburg, in den restlichen deutschen Bundesländern bzw. im Ausland?
- Ist Ihr Unternehmen Mitglied in einem oder mehreren Unternehmensnetzwerken a) in Brandenburg, b) im sonstigen In- oder Ausland? Wenn ja, in welchen?

### III. Wirtschaftsförderinstrumente in Brandenburg

**Verwendung und Wirkung der Wirtschaftsförderinstrumente** (eine Liste mit den wichtigsten Förderinstrumenten in Brandenburg schicken wir Ihnen separat zu):

- Welche **Wirtschaftsförderinstrumente** des Landes Brandenburg haben Sie seit 2005 genutzt? Welche haben den größten Beitrag zu Umsatz- und Beschäftigungswachstum in Ihrem Unternehmen geleistet?
- Wie lange dauerte der **Prozess der Beantragung und Vergabe** der von Ihnen in Anspruch genommenen Fördermittel? War die Dauer für Sie akzeptabel?
- Welcher Teil des **Antrags- und Vergabeverfahrens** sollte auf jeden Fall **vereinfacht** werden, um administrativen Aufwand für Unternehmen und Wirtschaftsförderung zu verringern?
- Über welche **Kommunikationskanäle** informieren Sie sich in der Regel über Förderangebote (z.B. Broschüren/ Informationsveranstaltungen/ Webseiten von ZAB, ILB, MWE, IHK, regiona-

len Wirtschaftsförderungen,...)? Inwiefern müssten die Informationsangebote in diesen Kanälen verbessert werden?

- Im Kontext der künftig zurückgehenden Fördermittel: Für welche **Unternehmensaktivitäten** (Investitionen, Innovationen, Netzwerkbildung, Markterschließung, Ausgründungen, Qualifizierung) könnte die Landesregierung am ehesten die **Förderung zurückfahren**? Für welche **Unternehmensaktivitäten** sollte die Förderung des Landes unbedingt **beibehalten bzw. ausgebaut werden**?

#### IV. Entwicklung der Brandenburger Branchen 2005-2009

- Welche Stärken bzw. Schwächen sehen Sie in Ihrer Branche bei folgenden fünf wachstumstreibenden Standortfaktoren (Innovations- und Gründerumfeld, Fachkräfte, Standortpositionierung und Absatzmärkte, Infrastruktur, Vernetzung)?

	Eher Stärke	Eher Schwäche	Kommentar
<b>Innovations- und Gründerumfeld</b>			
▪ Umfang der <b>FuE-Aktivitäten</b> in Unternehmen und Kooperation mit Forschungseinrichtungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
▪ Umsetzung der FuE-Aktivitäten in <b>Produkt- bzw. Prozessinnovationen oder Patente</b>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
▪ Angebot der <b>Branchentransferstellen</b>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
▪ Verfügbarkeit von <b>Eigenkapital für Innovationen</b> (z.B. Wagniskapital für Gründungen, Kapital für Wachstum,...)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
<b>Fachkräfte</b>			
▪ Aktuelle und zukünftige Verfügbarkeit von <b>Akademikern</b> (MINT,...)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
▪ Aktuelle und zukünftige Verfügbarkeit von <b>Facharbeitern</b> (mit Berufsausbildung)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
▪ <b>Angebot</b> relevanter Aus- und Weiterbildungseinrichtungen (Hoch- und Berufsschulen, ...)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
<b>Standortpositionierung &amp; Absatzmärkte</b>			
▪ Zugang zu <b>Kunden und Absatzmärkten in der Region und überregional</b>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
▪ Zugang zu <b>Kunden und Absatzmärkten im Ausland</b>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
▪ Aktivitäten zur <b>Vermarktung des Standorts</b> von ZAB, Branchennetzwerken,... (regionale/ überregionale/ internationale Reichweite; für Bevölkerung, Unternehmer, Investoren)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
<b>Infrastruktur (physisch, technisch, administrativ)</b>			
▪ Kurzfristige Verfügbarkeit von <b>Gewerbe- und Industrieflächen</b>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
▪ Anbindung an <b>Schiene, Straße, Wasser, Luft</b>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
▪ Qualität der <b>Kommunikationsinfrastruktur</b>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	

▪ <b>Preise für Ver- und Entsorgung</b> (Energie, Müll, Ab-/Wasser)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
▪ <b>Dienstleistungsorientierung</b> von Verwaltung (Land, Kreise, Gemeinden,...) und Servicepartnern (ZAB, IHK, ILB,...)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	▪
<b>Vernetzung</b>			
▪ <b>Qualität und Häufigkeit der Kooperation von Unternehmen und anderen Organisationen in Ihrer Branche</b> (z.B. für Einkauf, Aus-/Weiterbildung, Finanzierung, Vermarktung, Forschung und Entwicklung, ...)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	▪
▪ <b>Häufigkeit der Kooperation</b> mit Unternehmen anderer Branchen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	▪
▪ <b>Zugang zu Zulieferern und unternehmensnahen Dienstleistern</b>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	▪

- Zusammenfassend: Wie groß ist aus Unternehmenssicht der Handlungsbedarf für Politik, Verwaltung und Servicepartner bei folgenden fünf wachstumstreibenden Standortfaktoren in Ihrer Branche?

***Definition:** Der Handlungsbedarf ist groß, wenn der Standortfaktor für Wachstum und Beschäftigungsaufbau der Unternehmen Ihrer Branche besonders wichtig ist und in Ihrer Branche besonders schlecht ausgeprägt ist. Bitte bewerten Sie von 5 „größter“ bis 1 „kein/ kaum“ Handlungsbedarf, Werte können mehrfach vergeben werden.*

Innovations- und Gründerumfeld	Fachkräfte	Standortpositionierung & Absatzmärkte	Infrastruktur	Vernetzung

**Bitte schätzen Sie nun die Chancen und Risiken im Marktumfeld für Ihre Branche ein:**

- Was sind aus Ihrer Sicht wichtige „**Megatrends**“, die die wirtschaftliche Entwicklung am Standort Brandenburg bis 2030 besonders prägen werden (wie demografischer Wandel, Klimawandel, Wandel der Mobilitätsmuster, Digitalisierung,...)?
- Welche **Leitmärkte** leiten sich für daraus für Ihre Branche ab, in denen die Nachfrage bis 2030 voraussichtlich besonders stark steigen wird (wie Umwelttechnologien, neue Medien, ...)?
- Welche weiteren **Chancen und Risiken im Marktumfeld** sehen Sie für Ihre Branche bis 2030?

**Weitere Fragen:**

- Welche **Querschnittsthemen** (z.B. Neue Werkstoffe, Lasertechnik, Sicherheitswirtschaft, Kreativwirtschaft) sind für Ihre Branche von besonderer Bedeutung? Welche sollten, wenn nötig, stärker integriert werden?
- An welchen **Wertschöpfungsstufen** besteht in Ihrer Branche besonderer Bedarf, durch Gründungen und/ oder Ansiedlungen gezielt „**Lücken**“ in **regionalen Wertschöpfungsketten** zu schließen?

Herzlichen Dank für Ihre Teilnahme an diesem Interview!



### 5.3 Determinanten erfolgreicher Regionalentwicklung

Schlussfolgerungen über die künftige Ausgestaltung der Förderpolitik in Brandenburg lassen sich nur ziehen, wenn ein Urteil über die Erfolgswirksamkeit des Einsatzes von Fördermitteln möglich ist. Leider erlauben es die vorliegenden statistischen Informationen nicht, auf der Basis einzelner Förderfälle die Auswirkungen der Förderung auf ökonomische Erfolgsindikatoren der unterstützten Unternehmen zu ermitteln. Aus diesem Grunde wurde hier ein alternativer Weg beschritten, der zumindest implizite Schlussfolgerungen über die seit dem Jahr 2005 verfolgte Förderstrategie in Brandenburg zulässt.

Basis der (ökonometrischen) Analyse sind Angaben über Niveau bzw. Entwicklung von Bruttoinlandsprodukt und Erwerbstätigkeit in den einzelnen Landkreisen Deutschlands. Aus regionalökonomischen Überlegungen folgt, dass diese ökonomischen Erfolgsindikatoren von einer ganzen Reihe unterschiedlicher regionsspezifischer Faktoren („Standortbedingungen“) abhängig sind. Hierzu gehören beispielsweise das regionale Bevölkerungspotenzial (als Bestimmungsgröße des Arbeitskräfteangebots einerseits und der regionalen Nachfrage andererseits), die Erreichbarkeit anderer Wirtschaftsräume (als Indikator für mögliche Transportkostenvorteile), die Altersstruktur und die Qualifikation der Beschäftigten, die Siedlungsdichte (als Indikator für mögliche intraregionale „Spillovereffekte“), das regionale Forschungspotenzial gemessen an der Verfügbarkeit von FuE-Fachkräften und anderes mehr. Auch die Verfügbarkeit von Fördermitteln kann als ein solcher regionaler Standortfaktor gelten. Typischerweise unterscheiden sich diese Variablen regional vergleichsweise stark. Ziel ist es nun, eine statistisch gesicherte Beziehung zwischen zugrundeliegenden Standortfaktoren (Inputvariablen) und wirtschaftlichem Erfolg einer Region (Output-Variable) zu ermitteln, die die Ursachen unterschiedlicher regionaler Wirtschaftskraft beschreibt.

Genau dieser Weg wurde im Rahmen dieser Studie beschritten. Allerdings hat sich dabei herausgestellt, dass ein (positiver) Zusammenhang zwischen der Verfügbarkeit von Fördermitteln einerseits und den verwendeten Erfolgsindikatoren regionaler wirtschaftlicher Entwicklung andererseits nicht besteht. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die Förderpolitik sich im gesamtdeutschen Rahmen eben auf die als schwach identifizierten Regionen konzentriert, so dass Ergebnisse resultieren, die der theoretisch begründeten Wirkung (Förderpolitik führt zu verbesserten wirtschaftlichen Ergebnissen) widersprechen. Aus diesem Grund wurde in die nachfolgenden ökonometrischen Schätzungen allein Variablen aufgenommen, die von der Wirtschaftspolitik unabhängig sind und die die „originäre“ Standortqualität widerspiegeln. Wie sich zeigt, können auch mit diesem Ansatz durchaus plausible Ergebnisse erzielt werden.

Mit Blick auf die hier im Vordergrund stehende Fragestellung des Erfolgs der seit 2005 veränderten förderpolitischen Strategie des Landes Brandenburgs wurde untersucht, inwieweit sich die einzelnen Regionen Brandenburgs positiv von dem Ergebnis abheben, das allein aufgrund der regionalen Standortfaktoren zu erwarten gewesen wäre. Soweit dies der Fall ist, kann das als Indiz für die Erfolgswirksamkeit der Brandenburger Förderstrategie gewertet werden.

Im Folgenden werden ausgewählte Ergebnisse der ökonometrischen Schätzungen präsentiert.

#### **Erfolgsvariable: Bruttoinlandsprodukt je Einwohner**

Das Niveau des Bruttoinlandsprodukts je Einwohner in den einzelnen Landkreisen Deutschlands (ohne Stadtstaaten) kann vergleichsweise gut durch eine Reihe von zugrundeliegenden Struktur-faktoren erklärt werden (korrigiertes  $R^2=0,826$ ). Wichtigste Einflussfaktoren sind dabei neben der Arbeitsproduktivität in einer Region die Siedlungsstruktur, die Qualifikationsstruktur der Beschäftigten und die allgemeine Wirtschaftsstruktur. Hochsignifikant ist überdies ein „Ost-Faktor“, der

anzeigt, dass Ostdeutschland noch immer durch nicht näher zu konkretisierende Besonderheiten benachteiligt ist.

Auffällig ist, dass das Land Brandenburg bessere Ergebnisse aufweist als es aufgrund seiner Ausstattung mit relevanten Standortfaktoren zu erwarten gewesen wäre. Dies ist an einem positiven Wert für den einbezogenen „Länder-Dummy“ erkennbar. Aber auch ein Vergleich der aufgrund der Schätzgleichung prognostizierten Werte mit den tatsächlichen Realisierungen zeigt, dass das BIP je Einwohner (gewichtet mit den Einwohnerzahlen) in Brandenburg um 6,7% höher ausfällt als es aufgrund der Schätzgleichung zu erwarten ist. Vor allem die Landkreise Potsdam-Mittelmark und Havelland stechen hierbei positiv hervor, während die kreisfreien Städte vergleichsweise ungünstig abschneiden. Alles in allem kann dieses Ergebnis als Indiz dafür gelten, dass die geänderte Förderstrategie Brandenburgs vor allem in den eher ländlich geprägten Regionen des Landes positive Auswirkungen gehabt hat.

### **Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen**

Das Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen lässt sich durch die einbezogenen Standortfaktoren weniger gut erklären als das Bruttoinlandsprodukt je Einwohner (korrigiertes  $R^2=0,626$ ); gleichwohl ist das Ergebnis statistisch noch durchaus zufriedenstellend. Als wichtige Einflussfaktoren erweisen sich auch hier die Wirtschafts- und Beschäftigungsstruktur sowie das regionale Bevölkerungspotenzial. Relevant ist auch hier wieder ein nicht näher spezifizierter Ost-Faktor. Auffällig ist überdies die Bedeutung von Erreichbarkeitsindikatoren, wenngleich auch nicht immer mit der erwarteten Wirkungsrichtung.

Auch hier gilt, dass Brandenburg eine günstigere Situation aufweist als allein aufgrund der einbezogenen Standortfaktoren zu erwarten wäre; ein in der Schätzung berücksichtigter „Brandenburg-Faktor“ liefert einen positiven Erklärungsbeitrag.<sup>88</sup> Vor allem im Landkreis Dahme-Spreewald und in der Uckermark fällt das Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen dabei höher aus als es aufgrund der Schätzgleichung allein zu erwarten gewesen wäre; für die großen Städte gilt hingegen auch hier, dass die tatsächliche Wirtschaftskraft niedriger ist als es die Ausstattung mit Standortfaktoren nahelegen würde.

### **Erwerbstätige je Einwohner**

Die Wachstumspolitik Brandenburgs zielt darauf ab, die Beschäftigungssituation im Land zu verbessern. Insoweit ist auch von Interesse, inwieweit dieses Ziel erreicht werden konnte.

Die Zahl der Erwerbstätigen je Einwohner in den deutschen Landkreisen lässt sich durch die einbezogenen unabhängigen Variablen vergleichsweise gut erklären (korrigiertes  $R^2=0,80$ ). Die erklärungsrelevanten Variablen sind dabei weitgehend identisch mit den vorangehenden Schätzansätzen (was angesichts des bestehenden Zusammenhangs zwischen Wirtschaftskraft und Beschäftigungsniveau auch nicht verwundern kann).

Auch hier gilt wieder, dass ein spezifischer „Brandenburg-Faktor“ sich positiv auf die Beschäftigungssituation auswirkt. Trotz der schon recht guten Anpassung der Schätzgleichung sind die für Brandenburg realisierten Erwerbstätigenzahlen im Jahr 2008 nochmals um rund 2% höher als es allein aufgrund der gegebenen Standortbedingungen zu erwarten gewesen wäre. Vor allem die Landkreise Havelland und Potsdam-Mittelmark weisen überdurchschnittlich gute Beschäftigungszahlen auf; auch in der Stadt Potsdam gibt es mehr Erwerbstätige je Einwohner, als es die Regressions-schätzungen implizieren. Die übrigen kreisfreien Städte sind hingegen auch bei diesem Indikator schwächer als es die relevanten Standortfaktoren nahelegen.

<sup>88</sup> Allerdings sind auch in Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt derartige landesspezifische Faktoren bedeutsam; Grund hierfür scheinen aber regionale Besonderheiten in einigen wenigen Landkreisen zu sein.

### Veränderung des Bruttoinlandsprodukts je Einwohner bzw. je Erwerbstätigen und der Erwerbstätigenzahlen je Einwohner

Die vorgenommenen Rechnungen wurden in einem weiteren Schritt auch für die Veränderungen der Output-Variablen im Zeitraum 2005 bis 2008 durchgeführt. Hier erwiesen sich die Schätzgleichungen allerdings entweder als insignifikant (Veränderungen von BIP/Einwohner und BIP/Erwerbstätigen) oder als nur schwach signifikant (Veränderungen der Erwerbstätigen/Einwohner), so dass von einer näheren Beschreibung abgesehen wird.

#### Fazit

Die durchgeführten Regressionsanalysen zeigen, dass die Regionen in Brandenburg sowohl bei Indikatoren der Wirtschaftskraft als auch der Beschäftigungssituation günstigere Ergebnisse erreichen, als es allein aufgrund der Ausstattung mit relevanten Standortfaktoren und der Lage im Raum zu erwarten gewesen wäre. Dies ist ein Indiz dafür, dass die förderpolitischen Strategien des Landes erfolgreich gewesen sind.

### 5.4 Exkurs: Investitionszulage

Die Investitionszulage ist eine steuerliche Förderung für betriebliche Erstinvestitionen bestimmter Branchen in Ostdeutschland, die faktisch eine Grundförderung darstellt und durch weitere Fördermittel (insbesondere durch den GRW-Investitionszuschuss) aufgestockt werden kann. Unterstützt werden Investitionen von Betrieben des verarbeitenden Gewerbes, ausgewählter produktionsnaher Dienstleistungsbranchen sowie des Beherbergungsgewerbes (nur im Investitionszulagengesetz 2007), die der Anschaffung bzw. der Herstellung von neuen, abnutzbaren, beweglichen Wirtschaftsgütern, die zum Anlagevermögen eines Betriebes gehören, dienen. Die geltenden Fördersätze der Investitionszulage wurden im Verlauf der vergangenen Jahre mehrfach angepasst; für die Berechnungen im Rahmen dieser Arbeit wurden für die in 2005 und 2006 durchgeführten Projekte die Regelungen des Investitionszulagengesetzes 2005 (§ 2 (6) und (7) InvZulG 2005) und für die in den Jahren 2007 bis 2009 durchgeführten Projekte das Investitionszulagengesetz 2007 (§ 5 (1) und (2) InvZulG 2007) verwendet. In beiden Fällen beträgt der Fördersatz für KMU in der Grenzregion zu Polen 27,5 Prozent der Bemessungsgrundlage, für KMU außerhalb der Grenzregion 25 Prozent, für große Unternehmen in der Grenzregion 15 Prozent und für große Unternehmen außerhalb der Grenzregion 12,5 Prozent der Bemessungsgrundlage. Zu den Grenzregionen im Land Brandenburg gehören der Landkreis Uckermark, der Landkreis Spree-Neiße, die kreisfreie Stadt Frankfurt (Oder), die kreisfreie Stadt Cottbus sowie die Landkreise Barnim, Märkisch-Oderland und Oder-Spree. Die berechneten Investitionszulagen für die unterschiedlichen Begünstigten können den Abbildungen 37, 38, 39 entnommen werden. Die Angaben beziehen sich dabei allein auf solche Projekte, die auch durch die GRW-Gewerbe gefördert wurden. Die Bemessungsgrundlage der Investitionszulage ist das *förderfähige* Projektvolumen. Der effektive Fördersatz ergibt sich aus der Summe der aktuellen Zusage aus der GRW und der Investitionszulage, ins Verhältnis gesetzt zum *gesamten* Projektvolumen.

#### Investitionszulage und effektive Fördersätze – Grenzregion KMU (27,5 Prozent)

Jahr	gesamtes Projektvolumen in Euro	förderfähiges Projektvolumen in Euro	aktuelle Zusage in Euro	Investitionszulage in Euro	eff. Fördersatz in %
2005	3.511.361	3.502.289	840.800	963.129	51,4
2006	161.927.463	159.572.989	32.620.657	43.882.572	47,2
2007	151.164.584	139.927.862	31.676.232	38.480.162	46,4
2008	65.286.384	64.980.524	16.564.275	17.869.644	52,7

2009	3.989.000	3.989.000	891.100	1.096.975	49,8
------	-----------	-----------	---------	-----------	------

Abbildung 36 Quelle: ILB Förderdaten, eigene Auswertung.

**Investitionszulage und effektive Fördersätze – außerhalb Grenzregion KMU (25 Prozent)**

Jahr	gesamtes Projektvolumen in Euro	förderfähiges Projektvolumen in Euro	aktuelle Zusage in Euro	Investitions- zulage in Euro	eff. För- dersatz in %
2006	22.385.913	20.943.173	6.869.891	5.235.793	54,1
2007	178.139.382	170.471.352	45.354.110	42.617.838	49,4
2008	209.183.273	204.319.435	53.075.516	51.079.859	49,8
2009	45.417.283	41.562.340	12.345.793	10.390.585	50,1

Abbildung 37 Quelle: ILB Förderdaten, eigene Auswertung.

**Investitionszulage und effektive Fördersätze – außerhalb Grenzregion große Unternehmen (12,5 Prozent)**

Jahr	gesamtes Projektvolumen in Euro	förderfähiges Projektvolumen in Euro	aktuelle Zusage in Euro	Investitions- zulage in Euro	eff. För- dersatz in %
2007	21.439.190	20.685.390	5.019.567	2.585.674	35,5

Abbildung 38. Quelle: ILB Förderdaten, eigene Auswertung.

Aus der Förderdatenbank der ILB konnten keine großen Unternehmen innerhalb der definierten Grenzregion definiert werden, deren Projekte laut des InvZulG 2005 und des InvZulG 2007 mit Hilfe der Investitionszulage gefördert werden könnten. In den in den Abbildungen 38 und 39 nicht aufgeführten Jahren finden sich in der ILB-Datenbank keine zulageberechtigten Projekte.

Aus Mangel an Detailinformationen aus der zur Verfügung stehenden Datenbank über die Art der durchgeführten und förderfähigen Investitionen muss bei der Berechnung der Investitionszulage auf methodische Schwächen hingewiesen werden. Das bedeutet, dass die Einschränkungen der begünstigten Investitionen, die in § 2 InvZulG 2005 und in § 2 InvZulG 2007 getroffen werden, bei der Berechnung der oben aufgeführten Werte nicht beachtet werden konnten. Somit sind die Werte der Investitionszulagen und der effektiven Fördersätze als grobe Annäherung zu betrachten und können als überschätzt gewertet werden. Damit können auch die effektiven Fördersätze, die höher als durch EU-Vorgaben erlaubten Förderhöchstsätze leicht überschritten werden (siehe Abbildung 37 2005 und 2008 sowie Abbildung 38 2006 und 2009).

## 5.5 Verwendete Analysedokumente

Amt für Statistik Berlin-Brandenburg. *Bevölkerungsprognose des Landes Brandenburg 2007-2030*. Potsdam, 2008.

Amt für Statistik Berlin-Brandenburg. *Statistischer Bericht E11-j/09 Verarbeitendes Gewerbe (sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden) im Land Brandenburg Jahr 2009*. Potsdam, 2010.

Amt für Statistik Berlin-Brandenburg. Sonderauswertung nach WZ-2008. *Statistischer Bericht E11-j/08 Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden) im Land Brandenburg Jahr 2008*. Potsdam, 2010.

Amt für Statistik Berlin-Brandenburg. *Statistischer Bericht G IV 1 - m 12/09 Gäste, Übernachtungen und Beherbergungskapazität im Land Brandenburg Dezember 2009*. Potsdam, 2010.

Bundesagentur für Arbeit Statistik. Sonderauswertung. *Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach ausgewählten Wirtschaftszweigen (WZ 2008) für den 30.6.2007, 2008 und 2009*. Nürnberg, 2010.

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung. *INKAR-Datenbank 2009. Indikatoren, Karten und Graphiken zur Raum- und Stadtentwicklung in Deutschland und in Europa*.

Bundesministerium für Bildung und Forschung. *Förderkatalog- Statistiken des Bundesministeriums für Bildung und Forschung*. <http://foerderportal.bund.de>

Bundesministerium für Bildung und Forschung. *Ideen. Innovation. Wachstum Hightech-Strategie 2020 für Deutschland*. Bonn, Berlin, 2010.

Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie. *Breitbandatlas 2009. Rangsdorf, 2009*.

BioTOP Berlin-Brandenburg und TSBmedici. *Branchenstrategie zur Unterstützung des Branchenkompetenzfeldes Biotechnologie/Life Sciences im Land Brandenburg*. Berlin, 2007.

Europäische Kommission. *All for the company, everything for the company*. [http://ec.europa.eu/regional\\_policy/projects/stories/details\\_new.cfm?pay=ES&the=51&sto=1495&lan=7&region=ALL&obj=ALL&per=2&defL=DE](http://ec.europa.eu/regional_policy/projects/stories/details_new.cfm?pay=ES&the=51&sto=1495&lan=7&region=ALL&obj=ALL&per=2&defL=DE).

Europäische Kommission. *Die Europäischen Unternehmerpreise*. [http://ec.europa.eu/enterprise/policies/sme/files/awards/press/download/eea\\_compendium\\_de.pdf](http://ec.europa.eu/enterprise/policies/sme/files/awards/press/download/eea_compendium_de.pdf).

Europäische Kommission. *Erfolgsgeschichten – Regionale Entwicklungsprojekte*. [http://ec.europa.eu/regional\\_policy/projects/stories/index\\_de.cfm?pay=ALL&region=ALL&the=ALL&type=ALL&per=2](http://ec.europa.eu/regional_policy/projects/stories/index_de.cfm?pay=ALL&region=ALL&the=ALL&type=ALL&per=2).

EUROSTAT. *Regionaldaten zu Patentanmeldungen und FuE-Personal*. [http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page/portal/region\\_cities/regional\\_statistics/data/database](http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page/portal/region_cities/regional_statistics/data/database).

Freie Universität Berlin Institut für Management. *Branchenstrategie zur Unterstützung des Branchenkompetenzfeldes Optik im Land Brandenburg*. Berlin, 2007.

- GA-Kooperationsnetzwerk Energiewirtschaft/Energietechnologie des Landes Brandenburg. *INNOVATIONEN IM BRANCHENKOMPETENZFELD ENERGIE in der Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg*. Cottbus.
- IPRaS e.V. und Zentrum für Sozialforschung Halle. *Brandenburger Fachkräftestudie. Entwicklung der Fachkräftesituation und zusätzlicher Fachkräftebedarf*. Jena, Potsdam, 2005.
- InvestitionsBank des Landes Brandenburg. *Förderdaten Antragseingänge MWE-Programme 2004-2009*. Potsdam, 2010.
- InvestitionsBank des Landes Brandenburg. *Förderdatenbank*. <http://www.ilb.de/rd/15.php>.
- InvestitionsBank des Landes Brandenburg. *Wirtschaftsförderung im Land Brandenburg – Investieren, Wachsen, Gründen*. Potsdam, 2009.
- InvestitionsBank des Landes Brandenburg. *Geschäftsbericht 2005 – Erfolgsbranchen in Brandenburg*. Potsdam, 2006.
- InvestitionsBank des Landes Brandenburg. *Geschäftsbericht 2006 – Starke Städte in Brandenburg*. Potsdam, 2007.
- InvestitionsBank des Landes Brandenburg. *Geschäftsbericht 2007 – Brandenburg auf Wachstumskurs*. Potsdam, 2008.
- InvestitionsBank des Landes Brandenburg. *Geschäftsbericht 2008 – Energie aus Brandenburg*. Potsdam, 2009.
- InvestitionsBank des Landes Brandenburg. *Geschäftsbericht 2009 – Erfolgreicher Strukturwandel in Brandenburg*. Potsdam, 2010.
- Landesagentur für Struktur und Arbeit (LASA) Brandenburg GmbH. *Wachstum und Ausstrahlung? Zur regionalen Komponente der Neuausrichtung der Förderpolitik im Land Brandenburg*. Potsdam, 2010.
- Landesregierung Nordrhein-Westfalen. *13 neue Innovationswettbewerbe in 2010*. <http://www.nrw.de/presse/13-neue-innovationswettbewerbe-in-2010-8386/>.
- Medienboard Berlin-Brandenburg GmbH. *Kreativwirtschaft in der Hauptstadtregion Medien. IT. Kommunikation*. Potsdam, 2009.
- Ministerium für Arbeit, Soziales, Frauen und Familie des Landes Brandenburg und Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales des Landes Berlin (Hrsg.). *Gemeinsame Fachkräftestudie Berlin-Brandenburg*. Berlin, 2010.
- Ministerium für Wirtschaft des Landes Brandenburg. *Außenwirtschaftskonzept für das Land Brandenburg*. Potsdam, 2008.
- Ministerium für Wirtschaft des Landes Brandenburg. *Ansiedlungskonzeption des Ministeriums für Wirtschaft und Europaangelegenheiten (Entwurf, Stand: Mai 2010)*. Potsdam, 2010.
- Ministerium für Wirtschaft des Landes Brandenburg. *Beirat zur Unterstützung der Brandenburger Wirtschaftsförderpolitik hat sich konstituiert*. Pressemitteilung vom 16.02.2007.
- Ministerium für Wirtschaft des Landes Brandenburg. *Branchenstrategie zur Unterstützung des Branchenkompetenzfeldes Medien/IKT*. Potsdam, 2008.

- Ministerium für Wirtschaft des Landes Brandenburg. *Jahreswirtschaftsbericht 2009*. Potsdam, 2009.
- Ministerium für Wirtschaft des Landes Brandenburg. *Landesinnovationskonzept Brandenburg 2006*. Potsdam, 2005.
- Ministerium für Wirtschaft des Landes Brandenburg. *Operationelles Programm des Landes Brandenburg für den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) in der Förderperiode 2007-2013*. Potsdam, 2007.
- Ministerium für Wirtschaft des Landes Brandenburg. *Richtlinie GA-Förderung der gewerblichen Wirtschaft*. Potsdam, 2009.
- Ministerium für Wirtschaft des Landes Brandenburg. *Richtlinie GA-Infrastruktur*. Potsdam, 2009.
- Ministerium für Wirtschaft des Landes Brandenburg. *Tourismuskonzeption des Landes Brandenburg. Zeitraum 2006 – 2010*. Potsdam, 2006.
- Ministerium für Wirtschaft des Landes Brandenburg, Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Frauen des Landes Berlin. *Masterplan Sicherheitswirtschaft und -forschung Berlin-Brandenburg*. Berlin, Potsdam, 2008.
- Ministerium für Wirtschaft, Energie, Bauen, Wohnen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen. *Ziel2.NRW Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung*. <http://www.ziel2.nrw.de/>.
- MR Gesellschaft für Regionalberatung mbH. *Branchenstrategie zur Unterstützung des Branchenkompetenzfeldes Ernährungswirtschaft im Land Brandenburg*. Delmenhorst, 2007.
- MR Gesellschaft für Regionalberatung mbH und GEFRA Gesellschaft für Finanz- und Regionalanalysen. *Wettbewerbe des Landes NRW – Zwischenbewertung*. Münster/Bremen, 2008.
- PM & Partner Marketing Consulting GmbH. *Branchenstrategien zur Unterstützung des Branchenkompetenzfeldes Holzverarbeitende Wirtschaft im Land Brandenburg*. Frankfurt/ Main, 2008.
- PM & Partner Marketing Consulting GmbH. *Branchenstrategien zur Unterstützung des Branchenkompetenzfeldes Metallerzeugung, Be- und Verarbeitung/ Mechatronik im Land Brandenburg*. Frankfurt/ Main, 2008.
- Pöyry Forest Industry Consulting GmbH. *Branchenstrategie Papier Brandenburg*. Freising, 2007.
- Prognos AG. *Branchenstrategie zur Unterstützung des Branchenkompetenzfeldes Geoinformationswirtschaft im Land Brandenburg*. Berlin, 2007.
- Prognos AG. *Projektbegleitende Evaluierung der Neuausrichtung der Wirtschaftsförderstrategie des Landes Brandenburg*. Berlin, 2008.
- Public One GmbH & Co KG. *masterplan-ikt Brandenburg*. <http://www.masterplan-ikt.de/>. Berlin, 2010.
- Rambøll Management. *Branchenstrategie zur Unterstützung des Branchenkompetenzfeldes Energiewirtschaft/ -technologie in Brandenburg*. Berlin, 2007.
- Rambøll Management. *Branchenstrategie zur Unterstützung des Branchenkompetenzfeldes Mineralölwirtschaft/ Biokraftstoffe*. Berlin, 2007.

- Regionomica und Ernst Basler + Partner. *Gutachten „Evaluation der Ergebnisse der Neuausrichtung der Förderpolitik auf Regionale Wachstumskerne (RWK)“ 1. Zwischenbericht*. Potsdam, 2010.
- Regionomica und TFH Wildau. *Branchenstrategie zur Unterstützung des Branchenkompetenzfeldes Logistik im Land Brandenburg*. Potsdam, 2007.
- TMB Tourismus-Marketing Brandenburg GmbH. *Marketingplan 2010*. Potsdam, 2009.
- TSB Forschungs- und Anwendungsverbund Verkehrssystemtechnik (FAV) Berlin. *Branchenstrategie zur Unterstützung des Branchenkompetenzfeldes Automotive im Land Brandenburg*. Berlin, 2008.
- SPD Brandenburg und Die Linke Brandenburg. *Gemeinsinn und Erneuerung. Ein Brandenburg für alle. Koalitionsvertrag zwischen der SPD Brandenburg und Die Linke Brandenburg für die 5. Wahlperiode des Brandenburger Landtags*. Potsdam, 2009.
- Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst (Hrsg.). *Technologiebericht 2009*. Dresden, 2009.
- Netzwerk Gesundheitswirtschaft TSB Innovationsagentur Berlin GmbH. *Masterplan „Gesundheitsregion Berlin–Brandenburg“*. Berlin, 2007.
- Willers, Dieter/ Boje, Jürgen und Bölit, Jennifer. *Branchenstrategie zur Unterstützung des Branchenkompetenzfeldes Kunststoffe/Chemie im Land Brandenburg*. Berlin, 2008.
- Willers, Dieter/ Boje, Jürgen und Bölit, Jennifer. *Branchenstrategie zur Unterstützung des Branchenkompetenzfeldes Schienenverkehrstechnik im Land Brandenburg*. Berlin, 2007.
- ZukunftsAgentur Brandenburg GmbH. *Projektliste große FuE-Richtlinie*. Potsdam, 2010.
- ZukunftsAgentur Brandenburg GmbH und Berlin Partner GmbH. *Aerospace Industrie in der Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg*. Potsdam, 2006.
- ZukunftsAgentur Brandenburg GmbH und Berlin Partner GmbH. *Automobilindustrie in der Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg*. Potsdam, 2006.
- ZukunftsAgentur Brandenburg GmbH und Berlin Partner GmbH. *Das Papiergewerbe in der Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg*. Potsdam, 2008.
- ZukunftsAgentur Brandenburg GmbH und Berlin Partner GmbH. *Die Chemische Industrie in der Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg*. Potsdam, 2008.
- ZukunftsAgentur Brandenburg GmbH und Berlin Partner GmbH. *Die Holzindustrie in der Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg*. Potsdam, 2008.
- ZukunftsAgentur Brandenburg GmbH und Berlin Partner GmbH. *Die Stahl- und Metallindustrie in der Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg*. Potsdam, 2008.
- ZukunftsAgentur Brandenburg GmbH und Berlin Partner GmbH. *Ernährungswirtschaft in der Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg*. Potsdam, 2008.
- ZukunftsAgentur Brandenburg GmbH und Berlin Partner GmbH. *Life Sciences in der Hauptstadt-Region Berlin-Brandenburg*. Potsdam, 2009.
- ZukunftsAgentur Brandenburg GmbH und Berlin Partner GmbH. *Logistik in der Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg*. Potsdam, 2007.

ZukunftsAgentur Brandenburg GmbH und Berlin Partner GmbH. *Neue Energietechnik in der Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg*. Potsdam, 2010.

ZukunftsAgentur Brandenburg GmbH und Berlin Partner GmbH. *Schieneverkehrstechnik in der Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg*. Potsdam, 2006.

ZukunftsAgentur Brandenburg und InvestitionsBank des Landes Brandenburg. *Jahresbericht 2009 zur Wirtschaftsförderung im Land Brandenburg*. Potsdam, 2010.

ZukunftsAgentur Brandenburg und TSB Technologiestiftung Berlin. *Innovationsgipfel 2008 der Länder Berlin und Brandenburg IHK Potsdam - 03. November 2008*. Potsdam, 2008.

ZukunftsAgentur Brandenburg und TSB Technologiestiftung Berlin. *Zukunftsfeldstrategie Biotechnologie, Medizintechnik und Pharma*. Potsdam, 2008.

ZukunftsAgentur Brandenburg und TSB Technologiestiftung Berlin. *Zukunftsfeldstrategie Energietechnik*. Potsdam, 2008.

ZukunftsAgentur Brandenburg und TSB Technologiestiftung Berlin. *Zukunftsfeldstrategie IKT/Medien*. Potsdam, 2008.

ZukunftsAgentur Brandenburg und TSB Technologiestiftung Berlin. *Zukunftsfeldstrategie Optik*. Potsdam, 2008.

ZukunftsAgentur Brandenburg und TSB Technologiestiftung Berlin. *Zukunftsfeldstrategie Verkehrssystemtechnik*. Potsdam, 2008.